

ΥΠΟΥΡΓΕΙΟ ΕΘΝΙΚΗΣ ΠΑΙΔΕΙΑΣ ΚΑΙ ΘΡΗΣΚΕΥΜΑΤΩΝ
ΠΑΙΔΑΓΩΓΙΚΟ ΙΝΣΤΙΤΟΥΤΟ

Χαρίκλεια Καπότη Παναγιώτα Σπυροπούλου Δέσποινα Καρδάση Ντανιέλα Στάν Elmar Winters Ohle

Γερμανικά

Deutsch - ein Hit!

3

ΒΙΒΛΙΟ ΕΚΠΑΙΔΕΥΤΙΚΟΥ Γ' ΓΥΜΝΑΣΙΟΥ

ΟΡΓΑΝΙΣΜΟΣ ΕΚΔΟΣΕΩΣ ΔΙΔΑΚΤΙΚΩΝ ΒΙΒΛΙΩΝ

ΑΘΗΝΑ

Πολλοί άνθρωποι
εργάζονται
04

Deutsch - ein Hit! 3

ΒΙΒΛΙΟ ΕΚΠΑΙΔΕΥΤΙΚΟΥ

**Γερμανικά
Γ' ΓΥΜΝΑΣΙΟΥ**

ΣΥΓΓΡΑΦΕΙΣ

Χαρίκλεια Καπότη

Φιλολόγος (Γερμανικής Φιλολογίας), Εκπαιδευτικός Β/θμιας Εκπαίδευσης

Παναγιώτα Σπυροπούλου

Φιλολόγος (Γερμανικής Φιλολογίας), Εκπαιδευτικός Β/θμιας Εκπαίδευσης

Δέσποινα Καρδάση

Φιλολόγος (Γερμανικής Φιλολογίας), Εκπαιδευτικός Β/θμιας Εκπαίδευσης

Ντανιέλα Στάη

Φιλολόγος (Γερμανικής Φιλολογίας), Εκπαιδευτικός Β/θμιας Εκπαίδευσης

Eimar Winters Ohle

Καθηγήτρια, Διευθύντρια του Κέντρου Γλωσσών του Πανεπιστημίου του Ντόρτμουντ

ΚΡΙΤΕΣ-ΑΞΙΟΛΟΓΗΤΕΣ

Φρειδερίκη Μπατσαλιά

Καθηγήτρια Εθνικού και Καποδιστριακού Πανεπιστημίου Αθηνών

Άννα Ανδρονίκου

Φιλολόγος (Γερμανικής Φιλολογίας), Εκπαιδευτικός Β/θμιας Εκπαίδευσης

Ευδοκία Οικονόμου-Κούρτη

Φιλολόγος (Γερμανικής Φιλολογίας), Εκπαιδευτικός Β/θμιας Εκπαίδευσης

ΕΙΚΟΝΟΓΡΑΦΗΣΗ

Ευάγγελος Γκιόκας

Σκιτσογράφος - Εικονογράφος

ΦΙΛΟΛΟΓΙΚΗ ΕΠΙΜΕΛΕΙΑ

Βεατρίκη Μακρή

Φιλολόγος

Κυριακή Πετρέα

Φιλολόγος

ΥΠΕΥΘΥΝΗ ΤΟΥ ΜΑΘΗΜΑΤΟΣ ΚΑΤΑ ΤΗ ΣΥΓΓΡΑΦΗ ΚΑΙ ΥΠΕΥΘΥΝΗ ΤΟΥ ΥΠΟΕΡΓΟΥ

Αννέτε Φώσβινκελ

Πάρεδρος ε.θ. του Π.Ι

ΕΞΩΦΥΛΛΟ

Ηλεκτρονική επεξεργασία (ΒΙΒΛΙΟΣΥΝΕΡΓΑΤΙΚΗ Α.Ε.Π.Ε.Ε.) πρωτότυπου έργου της **Γεωργίας-Τρωάδος Γαζετοπούλου** (με την ευγενική χορηγία της ζωγράφου).

ΠΡΟΕΚΤΥΠΩΤΙΚΕΣ ΕΡΓΑΣΙΕΣ

ΒΙΒΛΙΟΣΥΝΕΡΓΑΤΙΚΗ Α.Ε.Π.Ε.Ε.

Γ' Κ.Π.Σ. / ΕΠΕΑΕΚ II / Ενέργεια 2.2.1 / Κατηγορία Πράξεων 2.2.1.α:
«Αναμόρφωση των προγραμμάτων σπουδών και συγγραφή νέων εκπαιδευτικών πακέτων»

ΠΑΙΔΑΓΩΓΙΚΟ ΙΝΣΤΙΤΟΥΤΟ

Δημήτριος Γ. Βλάχος

Ομότιμος Καθηγητής του Α.Π.Θ

Πρόεδρος του Παιδαγωγικού Ινστιτούτου

Πράξη με τίτλο:

«Συγγραφή νέων βιβλίων και παραγωγή υποστηρικτικού εκπαιδευτικού υλικού με Βάση το ΔΕΠΠΣ και τα ΑΠΣ για το Γυμνάσιο»

Επιστημονικός Υπεύθυνος Έργου

Γεώργιος Κ. Παλιός

Σύμβουλος Παιδαγωγικού Ινστιτούτου

Αναπληρωτής Επιστημονικός Υπεύθυνος του Έργου

Γεώργιος Χαρ. Πολύζος

Μόνιμος Πάρεδρος Παιδαγωγικού Ινστιτούτου

Έργο συγχρηματοδοτούμενο 75% από το Ευρωπαϊκό Κοινωνικό Ταμείο και 25% από εθνικούς πόρους.

ΥΠΟΥΡΓΕΙΟ ΕΘΝΙΚΗΣ ΠΑΙΔΕΙΑΣ ΚΑΙ ΘΡΗΣΚΕΥΜΑΤΩΝ
ΠΑΙΔΑΓΩΓΙΚΟ ΙΝΣΤΙΤΟΥΤΟ

Χαρίκλεια Καπότη Παναγιώτα Σπυροπούλου Δέσποινα Καρδάση Ντανιέλα Στάν Elmar Winters Ohle

ΑΝΑΔΟΧΟΣ ΣΥΓΓΡΑΦΗΣ

ΕΚΠΑΙΔΕΥΤΗΡΙΑ «ΕΛΛΗΝΟΓΕΡΜΑΝΙΚΗ ΑΓΩΓΗ»



Deutsch - ein Hit! 3

ΒΙΒΛΙΟ ΕΚΠΑΙΔΕΥΤΙΚΟΥ

Γερμανικά
Γ' ΓΥΜΝΑΣΙΟΥ

ΟΡΓΑΝΙΣΜΟΣ ΕΚΔΟΣΕΩΣ ΔΙΔΑΚΤΙΚΩΝ ΒΙΒΛΙΩΝ
ΑΘΗΝΑ

Inhaltsverzeichnis	Seite
Zum Aufbau von Deutsch – ein Hit! 3	6
Zur Konzeption des Lehrwerks	8
Hinweise zum Arbeiten mit Deutsch – ein Hit! 3	16
Kursbuch	16
● Einführungsseiten	16
● Lernstrategien	16
● Grammatiküberblick	16
● Wortschatzüberblick	17
Arbeitsbuch	17
● Selbstevaluation	17
● Wortschatzliste	19
● Sprachmittlung	20
● Anhang Kursbuch / Anhang Arbeitsbuch	20
Detaillierte Unterrichtspläne	21
● Einstieg	22
● Lektion 1	23
● Lektion 2	33
● Lektion 3	40
● Lektion 4	46
● Lektion 5	53
● Lektion 6	60
● Lektion 7	66
● Lektion 8	75
● Lektion 9	81
Testvorschläge	91
zur Grammatik	93
zum Wortschatz	97
zum Schriftlichen Ausdruck	99
zum Leseverstehen / Hörverstehen	101
zur Sprachmittlung	106
zu Orthografie / Diktaten	107
Transkriptionen der Hörtexte	108
Lösungsschlüssel	121

● Einstieg	122
● Lektion 1	123
● Lektion 2	130
● Lektion 3	135
● Lektion 4	141
● Lektion 5	141
● Lektion 6	145
● Lektion 7	149
● Lektion 8	153
● Lektion 9	154
Deskriptoren der Stufe A2/B1	159

Deutsch - ein Hit! 3

Deutsch - ein Hit! 3 ist ein Lehrwerk für den globalen Spracherwerb und wendet sich an die Schülerinnen und Schüler der dritten Gymnasialklasse in Griechenland.

Zum Aufbau von Deutsch - ein Hit! 3

Das Lehrwerk Deutsch - ein Hit! 3 besteht aus den folgenden Komponenten:

- Kursbuch (KB)
- Arbeitsbuch (AB)
- Lehrerhandbuch (LHB)
- Audio-CD

Kursbuch

Das Kursbuch besteht aus dem Einstieg plus 9 Lektionen:

- Einstieg
- Lektionen 1, 2 und 3 (Einheit 1) + Anhänge
- Plateaulektion 4
- Lektionen 5 und 6 (Einheit 2) + Anhänge
- Lektion 7 + Anhänge
- Plateaulektion 8
- Lektion 9 + Anhänge

Jede Lektion, mit Ausnahme der Plateaulektionen, umfasst ein A-Modul (Einstieg), mehrere B-Module (Fortführung des Szenarios, Ein- bzw. Weiterführung des [neuen] Lernstoffs), mehrere C-Module (Grammatik) und ein oder mehrere D-Module (Landeskunde, Sprachmittlung, Strategien). Jede Lektion schließt mit einem Grammatik- und Wortschatzüberblick ab.

Die Länge (Anzahl der Seiten) und die Anzahl der verschiedenen Module variieren von Lektion zu Lektion. Dies wirkt dem Ermüdungseffekt bei den Lernenden entgegen, der sich oft bei gleichförmiger Gestaltung aller Lektionen einstellt. Ferner fördert diese Variierung eine abwechslungsreichere Unterrichtsgestaltung.

Das Kursbuch schließt mit einer systematischen Darstellung der gesamten Grammatik, einer alphabetischen Wortliste und einer Übersicht über Verben, deren Konjugation Besonderheiten aufweist, ab.

Arbeitsbuch

Das Arbeitsbuch bietet Übungsmaterial zu den Lektionen 1 - 9 (+ Anhänge).

Auf das Übungsmaterial folgen zu jeder Lektion ein Selbstevaluationstest und eine Wortschatzliste (aktiver und passiver Wortschatz) zum Ausfüllen für die Lernenden.

Folgende Tabelle bietet einen Überblick über den Zusammenhang von Kurs- und Arbeitsbuch:

Kursbuch		Arbeitsbuch	
Einstiegslektion	-	Anregungen zu Wiederholungen aus Deutsch - ein Hit! 2	-
Lektion 1	Anhang	Ü-Material zu L1	Anhang
Lektion 2	Anhang	Ü-Material zu L2	Anhang
Lektion 3	Anhang	Ü-Material zu L3	Anhang
Plateulektion 4	-	Nationalfeiertage	-
Lektion 5	Anhang	Ü-Material zu L5	Anhang
Lektion 6	Anhang	Ü-Material zu L6	Anhang
Lektion 7	Anhang	Ü-Material zu L7	Anhang
Plateulektion 8	-	Tierparks	-
Lektion 9	Anhang	Ü-Material zu L9	-

Lehrerhandbuch

Das Lehrerhandbuch umfasst:

- eine Darstellung zum Aufbau und zur Konzeption des Lehrwerks
- Hinweise zum Arbeiten mit Deutsch - ein Hit! 3
- detaillierte Unterrichtspläne mit folgenden Hilfen für die Lehrer:
 - methodisch-didaktische Anregungen
 - Anregungen für Varianten, Erweiterungen und Spiele
 - landeskundliche Zusatzinformationen
 - Internetadressen
- Testvorschläge
- Kopiervorlagen
- Transkriptionen der Hörtexte
- Lösungen zum Kurs- und Arbeitsbuch und zu den Anhängen
- Deskriptoren für das Niveau des dritten Bandes (A2/B1)

Audio-CD

Die Audio-CD enthält neben Liedern und Texten, die als Grundlage für Hörverständnisaufgaben dienen, auch alle anderen Texte des Kurs- und Arbeitsbuches, die Dialogform besitzen, so dass auch diese entweder begleitend oder alternativ als Hörtexte eingesetzt werden können.

Lektion 1

Zur Konzeption des Lehrwerks Deutsch – ein Hit! 3

Deutsch ein Hit! 3 wendet sich an die Schüler der dritten Gymnasialklasse in Griechenland und ist damit die Fortsetzung von Deutsch – ein Hit! 2 für die zweite Gymnasialklasse. Es basiert auf dem Rahmenplan für Fremdsprachen und dem Lehrplan für Deutsch an griechischen Gymnasien, durch welche dem Deutschunterricht drei Richtziele gesetzt werden: allgemeine kommunikative Sprachkompetenz, Mehrsprachigkeit und Multikulturalität.

Diesen Richtlinien gemäß verbindet Deutsch – ein Hit! 3 den kommunikativ-pragmatischen Ansatz in seiner neueren Entwicklung, die u. a. autonomes Lernen, Lernstrategien fördert, mit Konzepten des interkulturellen Ansatzes und der Multikulturalität.

Dem Lehrplan für Deutsch entsprechend führt Deutsch – ein Hit! 3 die Lernenden über das Niveau A2 hinaus in Richtung auf das Niveau B1 des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen (GER) (siehe auch die Deskriptoren für A2/B1 am Ende dieses Handbuchs).

Lernen und Freude am Lernen sind auch im Deutsch-als-Fremdsprache (DaF)-Unterricht unmittelbar miteinander verknüpft. Freude am Lernen weckt Lust, weiter zu lernen, und trägt dazu bei, dass Erlerntes länger präsent bleibt. – Freude am Lernen entsteht dadurch, dass das, was ich mache, und wie ich es mache, für mich sinnvoll ist und Relevanz besitzt, dass ich die Möglichkeit habe, zu wählen und Entscheidungen zu treffen, dass ich Neues entdecken und verstehen kann, dass ich selbstständig aktiv werden kann, dass ich von angeleitetem Handeln zu selbstständigem Handeln fortschreite und eigene Ideen realisieren kann, und nicht zuletzt dadurch, dass ich ernst genommen werde.

Deutsch – ein Hit! 3 ist wie die ersten beiden Bände als ein Lehrwerk konzipiert, das systematisch dazu beitragen möchte, dass die Lernenden Freude daran entwickeln, die deutsche Sprache und mit der deutschen Sprache zu lernen.

Ein wesentliches Element ist die Weiterführung des Szenarios aus Band 2, das die Lernenden in verschiedene Facetten der alltäglichen Lebenswelt der Familie Alexiou versetzt, eine Lebenswelt, die sowohl Ähnlichkeiten als auch Unterschiede zu ihrer eigenen Lebenswelt aufweist. Dies bietet reichlich Stoff für Diskussionen mit ‚multikulturellen‘ Themen in der Klasse und kommt dem Interesse der Lernenden am Alltagsleben Jugendlicher in anderen Ländern entgegen (z. B. KB, L1, S.

Lehrplan

Methodischer
Ansatz

Niveau

Freude am
Lernen

Das ‚Wie‘
des Lernens

Szenario
Themen
Multikulturalität

17; AB, L1, S. 7f.; KB, L3, S. 46 f.; AB, L3, S. 41 f., 49). Dadurch, dass in Deutsch – ein Hit! 3 auch andere Nationalitäten vorkommen, wird das Lehrwerk der mehrsprachigen und multikulturellen Situation in den griechischen Schulen gerecht und fördert so die Integration von Kindern anderer Muttersprachen in den Klassenverband.

Die einzelnen Aktivitäten, zu denen die Lernenden aufgefordert werden, sind unmittelbar mit dem Szenario verknüpft und stellen eine virtuelle Teilnahme der Lernenden am Handlungsgeschehen dar (z. B. KB, L1, S. 14). Dadurch wird für die Lernenden deutlich, weshalb es sinnvoll ist, bestimmte sprachliche Phänomene zu lernen (z. B. KB, L1, S. 20 f.; KB, L2, S. 32), welche neuen Handlungsmöglichkeiten sich für sie im fremdsprachlichen Umfeld eröffnen. Durch die Übertragung verschiedener Situationen auf die Lebenswelt der Lernenden wird dieser Effekt noch verstärkt (z. B. AB, L2, S. 27).

Das Szenario erzählt eine fortlaufende Geschichte. Die Lernenden werden mit den Hauptcharakteren immer vertrauter und erfahren zum Beispiel in den ersten drei Lektionen des 3. Bandes, welche neuen Möglichkeiten sich beruflich, schulisch und sozial nach dem Umzug für die Familie Alexiou auftun. So stehen für die Kinder die neue Schule, die Beziehungen zum anderen Geschlecht und zu ihren Eltern sowie allgemeine Lebensumstände – z. T. um das Thema des Taschengelds angesiedelt – im Mittelpunkt.

Dadurch werden zum einen Identifikationsmöglichkeiten geschaffen, zum anderen bietet dies den Lernenden die Möglichkeit, konkrete Argumente in die Diskussion einzubringen. Argumente, die sich an der ‚Realität‘ der Geschichte bewähren müssen, von anderen Lernenden mitdiskutiert werden können etc. So etwa in der Diskussion über den Umzug der Familie Alexiou (KB, L9, S. 141), für die Informationen aus vorangegangenen Lektionen herangezogen werden können. Durch derartige Aktivitäten wird den Lernenden auch deutlich, dass es Sinn macht, Informationen aus vorangegangenen Lektionen (und mit diesen die sprachlichen Mittel zu ihrer Versprachlichung) zu behalten.

Eine wichtige Rolle im Szenario spielt der Umzug der Familie von Hamburg nach Düsseldorf. Andreas und Maria-Christine kommen in eine neue Umgebung, müssen sich neu zurechtfinden usw. Sie befinden sich also in einer dem Lernenden sehr ähnlichen Situation und bieten sich als Identifikationsfiguren an. Sie sind der ‚lebendige‘ Beweis dafür, dass die Lernenden die sprachlichen Phänomene, die sie lernen sollen, wirklich brauchen und dann aber auch mit diesen wirkliche sprachliche

Sinnfälligkeit
des Lernstoffes

Identifikation

Rekurrenz auf
vorangegangene
Lektionen

Identifikation mit
anderen
Lernenden

Lektion 1

Handlungsfähigkeit erwerben. Denn schließlich muss sich die Familie orientieren, die Kinder schließen neue Freundschaften, besuchen eine neue Schule etc.

Auch durch die Aktivitäten zur Sprachmittlung kann der Lernende die Relevanz deutscher Sprachkenntnisse erfahren. Sprachmittlung ist in *Deutsch – ein Hit!* 3 nicht auf Übersetzen und Dolmetschen ausgerichtet, sondern darauf, dass die Lernenden in einem griechisch- oder deutschsprachigen Text die Informationen erkennen, die für die gegebene kommunikative Situation relevant sind und in die jeweils andere Sprache übermitteln (z. B. AB, L1, S. 12; AB, L2, S. 30; KB, L2, Anhang, S. 155, KB, L3, S. 50). Durch solche Aktivitäten wird den Lernenden der Blick dafür geöffnet, dass sie durch diese Sprachkenntnisse zum ‚Mittler‘ werden, dass sie Menschen, die keinen Zugang zu deutschsprachigen Informationen haben, diese Informationen übermitteln und auf diese Weise eine wichtige soziale Funktion erfüllen können. Doch diese ‚Mittlung‘ erfolgt auch in umgekehrter Richtung: Durch Aktivitäten zur Sprachmittlung wird den Lernenden gezielt bewusst gemacht, dass die deutsche Sprache auch dazu geeignet ist, Deutschsprachigen Inhalte ihrer eigenen, griechischen Lebenswelt zu vermitteln. Durch deutsche Texte, die sich ganz konkret auf die griechische Realität beziehen, wird dies noch verstärkt (z. B. KB, L4, S. 58; AB, L9, S. 144).

Ein weitere Aspekt ist die Thematisierung des Lernens selbst (z. B. KB, L1, S. 22 f.; AB, L1, S. 13 ff.). Die Bewusstmachung eigenen Lernverhaltens und die Diskussion darüber erlaubt es den Lernenden, sich bewusst für oder gegen die eine oder andere Lernform zu entscheiden.

Der Bewusstmachung des eigenen Lernens und des eigenen Lernfortschritts dient auch die Selbstevaluation (AB, jeweils am Ende der Lektion). Durch diese Bewusstmachung werden die Lernenden in die Lage versetzt, selbst darüber zu entscheiden, was sie wiederholen oder sich noch einmal genauer ansehen wollen. Dieses selbstständige Handeln wird auch dadurch unterstützt, dass jeweils auf die Seiten des Kursbuches (und über diese auf die entsprechenden Seiten des Arbeitsbuches) verwiesen wird, auf denen das jeweilige Phänomen behandelt wird.

Das Prinzip des entdeckenden Lernens wird durchgängig eingesetzt, insbesondere für die Erarbeitung von Morphologie und Syntax, aber auch für pragmatische Aspekte (z. B. KB, L2, S. 40 f.). Um Entdecktes dann auch bewusst verfügbar zu machen, werden die ‚Entdeckungen‘

Relevanz und Nützlichkeit des Lernstoffes werden bewusst

Sprachmittlung

Bewusstmachung der ‚Mittler‘-Rolle

Bewusstmachung als Grundlage für Entscheidungen

Selbstevaluation

Entdeckendes Lernen

regelmäßig systematisiert, so etwa mit Hilfe von Tabellen (z. B. KB, L2, S. 36; AB, L2, S. 21) oder durch die Formulierung von Regeln, die die Lernenden vervollständigen (z. B. KB, L1, S. 21; KB, L3, S. 51) oder zum Teil auch selbst herausfinden (z. B. KB, L5, S. 85).

Wichtig beim entdeckenden Lernen ist nicht allein, dass eigenes Entdecken das Abrufen des Gelernten erleichtert, sondern es sensibilisiert auch dafür, dass es da etwas zu entdecken gibt, dass Sprache (jede Sprache) Regularitäten aufweist, die man entdecken, systematisieren und sich so neue sprachliche Handlungsmöglichkeiten eröffnen kann. Dies trägt dazu bei, vorhandenes Sprachwissen zu vertiefen und Sprachhandeln bewusster zu machen. Darüber hinaus fördert es eine positive Einstellung gegenüber dem Lernen von Fremdsprachen, auch über den unmittelbaren Schulrahmen hinaus.

Hier spielen auch die Strategien eine wichtige Rolle, da sie den Lernenden helfen, Neues für sich zu erobern. Dies gilt nicht allein für die Grammatik, sondern auch für rezeptive Fertigkeiten. So werden etwa die Lesestrategien des globalen, selektiven und detaillierten Lesens vertieft und erweitert (z. B. KB, L1, S. 22; KB, L3, S. 54 f.). Indem die Lernenden die verschiedenen Aufgaben bearbeiten, erleben sie, wie ein zunächst unverständlich erscheinender Text sich nach und nach in eine Quelle interessanter Informationen verwandelt, ohne dass es erforderlich ist, jedes einzelne Wort verstanden haben zu müssen. Durch wiederholte Erlebnisse dieser Art wird die Furcht vor längeren und schwierigeren deutschen Texten abgebaut, während die Lernenden sich mit zunehmendem Selbstbewusstsein an längere Texte ‚heranwagen‘.

Wichtige Aspekte des ‚autonomen Lernens‘ bestehen darin, dass die Lernenden im Umgang mit der fremden Sprache ein Selbstbewusstsein aufbauen, dass sie Lern-Strategien entwickeln, über ihr Lernen insgesamt nachdenken und selbst ihre Lernfortschritte verfolgen. Ebenso wichtig ist es jedoch, dass die Lernenden nach und nach eine Autonomie gegenüber den Lehrenden als der einzigen Informationsquelle erwerben/aufbauen.

Dabei geht es zunächst darum, dass das Lehrwerk den Lernenden zugänglich und kein „Buch mit sieben Siegeln“ ist, das ihnen erst durch den Lehrenden entschlüsselt wird. Aufgrund des inzwischen erreichten Kenntnisstands im Deutschen wird allerdings in Deutsch – ein Hit! 3 für die ‚Geschichte‘, für die kommunikative Einbettung von Aufgaben und Aktivitäten, für die Aufgabenstellungen, für die Erklärungen der Spiele und für die Erklärungen zur Grammatik die griechische Sprache immer

Metakognitive
Ebene

Strategien

Authentische
Texte

Selbstbewusstsein
gegenüber der
Fremdsprache

Autonomes
Lernen

Unmittelbarer
Zugang
zum Lehrwerk
durch Einsatz
der griechischen
Sprache

Lektion 1

mehr in den Hintergrund gedrängt, so dass zum Schluss fast alle Hinweise, Erklärungen, Arbeitsanleitungen etc. nur noch auf Deutsch formuliert werden. Unmittelbarer

Die zunehmende Unabhängigkeit von den Lehrenden wird auch dadurch gefördert, dass die Lernenden immer souveräner auf die weiteren Hilfsmittel wie z. B. Wortschatz- und Grammatiküberblicke sowie zwei- und zunehmend auch einsprachige Wörterbücher zurückgreifen können. Die Lernenden werden auch zu interdisziplinären Recherchen (z. B. KB, L3, S. 46) oder der Informationssuche im Internet angeregt (z. B. KB, L1, Anhang, S. 148), doch ist der Einsatz neuer Technologien immer fakultativ, da die Möglichkeit dazu nicht immer vorausgesetzt werden kann.

Nachdem in den beiden vorhergehenden Bänden der Schritt von angeleitetem zu freiem Sprachhandeln, also zu freier Sprachproduktion, bereits vollzogen wurde, wird in Deutsch – ein Hit! 3 zu extensiverer freier Sprachproduktion angeregt (z. B. AB, L1, S. 12). Um die in der Regel weiterhin vorhandene Scheu vor dem Sprechen abzubauen, wird für die freie mündliche Sprachproduktion oft so vorgegangen, dass die Lernenden diese in Partner- oder Gruppenarbeit (z. B. KB, L1, S. 23; AB, L1, S. 15; KB, L3, S. 46) vorbereiten, bevor sie sie vor der Klasse vortragen.

Projektarbeit bietet eindeutig die meisten und vielfältigsten Möglichkeiten zu freier Sprachproduktion, zur Einbringung von Wissen, Erfahrungen, Einstellungen und Ideen. Breiten Platz für Projektarbeiten bieten die Plateaulektionen, doch werden kleinere Projekte auch in den übrigen Lektionen angeboten (z. B. KB, L1, S. 16; KB, L2, Anhang, S. 150). Ferner werden zu bestimmten Themen Poster erstellt und Spielanregungen gegeben (KB, L2, Anhang, S. 153).

Die Projekte der Plateaulektionen sind so konzipiert, dass zu ihrer Realisierung die Sprachphänomene der vorangegangenen Lektionen einzusetzen sind. Die Projekte erfüllen somit eine sehr wichtige Doppelfunktion: Sie dienen der Wiederholung und zugleich der freien Verwendung von Gelerntem in Kontexten, die in unmittelbarem Zusammenhang mit der Lebenswelt der Lernenden stehen. Plateaulektionen

Aufgrund ihrer Konzeption sind diese Projekte ein integraler Bestandteil des Lehrwerks und der Fertigkeitsschulung und werden nicht zuletzt deshalb auch innerhalb der „normalen“ Lektionen präsentiert. Die jeweiligen Anleitungen werden nur noch dann auf Griechisch gegeben, wenn nicht vorausgesetzt werden kann, dass die Lernenden sie auf Deutsch

Einsatz
von Hilfsmitteln

Freie
Sprachproduktion

Verschiedene
Sozialformen

Projektarbeit

Plateaulektionen
Projekte
mit Bezug
zur eigenen
Lebenswelt

verstehen würden. Weitere Projektideen werden in den weiter unten folgenden Unterrichtsplänen vorgeschlagen (S. 17 ff.).

Die Lernenden ernst zu nehmen, bedeutet, ihre kognitive und emotionale Altersgeprägtheit anzuerkennen, und auch, dass sie kein „unbeschriebenes Blatt“ sind, sondern bereits über einen reichen Schatz an Wissen, Erfahrungen, Ideen, Ansichten und Meinungen verfügen. Kontrastives Vorgehen ist nicht allein als eine ‚Ausnutzung‘ vorhandenen Wissens zu sehen, vielmehr als eine Erfahrung zu begreifen, dass die Lernenden ihr vorhandenes Wissen auch für das Erlernen des Deutschen instrumentalisieren können. Kontrastiv kann man bekanntermaßen nur deshalb verfahren, weil die Lernenden schon über vielfältiges anderes Wissen verfügen, wobei in Erinnerung gerufen werden sollte, dass Wissensaneignung insgesamt wesentlich mehr auf kontrastierendem Hintergrund abläuft, als den jeweils Lernenden überhaupt bewusst ist. Hier geht es allerdings darum, die Methode der Kontrastierung bewusst einzusetzen. So ist kontrastives Vorgehen neben dem grammatischen (z. B. KB, L1, S. 21) vor allem auch im semantischen (z. B. AB, L1, S. 16) und landeskundlich / interkulturellen Bereich (z. B. KB, L2, S. 40) von Bedeutung.

Die freien Aufgaben und hier vor allem die Projekte sind Aktivitäten, in die die Lernenden all ihr schulisches und außerschulisches Wissen und ihre Erfahrungen einbringen können. Freie Aufgaben werden in *Deutsch – ein Hit!* 3 häufig angeboten, um den Lernenden immer wieder bewusst zu machen, dass das Erlernen einer Fremdsprache nicht im Auswendiglernen fertiger Formen und Formeln besteht, sondern darin, eine weitere Sprache für sich selbst und die eigenen persönlichen kommunikativen Bedürfnisse zu ‚erobern‘. Kommunikative

Gemäß dem *Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen* und dem Lehrplan für Deutsch werden in *Deutsch – ein Hit!* 3 die folgenden rezeptiven und produktiven Sprachaktivitäten geschult:

- Hörverstehen
- Leseverstehen
- Sprechen
- Schreiben
- Interaktion (mündlich und schriftlich)
- Sprachmittlung (mündlich und schriftlich)

Durch das bereits erwähnte reiche Angebot an freien Aufgaben werden die produktiven Sprachaktivitäten systematisch praktiziert. Dass die Lernenden zu eigener Sprachproduktion angeregt werden, also erfahren,

Vorwissen der Lernenden ernst nehmen

Kontrastives Vorgehen

Kommunikative Bedürfnisse der Lernenden

Das ‚Was‘ des Lernens

Sprachaktivitäten

Lektion 1

dass sie in der Fremdsprache ‚Eigenes‘ sagen und/oder schreiben können, erweist sich als sehr wichtig für den Aufbau eines Selbstbewusstseins im Umgang mit der fremden Sprache.

Die Grammatikprogression orientiert sich an bewährten Progressionskonzeptionen, passt diese jedoch den Erfordernissen des Szenarios an.

Grundprinzip ist, dass eingeführte Sprachphänomene für die Lernenden unmittelbar in kommunikativen Aktivitäten einsetzbar sind, die sie an der ‚Geschichte‘ der Familie Alexiou teilhaben lassen. Dadurch soll für die Lernenden erfahrbar werden, dass sie nunmehr in die Lage versetzt sind, das Alltagsleben in einer deutschsprachigen Umgebung sprachhandelnd weitgehend meistern zu können.

Der Wortschatz unterteilt sich in drei Kategorien:

a) den aktiven und b) den passiven Wortschatz, der in das Szenario eingebunden ist. Was zum aktiven und was zum passiven Wortschatz gehört, ist auch für die Lernenden erkennbar (der Wortschatzübersicht am Ende jeder Lektion im Kursbuch umfasst nur den aktiven Wortschatz, der auch in den Wortschatzlisten des Arbeitsbuchs und im Gesamtwortverzeichnis durch Fettdruck markiert ist), damit ihnen bewusst wird, welches die ‚wichtigen‘ Wörter sind. Daneben gibt es c) den Wortschatz, der ein freies Angebot an die Lernenden darstellt und von ihnen nach Belieben in freien Aufgaben verwendet werden kann.

Die Einführung des neuen Grammatikstoffs und des neuen Wortschatzes erfolgt in den Lektionen 1 - 3, 5 - 7 und 9, während die Plateaulektionen (4 + 8) ‚Progressionspausen‘ darstellen in dem Sinne, dass sie zwar keine neuen grammatikalischen o. ä. Themen behandeln, aber die wichtige Funktion haben, die in den vorangegangenen Lektionen gelernten Phänomene zu wiederholen und produktiv einzusetzen, womit sie also wesentlich für die Schulung sprachproduktiver Fertigkeiten zeichnen. Im Gegensatz zu Übungen, die Neues unmittelbar nach Einführung einüben und vertiefen, regen die Plateaulektionen die Lernenden dazu an, auf zeitlich weiter Zurückliegendes zurückzugreifen.

Aussprache und vor allem die spezifischen Intonationsmuster der deutschen Sprache sollen in *Deutsch – ein Hit!* 3 weiterhin, aber nicht mehr so explizit wie zu Beginn des Deutschlernens geschult werden. Dennoch ist die Schulung einer guten Aussprache als ein oft unterschätztes wichtiges Element beim Erlernen von Fremdsprachen, insbesondere was die Behaltensleistung des aufnehmenden Gehirns betrifft, kontinuierlich fortzuführen. Zudem hilft die Bewusstmachung den

Grammatik
sprachverwen-
dungsorientiert

Wortschatz

Progression

Aussprache
und Intonation

Lernenden auch, in ihrer Rechtschreibung stetig sicherer zu werden, wobei die besonderen Schwierigkeiten der häufig nicht 1:1-Zuordnung von Phonem-Graphem im Deutschen thematisiert werden müssen. Neuer Lernstoff wird im Kursbuch eingeführt, bewusst gemacht, ‚ausprobiert‘ und dann im Arbeitsbuch durch abwechslungsreiche und im Schwierigkeitsgrad gestufte Übungen vertieft und gefestigt, die sich auch im Hinblick auf den Wortschatz fest an den des Kursbuchs halten. Die Übungen sind in der Regel direkt oder indirekt mit dem Szenario verbunden, also kommunikativ eingebettet, oder – bei eher mechanischem Einübungsbedarf – in spielerische Form gekleidet (KB, L1, Anhang, S. 150) .

Aktivitäten und Übungen zur Binnendifferenzierung bieten die Anhänge des Kursbuchs und des Arbeitsbuchs, die jeweils Lern- und Übungsangebote sowohl für schwächere als auch für stärkere Schüler anbieten und selektiv, also je nach Erfordernis eingesetzt werden können.

Die Aufgaben für schwächere Schüler konzentrieren sich auf die grundlegenden Teile des neuen Lernstoffes, während die anspruchsvolleren Aufgaben bereits Bekanntes in variierten Kontexten präsentieren und neue Angebote zur Wortschatzerweiterung machen, ohne jedoch Lernstoff folgender Lektionen vorwegzunehmen.

Übungen
und Binnen-
differenzierung

Hinweise zum Arbeiten mit Deutsch – ein Hit! 3

Kursbuch

Einführungsseiten der Lektion bzw. der Einheit

Auf der Einführungsseite jeder Einheit gibt es Fotos, Skizzen etc., die als Sprech Anlass dazu dienen, dass Ihre Schüler Hypothesen über das Szenario und die Lernziele der entsprechenden Lektionen aufstellen können. Sie können diese Fotos etc. vergrößert als Folie über den Overhead-Projektor zeigen. Die Diskussion darüber mit Ihren Lernenden kann anfänglich noch überwiegend auf Griechisch erfolgen, sie sollte aber mehr und mehr auf Deutsch geführt werden. An die Tafel geschriebene Schlüsselwörter, die im Gespräch genannt werden, helfen bei diesem Übergang. Nach Abschluss des einführenden Gesprächs schlagen die Lernenden im Kursbuch die entsprechende Lektion auf und überprüfen ihre Hypothesen.

Lernstrategien

Ziel des Lehrwerks Deutsch – ein Hit! ist nicht nur das Erlernen der deutschen Sprache, sondern auch die Förderung des autonomen Lernens der Schüler, damit sie selbstständig weiterlernen und ihr eigenes Lernen bewusst steuern können.

Um dieses Ziel zu erreichen, sollten die Lernenden Lernstrategien entwickeln, die dem erfolgreichen Lernen dienen.

In Deutsch – ein Hit! Band 1 und Band 2 haben die Lernenden bereits verschiedene Strategien erlernt

- zum entdeckenden Grammatiklernen (SOS-Strategie; Lernkartei)
- zum effektiven Wortschatzlernen (im Wörterbuch nachschlagen; Synonyme, Gegenteile, Wortpaare, feste Verbindungen, Assoziogramme und Wortgruppen bestimmen)
- zum Bearbeiten von Lese- und Hörtexten (internationale Wörter; globales, selektives und detailliertes Lesen oder Hören)
- zur Sensibilisierung des eigenen Lernprozesses (wann und wie lernst du?).

Diese Lernstrategien werden in Deutsch – ein Hit! 3 wieder aufgegriffen, vertieft und durch weitere angereichert, so dass die Lernenden ihr eigenes Lernen immer bewusster steuern und ihre Fremdsprachenkenntnisse immer selbstständiger erweitern können, um so in zunehmendem Maße von den Lehrenden unabhängiger zu werden.

Grammatiküberblick

Diese Seite am Ende jeder Lektion erfüllt drei Funktionen:

Die Lernenden können

- a. sich einen Überblick darüber verschaffen, welche grammatikalischen Phänomene in der Lektion behandelt werden,

- b. die grammatikalischen Phänomene nachlesen, auf die innerhalb einer Lektion verwiesen wird, und
- c. sich bewusst machen/werden, ob und in welchem Maße sie die jeweiligen grammatikalischen Phänomene beherrschen.

Um letzteres zu erreichen, können Sie die Schüler anregen, selbst kleine Übungen zu erstellen, die ihre Mitschüler dann durchführen müssen. Verfahren Sie so, wie im Lehrerhandbuch zu Band 1 (S. 15 f.) beschrieben, natürlich mit den Modifikationen, die der inzwischen erreichten 3. Stufe angemessen sind.

So können Sie beispielsweise Ihren Lernenden folgende Übungsformen vorschlagen: Arbeiten mit Verbkonjugationstabellen mit Lücken oder Sätzen mit fehlenden Verbformen (mit oder ohne Angabe des Infinitivs), mit lückenhaften Deklinationstabellen oder Sätzen mit fehlenden Artikeln, Possessivpronomen oder Konjunktionen, mit Schüttelsätzen oder Schlüsselwörtern, aus denen ein Satz oder Sätze gebildet werden, mit Lückentexten zum Einfügen von fehlenden Präpositionen usw. Besprechen Sie diese und weitere Übungsformen mit Ihren Schülern und helfen Sie ihnen, damit sie auch alle Übungen bewältigen können.

Wortschatzüberblick

Am Ende jeder Lektion befindet sich der zu lernende neue Lektionswortschatz. Damit die Schüler diesen Wortschatz wiederholen und festigen, können Sie sie auffordern, mit diesen Wörtern Übungen für ihre Mitschüler zu erstellen. Dafür können sie natürlich in der Lektion nachschlagen und Beispiele finden oder sich Anregungen holen. Die Lernenden wiederholen damit den Wortschatz der Lektion und können sich die Wörter eher merken, weil sie selbst mit ihnen kreativ umgegangen sind.

Selbstverständlich sollten Sie Ihren Schülern am Anfang erklären, was für Übungen sie erstellen können, z. B. Lückentexte/Lückensätze; Ergänzungen von Wortfeldern oder Wortgruppen; „Wortigel“ oder Mind-Maps ausfüllen; verschiedene Arten von Wortpaaren ergänzen (Synonyme, Antonyme, Nomen-Verb-Verbindungen, Nomen-Nomen-Verbindungen); Wörter mit Bildern verbinden; Definitionen korrekt verbalisieren usw.

Arbeitsbuch

Selbstevaluation

Im Rahmen des autonomen Lernens spielt die Selbstevaluation für die Lernenden eine wichtige Rolle, denn sie werden auf diese Weise dazu angeregt, über ihren Lernprozess und über ihre Lernergebnisse nachzudenken.

Ihre Schüler sind aus den ersten beiden Bänden des Lehrwerks Deutsch – ein Hit! mit einer Form der Selbstevaluation vertraut und haben generell erkannt, welchen Sinn und Zweck die Selbstevaluation hat und wie man damit arbeiten kann. Sie (und Ihre Schüler) werden feststellen, dass sich die Form der Selbstevaluation verändert hat und nicht mehr einzelne

Lektion 1

Phänomene abfragt, sondern sich auf den Prozess des Lernens konzentriert. Hier kann es also keine „richtigen“ oder „falschen“ „Lösungen“ geben.

Machen Sie Ihre Schüler mit dieser neuen Form vertraut und sprechen Sie mit ihnen auch darüber, was und wie sie aufschreiben könnten. Es ist auch nicht wichtig, dass die Antworten auf Deutsch gegeben werden. Wichtig ist allein, dass sich die Schüler über ihre Fortschritte und ihr eigenes Lernen bewusster werden.

Unabhängig davon, ob Sie die Selbstevaluation in der Klasse bearbeiten oder als Hausaufgabe aufgeben, geben Sie Ihren Schülern auf jeden Fall die Möglichkeit, über ihre Antworten zu sprechen. Die Antworten der Schüler sind auch für Sie ein wichtiges Feedback! Nicht alle Schüler lassen sich gern auf die Selbstevaluation ein, einerseits weil sie sich davor fürchten, sich einzugestehen, dass sie den Lernstoff nicht vollkommen beherrschen, andererseits weil sie die Mühe scheuen, die Selbstevaluation zu bearbeiten. Überzeugen Sie die Lernenden davon, dass diese „Selbstbewertung“ Teil ihres Lernens ist und dass es für ihren weiteren Lernfortschritt wichtig ist, eigene Lernschwierigkeiten und Unsicherheiten wahrzunehmen und sich bewusst zu machen. Andere Schüler dagegen werden es motivierend finden, dass sie sich selbst bewerten können/sollen und mit Neugier an die Aufgabe herangehen.

Was die Selbstevaluationen der Lektionen 1, 2, 3, 5, 6, 7 und 9 betrifft (Lektionen 4 und 8 sind Plateaukapitel ohne Selbstevaluation), so stellen sich drei wesentliche Fragen:

1. Sollen die Schüler die Selbstevaluation bearbeiten, bevor oder nachdem sie sich mit dem Grammatik- und Wortschatzüberblick beschäftigt haben?

Für die Bearbeitung vorher spricht das Argument, dass sowohl Sie als Lehrende/r als auch die Schüler als Lernende ein eindeutiges Bild darüber erhalten, welche Kenntnisse jeder einzelne Schüler im Laufe der Lektion erworben und sich zu eigen gemacht hat, ohne sie noch einmal wiederholt zu haben. Das würde bedeuten, dass sie voraussichtlich jederzeit abrufbar sind.

Ein Nachteil dieser Art der Bearbeitung der Selbstevaluation wäre allerdings, dass die Schüler vielleicht nur wenige Aufgaben bearbeiten (weil sie sich an das entsprechende Phänomen vielleicht einfach nicht mehr erinnern) und folglich demotiviert werden. Andererseits hätte es für Sie als Lehrende/n den Vorteil, dass Sie feststellen könnten, wo die größten Schwächen der Schüler vorliegen, bei welchem Phänomen am ehesten eine Wiederholung angesagt ist, worauf Sie also bei der Besprechung des Grammatik- und Wortschatzüberblicks am meisten Wert legen sollten.

In dem Fall, dass die Schüler die Selbstevaluation nach der Besprechung des Grammatik- und Wortschatzüberblicks bearbeiten, ist das Erfolgserlebnis für sie sicherlich größer, damit aber auch die Gefahr, dass sie die Aufgaben deshalb bearbeiten, weil sie sie kurz vorher noch einmal wiederholt haben und sich aufgrund des Kurzzeitgedächtnisses daran erinnern können, die Kenntnisse also noch nicht fest

interiorisiert sind. Für welche Möglichkeit Sie sich entscheiden, bleibt Ihnen überlassen, denn nur Sie sind in der Lage, gemäß der Lernbereitschaft und dem Wissensstand Ihrer Schüler zu entscheiden, was die bessere Wahl für sie ist. Eine Entscheidungshilfe könnte die Überlegung sein, wie viele und wie schwierige Phänomene in der Lektion enthalten waren, so dass Sie bei ‚leichterem‘ Stoff die Selbstevaluation vor, bei ‚schwererem‘ Stoff nach der Besprechung des Grammatik- und Wortschatzüberblicks bearbeiten lassen.

2. Bearbeiten die Lernenden die Selbstevaluation zu Hause oder in der Klasse?

Auch hier gibt es gute Gründe, sich für die eine oder andere Alternative zu entscheiden. Sicherlich wird es den Schülern, die noch keine Erfahrung mit der Selbstevaluation haben, leichter fallen, diese in der Klasse zu bearbeiten und sich auf diese Weise auch mit Mitschülern austauschen oder Sie um Hilfe bitten zu können. Andererseits hat der Schüler mehr Ruhe und so viel Zeit, wie er benötigt, wenn er zu Hause arbeitet, was wiederum der Bewusstmachung seiner eigenen Fähigkeiten bzw. Wissenslücken förderlich ist. Ein weiterer Aspekt ist der, dass sich der Schüler in der fremden Sprache umso selbstständiger bewegen sollte, je weiter das Schuljahr voranschreitet. Daraus würde folgen, dass die ersten zwei bis drei Selbstevaluationen in der Klasse, die übrigen zu Hause bearbeitet werden sollten. Ein zusätzlicher Gedanke, der Ihnen die Entscheidung hinsichtlich der häuslichen oder schulischen Bearbeitung der Selbstevaluation leichter machen könnte, ist der, dass wie sehr der Schüler im Laufe der Lektion durch Hausaufgaben belastet war, ob vielleicht ein Wochenende oder gar Ferien bevorstehen, so dass er genug Zeit für die Bearbeitung der Selbstevaluation zur Verfügung hat.

3. Was geschieht mit den Antworten der Schüler?

Wie bereits erwähnt, sollten Sie den Schülern auf jeden Fall die Möglichkeit geben, über ihre Antworten zu sprechen. Möglicherweise ergibt sich dadurch auch für Sie die Gelegenheit, bestimmte Fälle von „Nichtverständnis“ bzw. systematisch falscher Anwendung bestimmter Phänomene für sich persönlich besser zu verstehen und neue „Tricks“ zu deren Vermittlung zu finden.

Als alternative Herangehensweise mag es sich anbieten, dass jeder Schüler seine Antworten mit dem Banknachbarn (oder auch in anderen Parzusammensetzungen) durchgeht und bespricht. Dies mag in Glücksfällen sogar dazu führen, dass sie sich gegenseitig bestimmte Phänomene erklären. (Schüler haben oft untereinander ganz andere Weisen, wie sie Sachen erklären – und die nicht selten Schülern wesentlich eingängiger sind als die „Lehrererklärungen“.)

Wortschatzliste

Dieser Teil am Ende jeder Lektion im Arbeitsbuch (außer in den Plateaukapiteln) dient dazu, dass der Schüler die griechische Bedeutung der angegebenen Wörter ergänzt. Dies kann

Lektion 1

entweder im Unterricht geschehen oder aber – wenn Sie der Meinung sind, dass die Schüler dazu fähig sind – als Hausaufgabe aufgegeben werden. Im letzteren Fall müssten natürlich die Eintragungen der Schüler kontrolliert werden, am besten, indem Sie in der nächsten Unterrichtsstunde im Plenum die Liste durchgehen, so dass die Schüler eventuelle Fehler korrigieren oder Lücken ergänzen können, evtl. auch in der Weise, dass jeder Schüler die Liste eines anderen Schülers kontrolliert.

Weisen Sie die Schüler darauf hin, dass sie nur die fett gedruckten Wörter aktiv beherrschen müssen.

Um den Schüler dazu anzuregen, diese zu lernen, können Sie den jeweils zu lernenden Wortschatz in der nächsten Unterrichtsstunde „spielerisch“ abfragen.

Wir schlagen Ihnen dazu hier einige Möglichkeiten vor; Ihrer Phantasie sind jedoch keine Grenzen gesetzt. Sie könnten

1. einen Gegenstand zeigen und dessen deutsche Bezeichnung abfragen,
2. ein Nomen auf Deutsch nennen und dessen bestimmten Artikel und Pluralformen verlangen,
3. ein Bild/Foto zeigen, auf dem eine bestimmte Tätigkeit ausgeführt wird, und sich das entsprechende Verb nennen lassen,
4. die Schüler beauftragen, sich mit ihren Mitschülern gegenseitig abzufragen.

Vor allem die 1., 2. und 4. Möglichkeit zum Abfragen des Wortschatzes kann auch von Schülern übernommen werden.

Sprachmittlung

Bei diesen Aufgaben wird der Sprachanwender zum Mittler zwischen Gesprächspartnern, die die Sprache des jeweils anderen nicht verstehen; in diesem Zusammenhang heißt das also, dass der Lernende, der die griechische Sprache beherrscht und Deutsch lernt, in der Lage sein soll, schriftlich und/oder akustisch aufgenommene Informationen von der einen Sprache in die andere zu übertragen, also vom Griechischen ins Deutsche oder umgekehrt.

Dabei steht nicht die wortgetreue Übersetzung der Texte im Vordergrund, sondern die Weitergabe der für die kommunikative Situation wichtigsten Informationen.

Anhang Kursbuch / Anhang Arbeitsbuch

In diesen beiden Teilen des Lehrwerks Deutsch – Hit! 3 finden Sie ein vielfältiges Angebot an zusätzlichen Übungen, Texten, Spielen etc. von unterschiedlichem Schwierigkeitsgrad, damit Sie Ihren Unterricht flexibel und so differenziert wie möglich gestalten können.

Durch die Anhänge ist gewährleistet, dass Sie Ihren Unterricht verschiedenen Lernergruppen je nach deren Kenntnissen, Fähigkeiten, Lernbereitschaft und Motivation anpassen können. Alle Aufgaben der Anhänge im Kurs- und Arbeitsbuch sind zwar in die Unterrichtspläne integriert, es sei jedoch hier mit Nachdruck darauf hingewiesen, dass es sich dabei um fakultative Aufgaben handelt. Es liegt also in Ihrer Entscheidungsfreiheit, davon Gebrauch zu machen.

Detaillierte Unterrichtspläne

Vorbemerkung

Der zweite Band von Deutsch – ein Hit! ist abgeschlossen. Ihre ‚alten‘ Schüler haben inzwischen vertiefte Kenntnisse im Deutschen erlangt, kennen viele landeskundliche Einzelheiten der deutschsprachigen Länder und wissen auch, wie mit Deutsch – ein Hit! gearbeitet wird.

Sie loben die Schüler, dass sie durch den bisherigen Unterricht und dank ihrer guten Mitarbeit und Konzentration ein sprachliches Niveau erreicht haben, mit dem man schon eine Menge an Kommunikationssituationen mit Deutschsprachigen bewältigen kann.

Zu Beginn dieses dritten Bandes von Deutsch – ein Hit! informieren Sie Ihre Schüler darüber, dass die Geschichte und die Geschichten um die Familie Alexiou in Deutschland ihre Fortsetzung finden.

Sollten im neuen Schuljahr Schüler in die Klasse gekommen sein, die bisher nicht mit diesem Lehrwerk gearbeitet haben, heißen Sie diese willkommen und lassen mehrere Schüler der „Stammklasse“, die schon gute Kenntnisse im Deutschen haben, Personen und Handlungen des zweiten Bandes beschreiben. Wichtige Informationen und Merkmale können Sie dabei auch in Stichwörtern an die Tafel schreiben lassen. Dabei achten Sie darauf, dass der Wortschatz, grammatikalische Erscheinungen, Redemittel etc., die in Band 2 des Lehrwerks vermittelt wurden (siehe dort), als Hintergrund des Erzählens ins Gedächtnis gerufen werden. Danach fahren Sie mit einer kleinen Vorauslektion, dem folgenden Einstieg, fort.

Nachdem Sie also nun den Start der Arbeit mit dem 3. Band „frei“ gegeben haben, wünschen Sie Ihren Schülern viel Erfolg bei der Vertiefung und Erweiterung ihrer Kenntnisse und Kompetenzen in der Fremdsprache Deutsch.

Einstieg

Didaktisierungsvorschläge für die Untereinheiten

1. Unterrichtseinheit

Lernziel: Einige wichtige Inhalte und Grammatikphänomene aus Band 2 benennen

Über das Lehrwerk sprechen, Neue Schüler informieren

Kursbuch S. 10 f.	Arbeitsbuch	Anhang KB	Anhang AB
-----------------------------	--------------------	------------------	------------------

Begonnen wird der Einstieg mit dem Spiel Bist du fit in Deutsch – einHit! 2? Es müssen 34 Stationen durchlaufen werden, die alle einen Bezug zu Inhalten und zu grammatischen Erscheinungen des zweiten Bandes haben.

Lassen Sie die Spielanleitung (**KB, S. 10 f.**) von zwei, drei Schülern lesen und klären Sie, ob alle alles verstanden haben. Von den vier beteiligten Spielern ist einer der Moderator bzw. der ‚wissende Schiedsrichter‘, weil er die Lösungen kennt (die Sie als Fotokopien an die Moderatoren verteilt haben) und die drei eigentlichen Spieler über das Feld führt entsprechend den Angaben bei jeder Station. Start ist mit der 1. Station; das Ziel ist nach der 34. Station

erreicht. Der einzelne Spieler rückt um die Zahl vor, die er gewürfelt hat; dann muss er die Aufgabe lösen, um weiterzukommen bzw. im negativen Fall zurückzufallen. Neben einem Würfel werden nur noch drei Spielfiguren benötigt.

Bei der Gruppenzusammensetzung sollten Sie darauf achten, dass – je nach Situation – jeweils einer aus der Gruppe zu denen gehört, die noch nicht mit dem zweiten Band gearbeitet haben, die deshalb also alle Aufgaben auch nicht lösen können (bei den grammatikalisch orientierten Aufgaben allerdings müsste jener Spieler mithalten können). Diesem Spieler sollten die anderen am besten kurz und knapp den Hintergrund (eventuell auch auf Griechisch) kameradschaftlich erklären.

Und nun kann's losgehen!

2. Unterrichtseinheit

Lernziele: Anhand von Fotos Themen der neun Lektionen aus Band 2 erkennen und korrekt benennen

Kursbuch	Arbeitsbuch S. 5 f.	Anhang KB	Anhang AB
-----------------	-------------------------------	------------------	------------------

Die im AB, S. 5 f. wiedergegebenen Fotos aus Band 2 legen Sie am besten einzeln nacheinander und vergrößert auf dem OHP vor und lassen Ihre Schüler im Klassenplenum sich erinnernd erzählen und die Aufgaben lösen – was ja schließlich auch den ‚Neuen‘ in der Klasse zugute kommt. Diese Aufgabe dürfte Ihren Schülern nach dem erreichten Sprachstand im Deutschen nicht besonders schwierig sein, da sie ja nur mit der Lexik und der Grammatik „arbeiten“ müssen/können, die sie verinnerlicht haben.

Anhand der angegebenen Lektionen können Ihre Schüler im Zweifelsfall auch in Band 2 nachschauen und die Antworten dort suchen.

Einheit 1

Lassen Sie die Schüler zunächst die Zuordnungsübung auf der Einstiegsseite der Einheit machen (**KB, S. 12**; s. Kopiervorlagen). Gehen Sie danach zum Thema von Lektion 1 über und sammeln Sie an der Tafel Begriffe, die Ihre Schüler mit dem Lernen von Fremdsprachen verbinden.

Lektion 1

Einstieg

Szenario:

Familie Alexiou zieht wieder um: Von Hamburg nach Düsseldorf. Herr Alexiou hat sich erfolgreich auf eine Stelle bei Ford in Köln beworben. Nach Düsseldorf (und nicht nach Köln) zieht die Familie wegen ihrer Kinder: Hier haben sie nämlich die seltene Gelegenheit, ihre Muttersprache Griechisch als Abiturfach wählen zu können.

Lektion 1

Lernziele:	Landeskunde:	Vertrautmachen mit der neuen Umgebung: Düsseldorf und das Leibniz-Gymnasium
	Kommunikation:	Übung zur Mündlichkeit: Über eine Stadt sprechen, Besonderheiten benennen

Kursbuch S. 13; A1, S. 14	Arbeitsbuch	Anhang KB	Anhang AB
-------------------------------------	--------------------	------------------	------------------

Sie lassen das erste Foto (**KB, S. 13**), das sie vergrößert als Folie vorliegen haben, beschreiben. Ihre Schüler äußern, dass es sich um eine Klasse handelt, in der Griechisch unterrichtet wird. – Sie erklären: Ja, richtig, aber nicht in Griechenland, sondern in ... Deutschland, und zwar in Düsseldorf. – Sie haben die Neugierde der Schüler geweckt und versuchen, eine Diskussion über den Sinn von Griechischunterricht im Ausland in Gang zu bringen (auch auf Griechisch). Was könnten Gründe für diesen Unterricht sein? Es ist ja bekannt, dass gerade die Griechen im Ausland viel Wert darauf legen, dass ihre Kinder die Muttersprache Griechisch kultivieren! Möglicherweise sitzen in Ihrer Klasse Schüler, die bereits Auslandserfahrung haben, da ihre Eltern im Ausland, zumeist wohl in Deutschland, gearbeitet oder studiert haben. Argumente für Neugriechischunterricht bzw. Sachunterricht auf Griechisch für Muttersprachler könnten z. B. sein, dass man sich im Urlaub in Griechenland mit seinen Verwandten und Freunden problemlos unterhalten kann; dass man seine Muttersprache in der Schule verfeinern kann; dass man den Wert einer Muttersprache erkennt und anerkennt; dass man bessere Berufschancen auf ‚internationalem Parkett‘ hat, wenn man Griechisch, Deutsch und Englisch (und weitere Sprachen) in Wort und Schrift beherrscht usw.

Die Bilderfolge (**KB, A1, S. 14**), dient der Hinführung zum Thema „Besonderheit“ des Leibniz-Gymnasiums. Die Titelseite „Bewerbung von Herrn Alexiou bei der Firma Ford“ dient hier lediglich als Hintergrund für den Umzug der Familie Alexiou von Hamburg nach Düsseldorf; ein Bewerbungstext spielt in diesem Zusammenhang also keine Rolle.

Sie geben den Schülern oder erfragen von Schülern, die möglicherweise schon einmal in Düsseldorf waren, Informationen zu dieser Stadt (Wo liegt Düsseldorf? Was bedeutet Landeshauptstadt? An welchem Fluss liegt es? Was gibt es dort? – z. B. eine Universität, eine Kunstakademie, das Altstadt-Flair, den Karneval, Düsseldorf ist die Metropole der Japaner in Deutschland, viele Griechen, einen Flughafen mit täglichen Flügen von und nach mehreren Städten und Inseln in Griechenland etc.). – Im Internet z. B. bei Wikipedia gibt es sehr viele weitere nützliche Informationen zu Düsseldorf.

In Gruppen- oder Partnerarbeit lassen Sie nun nach diesen ersten Informationen die Schüler einige Informationen aufschreiben sowie die gestellte Aufgabe (**KB, A1, S. 14** – Hinweis: In Hamburg gibt es tatsächlich kein Leibniz-Gymnasium!) lösen, wobei Sie mit der letzten Aussage direkt zur ersten Unterrichtseinheit überleiten können.

1. Unterrichtseinheit

Szenario: Maria-Christine und Andreas besuchen das Leibniz-Gymnasium in Düsseldorf und beschäftigen sich mit dem Thema des Lernens von Fremdsprachen, hier vornehmlich natürlich mit der Besonderheit des Griechischunterrichts

Lernziele: Wortschatz: Begriffe der Bereiche Schule und Fremdsprachenunterricht
 Grammatik: Passiv
 Kommunikation: Diskussion über Aktiv und Passiv

Kursbuch	Arbeitsbuch	Anhang KB	Anhang AB
B2, S. 15; B3, S. 15; B4, S. 16; C5, 6, S. 16; B7, S. 17; C8-10, S. 18; S. 27	1, S. 7; 2-8, S. 8-10	1a, S. 148; 1b, 1c, S. 149; 3, S. 150	1-3, S. 122-124; 4, S. 124

Wichtige Begriffe des Bereichs Fremdsprachen haben Sie Ihren Schülern präsentiert, die Sie auf Deutsch erklären lassen (**KB, B2, S. 15**) – z. B. ‚Muttersprache‘ bedeutet die Sprache der Mutter, wobei Sie erklären, dass es sich bei diesem üblichen Begriff normalerweise um die Erstsprache eines Menschen handelt. Den heute oft gehörten, aber nicht klar definierten Begriff ‚bilingual‘ sollten Sie dahin gehend erklären, dass dann ein Mensch als ‚bilingual‘ bezeichnet werden kann, wenn er neben seiner Muttersprache mindestens eine andere Sprache auf recht hohem Niveau versteht und spricht.

Nach dieser Semantisierungsphase schlagen die Schüler das Kursbuch auf, und der Dialog (KB, B3, S. 15) wird von den Schülerinnen und Schülern mit verteilten Rollen vorgelesen –möglichst in zwei Durchläufen –, wobei Sie nicht nur auf die korrekte Aussprache, sondern insbesondere auf die adäquate Intonation achten. Alternativ können Sie den Dialog auch erst einmal vorspielen.

Um sich zu vergewissern, ob die Schüler den Text verstanden haben, stellen Sie Verständnisfragen (z. B. Sprechen Andreas und M-C. Griechisch? Wer ist Christos Karajannis? Was erfahren wir über ihn?) Vermeiden Sie die Übersetzung einzelner Wörter, außer wenn es sich um Schlüsselbegriffe handelt. Und auch in diesen Fällen versuchen Sie, den Begriff auf Deutsch zu erklären oder von anderen Schülern (auch auf Griechisch) erklären zu lassen. – Die folgenden Fragen im Kursbuch (**KB, B4, S. 16**) können Sie gleich ‚miterledigen‘ lassen. Zusätzlich können Sie den Lückentext im Arbeitsbuch (**AB, 1, S. 7**) in Partnerarbeit bearbeiten lassen.

Sie machen Ihre Schüler anhand des Dialogausschnitts (**KB, C5, S. 16**) darauf aufmerksam, dass in dem Text Verbformen auftauchen, die sie noch nicht systematisch gelernt haben, und dass sie diese nennen sollen, nämlich grammatikalische Konstruktionen wie z. B. ‚wird ... angeboten‘, ‚werden unterrichtet‘, ‚wird ... eingeübt‘.– Damit haben Sie den neuen Grammatikstoff, nämlich das Passiv, thematisiert.

Ihre Schüler sollen zunächst einmal Passiv-Sätze im Griechischen bilden. Danach verweisen

Lektion 1

Sie noch einmal auf den Dialogausschnitt und lassen die Schüler mit Hinweis auf die markierten Wörter das Besondere an der Bildung des deutschen Passivs selber herausfinden: Während im Griechischen das Passiv mittels Endung an den Wortstamm gebildet wird, benötigt man im Deutschen die Konstruktion mit den Formen von ‚werden‘ + Partizip II. Die gefundene Regel wird explizit im Kursbuch (**KB, C5, S. 16** sowie im Grammatikteil, **KB, S. 27**) angeführt.

Zur Festigung lassen Sie nun die Schüler die erarbeitete Regel anwenden, indem Sie Verben im Infinitiv nennen, mit denen dann in einer beliebigen Form Sätze im Passiv gebildet werden sollen – hier ein paar Beispiele:

- singen* – *das Lied wird gesungen*
- rufen* – *die Kinder werden gerufen*
- lösen* – *die Aufgabe wird gelöst*
- loben* – *die Schülerin wird gelobt*
- schreiben* – *die Wörter werden an die Tafel geschrieben*

Ein Nebeneffekt dieser Übung ist auch die Festigung der starken und schwachen Formen des Partizip II.

Machen Sie Ihren Schülern anhand mehrere Beispiele das in der Regel (**KB, C6, S. 15**) genannte Phänomen „von + Dativ“ besonders bewusst. Dazu können Sie die oben angeführten Beispiele entsprechend erweitern und dann die Schüler weitere Beispiele nennen lassen:

- singen* – *das Lied wird von den Kindern gesungen*
- rufen* – *die Kinder werden von der Mutter gerufen*
- lösen* – *die Aufgabe wird von den Schülern gelöst*
- loben* – *die Schülerin wird von der Lehrerin gelobt*
- schreiben* – *die Wörter werden von einem Schüler an die Tafel geschrieben*

Auf das unpersönliche ‚man‘ bei den Fragen von Frau Alexiou (**KB, B7, S. 17**) sollten Sie noch einmal besonders hinweisen. Es wird ja im Deutschen relativ häufig benutzt und steht – das sei hier wiederholt – als Stellvertreter für ein konkretes personenbezogenes Subjekt, d. h., dass es sich immer um eine oder mehrere Personen handeln muss. – Zur Vertiefung hier noch ein paar Beispiele: Man kann den Text nur sehr schwer verstehen. - Hätte man auf die Wissenschaftler gehört, wäre das nicht passiert. - Wenn man das liest, könnte man verrückt werden. – Das tut man nicht! (Siehe zur weiteren Einübung dieses Phänomens **AB, 5, S. 9**; Anhang **AB, 3a, S.123** – als Partner- oder Hausarbeit).

Eine Erweiterung erfährt die Konstruktion des Passivs durch die Hinzufügung eines Modalverbs (Wichtig: Weisen Sie Ihre Schüler hier auf die veränderte Wortstellung im Satz hin!), wie in der Broschüre des Leibniz-Gymnasiums nachlesbar ist (**KB, B7, S. 17**). Auch hier lassen Sie nach einigen Ihrer Vorgaben die Schüler selber Beispiele finden, nachdem Sie die leicht erkennbare Regel „Modalverb (alle Formen) + Partizip II + ‚werden““ (**KB, C8, S. 18**) an der Tafel verdeutlicht haben – etwa mit den folgenden Beispielen:

Sie beschreiben den folgenden Sachverhalt:

„Lernen schwieriger Wörter“ >diese Wörter können nur schwer gelernt werden
 oder: „Rauchverbot im Wald“ >im Wald darf nicht geraucht werden.

Lassen Sie Ihre Schüler selbst herausfinden, dass insgesamt gesehene Sätze im Aktiv ‚persönlicher‘ / ‚näher‘ sind als Sätze im Passiv, die ‚unpersönlicher‘/ ‚distanzierter‘ / ‚kälter‘ / ‚geschäftlicher‘ sind (**KB, C9, 10, S. 18**). – Und lassen Sie Ihre griechischen Muttersprachler auch wissen, dass im Griechischen – wie das Kursbuch auf Seite 18 informiert – passivische Formen viel weniger gebräuchlich sind als im Deutschen.

Zu dem grammatikalischen Phänomen des Passivs gibt es im Arbeitsbuch sowie im Anhang zum Arbeitsbuch eine große Vielfalt an Übungen (**AB, 2-8, S. 8-10**; Anhang **AB, 1-3, S. 122-124**), die Sie je nach Zeit und Bedarf von Ihren Schülern in Partner- oder Gruppenarbeit bearbeiten lassen können; für die Bearbeitung der Übungen 6 und 7 im Arbeitsbuch (**AB, 6, 7, S. 10**) können Sie die Klasse aber auch in drei Gruppen einteilen und die Aufgaben in Form eines Wettbewerbs erledigen lassen. Die schwierigere Aufgabe 4 im Anhang zum Arbeitsbuch (**S. 124**) ist als Differenzierungsaufgabe für die besseren Schüler gut geeignet. – Auch bietet es sich vielleicht an, einige dieser Übungen als Hausaufgaben aufzugeben.

Eine gute Zusammenfassung aller wichtigen Informationen zum Unterricht am Leibniz-Gymnasium in Düsseldorf bietet die Information aus dem Internet im Anhang zum Kursbuch (**Anhang KB, 1a, S. 148**). Obwohl dieser Text sehr dicht/kompakt ist und darum einige Anforderungen an die Deutschkenntnisse auch der besseren Schüler stellt, lässt er sich dennoch leichter ‚entschlüsseln‘, als es zunächst den Anschein hat. Die dazu gehörigen Übungen (**Anhang KB, 1b, 1c, S. 149**) sollen den Schülern als Zusatz oder Alternativen angeboten werden.

Hier z. B. könnten Schüler mit schon fortgeschrittenen Deutschkenntnissen die Aufgaben erledigen – vorzugsweise in Partnerarbeit, um dann ihre Ergebnisse, d. h. die erledigten Aufgaben in der Klasse zu präsentieren: Dann haben alle etwas davon! – Wer von den Schülern Interesse an weiteren Informationen über das Gymnasium hat, wird von Ihnen auf die angegebene Internet-Adresse besonders aufmerksam gemacht.

Als willkommene gruppendedynamische Abwechslung bei dem eher „trockenen“ Stoff des Passivs bietet sich zum Abschluss dieser Unterrichtseinheit für Ihre Klasse das Kartenspiel an (**Anhang KB, 3, S. 150**).

2. Unterrichtseinheit

Szenario: Maria-Christine telefoniert mit ihrer Freundin Barbara in Hamburg
 Lernziele: Wortschatz: Verfestigung des Wortschatzes des Bereichs Schule, Jugendsprache
 Kommunikation: Hörverstehen, Begeisterung für etwas ausdrücken

Kursbuch B11, S. 19	Arbeitsbuch	Anhang KB	Anhang AB
-------------------------------	--------------------	------------------	------------------

Zur Sicherung der Ergebnisse schreiben Sie an die 5 bis 6 Schüleraussagen mit ihren Argumenten an die Tafel.

Die Schüler lesen mit verteilten Rollen den Dialog zwischen Vater Alexiou und Sohn Andreas (**KB, B12, S. 20**) und diskutieren im Klassengespräch Andreas' Meinung.

Das den Schülern wahrscheinlich unbekanntes Wort ‚unbedingt‘ [1. Zeile des Dialogs] semantisieren Sie in diesem Kontext mit ‚auf jeden Fall‘.

Als landeskundliche Wissensvermittlung erklären Sie in mehr oder weniger groben Zügen das als Folie vorliegende vergrößerte Schaubild mit dem deutschen Schulsystem (**KB, B12, S. 20**).

– Sie betonen, dass die Schulsysteme in den anderen deutschsprachigen Ländern wie in Österreich und in der Schweiz unterschiedlich aufgebaut sind.

Sie informieren ihre Schüler auch darüber, dass das deutsche Schulsystem aufgrund der föderativen Struktur der Bundesrepublik Deutschland ziemlich uneinheitlich und damit auch unübersichtlich ist – nicht nur für Nicht-Deutsche! Einige wenige Bundesländer haben zum Beispiel eine sechsjährige Grundschule, und neuerdings gibt es Bestrebungen, die Schulzeit insgesamt von 13 Jahren auf 12 Jahre zu verkürzen (**vgl. AB, 9, S. 11**).

Als Kontrast zum deutschen Schulsystem bietet sich hier natürlich der Vergleich mit dem griechischen an (**AB, 10, S. 12**). Falls Sie es Ihren Schülern zutrauen, könnten Sie durchaus auch eine Diskussion und sogar eine vorsichtige Bewertung beider Systeme anregen. Ihre Fragen könnten z. B. heißen:

- Bist du der Meinung, dass 12 oder 13 Schuljahre bis zum Abitur besser sind?
- Ist es gut oder eher schlecht, wenn man sich in Deutschland schon so früh für ‚weiterführende Schulen‘ entscheiden muss?
- Ist die Vielfalt der Schulausbildung in Deutschland oder in Griechenland größer?
- Was sind – zusammengefasst – die Hauptunterschiede?

Bei der Einführung des neuen Stoffs der Grammatik, nämlich des Phänomen des Bedingungs-/Konditionalsatzes (**KB, C13, S. 21**), weisen Sie Ihre Schüler darauf hin, dass solche Sätze im Dialog auf S. 20 (**KB, B12**) bereits auftauchen. Die Schüler sollen beispielsweise den Satz „Wenn du studieren willst, brauchst du das Abitur“ auffinden und möglicherweise auch schon selbstständig analysieren, was – nach Ihrem Hinweis – die Wortstellung in diesem Satz angeht.

Nachdem die Regel der Wortstellung für den mit ‚wenn‘ eingeleiteten Nebensatz sowie den folgenden (!) Hauptsatz benannt ist, können Sie zur Festigung dieses Phänomens zunächst einige Sätze bilden lassen und an die Tafel schreiben, wie zum Beispiel:

„Wenn es am Wochenende nicht regnet, fliege ich nach Korfu.“

„Wenn du mir bei den Hausaufgaben hilfst, kann ich mit dir ins Kino gehen.“

Geht jedoch der Hauptsatz voran, so tritt in beiden Sätzen die bekannte normale Wortstellung ein. – Lassen Sie zur Übung die an der Tafel gesammelten Sätze umstellen. Auf die beiden gerade angeführten beiden Sätze angewendet, lauten sie nun:

„Ich fahre nach Thassos, wenn es am Wochenende nicht regnet.“

Lektion 1

„Ich kann mit dir ins Kino gehen, wenn du mir bei den Hausaufgaben hilfst.“

Diese Erklärungen sind wichtig und nötig, bevor Sie im Klassenverband die Übung (**KB, C14, S. 21**) bearbeiten können.

Falls Sie die Notwendigkeit für weitere Übungen sehen, können Sie die Übungen im Arbeitsbuch (**AB, 11, 12, S. 13**) in Partnerarbeit bearbeiten lassen und in der Klasse dann besprechen, während sich die drei Übungen im Anhang des Arbeitsbuchs (**Anhang AB, 5-8, S. 126 f.**) zusätzlich gut als Hausaufgaben eignen, die Sie aber in der nächsten Stunde sehr genau überprüfen sollten, um zu sehen, ob alle Schüler dieses Thema wirklich beherrschen. Für die Schüler dieser Altersstufe mit ihrem kognitiven Hintergrund kann als Regel generalisiert werden:

REGEL:

NEBENSATZ	HAUPTSATZ
Konjunktion .....VERB	VERB – SUBJEKT –

Zur Auflockerung können Sie die Schüler auch als Spaßfaktor die Nonsense-Übung im Anhang des Kursbuchs machen lassen, um die genannte Satzstruktur weiter zu festigen (**Anhang KB, 3, S. 150**).

4. Unterrichtseinheit

Szenario:	Vorstellen unterschiedlicher Lernmethoden		
Lernziele:	Wortschatz:	Begriffe des Bereichs Hausaufgaben Lerntechniken; Alltagssprache	
	Grammatik:	Festigung der Struktur der Bedingungssätze	
	Fertigkeit:	Leseverstehen	
	Kommunikation:	Über Lerntechniken sprechen	

Kursbuch	Arbeitsbuch	Anhang KB	Anhang AB
B15, S. 22 f.; B16, S. 23	13, 14, S. 14; 15, 16, S. 15		

Bevor auf die vierte Unterrichtseinheit eingegangen wird, sei die folgende kleine Anmerkung gestattet:

Eine große allgemeine pädagogische Herausforderung liegt für Sie als Lehrperson darin, die Schüler im Unterricht immer so zu motivieren, dass sie gern und weitgehend konzentriert „bei der Sache“ bleiben. Spätestens seit Frederic Vesters Standardwerk Denken, Lernen, Vergessen (Erstausgabe 1975) wissen wir, dass unterschiedliche Typen von Lernenden (Lerntypen) unterschiedliche ‚Kanäle‘ der Wissensaneignung bevorzugen.

Die einen lernen besser mit auditiven, die anderen mit visuellen oder haptischen Techniken, wieder andere bevorzugen verbal-abstrakte oder ganz andere bisher nicht erkannte und benannte Techniken. Angesichts dieser großen Heterogenität macht es Sinn, dass Sie mit

Ihren Schülern über deren Lerntechniken sprechen und sie bitten, die von ihnen bevorzugten Lerntipps bzw. ‚Tricks und Techniken‘ aufzuschreiben (KB, B15, S. 22 f.). Schon allein der Prozess des über sich und seine Lernmethoden Nachdenkens kann positive Auswirkungen für das Lernen eines Schülers haben, indem er sich darüber klar wird, was für ein Lerntyp er sein könnte (vgl. Aufgabe **KB, B16, S. 23**; weitere Übungsaufgaben zur Thematik der Lerntechniken **AB, 15, 16, S. 15**).

Die Ergebnisse der Kurzbefragung hängen Sie in der Klasse auf (Pinnwand, Tafel, Bildergalerie). Die Schüler werden erstaunt sein, welche unterschiedlichen Möglichkeiten des Lernens es gibt. Dass dabei auch manch Witziges herauskommen kann, macht die Sache nur noch spannender.

Danach gehen Sie zu **KB, B15, S. 22 f.** über. Lassen Sie die Aussagen einzeln vorlesen und klären Sie im Klassengespräch deren Bedeutung. Lassen Sie dann in Partnerarbeit die authentischen Schüleräußerungen zuordnen. Es geht nicht darum, dass Ihre Schüler die Texte im Detail verstehen. Das Lernziel ist erreicht, wenn die Schüler Aussagen und Texte richtig zuordnen können. Zur Verständnissicherung der Hauptaussagen der Texte (die sich ja in den Aussagen wieder finden) können Sie von den Schülern die lösungsrelevanten Textstellen unterstreichen lassen (Wie habt ihr die richtige Lösung gefunden? Welche Wörter bzw. Ausdrücke haben euch geholfen?).

Erklären Sie Ihren Schülern auch noch, dass einige Wörter und Ausdrücke in den Lerntipps der Alltags- bzw. Jugendsprache angehören, wie z. B.: ‚hammerharter Rock‘ (Beckmann), ‚stressen lassen‘ (Kraus), ‚verhauene‘ Arbeit (Kraus), ‚kapiert‘ (Berling), ‚Mathe‘ (Antoniou), ‚büffle‘ ich (Antoniou), ‚gut draufhat‘ (Antoniou), ‚Bio-Klausur‘ (Bürger).

Darüber hinaus können die Schüler ihre eigenen Lernerfahrungen mit denen der vorgegebenen Texte vergleichen und einige Parallelitäten entdecken.

Die Beantwortung der Aufgaben 13 und 14 im Arbeitsbuch (**AB, 13, 14, S. 14**) sollte als Hausaufgabe gestellt werden. Dabei wird auch noch einmal die Satzstruktur bei Konditionalsätzen aus der vorigen Unterrichtseinheit aufgegriffen.

Zum Schluss lassen Sie Ihre Schüler ihre individuellen Vorlieben bei den Lernmethoden in die Tabelle eintragen (**AB, 16, S. 15**).

5. Unterrichtseinheit

Szenario: Andreas und Maria-Christine besichtigen Sehenswürdigkeiten in ihrer neuen Stadt Düsseldorf

Lernziele: Wortschatz: Begriffe des Bereichs ‚lokale Sehenswürdigkeiten‘
 Fertigkeiten: Hörverstehen, Leseverstehen;
 Kommunikation: Präsentation interessanter Plätze, Gebäude etc. des Heimatorts

Kursbuch	Arbeitsbuch	Anhang KB	Anhang AB
D17, S. 24 f.; D18, S. 25	18, S. 16		

Lektion 1

Nach so viel Grammatik zur Entspannung mal wieder zurück nach Düsseldorf!

Sie haben je zwei oder drei Ihrer Schülerinnen und Schüler gebeten, in Partnerarbeit den Stadtrundgang in Düsseldorf (**KB, D17, S. 24 f.**) als landeskundliche Präsentation vor der Klasse für den nächsten Tag vorzubereiten, wobei Sie besonderen Wert darauf legen, dass die Texte langsam, intonatorisch angemessen und engagiert vorgetragen werden.

Das Kursbuch ist geschlossen, und Ihre „Darsteller“ präsentieren nun Ihren Mitschülern – möglichst unter Einsatz des OHP mit den vergrößerten Farb-Folien – wichtige Sehenswürdigkeiten von Düsseldorf, wie sie auf den Seiten 24 und 25 beschrieben sind. Sie bitten dann die Schüler, die Bücher zu öffnen und die Texte mit verteilten Rollen zu lesen (2 Durchgänge), um danach die Meinung Ihrer Schüler zu erfragen (**KB, D18, S. 25**) – die Texte sind nicht ganz einfach, aber man kann ganz gut die Hauptinformationen herausfinden. Erklären sollten Sie aber, dass Heinrich Heine ein Dichter des 19. Jahrhunderts war und nach dem die Düsseldorfer Universität benannt ist. – Die Abkürzung WDR = ‚Westdeutscher Rundfunk‘ (Köln) dürfte auch nicht allen bekannt sein.

Als kleine Projektarbeit bearbeiten Ihre Schüler nun den Vorschlag im Arbeitsbuch (**AB, 18, S. 16**).

6. Unterrichtseinheit

Szenario:	Einstieg in das Thema:	Deutsch und Griechisch im Vergleich
	Lernziele:	Erkennen von Sprachgleichheiten und Sprachunterschieden
	Grammatik:	Sprachvergleich; „falsche Freunde“; Interferenzen
	Kommunikation:	Über Sprachunterschiede sprechen

Kursbuch	Arbeitsbuch	Anhang KB	Anhang AB
D19, S. 26	17, S. 16; S. 17 f.		

Alle Ihre Schüler lernen nicht nur Deutsch, sondern haben wahrscheinlich auch bereits Erfahrungen mit dem Erlernen mindestens einer anderen Fremdsprache (zumeist Englisch). Darum ist es sinnvoll, sprachliche Erscheinungen im Hinblick auf den Vergleich zweier oder mehrerer Sprachen ein wenig „theoretisch“ zu thematisieren. Dieses metasprachliche Element spricht auch die Entdeckerfreude der Schüler an, trägt zu mehr Reflexion über Sprache allgemein bei und verbessert nach allen vorliegenden Erkenntnissen auch die Fähigkeit, sogar mit der Muttersprache besser umzugehen.

Sie machen Ihre Schüler darauf aufmerksam, dass es gerade oft die Ähnlichkeiten bei mutter- und fremdsprachlichen Erscheinungen (Lexik, Syntax) sind, die Lernschwierigkeiten bedeuten, denn Gleichheiten sind problemlos zu lernen, und auch eindeutige Unterschiede können leichter gelernt werden. In der Hauptsache führen also Ähnlichkeiten zu den Übertragungsfehlern von der einen in die andere Sprache; diese so genannten Interferenzen werden auch als „falsche Freunde“, „false friends“ oder „des amis faux“ bezeichnet. Diese kurzen Hinweise sollen Ihnen als Lehrperson auch helfen, einige der bei den mündlichen und schriftlichen

Schülerproduktionen auftretenden so genannten „Fehler“ zu erklären und zu ‚therapieren‘. Als konkreten Einstieg in diese Thematik finden Sie eine kleine Aufstellung möglicher Interferenzen im Kursbuch (**KB, D19, S. 26**).

Lassen Sie die Schüler weitere Beispiele finden, möglicherweise auch in Bezug auf Englisch und/oder Französisch.

Im Klassengespräch besprechen Sie sodann die im Arbeitsbuch angeführten Beispiele (**AB, 17, S. 16**).

Ein ganz wichtiges Instrument zur Beobachtung der eigenen Lernfortschritte ist die Selbstevaluation (**AB, S. 17 f.**). Dieses Instrument ist den Schülern ja von Anfang an bekannt, so dass sie hier bereits ihre Routinen entwickelt haben.

Sie könnten in diesem Zusammenhang die Lernenden auch ermutigen, zusätzlich eine Art Lerntagebuch zu führen, das zwar einen gewissen Aufwand an Arbeit und Disziplin erfordert, aber eine intelligente Art und Weise ist, seine eigene Lernbiographie permanent zu dokumentieren. Gerade auf dem Hintergrund des Europäischen Portfolios der Sprachen (ausführlich thematisiert in der Plateau-Lektion 4, **KB, S. 61 ff.**) könnten die Schüler mit der Erstellung ihrer eigenen Sprachen-Biographie den Gang des eigenen sprachlichen und interkulturellen Lernens aufzeichnen und ihre eigenen Lernfortschritte einschätzen. Diese Sprachen-Biographie unterstützt den Dialog mit den Lehrern und Lehrerinnen und hilft den jungen Menschen, das eigene Lernen zu gestalten und zu verantworten. Am Ende eines Bildungsabschnitts können dann die Daten aus der Sprachen-Biographie zusammengefasst und in den so genannten Sprachen-Pass übertragen werden, mit dem Fähigkeiten und Kenntnisse für alle Sprachen dokumentiert werden, über die der Pass-Inhaber oder die Pass-Inhaberin verfügen.

Lektion 2

Einstieg

Szenario: Zum Thema Beziehungen löst Maria-Christine einen ‚Psycho-Test‘

Als Einstieg in die Lektion 2 legen Sie die Folie der Einstiegsseite (**KB, S. 29**) auf den Overhead-Projektor und stimmen Ihre Schüler fragend auf den Hauptinhalt der Lektion ein. Das Thema ist leicht zu erraten, und so können Sie unmittelbar zur Beschreibung des Fotos, der Collage und der Sprechblasen durch die Schüler übergehen.

Sie besprechen mit Ihren Schülern, dass in vielen Zeitschriften bestimmte, mehr oder weniger seriöse Tests – meistens zur Findung von Merkmalen der eigenen Persönlichkeit – abgedruckt sind. Hier geht es um die Frage „Wer passt zu dir?“ (**KB, A1, S. 30 f.**). Sie lassen die vier Fragen und die je drei Antwortmöglichkeiten des Tests vorlesen, und ein Schüler wiederholt schließlich die Antworten, die Maria-Christine angekreuzt hat. Nachdem die Klasse herausgefunden hat, dass sie sich mehrheitlich für C entschieden hat, wird die Zusammenfassung zum „idealen Partner“ unter C verlesen und noch einmal mit den Ausgangsdaten zur Überprüfung verglichen. – Sprachlich dürfte es weder vom Wortschatz noch von der Grammatik her größere

Lektion 2

Schwierigkeiten für die Schüler geben. Die Schüler lernen eine ganze Reihe von Adjektiven zur Charakterisierung einer Person.

Sie können auch kritisch mit Ihren Schülern über derartige Tests diskutieren. Da das Ganze aber auch einen gewissen spaßigen Reiz hat, schlagen Sie den Schülern vor, sich selbst auf diesen Test einzulassen und ihn mal mitzumachen (**KB, A2, S. 31**).

1. Unterrichtseinheit

Szenario:	Maria-Christine erzählt ihrer Freundin Melanie, dass sie verliebt ist
Lernziele:	Beschreibung von Personen-Charakteristika; Wortschatzerweiterung im Bereich Beziehungen, Liebe u. ä.
Wortschatz:	Adjektive zur Charakterisierung von Personen und Sachen
Grammatik:	Verben aus dem thematischen Umfeld ‚Beziehungen‘ mit Dativ und Akkusativ; Personalpronomen
Kommunikation:	Über Beziehungen sprechen; Charaktereigenschaften benennen

Kursbuch	Arbeitsbuch	Anhang KB	Anhang AB
S. 29; A1, S. 30 f.; A2, S. 31; B3, S. 32; B4, S. 32; C5, 6, S. 33; C7, S. 34; C8, S. 34; S. 42	1a, b, S. 21; 1c, S. 22; 2-8, S. 22-26		1, 2, 3 S. 127; 4, 5, 6 S. 128.

Die Bücher sind geschlossen, und Sie spielen das Gespräch zwischen Maria-Christine und Melanie über Maria-Christines Freund Christian zweimal ab (**KB, B3, S. 32**). Im folgenden Klassengespräch finden Sie heraus, was die Schüler an Informationen über Christian mitbekommen haben.

Die Schüler schlagen das Kursbuch auf und notieren beim abermaligen Hören des Dialogs die richtige Reihenfolge des Gesprächsablaufs.

Danach sind die Schüler selbst gefordert, mit Hilfe der vorgegebenen Antwortstrukturen und Eigenschaftswörter sich dazu zu äußern, wie sie sich ihren eigenen idealen Partner bzw. ihre eigene ideale Partnerin vorstellen (**KB, B4, S. 32**).

Zur besonderen Beachtung: Sie als Lehrperson sind sich natürlich bewusst, dass diese Thematik recht intime Seiten Ihrer Schüler betrifft und gehen entsprechend sensibel vor! Im Folgenden sammeln Sie nach Zuruf aus der Klasse als Tafelbild die Adjektive, also Eigenschaftswörter, die das Äußere und den Charakter eines Menschen charakterisieren – zunächst ungeordnet; dann verdeutlichen Sie entsprechend der Ansicht Ihrer Schüler, welche Eigenschaften eher positiv, eher negativ oder eher neutral sind.

Wenn Ihren Schülern keine weiteren Adjektive einfallen, lassen Sie das Arbeitsbuch aufschla-

gen (**AB, 1a, S. 21**), die noch nicht genannten Eigenschaften lesen, um schließlich alle gefundenen Eigenschaftswörter individuell in die Tabelle mit den drei Kategorien einzutragen (**AB, 1b, S. 21**).

Zur Vertiefung können Sie unmittelbar danach die nächste Aufgabe in Partner- oder Kleingruppenarbeit lösen lassen (**AB, 1c, S. 22**) und die Bearbeitung der Aufgaben im Anhang als Hausaufgabe aufgeben (**Anhang AB, 1, 2, S. 127**).

Aus früheren Unterrichtseinheiten ist Ihren Schülern bekannt, dass es im Deutschen Verben gibt, die im Satz – als so genannte ‚absolute‘ Verben – ohne Ergänzung gebraucht werden wie

- Die Sonne *scheint*.
- Es *regnet*.
- Der Hund *bellt*.

... und andere wiederum, die – als so genannte ‚relative‘ Verben – mit bestimmten

Ergänzungen wie etwa Akkusativobjekt oder Objekt mit Präposition in Erscheinung treten:

- Christian *kauft* (Maria-Christine) Blumen.
- Melanie *schenkt* (ihrem Freund) ein Buch.
- Ich *gehe* mit meiner Freundin *aus*.

Sie lassen die Schüler möglichst viele Verben der beiden genannten Kategorien finden (**KB, C5, 6, S. 33**; Grammatikteil, **S. 42**) und zusätzlich möglichst viele Sätze bilden. – Hier ein paar weitere Beispiele:

mit Dativ

- zuhören → Das Publikum hört dem Referenten aufmerksam zu.
- folgen → Der Hund folgt seinem Herrchen.
- antworten → Der Lehrer antwortet dem Schüler.
- begegnen → Wir begegnen diesem Phänomen oft.

mit Akkusativ

- loben → Die Mutter lobt ihre Tochter.
- erreichen → Der Tourist hat das Schiff nicht mehr erreicht.
- überzeugen → Das Argument überzeugte sogar den Angeklagten.
- hören → Diesen Song hörte er zum ersten Mal.
- beruhigen → Der Pilot beruhigte die Passagiere.

... und auch noch ein paar Ausdrücke + Dativobjekt

- Sie ist ihrem Lehrer böse.
- Das sieht ihm ähnlich!
- Du gehst mir auf die Nerven!
- Das kommt mir komisch vor!

Ihre Schüler kennen aus dem vorigen Band bereits eine Reihe von Personalpronomen. Da dieses Kapitel der deutschen Grammatik eine große Rolle spielt, wird das Thema hier wieder aufgenommen, vertieft und vervollständigt.

Als Ausgangsbasis nehmen Sie den bekannten Dialog (**KB, B3, S. 32**).

Lektion 2

Die Schüler sollen hier in Partnerarbeit die Personalpronomen im Akkusativ und Dativ unterstreichen und in die Tabelle eintragen (**KB, C7, S. 34**).

Als Hausaufgabe lassen Sie nach den Vorgaben den Dialog schreiben (**KB, C8, S. 34**).

Im Arbeitsbuch finden Sie eine Reihe abwechslungsreicher Übungen, die der Festigung der Personalpronomen situationsbedingt in unterschiedlichen Kasus dienen und von Ihnen je nach Bedarf eingesetzt werden können; sei es als Gruppen- oder Partnerarbeit oder als Hausaufgabe oder aber auch als Möglichkeit zu differenzierter Aufgabenstellung für den Teil der Schüler, die noch Übungsbedarf haben (**AB, 2-8, S. 22-26; Anhang AB, 3-6, S. 129 f.**).

2. Unterrichtseinheit

Szenario: Maria-Christine schreibt eine E-Mail an ihre Freundin Eva in Hamburg –
Themen: Ihr Freund Christian, aber auch die Konflikte mit den Eltern und was zu tun ist ...

Lernziele: Wortschatz: Wörter des Bereichs Konflikt
Grammatik: Possessivpronomen im Dativ; Aufforderungssätze
Fertigkeiten: Leseverstehen; Schreiben
Kommunikation: Über Probleme sprechen; Konflikte benennen;
Lösungen propagieren

Kursbuch	Arbeitsbuch	Anhang KB	Anhang AB
B9, S. 35; B10, S. 35; C11, S. 36; B12, S. 37; S. 43	9, S. 27; 10-13, S. 28 f.; 14, S. 30; 15, S.30; 16, S. 31	1, S. 151	7, S. 129

Als Einstieg in diese Unterrichtseinheit lassen Sie die E-Mail lesen, die Maria-Christine ihrer Hamburger Freundin Barbara geschickt hat (**KB, B9, S. 35**).

Zur Verständnissicherung fordern Sie zwei bis drei Schüler auf, (möglich auch in indirekter Rede: Barbara schreibt, dass ...) kurz nachzuerzählen, worum es in der Mail geht, wie zum Beispiel:

- dass sich Maria-Christine lange nicht bei Barbara gemeldet hat.
- dass sie Barbara schon etwas über ihren Freund Christian geschrieben hat.
- dass sie jetzt seit einem Monat zusammen sind.
- dass sie glaubt, dass sie gut zusammen passen.
- ...

Sie machen Ihre Schüler darauf aufmerksam, dass der Text eine ganze Menge Pronomen aufweist und lassen diese der Reihe nach von den Schülern benennen.

Nach der Aufzählung der Pronomen (ich, mich, dir, wir, meine, es, ihnen, ...) bitten Sie die Schüler zu überlegen, in welche Kategorien von Pronomen diese eingeordnet werden können, nämlich:

Personalpronomen: (jeweils 1x nur nennen) ich, mich, dir, wir, er, es, ihnen, du, mir

Possessivpronomen: meine, meiner, unserer, meinen, deine, deiner

Da es hier hauptsächlich um die Possessivpronomen und da wiederum hauptsächlich um Possessivpronomen im Dativ geht, lassen Sie die Schüler diese unterstreichen und verweisen zunächst auf die Struktur „mit + Dativ Possessivpronomen“ (KB, C11, S. 36).

Zur Regelfindung für die Bildung der Endungen der Possessivpronomen im Dativ stellen Sie weiterführend als Tafelbild den Dativformen der bestimmten Artikel die entsprechenden Formen des Possessivpronomens gegenüber, wobei Sie Ihre Schüler aktiv an dieser Arbeit teilnehmen lassen:

Sie schlagen vor „der Hund“ (für maskulin), „die Katze“ (für feminin) und „das Tier“ (für neutral), und Ihre Schüler bilden nun die entsprechenden Formen

dem Hund	–	meinem Hund	/	den Hunden	–	meinen Hunden
der Katze	–	deiner Katze	/	den Katzen	–	deinen Katzen
dem Tier	–	seinem Tier	/	den Tieren	–	seinen Tieren

Nun markieren Sie jeweils die letzten beiden Buchstaben der Artikel und Pronomen

dem Hund	–	meinem Hund	/	den Hunden	–	meinen Hunden
der Katze	–	deiner Katze	/	den Katzen	–	deinen Katzen
dem Tier	–	seinem Tier	/	den Tieren	–	seinen Tieren

und lassen die Schüler erkennen, dass die Endungen gleich sind (noch einmal **KB, C11, S. 36** und im Grammatikteil dazu auch S. 43 mit den kompletten Formen).

Zurück zum Thema: Versuchen Sie – obwohl nicht ganz einfach – den angeregten Dialog (**KB, B10, S. 35**) als Partnerübung in Gang zu bringen.

Als Hausaufgabe, die Sie einsammeln und korrigiert den Schülern zurückgeben, geben Sie das Verfassen einer E-Mail mit den vorgegebenen sprachlichen Mitteln auf (**AB, 9, S. 27**).

Um mit Konflikten fertig zu werden, kann man unterschiedliche Strategien entwickeln.

Für diesen Zweck wird im Kursbuch eine Auswahl geeigneter Redemittel vorgestellt (**KB, B12, S. 37**).

Die Redemittel ‚du solltest ...‘, ‚du könntest ...‘, ‚an deiner Stelle würde ich ...‘ drücken beispielhaft quasi diplomatische Formulierungen im Hinblick auf die angestrebte Einflussnahme bei der Konfliktberatung aus.

Hier könnten Sie mit den Mitteln des Rollenspiels in Partner- oder Gruppenarbeit zum Einüben mündlicher Kommunikation die Konstellationen

- Mutter-Tochter
- Vater-Sohn
- Mutter-Sohn
- Vater-Tochter
- Geschwister untereinander
- Freund-Freundin

im Klassenraum schaffen, wobei jeder Part seine Rolle mit den vorgegebenen sprachlichen Mitteln spielt und nach und nach auch zu freierem und virtuoserem Umgang mit den Vorgaben befähigt wird.

Lektion 2

Als ein Beispiel schreiben Sie die folgenden Stationen einer Situation an die Tafel: Konfliktpartner – Konflikt – Eingehen auf den Konflikt (unterschiedliche Perspektiven der Parteien) – Bereitschaft zur Konfliktlösung – Vorschläge dazu – als Formulierungshilfe Bereitstellung adäquater Redemittel – Resultat.

Im Arbeitsbuch gibt es eine Reihe von Aufgaben, die das grammatikalische Thema der 1. Unterrichtseinheit (Personal- und Possessivpronomen) mit den Inhalten der 2. Unterrichtseinheit (Konflikte) in Verbindung bringen und so die Schüler das eine wie das andere integriert lernen lassen.

Um die Schüler allerdings zeitlich und auch inhaltlich nicht zu überfordern, ist bei der Aufgabenverteilung (Auswahl der Übungen, Art der Erledigung) entsprechend dem Leistungsstand der einzelnen Schüler unterschiedlich vorzugehen.

Neben den Aufgaben zum Ausfüllen der Lücken (**AB, 10-13, S. 28,29**) geben Sie als Hausaufgabe das Schreiben einer E-Mail als Textproduktion auf (**AB, 14, S. 30** – vgl. dazu **KB, B9, S. 35**).

Als Sprachmittlung eignet sich die auf Deutsch gegebene Zusammenfassung des Telefonats Maria-Christines mit ihrem Freund Kostas aus Paros (**AB, 15, S. 30**).

Zum Einsatz der Muttersprache Griechisch als weitere Sprachmittlung kommt es auf dem Schulhof, wenn Andreas sein Gespräch mit Melanie über Maria-Christines Probleme für Christos, der nicht so gut Deutsch versteht, paraphrasiert (**Anhang KB, 1, S. 151**).

Für die besonders fortgeschrittenen Schüler geben Sie die Übung im Arbeitsbuch (**AB, 16, S. 31**) und den „Super-Lückentext“, der in einem Fließtext noch einmal wichtige Bereiche des neuen Lernstoffs aufgreift, als Hausaufgabe (**Anhang AB, 7, S. 129**).

3. Unterrichtseinheit

Szenario: Freundschaft oder Liebe oder was?

Lernziele: Sprachlich differenzierterer Umgang mit dem Thema Freundschaft, Liebe etc.

Wortschatz: weitere Begriffe des Bereichs Beziehungen, Freundschaft, Liebe

Grammatik: Wortfamilie; Wortbildung (Komposita)

Kommunikation: Erwartungshaltung ausdrücken; differenziert diskutieren

Als Einstieg in diese Unterrichtseinheit schreiben Sie die Begriffe

„Freundschaft“ – „Liebe“ – „Flirt“

Kursbuch	Arbeitsbuch	Anhang KB	Anhang AB
B13, S. 38; B14, S. 38; D15, S. 39; D16, S. 39; D17, S. 39; D18, S. 40 f.	18b, S. 34 f.; 18a, S. 33; S. 36 f.	3, S. 152; 2, S. 151	-

an die Tafel und regen Ihre Schüler an, diese Begriffe näher zu definieren.

Hilfreich ist es, auch die entsprechenden griechischen Äquivalente mit einzubeziehen. Sie werden wahrscheinlich erleben, dass es bei Ihren Schülern nicht zu einhelligen Definitionen kommt.

Im Folgenden verdeutlichen Sie mit dem von Ihnen aufgezeichnete Gespräch zwischen Maria-Christine und Andreas (**KB, B13, S. 38**) Ihren Schülern, dass es manchmal schwierig sein kann, genaue Abgrenzungen der Begriffe zu finden.

Im Klassengespräch diskutieren Sie daraufhin, was man von einem Freund/einer Freundin erwarten kann (**KB, B14, S. 38**).

Vorab: Das Thema „Liebeskummer“ sollten Sie auf der einen Seite als etwas ganz Normales angehen, auf der anderen Seite sollten Sie sich aber auch hier wieder sehr bewusst sein, dass das Thema die Intimsphäre Ihrer Schüler unmittelbar betrifft.

Sie fordern die Schüler auf, alles aufzuschreiben (möglichst auf Deutsch), was ihnen zu „Liebeskummer“ einfällt (**KB, D15, S. 39**).

Zum Beispiel

Trennung, Eifersucht, schlechte Laune, Angst, Leistungsabfall, Unlust, Unkonzentriertheit, Alleinsein, „zu Tode betrübt sein“, Appetitlosigkeit usw.

Danach spielen Sie als Hörübung eine Radiosendung ab, in der sieben Jugendliche zum Thema „Liebeskummer“ interviewt werden.

Nach dem zweiten Abspielen sollen die Schüler nach einem Globalverständnis die Aufgabe 16 im **KB, S. 39** beantworten. - Nach nochmaligem sehr genauem Hinhören sollten dann die Schüler auch die **Aufgabe 17, S. 39** lösen können.

Zur Vertiefung und als Abschluss des Themas machen Sie eine kombinierte Hör-Lese- und Schreibübung:

Lassen Sie zunächst die Schüler die Meinungen von sechs Freunden von Andreas und Maria-Christine – von unterschiedlichen Sprechern aufgenommen (**AB, 18b, S. 34**) – hören und klären Sie, ob Ihre Schüler die kurzen Texte mit ihren oft nur kleinen nuancierenden Äußerungen gut verstanden haben – eine sehr große Herausforderung, die wohl nicht alle Schüler bestehen werden.

Danach verteilen Sie die Kopien der Meinungsäußerungen und lassen so mittels der folgenden Leseübung die letzten Unklarheiten beseitigen.

Sodann tragen die Schüler als Ergebnis des Klassengesprächs die Lösungen in die vorbereitete Tabelle ein (**AB, 18, a, S. 33**).

Die schriftlichen Aufgaben auf S. 35 sollen die Schüler als Hausaufgabe erledigen.

Je nach Situation könnten Sie Ihren Schülern als Vorschlag für eine weitere Aktivität den Tipp geben, in einem deutsch-deutschen und zum Vergleich in einem griechisch-griechischen Wörterbuch mal nachzuschlagen, was sie dort an einschlägigen Definitionen der hier wichtigen Lexik finden.

Denkbar ist bei diesem Thema auch, dass einige Schüler an ihrer Schule als kleines Projekt mit entsprechenden Interviews mit Mitschülern, aber auch mit Lehrpersonen durchführen und

Lektion 3

die Ergebnisse vor der Klasse präsentieren.

Wer möchte, kann sich anhand eines kleinen Persönlichkeitstests selber überprüfen, ob er/sie eher zum individuellen oder eher zum sozialen Typus gehört (**Anhang KB, 3, S. 152**).

Zum Thema „Interkulturalität“ bzw. „Landeskunde im Vergleich“ bietet sich als interessanter Diskussionsstoff das Kapitel Andere Länder, andere Sitten an (**KB, D18, S. 40 f.**).

Nach ‚getaner Arbeit‘ können Sie Ihren Schülern noch das merkwürdig anmutende Gedicht Getuschel von Jürgen Spohn zur entspannenden Lektüre empfehlen (**Anhang KB, 2, S. 151**): Alle Wörter sind bekannt, und doch – was hat es damit auf sich? Lassen Sie das Gedicht Ihre Schüler inspirieren und lassen Sie sie eben solche merkwürdigen Aussagen (er)finden

Nicht vergessen:

Nach Beendigung der Lektion 2 steht wieder die bekannte Selbstevaluation an (**AB, S. 36 f.**).

Lektion 3

Einstieg

Szenario: Wofür 10- bis 13-jährige Jungen und Mädchen ihr Taschengeld ausgeben

Lernziele: Wortschatz: Begriffe der Statistik, Prozentangaben, Angaben zur Reihung

Kommunikation: Schaubild lesen und beschreiben können

Kursbuch	Arbeitsbuch	Anhang KB	Anhang AB
S. 45; A1, S. 46; A2, S. 46; A3, S. 46	1, S. 40	1, S. 153	

Als Einstieg in die Lektion 3 legen Sie die Folie zur Einstiegsseite der Lektion 3 auf den Overhead-Projektor und lassen Ihre Schüler vermuten, was das Hauptthema der dritten Lektion ist.

Zur weiteren Verdeutlichung sollen sich die Schüler die Fotos und Sprechblasen ansehen, die im Kursbuch der 3. Lektion vorangestellt sind (**KB, S. 45**), und sich zu dem Dargestellten äußern, etwa so:

- Steffen bekommt 50 € Taschengeld (wobei die Nachfrage auftauchen kann: pro Monat?)
- Andreas möchte sich eine Gitarre kaufen und braucht Geld
- Man muss Anzeigen lesen, um einen (kleinen) Job zu bekommen
- Ich habe da auch so meine Erfahrungen ...

Sie lassen das Kursbuch schließen und legen Ihren Schülern die Folie eines Schaubilds aus der Zeitschrift Focus aus dem Jahr 2004 vor mit dem Titel ‚Die gönnen sich was – Wofür 10- bis 13-jährige Jungen und Mädchen ihr Taschengeld ausgeben‘ (**KB, A1, S. 46**). - Nachdem sich die Schüler eine Weile darin vertieft haben, behaupten Sie, dass 54% der Jungen ihr Geld für CDs ausgeben und warten die Reaktion Ihrer Schüler ab. – Sie lassen sich natürlich gern von ihnen korrigieren, da das zeigt, dass sie aufgepasst haben.

Nun fragen Sie ein paar Daten ab, wobei Sie darauf achten, dass möglichst viele Schüler eine Antwort geben. – Sie können die Schüler ermuntern, bestimmte Daten auch emotional zu

„bewerten“, wie zum Beispiel: ‚Das hätte ich nicht gedacht.‘ ‚Das kann ich mir nicht vorstellen.‘ ‚Das kommt mir komisch vor.‘

Nachdem die Schüler das Buch aufgeschlagen haben, werden von ihnen die angefangenen Sätze in dem Kasten unter dem Schaubild vervollständigt.

Lassen Sie Ihre Schüler im Hinblick auf die prozentuale Verteilung auf ‚Jungen‘ und ‚Mädchen‘ das Fazit finden, dass letztlich die Unterschiede bei den Vorlieben gar nicht so groß sind (**KB, A2, S. 46**).

Um noch mehr in die Materie einzudringen, wie ein Schaubild gelesen bzw. wie mit einem Schaubild gearbeitet werden kann, ziehen Sie eine weitere Statistik heran (**Anhang KB, 1, S. 153**) und besprechen diese im Klassenverband, während Sie die Schüler die entsprechende Aufgabe im Arbeitsbuch als Hausaufgabe bearbeiten lassen (**AB, 1, S. 40**).

Nun veranstalten Sie eine kleine Umfrage in Ihrer Klasse und stellen ein entsprechendes Schaubild her (**KB, A3, S. 46**), wobei Sie betonen, dass Mehrfachnennungen möglich sind, weshalb die Summen auch mehr als 100% ergeben können. – Interessant dürfte es für die Schüler sein, ob bzw. wie viel sie von den Daten des Schaubilds abweichen.

Hier erhalten Sie die Klärung einer kleinen Grammatik-Frage am Rande:

Eine immer wieder auftauchende Frage lautet, ob bei Prozentangaben das Verb im Plural oder im Singular stehen muss. – Die Antwort lautet:

Standardsprachlich steht das Verb im Plural (50% der Mädchen geben ihr Taschengeld für Zeitschriften und Comics aus); der Singular wird häufig in der Alltags- bzw. Umgangssprache verwendet. Wenn der Mengenangabe in Prozent die Bezeichnung des Stoffes im Nominativ Singular folgt, dann kann auch standardsprachlich das Verb im Singular stehen (30% Olivenöl kommt aus Griechenland); hier kann aber auch der Plural stehen. Man macht also nichts falsch, wenn man bei Prozentangaben immer das Verb in den Plural setzt.

1. Unterrichtseinheit

Szenario: Andreas und seine Mitschüler unterhalten sich auf dem Schulhof über Fragen rund ums Taschengeld

Lernziele: Wortschatz: Geldangelegenheiten (im persönlichen Umfeld)
 Grammatik: Satzstruktur: Haupt- und Nebensätze (kausal, final, konsekutiv)
 Fertigkeiten: Leseverstehen; Hörverstehen (Interviews); Schreiben
 Kommunikation: Unter Mitschülern themenbezogene Gespräche führen über Taschengeld, Ausgehen und Jobben

Kursbuch B4, S. 47 f.; B5, S. 48; C6, S. 49	Arbeitsbuch 2, S. 41; 3, S. 41; 4, S. 42; 5-8, S. 44 ff.	Anhang KB	Anhang AB 1, S. 130; 2, S. 130
--	--	------------------	--

Lektion 3

Nach der intensiven Hinführung zum Thema dieser Lektion handeln die nächsten Unterrichtsstunden unter unterschiedlichen Aspekten und Perspektiven vom Taschengeld Jugendlicher im unmittelbaren persönlichen Umfeld.

Zu Beginn lesen Ihre Schüler sechs kurze Texte in der Klasse laut vor, in denen sechs Schüler berichten,

- ob sie Taschengeld bekommen,
- wie viel ihnen ihre Eltern geben,
- ob sie selbst mit Gelegenheitsjobs Geld verdienen,
- wofür sie das Geld ausgeben – und nicht zuletzt,
- ob sie mit der Höhe des Taschengelds zufrieden sind (**KB, B4, S. 47 f.**).

Nach jeder Schüleräußerung klären Sie, ob die Wörter allen bekannt oder ob hier und da genauere Semantisierungen nötig sind.

Die einzelnen Aussagen der Schüler sollten Sie wie folgt kommentieren:

Steffen: Der kurze Text dürfte für Ihre Schüler problemlos sein. Erklären könnten Sie bei Bedarf das Adverb ‚sonst‘, das hier „darüber hinaus“ bedeutet. – Das Wort ‚Klamotten‘ (meistens nur im Plural verwendet, da im Singular andere Bedeutung) ist umgangssprachlich bzw. der Jugendsprache zuzuordnen und bedeutet in unserem Kontext Kleidung, Anziehsachen.

Carsten: Aus sprachlicher Sicht sind hier die beiden Anglizismen ‚jobben‘ und ‚Hobbys‘ hervorzuheben.

Das englische Wort job ist eingedeutscht, gehört ebenfalls der Umgangssprache an und hat den Status eines Verbs bekommen (den es übrigens im Englischen nicht hat!). Bei der Pluralform Hobbys ist zu beachten, dass diese Pluralbildung nicht der englischen folgt, sondern dass im Deutschen das ‚y‘ unverändert bleibt.

Melanie: Hier könnten Sie auf das Thema Markenkleidung eingehen, das bei einem großen Teil der Jugendlichen, gerade im Alter Ihrer Schüler, eine ziemlich große Rolle spielt. Für und Wider wären hier im Klassengespräch zu erörtern. Erklärt werden muss sicherlich der ebenfalls der Umgangssprache angehörende Ausdruck ‚pleite‘, das in der Geschäftswelt für ‚bankrott‘ steht, scherzhaft im privaten Bereich soviel wie ‚momentan kein Geld haben‘ bedeutet.

Sascha: Das Wort ‚Handy‘, das im Englischen mit der Bedeutung Mobiltelefon so nicht existiert, ist eine deutsche Wortschöpfung, die englische Muttersprachler belustigt (handy heißt nämlich griffbereit, praktisch, handlich).

Dem sehr oft von Jugendlichen benutzten Wörtchen ‚toll‘ sind Ihre Schüler ja schon oft begegnet, und es bedeutet meistens ‚großartig‘.

Nikos: Äquivalente für das Wort ‚ohnehin‘ können die Ausdrücke ‚sowieso‘ oder auch ‚auf jeden Fall‘ sein. – Das schon bekannte Wörtchen ‚cool‘ ist bereits in deutschen Wörterbüchern als Jargonwort eingedeutscht und hat hier vorrangig die Bedeutung von ‚in hohem Maße gefallend‘ (die wörtliche Übersetzung ‚kühl‘ trifft diesen Sinn überhaupt nicht!).

Monika: Bei einem ‚Schaufensterbummel‘ (‚bummeln‘ gleich langsam gehen) geht man durch

Geschäftsstraßen und sieht sich in aller Ruhe die Auslagen in den Schaufenstern an, ohne unmittelbar etwas zu kaufen.

Das mehrdeutige Verb ‚umgehen (mit)‘ hat in unserem Zusammenhang die Bedeutung von ‚etwas in bestimmter Weise behandeln‘, ‚haushalten‘.

Nachdem diese Sachverhalte geklärt sind, können sich die Schüler nun (in Stillarbeit) an die Bearbeitung der Aufgabe im Kursbuch machen (**KB, B5, S. 48**).

Die Ergänzungsübung (**AB, 2, S. 41**) eignet sich als Hausaufgabe.

Zur Schulung des Hörverstehens spielen Sie die Interviews ab, die Andreas mit drei Mitschülern gemacht hat, und lassen darauf in Partnerarbeit die erhaltenen Informationen in die Checkliste eintragen (**AB, 3, S. 41**).

Die neu zu lernenden bzw. zu vertiefenden Kapitel der Grammatik beziehen sich allgemein auf Hauptsatz–Nebensatz-Strukturen und im Besonderen auf eine Reihe unterschiedlicher Nebensatztypen (**KB, C6, S. 47**).

Zunächst werden Kausalsätze rekapituliert, und zwar mit der den Schülern bekannten Konjunktion ‚weil‘. Sie machen in Form von Hauptsätzen den Schülern Vorgaben, die sie dann mit einem begründenden Nebensatz (eingeleitet mit ‚weil‘) abschließen sollen. Hier ein paar Beispiele:

Ich muss mich beeilen, weil ich um drei Uhr am Bahnhof sein muss.

Er hatte keine Zeit mehr, weil er noch einkaufen musste.

Sie sollten besser einen Regenschirm mitnehmen, weil der Wetterbericht Regen gemeldet hat!

Tritt der Kausalsatz an die erste Stelle, so kommt es im nachfolgenden Hauptsatz – wie den Schülern bekannt ist – zur Vertauschung (Inversion) von Subjekt und Prädikat:

*Weil er noch einkaufen musste, **hatte er** keine Zeit mehr.*

Sie erklären den Schülern, dass die auch mögliche Konjunktion ‚da‘ eher der Schriftsprache angehört und von Jugendlichen so gut wie nicht verwendet wird – ihnen aber dennoch bekannt sein sollte.

Mit ‚dass‘ eingeleitete Nebensätze sind den Schülern bereits aus Hit! 2 bekannt. Sie können unterschiedliche Funktionen erfüllen. Als Konjunktion entspricht „dass“ weitgehend dem griechischen „ὅτι“.

Komplizierter ist es mit den mit ‚ob‘ eingeleiteten Nebensätzen.

Diese Sätze werden gemeinhin zusammenfassend als indirekte Fragesätze klassifiziert; semantisch drücken sie oft so etwas wie Unsicherheit, Zweifel, Unklarheit o. Ä. aus. Diese Definition soll hier ausreichen, obwohl damit nur ein Teilaspekt beschrieben ist.

*Wir wissen nicht, **ob** sie kommt.*

*Ich frage mich, **ob** er zu mir passt.*

Zur Verdeutlichung der Funktionen dieser Nebensätze dürfte es für Ihre Schüler hilfreich sein, die entsprechenden Satzkonstruktionen mit denen im Griechischen zu vergleichen. Hier wäre also ein kontrastierendes Vorgehen empfehlenswert.

Da bei aller Theorie nicht vergessen werden darf, dass erst die Übung den Meister macht, soll-

Lektion 3

ten Sie die im Arbeitsbuch angeführten Aufgaben zu dieser Art von Nebensätzen (**zunächst AB, 4-8, S. 44 ff.**) in der Klasse erledigen lassen, damit Sie auf Nachfragen der Schüler direkt helfend eingreifen können.

Als Hausaufgaben lassen die Aufgaben 2 und 3 (**Anhang AB, 2, 3, S. 131 f.**) erledigen.

2. Unterrichtseinheit

Szenario: Fortführung der Diskussion ums Taschengeld
Lernziele: Grammatik: Vertiefung indirekter Fragesätze
Fertigkeiten: Sprachmittlung

Kursbuch	Arbeitsbuch	Anhang KB	Anhang AB
B7, S. 50; C8, S. 51; B9, S. 51	9, S. 45 10, S. 46		3, S. 131; 4, 5, S. 131 f.

Sie greifen das Thema Nebensätze aus der 1. Unterrichtseinheit wieder auf. Jetzt stehen aber indirekte Fragesätze im Vordergrund. – Dabei berücksichtigen Sie, da es sich hier – insbesondere was die Höhe des Taschengelds angeht –, um ein auch ‚soziales‘ Thema handelt, dass es eventuell Schüler gibt, die sich aus für sie wichtigen Gründen nicht äußern möchten.

Sie beginnen den Unterricht, indem Sie die Situation von Christos beschreiben, der den Diskussionen auf Deutsch noch nicht 100%ig folgen kann, so dass Andreas als Sprachmittler fungiert und die Fragen in indirekter Form an Steffen, Carsten etc. weitergibt.

Sie lassen die Unterhaltung auf dem Schulhof mit verteilten Rollen vorlesen und können das Gespräch um weitere entsprechende Positionen verlängern (**KB, B7, S. 50** dazu im Grammatikteil **KB, C8, S. 51**).

Zum effektiven Training sollten Sie die Übungen im Arbeitsbuch (**AB, 9, 10, S. 45,46**) sowie im Anhang des Arbeitsbuchs (**Anhang AB, 3, 4, 5, S. 131 f.**) in der Klasse sehr genau durchsprechen.

Geben Sie Ihren Schülern als Hausaufgabe auf, selbst 10 Beispiele für indirekte Fragesätze zusammenzutragen.

3. Unterrichtseinheit

Szenario: Die Diskussion um das Taschengeld wird um die Dimension der Sicht der Eltern erweitert
Lernziele: Grammatik: Finalsätze mit ‚damit‘ und ‚um zu‘
Fertigkeiten: Hörverstehen, Leseverstehen (Literaturtext)
Kommunikation: Sachgerechtes Argumentieren

Kursbuch	Arbeitsbuch	Anhang KB	Anhang AB
B9, S. 51; B10, S. 52; C11, 12, S. 53; D13, S. 54 ff.	11, 12, S. 47 f.	-	6, S. 132

Sie spielen vor der Klasse das Gespräch zwischen Maria-Christine und Andreas ab und lassen nach kurzer Diskussion die Antworten zu den Fragen im Kursbuch in die Kästchen eintragen

(KB, B9, S. 51).

Da das Taschengeld Maria-Christine und Andreas nicht reicht, haben sie bereits mehrfach mit ihren Eltern darüber gesprochen und um Erhöhung desselben gebeten. Die Eltern wollen sich aber nicht so recht auf die Bitten ihrer Kinder einlassen.

Sie lassen Ihre Schüler die Vorschläge bzw. Argumente von Vater und Mutter Alexiou vorlesen. Danach ordnen sie die Aussagen entweder dem Vater (mehr für ‚sparen‘) oder der Mutter (mehr für ‚jobben‘) zu entsprechend der Präferenz, wie sie in den Sprechblasen ausgedrückt ist (KB, B10, S. 52).

Grammatikalisch geht es in diesem Abschnitt hauptsächlich um Finalsätze, also um zweckgerichtete Äußerungen, eingeleitet durch die Konjunktion ‚damit‘. Eine andere Möglichkeit, um Zweckgerichtetes auszudrücken, besteht auch darin, einen erweiterten Infinitivsatz mit ‚um ... zu‘ zu bilden.

Beachte: Diese Möglichkeit gibt es allerdings nur dann, wenn Haupt- und Nebensatz dasselbe Subjekt haben (a); bei verschiedenen Subjekten, kann nur ‚damit‘ stehen (b) (KB, C11, S. 53 und KB, C12, S. 53).

Beispiele:

(a) Ich laufe, **damit** ich den Zug nicht verpasse.

(a) Ich laufe, **um** den Zug nicht **zu** verpassen.

(b) Das Kind ruft, **damit** der Vater helfen soll.

(b) ----

Die Übungen im Arbeitsbuch geben Sie als Hausaufgabe auf (AB, 11, 12, S. 47 f.), während Sie die Übung im Anhang zum Arbeitsbuch beispielhaft gemeinsam in der Klasse bearbeiten sollten, um noch einmal die o. g. Regel deutlich zu machen (Anhang AB, 6, S. 132).

Als Abschluss dieser Unterrichtseinheit beschäftigen Sie sich mit dem literarischen Text von Erwin Grosche Die Kaminski-Brüder (KB, D13 a-c, S. 54 f.). Die Bearbeitung des Textes sollten Sie auf zwei Unterrichtsstunden verteilen. In der 1. Stunde sollten die Schüler in Partnerarbeit die Aufgaben 13 a und b bearbeiten. Lassen Sie die Lösungen in der Klasse besprechen und fordern Sie ihre Schüler auf, auch immer die lösungsrelevante Textstelle zu benennen. In der 2. Stunden lassen Sie zur Erinnerung den Inhalt des ersten Textteils rekapitulieren (vielleicht sogar auf Deutsch!). Danach gehen Sie zu (KB, D13, d, S. 56) über. Machen Sie die Schritte zur Auffindung des ersten Wortes mit den Schülern gemeinsam durch und besprechen Sie die Strategie (und deren Bedeutung für die Erschließung von Texten) mit ihnen. Lassen Sie nun die Schüler in Partnerarbeit die Lösungen für die übrigen Lücken (13 c) finden. Besprechen Sie danach die Lösungen und vor allem die Strategien, mit deren Hilfe die Schüler die Lösung gefunden haben.

Die schwierige Aufgabe, den Text auf Griechisch zusammenzufassen (KB, D13, c, S. 55), geben Sie – unter Beachtung der griechisch formulierten Anleitung – als Hausaufgabe.

4. Unterrichtseinheit

Szenario: Taschengeld ... und kein Ende. Eine Lösung: Jobben!

Lektion 4

Lernziele: Fertigkeiten: Leseverstehen (Sachtext)
Sonstiges: Abkürzungen und Redensarten

Kursbuch	Arbeitsbuch	Anhang KB	Anhang AB
D14, a-c, S. 57 f.; S. 59	14a, b, S. 49 f.; 13, S. 48; S. 51 f.	2, S. 154; 3, S. 155 f.	4, S. 131

In vielen Ländern ist es üblich, dass Schüler und Studenten neben Schule und Studium die unterschiedlichsten Jobs annehmen, um sich nebenher ein wenig Geld zu verdienen. So ist das zum Beispiel in Deutschland ein Normalfall. – Ob das in Griechenland auch so ist, mit dieser Frage sollten Sie das Gespräch zum Thema ‚Jobben‘ beginnen.

Im Folgenden haben Sie mehrere Möglichkeiten, sich mit dieser Thematik zu beschäftigen: Sie können

- mit den im Kursbuch abgedruckten Kleinanzeigen inkl. gestellter Aufgaben beginnen (**KB, D14, a, S. 57**),
- aber auch die interessanten Texte im Arbeitsbuch (**AB, 14a, b, S. 49 f.**) oder im Anhang zum Arbeitsbuch (**Anhang AB, 4, S. 131**) mitsamt den dazu gehörigen Übungen an den Anfang Ihrer Erörterungen stellen oder aber auch
- den Brief von Vasso aus Paros an Maria-Christine als Auftakt nehmen (**AB, 13, S. 48**).

Es bleibt Ihnen also überlassen, je nach Unterrichtsplan, zeitlichen Möglichkeiten und Interesse Ihrer Klasse mit der angebotenen Stoffvielfalt verantwortlich umzugehen.

Auf detaillierte Verfahrensweisen, wie mit dem Stoff umzugehen ist, wird hier verzichtet, da die Vorgaben und Aufgabenstellungen eindeutig zu handhaben sind.

Besonders eingehen sollten Sie aber bei dieser Thematik noch auf das Kapitel ‚Abkürzungen‘, die allgemein zum Verständnis von Texten (gerade auch bei der Zeitungslektüre) von großer Bedeutung sind (**KB, D14, b, c, S. 58**).

Das Thema ‚Redensarten‘ (**Anhang KB, 3, S. 159**) sollten Sie nicht übergehen, da sich hier interessante kontrastive Perspektiven ergeben: Wie drückt man was im Deutschen aus? Wie drückt man was im Griechischen aus?

Sollte es die Zeit oder die Situation erlauben, könnten Sie den Text von Bertolt Brecht ‚Der Reiche‘ im Klassenverband besprechen (**Anhang KB, 4, S. 160 f.**).

Und ... Sie wissen schon:

Am Ende dieser Lektion steht wieder die Selbstevaluation an (**AB, S. 52 f.**).

Lektion 4

Plateau

In diesem Plateaukapitel – wie auch später in Lektion 8 – wird den Schülern die Gelegenheit gegeben, bisher Gelerntes in kleineren Projekten anzuwenden, zu verarbeiten und zu vertiefen bzw. zu festigen. In diesem Kapitel werden somit keine neuen grammatischen

Strukturen eingeführt, und was den Wortschatz betrifft, so haben sich die Autoren im Wesentlichen auf den bisher bekannten beschränkt. Allerdings tauchen hier und da schon ein paar neue Begriffe auf, um die Projekte auch sprachlich angemessen bearbeiten zu können. – Darüber hinaus sind diese Begriffe aber auch für andere Zusammenhänge wichtig, so dass sie den Schülern bekannt sein sollten, wie zum Beispiel selektiv = ‚entsprechend einer bestimmten Auswahl‘, ‚ausgewählt‘ = eine Auswahl aus einem Ganzen treffen, um bestimmte Sachverhalte o. Ä. besonders zu verdeutlichen; detailliert = ‚ausführlich dargelegt‘, ‚sehr genau beschrieben‘ = bei der Beschreibung eines Sachverhalts auch die kleinsten Informationen geben; Vielfalt = ‚eine Fülle von verschiedenen Formen, Arten etc.‘ = ein Projekt kann unter sehr vielen verschiedenen Aspekten bearbeitet werden; Dokument = ‚offizielles Schriftstück‘, ‚Urkunde‘, ‚Zeugnis‘, ‚Papier‘ = für die Heirat z. B. muss man viele Dokumente vorlegen; Zertifikat = ‚Bescheinigung‘, ‚Diplom‘ = Zeugnis über eine Prüfung; Kompetenz = ‚Fähigkeit‘, ‚Sachverstand‘, ‚Zuständigkeit‘ = ein Lehrer muss eine hohe didaktisch-methodische Kompetenz besitzen.

In der Lektion 4 geht es um drei Themenbereiche, die mit je einer Abbildung optisch eingeführt werden (**KB, S. 61**):

1. Das Europäische Portfolio der Sprachen (**KB, S. 62-75**)
2. Nationalfeiertage europäischer Länder (**AB, S. 55-59**)
3. Zur Geschichte der ‚Berliner Mauer‘ (**AB, S. 60 f.**)

Themenbereich 1

Das Europäische Portfolio der Sprachen (**KB, S. 62-75**)

Seit dem Jahr 2000 taucht im europäischen Bildungsbereich verstärkt der Begriff ‚Portfolio‘ auf. Im Internet können Sie sich dazu umfassende Informationen einholen, wobei Ihnen auch die weiter unten folgenden Informationen behilflich sind. Da dieses Thema für Ihre Schüler in dieser Form Neuland bedeutet, ist es Ihre Aufgabe, sie damit vertraut zu machen. Es ist ein aufwändiges, aber letztendlich interessantes und gewinnbringendes Verfahren. Aufbauen können Sie auf die den Schülern bekannten Fragen zur Selbstevaluation im Arbeitsbuch am Ende einer jeden Lektion: „Was habe ich in dieser Lektion gelernt?“ „Was kann ich gut?“ „Was muss ich noch einmal wiederholen?“ usw. – Weisen Sie Ihre Schüler auch darauf hin, dass es sich bei dem Portfolio um ein modernes und in Zukunft immer wichtiger werdendes Instrument zur Beschreibung jedes Lernprozesses handelt (Schule, Universität, Ausbildung und im Bereich des ‚Lebenslangen Lernens‘). – Im Folgenden finden Sie einige wichtige grundlegende Informationen:

Das Europäische Portfolio der Sprachen hat der Europarat entwickelt, damit die Menschen im mehrsprachigen Europa dokumentieren können, wie differenziert und auf welcher Kompetenzstufe sie sich in einer fremden Sprache verständigen können. Bei einem Portfolio (frühere Bedeutung ‚Brieftasche‘ – vgl. πορτοφόλι) im schulischen Zusammenhang – hier speziell im Rahmen des Lernens einer Fremdsprache – handelt es sich um eine von den

Lektion 4

Schülern selber zusammengestellte „Mappe mit Dokumenten“, die ihren eigenen individuellen Lernprozess beschreiben und reflektieren.

Das Portfolio besteht aus den drei Teilen: Sprachen-Biografie, Dossier und Sprachen-Pass.

Teil 1: *Sprachen-Biografie*

Mit Hilfe der Sprachen-Biografie können die Schüler den Prozess ihres eigenen sprachlichen und interkulturellen Lernens sowie ihre Lernfortschritte beschreiben. Dabei soll ihnen auch das Gespräch mit den Lehrern helfen, ihr eigenes Lernen verantwortlich zu organisieren.

Teil 2: *Dossier*

Das Dossier stellt in gewisser Weise das chronologisch geordnete ‚Archiv‘ der Lern-Materialien dar. Hier sammeln die Schüler all die Arbeiten, die sie im Laufe ihres Lernprozesses als besonders nützlich empfunden haben. Dazu gehören vor allem Informationen zu den im Unterricht behandelten Themen in Form von schriftlichen Texten aus Büchern, dem Internet sowie eigene Produktionen, Aufzeichnungen mündlicher Kommunikation, Schaubilder und Diagramme, Karikaturen, Arbeitsergebnisse auf Ton- oder Bildträgern (Audio-/Video-Kassetten, Fotoserien, Disketten, CD-ROM etc.). An diesen gesammelten Materialien kann man den Verlauf der Entwicklung des Lernens ablesen und damit die eigenen Fähigkeiten (zum Beispiel bei Bewerbungen) dokumentieren.

Teil 3: *Sprachen-Pass*

Der persönliche Sprachen-Pass gibt Auskunft über den erreichten Kenntnisstand aller Fremdsprachen, über den die Schüler verfügen. Als Basis der Informationen über die Fähigkeiten dient der „Gemeinsame Europäische Referenzrahmen für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen“ des Europarats aus dem Jahr 2000. Er beschreibt diese Fähigkeiten differenziert nach den sechs so genannten Kompetenzstufen von A1 bis C2 (siehe beispielhaft **KB, S. 71-75** für die Kompetenzstufen A1, A2 und B1). Darüber hinaus gibt der Sprachen-Pass Auskunft über erworbene Zertifikate, Art und Dauer des Sprachenlernens, Auslandsaufenthalte und Projekte interkulturellen und grenzüberschreitenden Lernens. – Der Sprachen-Pass kann zum Beispiel bei einem Schulwechsel, beim Übergang von einer Schulstufe oder Bildungsphase in die nächste sowie bei Bewerbungen nützlich sein.

Kursbuch	Arbeitsbuch	Anhang KB	Anhang AB
S. 62 f.; 1, S. 63; 2, S. 64 f.; 3, S. 65; 4-7, S. 65-68; 8-10, S. 69-71; S. 72-75	1, S. 55; 2, S. 56 f.; 3, 4, S. 58-57 f.; 5, S. 60 f.		

Ausgestattet mit diesen Hintergrundinformationen können Sie nun mit Ihren Schülern Schritt für Schritt den Rahmen des Portfolios gemeinsam erstellen und dann damit beginnen, dieses fortlaufend individuell aus- und auffüllen lassen.

Vorschlag:

Es empfiehlt sich bei der Fülle des mit dem Portfolio zusammenhängenden Stoffes, nicht das komplette Paket in einer oder zwei Stunden nacheinander abzuhandeln. Für die Schüler wird es sicherlich besser sein, die einzelnen Teile „häppchenweise“ abzuarbeiten, und zwar durchaus auch noch in den Stunden, in denen die Lektionen 5 und 6 durchgenommen werden. – Es ist Ihnen überlassen, wann Sie welche Teile in Ihren Unterricht „einbauen“.

Sie lesen, nachdem Sie Ihren Schülern auf Griechisch erste Informationen zum Thema ‚Portfolio‘ gegeben haben, den ersten Abschnitt vor dem Dialog auf Deutsch vor. Der anschließende Dialog wird von den Schülern dann mit verteilten Rollen zweimal vorgelesen (KB, S. 62). – Maria-Christine, die schon Erfahrungen mit dem Portfolio gesammelt hat, führt sozusagen als Moderatorin durch das „Programm“.

Zur Konkretisierung des Unternehmens stellen Sie nun die drei Teile Sprachen-Biografie, Dossier und Sprachen-Pass vor, indem drei Schüler/innen deren Inhalte vorlesen (KB, 1, S. 63).

Sie ermuntern Ihre Schüler, Fragen zum Portfolio zu stellen und erfragen deren Meinung zum Sinn der Anlage eines Portfolios.

(1) Sie beschäftigen sich zunächst mit der Sprachen-Biografie.

Sie lassen die Schüler in die kopierten „Formulare“ ihre persönlichen Daten in die Abschnitte eintragen, wobei Sie sie entsprechend beraten und Hilfestellung leisten (KB, S. 70):

- *Sprachen, die in meiner Familie und Umgebung gesprochen werden*
- *Sprachen, die ich in der Grundschule und im Gymnasium gelernt habe bzw. noch lerne*
- *Kontakte, die ich während meiner Schulzeit mit Schülern in anderen Ländern hatte und habe*
- *Sprachen, die ich außerhalb der Schule lerne*
- *Projekte mit dem Thema ‚Europa‘, an denen ich beteiligt war/bin*
- *meine Teilnahme an Schüleraustauschen und Partnerschaften und meine Auslandsaufenthalte*

Im weiteren Verlauf ihrer Sprachen-Biografie sollen Ihre Schüler darüber nachdenken, wie sie überhaupt lernen. Dazu gibt es auf der S. 64 im Kursbuch ein reichhaltiges Angebot.

Geben Sie Ihren Schülern als Hausaufgabe auf, dass sie sich generell über die Art und Weise ihres Lernens (Methoden, Strategien, Tricks etc.) Gedanken machen, so dass sie schließlich aus den vorgeschlagenen Möglichkeiten die auf sie zutreffenden Aussagen den 8 vorgegebenen Items (στοιχεία δεδομένων) zuordnen können. – Beispielhaft können Sie in der Klasse einige Schüler ihre Daten eintragen lassen und dann das Blatt besprechen.

Weiter oben wurden schon die so genannten Kompetenzstufen sprachlicher Fähigkeiten/Fertigkeiten des Europarats erwähnt. Sie lassen nun die Beschreibungen der für Deutsch – ein Hit! wichtigen Stufen A1 – B1 für die vier Fertigkeiten ‚Hören‘, ‚Lesen‘, ‚Miteinander sprechen‘ und ‚Schreiben‘ im Kursbuch S. 72-75 aufschlagen. Auf Griechisch erklären Sie den Schülern, dass man den Kenntnisstand in einer Fremdsprache anhand bes-

Lektion 4

timtmter Kriterien ziemlich genau beschreiben kann. Am Beispiel ‚Hören‘ (**KB, S. 72**) lassen Sie die Kriterien vorlesen, die Sie dann mit den Schülern besprechen. – Daran anschließend fordern Sie die Schüler auf, ihre Selbsteinschätzung für die einzelnen Fertigkeiten anzukreuzen (**KB, S. 72-75**) und dann ausformuliert in das entsprechende Blatt (**KB, S. 65**) einzutragen. Da es sich um eine individuell zu bearbeitende Aufgabe handelt, bietet es sich hier wieder an, dass die Schüler dies als Hausaufgabe oder als Einzelarbeit in der Klasse erledigen.

Projekt 1

Sprachverwandtschaft

In der 6. Unterrichtseinheit der 1. Lektion dieses 3. Bandes (**KB, D19, S. 26**) haben sich Ihre Schüler bereits mit dem Thema Sprachvergleich beschäftigt. Darauf können Sie aufbauen und das Thema in diesem „Erkundungsprojekt“ vertiefen, indem Sie zum Beispiel die Liste A (**KB, S. 68**) ausfüllen lassen. Das kann in Partnerarbeit geschehen und da, wo Ihre Schüler das entsprechende Wort nicht kennen, sollen sie – wie von Christian angeregt – andere Personen um Hilfe bzw. Auskunft bitten. Im Lösungsteil finden Sie die Entsprechungen. Interessant ist die Feststellung, dass man bei manchen Wörtern im Deutschen und Griechischen unmittelbar die Verwandtschaft der Sprachen (auf dem Hintergrund der gemeinsamen indoeuropäischen Sprachfamilie) feststellen kann (Schule, Gymnasium, Musik, Gitarre), bei manchen nur erschwert (Vater, Mutter) und bei einigen gibt es keine äußerlich verbindende Ähnlichkeit (studieren, Freund, Interesse, Geld). Zu beachten sind allerdings die Bedeutungsunterschiede bei γυμνάσιο-Gymnasium-lycée.

Die Griechen können – und das war ja auch schon in Band 1 ein Thema (2. Unterrichtseinheit des Einstiegs) – wirklich stolz darauf sein, der Welt Tausende und Abertausende Begriffe geschenkt zu haben, weshalb es nicht verwundert, dass das Griechische eigentlich eine „Weltsprache“ ist; man denke auch an die geistreiche Reklame, mit der auf diesem Hintergrund das Bier Μύθος beworben wurde, an den Medizin-Professor, der eine wissenschaftliche Rede in den USA nur mit griechischen Wörtern vortrug, und an Professor Xenofon Zolotas [Tipp von Prof. Friederike Batsalia], der 1959 in einer Rede als Direktor der Bank of Greece u. a. sagte:

„Kyrie, it is Zeus' anathema on our epoch for the dynamism of our economies and the heresy of our economic methods and policies that we should agonize between the Scylla of numismatic plethora and the Charybdis of economic anaemia.

It is not my idiosyncrasy to be ironic or sarcastic, but my diagnosis would bet that politicians are rather cryptoplethorists. Although they emphatically stigmatize numismatic plethora, energize it through their tactics and practices. [...]

Projekt 2

Falsche Freunde

Dieses ebenfalls in Lektion 1, 6. Unterrichtseinheit (**KB, D19, S. 26**) angesprochene

Phänomen soll hier auch vertieft werden. Schlagen Sie dazu noch einmal im LHB auf der betreffenden Seite nach. Für die Schüler bedeutet das Gespräch auf Griechisch zwischen Maria-Christine und Christos (**KB, 6, S. 67**) eine Wiederholung und vertiefende Bewusstmachung. In Gruppenarbeit beschäftigen sich die Schüler mit den auf Seite 68 vorgestellten Listen und versuchen, so viele Beispiele wie möglich in unterschiedlichen Sprachen-Paaren zu finden. Das setzt natürlich gewisse Kenntnisse mehrerer Sprachen voraus, aber selbst dann, wenn die Schüler nur ein, zwei Beispiele finden, genügt das schon, um für dieses Phänomen sensibilisiert zu werden.

Die Ergebnisse dieser und aller weiteren Projekte sollen die Schüler dann im Dossier, also ihrem persönlichen „Archiv“ sammeln und aufbewahren, und zwar unter Teil 3 des Dossiers einordnen (**KB, 7, S. 69**).

In den Sprachen-Pass werden schließlich alle Daten übertragen, so dass nach und nach ein Gesamtbild der Lerner-Persönlichkeit eines jeden Schülers entsteht (**KB, 8, 9, S. 69 ff.**). Sie sollten die Schüler auch noch einmal besonders darauf hinweisen, dass das Portfolio „Prozess“-Charakter hat, das heißt, dass es stets erweitert, angereichert und auf den neuesten Stand (bis zum Ende der Schulzeit etwa) gebracht werden sollte (vgl. dazu auch den Ratschlag von Maria-Christine (**KB, 10, S. 71**)).

Damit die Schüler eine halbwegs objektive Begleitung ihrer Selbsteinschätzung bekommen und damit ein pädagogisch sinnvoller Lerneffekt eintritt, sollten Sie als verantwortliche Lehrperson die Lernfortschritte kommentieren; das setzt allerdings voraus, dass Sie sich in angemessener Weise um jeden einzelnen Schüler kümmern und über sein Können gut informiert sind. – Ein solcher Lehrer-Kommentar könnte zum Beispiel so aussehen:

- Seit dem Moment, wo du dein Portfolio führst, stelle ich fest, dass du konzentrierter bist.
- Du beteiligst dich jetzt mehr am Unterricht.
- Deine Deutschkenntnisse sind vor allem im Mündlichen besser geworden.
- Im grammatikalischen Bereich musst du noch mehr auf die bestimmten Artikel und die Präpositionen achten.
- ...

Zum Abschluss des Themenbereichs ‚Portfolio‘ können Sie die Lernenden auch ermutigen, zusätzlich eine Art sehr persönliches ‚Lerntagebuch‘ zu führen, das zwar einen Aufwand an Arbeit und Disziplin erfordert, aber mit dem man auf eine intelligente Art und Weise seine eigene Lernbiographie permanent noch genauer dokumentieren kann. Hier können die Schüler ihre ‚Freuden und Leiden‘ des Lernens reflektieren, also auch emotional ihren Gefühlen freien Lauf lassen.

Themenbereich 2

Nationalfeiertage in europäischen Ländern (**AB, 1-4, S. 55-59**)

Ausgangssituation des 2. Projekts dieses Plateaukapitels ist die Präsentation der 4 Fotos auf der Einstiegsseite im Arbeitsbuch (**AB, 1, S. 55**). Ihre Schüler sollen sich zunächst die Fotos

Lektion 4

ansehen und aufgrund ihres allgemeinen Wissens das Dargestellte mit historischen Ereignissen in Verbindung bringen.

Sie erläutern, dass Sie den Stoff in zwei Themenbereiche aufteilen möchten, nämlich in Nationalfeiertage europäischer Länder und in Die Geschichte der ‚Berliner Mauer‘.

In Partnerarbeit wenden sich nun die Schüler der Landkarte von Europa zu und bearbeiten die Aufgaben, wie sie unter 2. vorgeschlagen sind (**AB, 2, S. 56 f.**). Zusätzlich zu den vorgeschlagenen W-Fragen können Sie auch noch mit „wo?“ nach den Ländern fragen lassen, z. B. „Wo wird der ‚Sturm auf die Bastille‘ gefeiert?“ Hier können Sie auch wiederholend darauf aufmerksam machen, dass die passivische Form „wird gefeiert“ durch die Alternative mit „man“ ersetzt werden kann: „Wo feiert man den (!) ‚Sturm auf die Bastille‘?“

Diese Übung trägt auch dazu bei, das Wissen über die geografische Lage der einzelnen Länder in Europa zu festigen.

Da die Titel der Feiertage oft nur den historischen Hintergrund vermuten lassen, werden zu neun ausgesuchten Ländern mehr Informationen gegeben (**AB, 3, S. 58**). Neben diesen Ländern können die Schüler als mögliche Hausaufgabe per Internet zu weiteren Ländern entsprechende Informationen einholen.

Zur Überprüfung, ob die wesentlichen Informationen der nicht ganz einfachen Kurztexte verstanden worden sind, kreuzen die Schüler in der Klasse in Partnerarbeit die Lösungen der acht Fragen an (**AB, 4, S. 58 f.**). Sie sollten die korrekten Antworten natürlich im Klassenplenum besprechen.

Als Abschluss dieses Themenbereichs können Sie Ihre Schüler anregen, darüber nachzudenken, was Nationalfeiertage für sie persönlich bedeuten, was sie an diesen Tagen machen – und wie man das auf Deutsch ausdrücken kann. Sollten noch andere Nationalitäten in der Klasse vertreten sein, könnte man diese Schüler erklären lassen, welche Nationalfeiertage sie haben und wie sie diese feiern. Dazu könnte auch ein Poster erstellt werden: Was sind die Nationalfeiertage, warum wird gefeiert, wie wird gefeiert? usw.

Themenbereich 3

Die Geschichte der ‚Berliner Mauer‘ (**AB, 5, S. 60 f.**)

Fertigkeitstraining: Leseverstehen

Landeskunde : Die „Berliner Mauer“

Die ‚Berliner Mauer‘ ist zwar seit 1989 ein Ereignis der Geschichte, aber als historische Tatsache der früheren Aufteilung der Welt in Ost und West ist sie nach wie vor im Bewusstsein nicht nur der Deutschen – zumal es weltweit immer noch geteilte Städte und Staaten gibt; man denke zum Beispiel nur an Zypern oder Korea.

Aus diesem Grunde ist die ‚Berliner Mauer‘ auch weiterhin ein Thema der Landeskunde Deutschland.

Als Einstieg in das Thema fragen Sie, wer etwas über die ‚Berliner Mauer‘ weiß oder wer überhaupt noch nichts von ihr gehört hat. Sammeln Sie nur die etwaigen Informationen der

Schüler. Geben Sie an dieser Stelle noch keine Zusatzinformationen, weil es bei diesem Text nicht allein um Landeskunde geht, sondern auch darum, dass die Schüler die erworbenen Strategien zum „Erraten“ unbekannter Wörter einsetzen. Gehen Sie dann zur Aufgabenstellung über (**AB, 5, S. 60**) und lassen Sie die Schüler den Eingangstext lesen (der gut verstanden werden muss) und lassen Sie die Schüler die Fragen von Christos lesen. Danach sollen die Schüler versuchen, in Partnerarbeit im Text aus dem Internet **Die Geschichte der Berliner Mauer** die Stellen zu markieren (**AB, 5, S. 61**), an denen sie die Antworten auf Christos' Fragen vermuten. (Es ist günstig, wenn Sie den Text auf Folie kopieren und am OHP bearbeiten.) Lassen Sie dann im Klassengespräch die Antworten für Christos (auf Griechisch, da Christos ja noch nicht so gut Deutsch kann!) zusammentragen.

Auf Grundlage der gefundenen Informationen werden Ihre Schüler sicher noch weitere Fragen zur Berliner Mauer und der damit verbundenen Geschichtsereignisse haben. Informationen zur Mauer erhalten Sie unter der Internetadresse www.berliner-mauer.de.

Sollten Sie die Möglichkeit haben, mit ihren Schülern nach Berlin zu fahren – da die eigene Anschauung immer noch die beste Lehrmeisterin ist –, so könnten Sie sich neben Reisebüros u. a. auch an die Griechische Kulturstiftung in Berlin als Mitorganisatorin vor Ort wenden.

Einheit 2

Die Einheit 2 behandelt die Themen **Wie war es damals?** (Lektion 5), **Unser Klima** (Lektion 6) und **Informationstechnologie** (IT) (Lektion 7).

Die Schüler ordnen den Fotos und Collagen die richtigen Titel zu (**KB, S. 76**).

Lektion 5

Wie war es damals?

Die Lektion 5 beschäftigt sich mit ein paar Zeiterscheinungen und Ereignissen der Vergangenheit ab etwa 1960.

Didaktisierungsvorschläge für die Untereinheiten

1. Unterrichtseinheit

Szenario:	Eine Retrospektive: Die letzten 50 Jahre. – Herr Alexiou erzählt von den „guten alten Zeiten“ seiner Jugend	
Lernziele:	Wortschatz:	Mode, Kleidung (auch mit historischem Bezug); Jahreszahlen
	Grammatik:	Präteritum regelmäßiger und unregelmäßiger Verben
	Kommunikation:	Erzählen vergangener Ereignisse und Erlebnisse

Lektion 5

Kursbuch	Arbeitsbuch	Anhang KB	Anhang AB
S. 77; A1, S. 78; B2, S. 79 f.; B3, S. 81; C4, S. 81; C5, S. 81; C6-8, S. 82 f.; S. 89	1, S. 62; 2, S. 62; 3-5, S. 62-64; 6, 7, S.64 f.; 8, S. 65; 9, S. 66; S. 73	1, S. 156; 2, S. 164; 3, S. 158	1, S. 133; 2, 133; 3, S. 134; 4, S. 134; 5, S. 135 f.

Zum Einstieg ins Thema lassen Sie Ihre Schüler möglichst auf Deutsch ein paar Aussagen zunächst zu den Abbildungen auf S. 77 und dann zu den sechs Fotos der nächsten Seite machen, wobei sie sich über manche Stilrichtung vergangener Jahrzehnte durchaus amüsieren können. Die Zuordnung der Fotos zu den vorgegeben Sätzen kann im Klassenplenum erfolgen (**KB, A1, S. 78**).

Beim fotografischen „Spaziergang durch die Vergangenheit“ haben Sie die Möglichkeit, viele Schüler zu Wort kommen zu lassen (**KB, B2, S. 79 f.**). Als Anregung dienen zunächst die acht Fotos. Die Begleittexte dazu lassen Sie im Folgenden nacheinander von acht Schülern vorlesen. Nach jedem Foto vergewissern Sie sich, ob die Schüler alle Wörter verstanden haben. Zusätzliche Fragen und Bemerkungen zu den Abbildungen und den Texten sind natürlich erwünscht.

Mit ein paar Sätzen sollten Sie die Zeiterscheinung ‚Hippie‘ hier schon einmal kurz erklären. Zum Beispiel, dass

- das Wort von englisch hip kommt, was soviel bedeutet wie ‚angesagt‘ (= ungefähr: ‚in diesem Moment in Mode‘),
- die Bewegung von San Francisco ausging,
- diese Jugendlichen die für sie sinnlosen Ideale der Mittelschicht in Frage stellten und in vielerlei Hinsicht Tabu-Brüche begingen,
- sich ein eigener Musik- und Kleidungsstil (z. B. ‚Glockenhosen‘ – siehe dazu weiter unten) entwickelte,
- ...

Wichtige Informationen zum Begriff und zur Geschichte dieser Bewegung mit Abbildungen sowie Hinweise auf weitere Weblinks finden Sie unter <http://de.wikipedia.org/wiki/Hippie>. Zur Verständnissicherung lösen die Schüler die Aufgabe (**KB, B3, S. 81** in Partnerarbeit. Sie können die Foto-Geschichte auch zum Anlass nehmen, Ihre Schüler aufzufordern, Großeltern und Eltern zu befragen, welche Jugenderinnerungen sie haben, und regen an, dass sie entsprechende Fotos mitbringen sollen. Einige davon lassen Sie in der nächsten Unterrichtsstunde dann vor der Klasse kommentieren.

Bei den Jahreszahlen (**KB, C4, S. 81**) wird auf die im Deutschen vom Griechischen abweichende Formulierung – bis auf die ‚glatten‘ Tausenderjahre – (wie übrigens auch im Englischen; nicht aber im Französischen und Italienischen zum Beispiel) hingewiesen: Man sagt also bei 1749 = ‚siebzehnhundert-neunundvierzig‘ und nicht ‚eintausend-siebenhun-

dert-neunundvierzig' oder bei 1942 = ‚neunzehnhundert-zweiundvierzig‘ und nicht ‚eintausend-neunhundert-zweiundvierzig‘. ABER: Bei 2010 sagt man ‚zweitausend-zehn‘ und nicht ‚zwanzighundert-zehn‘. – Das ist für die Schüler wichtig, wenn sie ihr Geburtsdatum nennen sollen; dieses wiederum können Sie gleich als mündliche Übung anschließen, bevor sich die Schüler an die Lösung der Aufgabe machen (**KB, C5, S. 81**).

Zur Festigung der korrekten Nennung der Jahreszahlen lesen mehrere Schüler im Arbeitsbuch die fünf Beispielsätze (**AB, 1, S. 62**) und zur weiteren inhaltlichen Verständnissicherung lassen Sie die Hörübung im Klassenplenum machen (**AB, 2, S. 62**).

Der grammatikalische Stoff bezieht sich auf die Vergangenheitsformen des Präteritums (Imperfekt) (**KB, C6-8, S. 82 f.**).

In vielen Sprachen werden so genannte ‚regelmäßige‘ (auch: ‚schwache‘) und ‚unregelmäßige‘ (auch: ‚starke‘) Verben unterschieden. So auch im Deutschen (wie im Griechischen). Die meisten Verben im Deutschen sind ‚regelmäßig‘, nur knapp 200 Verben sind ‚unregelmäßig‘.

Bei den regelmäßigen Verben bleibt – das sei hier wiederholt – die Stammform bei der Konjugation erhalten (nur die Endungen ändern sich je nach Person, Zahl, Tempus etc.):
suchen – sucht, machen – machte, lieben – liebte

Bei den unregelmäßigen Verben wird bei der Konjugation der Vokal des Stammworts verändert: singen – sang, fahren – fuhr, geben – gab

Nach Ihren kurzen (wiederholenden) Erklärungen zum Thema **Deutsche Verben** lassen Sie in der Klasse die Schüler alle Verben der Texte (**S. 79 f.**), die im Präteritum stehen, mit einem Farbstift markieren. Danach ordnen sie die markierten Formen den Infinitivformen in der Liste auf S. 82 zu. – Anschließend markieren die Schüler die regelmäßigen Verbformen und tragen die Verben entsprechend in die nächste Liste ein (**KB, C7, S. 82**). Auffällig ist, dass, obwohl es insgesamt viel weniger unregelmäßige Verben gibt, diese hier aber gehäuft vorkommen. – Falls Schüler diese Beobachtung machen und verbalisieren sollten, könnten Sie sie auffordern, andere Texte daraufhin zu untersuchen. Offensichtlich ist, dass die unregelmäßigen Verben wichtige Positionen in Texten besetzen und darum unbedingt auswendig gelernt werden sollten!

Wichtig ist auch, dass diese Verben mit ihren Stammformen gelernt werden, denn leider darf man sich nicht auf eine Systematik bei der Bildung des Präteritums verlassen, da es schon ein bisschen dabei durcheinander geht:

Als ‚witzige‘ Beispiele können Sie nennen: denken – dachte: in falscher Analogie: lenken – ‚lachte‘ // fliegen – flog: in falscher Analogie liegen – ‚log‘ usw. – Diese Beispiele sollten aber nicht zur Verwirrung beitragen!

Das Konjugationsschema der Verben im Präteritum müssen die Schüler systematisch auswendig lernen. Nützlich ist Ihr Hinweis, dass das Präteritum hauptsächlich in Erzählungen und in literarischen Texten angewendet wird, während beim ‚normalen‘ mündlichen Sprachgebrauch in der Regel das Perfekt benutzt wird (vgl. **KB, C7, S. 82** der griechische erläuternde Text) – aber auch da muss der Lernende wegen der unterschiedlichen

Lektion 5

Partizipialkonstruktion wissen, ob es sich um regelmäßige oder unregelmäßige Verben handelt, zum Beispiel ich habe gewohnt – ich habe gesungen, sie hat gespielt – er hat geschlafen.

Kurz und vereinfacht gesagt: Die Schüler sollten die Präteritumsformen kennen (rezeptiv), aber die Perfektformen unbedingt können (produktiv).

Als eine solche ‚rezeptive‘ Übung können Sie die Aufgabe 8 als Hausaufgabe machen lassen (**KB, C8, S. 83**).

Im Arbeitsbuch finden Sie eine Reihe weiterer abwechslungsreicher Übungen. Die Aufgaben 3, S. 62 bis 5, S. 64 können vorzugsweise in Partnerarbeit in der Klasse bearbeitet werden, während die Textaufgaben (**AB, 6, S. 64 und 7, S. 65**) als Hausaufgaben geeignet scheinen. Der Lückentext 8, S. 65 sollte wiederum in Partnerarbeit mit den entsprechenden Formen der vorgegebenen Verben ausgefüllt werden.

Die letzte auf das Thema ‚Präteritum‘ bezogene Aufgabe im Arbeitsbuch (**AB, 9, S. 66**) erfordert eine besondere Aufmerksamkeit hinsichtlich einer korrekten morphologischen und syntaktischen Textproduktion, so dass vorgeschlagen wird, diese Aufgabe mit dem Klassenplenum gemeinschaftlich anzugehen. An der Tafel wird der Text entwickelt, und die erstellte Endfassung sollte als Klassenprodukt von den Schülern in ihr Heft abgeschrieben werden.

Falls noch Zeit und Bedarf bestehen, so sei – insbesondere für die sehr interessierten Lernenden – auf den Lückentext (Der Dieb) verwiesen (**Anhang AB, 5, S. 135 f.**), der nicht nur Verbformen im Präteritum festigen möchte, sondern auch einlädt, die Geschichte nach eigener Phantasie fortzusetzen ... , also schon gewisse Ansprüche stellt!

Als Möglichkeit für eine themenspezifische Textproduktion bietet sich im Anhang zum Kursbuch die Übung 1 als Hausaufgabe an (**Anhang KB, 1, S. 156**). Motivieren Sie Ihren Schüler damit, dass Sie ihnen sagen, dass sie keine Romane schreiben sollen, sondern dass auch schon der kleinste Text einen Lerneffekt hat. Hauptsache ist, dass überhaupt etwas geschrieben wird!

Das Thema „Markenkleidung“ kann in der Klasse mit zwei Gruppen (‚Pro‘ und ‚Contra‘) diskutiert werden; als Moderator sollte ein Schüler fungieren (**Anhang KB, 2, S. 1157**).

Eine letzte Übung zum Textverständnis können Sie, wenn es Ihnen angemessen erscheint, in Gruppenarbeit absolvieren lassen (**Anhang KB, 3, S. 1158**).

2. Unterrichtseinheit

Szenario:	Karneval am Leibniz-Gymnasium. Kleidung und Verkleidung	
Lernziele:	Wortschatz:	Weitere Lexik zu Mode und Kleidung
	Grammatik:	Adjektivdeklination mit unbestimmtem Artikel (Nominativ, Akkusativ, Dativ) und bestimmtem Artikel (Dativ)

Kursbuch B9, S. 84; B10, S. 85; C11, S. 85; C13, S. 86; C16, S. 87; B12, S. 86; B14, S. 87; B15, S. 87; S. 89	Arbeitsbuch 10, S.67; 11, S. 67; 12, S. 68; 13, S. 68; 15, S. 69; 16-17, S. 70	Anhang KB	Anhang AB 3, a, b, S. 134; 4, S. 134
---	--	-----------	--

In dieser Unterrichtseinheit feiert das Leibniz-Gymnasium Karneval unter dem Motto: „Modenschau durch die Jahrzehnte“. Frau Alexiou stattet ihre beiden Kinder, Andreas und Maria-Christine, mit den nötigen Textilien aus: Andreas verkleidet sich als Hippie; Maria-Christine als Pop-Sängerin.

Ein Wort zu den hier und später auftauchenden Begriffen für verschiedene aus heutiger Sicht „historische“ Hosenformen (männlich):

- ‚Glockenhose‘ lange, weite, bauschige Hose mit einem Band unten an den Hosenbeinen
- ‚Schlaghose‘ Hose, die ab dem Knie nach unten weiter wird (Modesymbol der Hippie-Bewegung; feiert heute bei vielen Jugendlichen ihre Renaissance. – Aber auch Hose der Zimmerleute und Matrosen)
- ‚Karottenhose‘ Hose mit Bundfalten aus dünnem, weichem Stoff; um die Hüften weiter und elastischer, zu den Knöcheln hin verjüngend. Mode der 80er Jahre (Jugendsubkulturen: ‚New Romantic‘ in Großbritannien und ‚Popper‘ in Deutschland)

Die Fotos der charakteristisch verkleideten Protagonisten wecken die Aufmerksamkeit Ihrer Schüler. Sie lassen das Gespräch mit verteilten Rollen zweimal vorlesen und ‚semantisieren‘ die entsprechenden sachbezogenen Wörter und Begriffe evtl. anhand von Folien mit dem OHP (KB, B9, S. 84). – Vielleicht ist eine solche Karnevalsfeier ja auch eine Idee, dass Ihre Schüler mal so etwas organisieren!

Landeskundlich könnten Sie kurz über den „Karneval in Deutschland“ informieren – zum Beispiel, dass

- er religiösen Ursprungs ist (letzte Tage vor der Fastenzeit [= lateinisch ‚dem Fleisch Lebewohl sagen‘]),
- er vorwiegend in den katholischen Regionen Deutschlands gefeiert wird (Rheinland mit Köln, Mainz, Düsseldorf; Bayern),
- es unterschiedliche Bezeichnungen gibt: Fastnacht, Fasenacht, Fasching, Karneval
- der so genannte ‚Elferrat‘ (= die „Regierung“ während der närrischen Zeit) zwar aus 11 Personen besteht, aber – in Mainz während der französischen Besatzung entstanden – auf das Motto der französischen Revolution zurückgeht *égalité, liberté, fraternité*.

Hinweis: Wer bereits mit dem 2. Band von Deutsch – ein Hit! gearbeitet hat, wird sich an die

Lektion 5

dort ausführliche Karnevalsbeschreibung erinnern!

Sollte Ihren Schülern noch nicht aufgefallen sein, dass in dem Gespräch gehäuft Adjektive vorkommen, so machen Sie sie darauf aufmerksam und lassen ein paar Beispiele wiederholen wie zum Beispiel eine **violette** Glockenhose, ein **weites** Hemd, eine **schwarze** Perücke, ... – Nun erinnern Sie Ihre Schüler daran, dass das Thema ‚Adjektiv + Nomen‘ (insbesondere mit unbestimmtem Artikel im Nominativ und Akkusativ) bereits Unterrichtsgegenstand im 2. Band (Lektion 6) war. D. h. also, dass es sich hier wesentlich um eine Wiederholung und eine Verfestigung dieses Lernstoffs handelt. Daraufhin setzen die Schüler in der folgenden Übung die passenden Adjektive ein, was natürlich voraussetzt, dass sie das Gespräch entweder sehr gut in Erinnerung haben oder eben nachlesen müssen (**KB, B10, S. 85**).

Selbstverständlich ist hier mit den wenigen Erklärungen das Phänomen der nicht unkoplierten Adjektivdeklination im Deutschen nicht erschöpfend behandelt, was auch an diesem Ort nicht das Ziel sein kann. Wenn Sie sich auf die präsentierten Teilphänome beschränken, werden Ihre Schüler in der Lage sein, ohne große Verwirrungen das in Frage stehende grammatische Kapitel hinreichend zu beherrschen.

Im Arbeitsbuch finden Sie eine Reihe von Festigungs- und Wiederholungsübungen (**AB, 11, 12, S. 67 f.; 15, S. 69; 16, 17, S. 70**), während im Kursbuch hauptsächlich Tabellen zu erarbeiten sind, um den Schülern einen Überblick über das Phänomen und die verschiedenen Deklinationen zu geben (**KB, C11, a, b, S. 85; C13, a, b, S. 86; C16, a, b, S. 87** sowie im **Grammatikteil 3, 4, S. 89**). Einige dieser Übungen sollten – nach Ihrer Wahl – in der Klasse gemeinschaftlich oder in Partner-/Gruppenarbeit bearbeitet werden. Als Hausaufgabe bieten sich die Übungen **AB 11, S. 67; 14, S. 69** und **16 f., S. 70** an.

Zur Frage generell, welche Adjektive passen zu welchen Nomen (AB 10, S. 67), bietet sich die Arbeit in der Gruppe an; zu beachten ist, dass natürlich viele Adjektive mehrfach auf die Nomen verteilt werden können.

Und wenn immer noch Bedarf an weiteren Übungen besteht, dann hilft da der Anhang zum Arbeitsbuch weiter (**Anhang AB, 3, a, b, S. 134; 4, S. 134**).

Wenden wir uns nun wieder der ‚Modenschau‘ zu. Die Schüler schauen sich das Bild an (**KB, B12, S. 86**) und hören dem Moderator Sascha zu, der die einzelnen Modelle lautstark vorstellt. Nach dem 1. Hören finden Sie zunächst im Klassengespräch heraus, was Ihre Schüler bereits verstanden haben. Danach sollten die Schüler die Aussagen 1.-7. lesen, um dann nach dem 2. Hören die Aufgabe 12, S. 86 zu lösen. Während beim ersten Zuhören ein globales Verständnis bei den Schülern aktiviert werden soll, müssen diese beim zweiten Hinhören genauer aufpassen.

Nach dem eher passiven Zuhören können Sie die Übung 14 (**KB, C14, S. 87**) den Schülern als aktives Rollenspiel vorschlagen. Gemeinsam wird im Plenum in Form einer Erweiterungsübung ein ‚Drehbuch‘ erstellt. Die auftretenden Personen werden mit ihren Verkleidungen als Tafelbild präsent gemacht, und mehrere Schüler können sich dann hintereinander als ‚Moderator Sascha‘ versuchen – in Analogie zum Ablauf des Hörtexts. Das macht

Spaß und kann – entsprechend gut vorbereitet – bei den Schülern Angst vorm Sprechen in der Fremdsprache Deutsch mindern.

3. Unterrichtseinheit

Szenario: Landeskunde: Der VW-Käfer und zur Geschichte der Musik in Deutschland

Lernziele: Strategie zum Leseverstehen: Textwiederherstellung nach inhaltlich-logischem Zusammenhang (Text-Kohäsion); die dazu gehörigen sprachlichen Mittel

Kursbuch D17, S. 88; D18, S. 88	Arbeitsbuch 18, S. 71 f.	Anhang KB	Anhang AB
--	------------------------------------	------------------	------------------

Volkswagen und Nachkriegsdeutschland – das ist schon fast ein Mythos! Darum ist es mehr als angebracht, dieses Kapitel deutscher Geschichte als landeskundliches Element in den Deutschunterricht zu integrieren.

Als „Aufhänger“ können Sie darauf hinweisen, dass man in Griechenland im Straßenbild immer mal wieder ältere Exemplare dieser ‚Gattung‘ mit ihrem unverwechselbaren ‚sound‘ sehen und hören kann – mehr auf jeden Fall als in Deutschland oder sonst wo in Europa. In dem zu bearbeitenden Text steht zwar, dass die Pläne für dieses Auto bereits in das Jahr 1935 reichen, nicht aber, dass es zu Zeiten der Hitler-Diktator als Propaganda-Instrument in Auftrag gegeben wurde, um jedem „deutschen Volksangehörigen“ (Name!) zu ermöglichen, ein Auto zu besitzen und um so weitere Massen für das Regime zu gewinnen. – Ob Sie das den Schülern mitteilen, bleibt Ihnen überlassen, weil das vom Bewusstseinsstand Ihrer Schüler abhängig gemacht werden sollte.

In Partnerarbeit sollten Ihre Schüler zunächst im Text (**KB, D17, S. 88**) die Jahreszahlen (und eventuell auch andere relevante Zahlen) markieren, um so eine Hilfe bei der Herstellung der Reihenfolge der Textabschnitte zu haben. Danach, weiterhin in Partnerarbeit, versuchen die Schüler, die richtige Reihenfolge herauszufinden. Lassen Sie Ihren Schülern dafür genügend Zeit, denn die Aufgabe ist nicht ganz leicht.

Als Hilfe verweisen Sie auf den unter 18 (**S. 88**) genannten wichtigen Auftrag mit Schlüssel-Funktion, nämlich die Satzglieder zu unterstreichen oder zu markieren, die dem Text seine innere Logik geben. Die Erklärung in griechischer Sprache unterstützt Ihre Schüler bei dieser Arbeit.

Besprechen Sie danach in der Klasse die Ergebnisse, zusammen mit einer globalen Semantisierung (es geht nicht darum, dass die Schüler den Text im Detail verstehen!). Lassen Sie sich auch von Ihren Schülern erklären, was Ihnen bei der Wiederherstellung des Textes geholfen hat (vgl. Aufgabe 18).

Für diejenigen, denen diese sozusagen ‚sprach-kriminalistische‘ Arbeit Spaß gemacht hat, ist

Lektion 6

es interessant, einen weiteren im Arbeitsbuch vorgelegten Text zur Geschichte der Musik in Deutschland entsprechend als Hausarbeit zu bearbeiten (**AB, 18, S. 71 f.**). – Selbstverständlich werden Sie mit jenen Schülern deren Arbeitsergebnisse (individuell) besprechen.

Nach Abschluss der Arbeiten mit der Lektion 5 ermuntern Sie wiederum Ihre Schüler, in gewohnter Weise die Selbstevaluation durchzuführen (**AB, S. 73**) und auch – ab jetzt – das Portfolio entsprechend den Informationen in Lektion 4 (Plateau) zu führen.

Lektion 6

Unser Klima

In der Lektion 6 geht es um Fragen des Klimas, des Klimawandels, zukünftiger Wasserknappheit und generell um Fragen des Umweltschutzes.

Sie stellen Ihren Schülern die Inhalte der neuen Lektion vor und informieren sie darüber, was sie hier lernen werden. Zur Unterstützung nehmen Sie das illustrierte Titelbild zu Hilfe (**KB, S. 91**).

Sie interessiert natürlich, wie diese Themen bei Ihren Schülern ankommen und stellen entsprechende Fragen. Gerade weil in den letzten Jahren das Thema „Klima“ rasant an Bedeutung gewonnen hat (Überschwemmungen, Orkane, globale Erwärmung, Kyoto-Protokoll usw.), dürften die Schüler hinreichend motiviert sein, so dass eine gute Mitarbeit zu erwarten sein sollte.

Sie beginnen mit dem Einstieg in die Lektion (**KB, A1, 2, S. 92**) und lassen die Schüler die zunächst kurzen Informationen zum Wetter, zur Klimaveränderung und zur Bedrohung der Tierwelt lesen sowie die Abbildungen beschreiben.

Sie klären mit den Schülern das angegebene Fachvokabular und lassen die Assoziogramme ergänzen. – Danach gehen Sie zur 1. Unterrichtseinheit über.

Didaktisierungsvorschläge für die Untereinheiten

1. Unterrichtseinheit

Szenario: Christos möchte einen Ausflug machen. Natürlich will er wissen, wie das Wetter wird.

Lernziele: Wortschatz: Meteorologische Fachwörter

Grammatik: Verstehen von Wetter-Symbolen/Piktogrammen

Kommunikation: Über das Wetter sprechen

Kursbuch S. 91; A1, 2, S. 92; B3, S. 93 f.; B4, S. 94	Arbeitsbuch 1-3, S. 76; 4a, b, S. 77	Anhang KB 1, S. 159	Anhang AB 1, S. 137
---	--	------------------------	------------------------

Zwei, drei Schüler lesen den Wetterbericht aus der Zeitung laut vor, und nachdem Sie mithilfe der Bilder relevante unbekannte Wörter erklärt haben, wiederholt ein Schüler für einen Mitschüler die wichtigsten Informationen auf Griechisch und zeigt so, ob er den Wetterbericht verstanden hat (**KB, B3, S. 93**).

Besprechen sollten Sie auch die international gebräuchlichen Symbole für Sonne, Wolken, Gewitter usw. (**KB, B3, S. 93**).

Am Beispiel einer Wetterkarte, die ganz Europa umfasst, sollen die Schüler sich gegenseitig abfragen, wie das Wetter in den einzelnen europäischen Ländern ist – nach dem Schema: Frage: Wie ist das Wetter in Polen/Spanien/Italien ...? – Antwort; In Polen regnet/schneit ... es. In Spanien scheint die Sonne. ... (**KB, B4, S. 94**).

Sie fordern Ihre Schüler auf, zur nächsten Deutschstunde eine griechische Zeitung mit einer Wetterkarte mitzubringen. Mehrere Schüler „lesen“ diese vor der Klasse vor und dann wird festgestellt, ob die Vorhersage wirklich der Realität entspricht.

Nützlich sind auch die Übungen im Arbeitsbuch (**AB, 1-3, S. 76**), die die Schüler als schriftliche Hausarbeit erledigen sollten.

Wenn Ihre Schüler einen Wetterbericht im Radio hören, so müssen sie gelernt haben, was unter den einzelnen genannten Merkmalen zu verstehen ist. Die wichtigsten Benennungen und ihre Bedeutungen finden sie im Kursbuch (**KB, B3, S. 93**). Diese sollten die Schüler auswendig lernen und in fiktiven Wetterberichten in Partnerarbeit in mündlicher Kommunikation anwenden.

Sie spielen den Schülern einen Radio-Wetterbericht als Hörübung vor und lassen die richtigen Antworten nach Diskussion im Plenum im Arbeitsbuch ankreuzen bzw. ergänzen (**AB, 4, a, b, S. 77**).

Zum Schluss können die Schüler als Hausaufgabe das „Weterrätsel“ lösen und so das Gelernte entspannt anwenden (**Anhang AB, 1, S. 137**).

Wer immer noch vom Thema Wetter fasziniert ist, hat dann noch die Möglichkeit, sich nicht nur mit einem allgemeinen Wetterbericht zu begnügen, sondern er kann auch darüber hinaus etwas über ‚Biowetter‘ erfahren – allerdings eine nicht allzu leichte Übung! (**Anhang KB, 1, S. 159**).

Interessant könnte es auch sein, Ihre Schüler mit einigen deutschen Sprüchen und Redensarten vertraut zu machen, die mit dem Wetter im Zusammenhang stehen. Beispiele:

„*Alle reden vom Wetter, wir nicht!*“ [Slogan der Deutschen Bundesbahn]

„*Es gibt kein schlechtes Wetter, nur die falsche Kleidung!* [euphemistischer Ausspruch in deutschen vom Regen geplagten Breiten]

„*Wenn der Hahn kräht auf dem Mist, ändert sich das Wetter oder es bleibt, wie’s ist!*“ [tiefgründige’ Wetter-Philosophie]

2. Unterrichtseinheit

Szenario: Umweltfragen – Klimawandel, globale Erwärmung

Lernziele: Wortschatz: Begriffe aus Ökologie, Chemie

Lektion 6

Grammatik: Temporale Nebensätze mit ‚wenn‘ und ‚als‘

Kommunikation: Über Umweltfragen diskutieren

Kursbuch	Arbeitsbuch	Anhang KB	Anhang AB
B5, S. 95; B6, S. 96; B7, S. 97; C8, S. 97; S. 105	5, S.77; 6-8, S. 78; 9, S. 79; 10, S. 79	2, a, b, S. 160 f.	2, S. 138; 3, S. 138

Bei dieser Unterrichtseinheit können Sie bei Ihren Schülern viele Aktivitäten anregen. Das vorgeschlagene Projekt „Umwelt“ kann ähnlich auch in Ihrer Klasse durchgeführt werden – siehe weiter unten (**KB, B5, S. 95**).

Zunächst aber sollten Sie den Text *Wer zerstört das Klima?* (**KB, B6, S. 96**) lesen und nach dem Globalverständnis der Schüler den Gesamtzusammenhang diskutieren lassen. Danach ordnen die Schüler im Klassenplenum dem Text die entsprechenden Fotos zu.

Zur Verständnissicherung lassen Sie die Schüler als Hausaufgabe den fünf Nebensätzen die fünf Hauptsätze korrekt zuordnen (**KB, B7, S. 97**). Ergänzend setzen sie in Partnerarbeit in die Lücken der sechs Sätze die vorgegebenen Begriffe ein (**AB, 5, S. 77**).

Die grammatische Erscheinung, die in dieser Unterrichtseinheit besonders geübt werden soll, ist der temporale Nebensatz mit ‚wenn‘ und ‚als‘.

Anhand des Quiz (**KB, C8, S. 97**) besprechen Sie mit den Schülern dieses grammatikalische Thema. Zur Verfestigung bietet das Arbeitsbuch drei Aufgaben an, die die Schüler in Gruppenarbeit (6) und als Hausaufgabe (7, 8) bearbeiten sollen (**AB, 6-8, S. 78**). Eine weitere diesbezügliche Übung sollte gemeinschaftlich in der Klasse erledigt werden (**AB, 9, S. 79**).

Als Abschluss der grammatikalischen Übungen können Sie die Aufgaben 2 und 3 im Anhang des Arbeitsbuches als Hausaufgabe aufgeben (**Anhang AB, 2, 3, S. 138**).

Falls noch Zeit und Interesse bei den Schülern vorhanden ist, können Sie sich ja noch einmal zusätzlich den inhaltlichen Fragen dieser Einheit zuwenden, indem Sie die Schüler ermuntern, sich im Anhang des Kursbuches mit dem gerade für Griechenland bedeutsamen Thema ‚Wind- und Sonnenenergie‘ näher zu beschäftigen (**Anhang KB, 2, a, b, S. 160 f.**). – Möglicherweise gibt es einen oder ein paar sehr interessierte Schüler, die diesen Aspekt in der Klasse in Form eines Referats vorstellen möchten, um dann die Mitschüler an den zu beantwortenden Fragen zu beteiligen (**S. 161**).

Zum Schluss dieser Unterrichtseinheit sei noch einmal an den Beginn zurückgekehrt und die Idee aufgegriffen, dass Ihre Schüler ein ähnliches Projekt selber durchführen sollten. Das könnte so inszeniert werden:

Die Schüler sammeln zu den angegebenen 11 Punkten des Circulus vitiosus, des ‚Teufelskreises‘ (s) (**KB, B5, S. 95**), Material (Fotos, Diagramme, Kurztex te usw.) aus Zeitschriften, Zeitungen, aus dem Internet usw. Damit erstellen sie ein großes Wandbild, das den Kreislauf optisch eindrücklich darstellt. Die Arbeit an diesem Objekt hat kommunikative Auswirkungen auf die ganze Klasse. Sie beachten dabei natürlich besonders, dass die wesentlichen neuen deutschen Begriffe auch verwendet werden. Möglicherweise kann das

Projekt auch schulöffentlich gezeigt werden, was die Motivation der Schüler weiter erhöhen würde.

Die „Ausstellung“ sollten Ihre Schüler auch fotografisch festhalten und die Fotos in ihrem Portfolio als Dokument einer Projektarbeit aufbewahren. – Denkbar ist auch, Text und Fragen des Anhangs im Kursbuch (s. o.) als „Referenzmaterial“ für dieses Projekt zu Grunde zu legen.

3. Unterrichtseinheit

Szenario: Fragen des zukünftigen Wassermangels, Ausbreitung von Wüsten und Aussterben bestimmter Tierarten

Lernziele: Wortschatz: Weitere ökologische und naturwissenschaftliche Begriffe

Grammatik: Futur mit ‚werden + Infinitiv‘ oder mit ‚Präsens + Zeitangabe‘

Kommunikation: Argumente in ökologischen Diskussionen

Kursbuch B9, S. 98 ff.: B10, S. 100; B11, a, b, S. 101; Grammatikteil, S. 105	Arbeitsbuch 10, S. 79; 11, S. 80; 12, 13, S. 81; 14, a, S. 82; 14, b, S. 83	Anhang KB	Anhang AB 4, S. 139
---	--	-----------	------------------------

In dieser Unterrichtseinheit ist das beherrschende Thema das Problem der zukünftigen Wasserversorgung der Menschheit, das Vordringen von Steppen und Wüsten sowie das Aussterben von Tierarten aufgrund der veränderten Klimabedingungen auf der Erde.

Sie greifen zunächst auf das Assoziogramm von Andreas, Monika und Steffen zurück (AB, 10, S. 79) und lassen die Schüler zu den Punkten ‚Klimawandel‘, ‚Wassermangel‘ und ‚Aussterben der Tiere‘ zugehörige Begriffe zusammentragen (Beispiele finden Sie bei den Lösungen).

Dann wenden Sie sich den beiden zusammen zu behandelnden Texten im Kursbuch zu (KB, B9, S. 98 ff.). Auch hier geht es wieder darum, bei den Schülern ein Globalverständnis der beiden Texte zu erreichen, damit sie die anschließende Aufgabe (S. 100) lösen können. – Sinnvoll wäre es auch, wenn Sie Ihre Schüler davon überzeugen könnten, sich mit den Texten zu Hause vertraut zu machen, um dann in der nächsten Unterrichtsstunde gemeinsam im Unterricht die genannten Fragen beantworten zu können, wahlweise in Partner- oder Gruppenarbeit.

Zu empfehlen ist den Schülern bzw. den Eltern grundsätzlich, dass ein Griechisch-Deutsches/Deutsch-Griechisches Wörterbuch angeschafft werden sollte und ein solches zur Grundausrüstung beim Fremdsprachenlernen gehört; die Arbeit mit dem Wörterbuch, wie früher schon gesagt wurde, zwingt nämlich zur orthografischen Genauigkeit, und das selbst gefundene und gelesene Wort prägt sich besser ins Gedächtnis ein.

Das grammatikalische Pensum dieser Einheit bezieht sich auf Sätze, die Zukünftiges ausdrücken und dabei das Futur einmal mit ‚werden + Infinitiv‘ ausdrücken oder aber auch mit ‚Präsens + Zeitangabe‘. Insgesamt kann man sagen, dass der Gebrauch des Futurs im Deutschen auf dem Rückzug ist. – Im Griechischen und auch in anderen Sprachen (z. B.

Lektion 6

Englisch, Französisch) dagegen muss in der Regel das, was in der Zukunft geschehen wird, auch mit einer Verbform im Futur ausgedrückt werden.

Ihre Schüler markieren alle Verbformen, die in den acht Sätzen auf S. 100 vorkommen, und stellen fest, dass es sich um Aussagen handelt, die sich auf die Zukunft beziehen. Dabei fällt ihnen auf, dass es im Deutschen die beiden oben genannten Möglichkeiten gibt, Zukünftiges auszudrücken (**KB, B10, S. 100**).

Auf dem Hintergrund der vielfältigen Informationen, die die Schüler inzwischen erhalten haben, können Sie selber Prognosen über die Zukunft abgeben. Dabei helfen ihnen die Vorgaben im Kursbuch (**KB, B11, a, S. 101**). Hier ein paar Beispiele:

Im 21. Jahrhundert werden wir Wind, Wasser und Sonnenlicht als Energiequellen nutzen.

In der Zukunft werden wir Solarautos benutzen.

In einigen Jahren wird das Wasser teuer sein.

In Zukunft wird man alles über Internet erledigen.

In 100 Jahren wird man genmanipulierte Nahrungsmittel essen.

...

Die mit Zeitangaben angeführten Sätze können auch im Präsens stehen (**KB, 11, b, S. 101**) – weitere Beispiele:

In 50 Jahren schmilzt das Eis der Pole.

In 100 Jahren essen wir genmanipulierte Nahrungsmittel.

Im Jahr 2050 gibt es keine Bäume mehr.

...

Jetzt können Ihre Schüler auch noch ihre Meinung dazu äußern, welche Prognosen sie für realistisch halten, wobei sie gleichzeitig die vorgegebenen Satzfragmente syntaktisch ordnen (**AB, 11, S. 80**). Da hier nach der individuellen Meinung gefragt ist, sollten Sie diese Übung als Hausaufgabe geben. Die Aufgabe 12 lassen Sie in Einzelarbeit erledigen und dann in Partnerarbeit gegenseitig ‚korrigieren‘, während die Aufgabe 13 vorzugsweise im Klassenplenum bearbeitet werden sollte, um das Grammatikverständnis zu stärken (**AB, 12, 13, S. 81**).

Beim Thema ‚Mülltrennung‘ informieren Sie die Schüler darüber, dass in den deutschsprachigen Ländern das Umweltbewusstsein sehr weit fortgeschritten ist – auf jeden Fall weiter als in Griechenland, obwohl auch dort ein Umdenken immer mehr Platz greift (man denke zum Beispiel an die topsaubere Metro-Stationen, den neuen Flughafen in Athen, die neuen Recycling-Container mit Mülltrennung usw.).

Zu diesem Thema gibt es den Text einer Meinungsumfrage von Greenpeace, den Sie lesen und diskutieren lassen; im Anschluss daran sollen die Schüler die fünf Fragen im Plenum beantworten und dann ins Arbeitsbuch eintragen (**AB, 14, a, S. 82**). In einem Klassengespräch moderieren Sie als Abschluss dieser Unterrichtseinheit eine Diskussion um Fragen des Recycling respektive der Wiederverwertung (**AB, 14, b, S. 83**).

Als abschließende Hausaufgabe können Sie – falls Zeit und Interesse – die Schüler den

Lückentext *Immer seltener weiße Weihnachten in Deutschland* entsprechend der Aufgabenstellung im Anhang des Arbeitsbuches bearbeiten lassen (**Anhang AB, 4, S. 139**).

4. Unterrichtseinheit

Szenario:	Umweltorganisationen; Abfassen eines halbformellen Briefes		
Lernziele:	Wortschatz:	Anrede; Ausdrücke von Dank, Bitten und Hoffen	
	Grammatik:	Ritualisierte Formen bei schriftlicher Korrespondenz; Briefstil	
	Kommunikation:	Schriftliche Kommunikation	

Kursbuch D12, a, b, S. 102; D13, S. 103; D14, S. 104	Arbeitsbuch 15, a, S. 83 f.; 15, b, S. 84; S. 85 f.	Anhang KB	Anhang AB
---	--	-----------	-----------

Die letzte Unterrichtseinheit der Lektion 6 stellt zwei Umweltorganisationen vor, die weltweit tätig sind, und thematisiert das Abfassen von halbformellen Briefen.

Im Kursbuch geht es um das Jugendprogramm des WWF (**KB, D12, a, b, S. 102**). Ihre Schüler lesen den Infotext des WWF-Jugendprogramms „Young Panda“, der beschreibt, wofür und wo es sich engagiert. Größere Verständnisfragen dürften bei dem Text nicht auftreten, so dass die Schüler die beiden Fragen problemlos beantworten können.

Da Maria-Christine und Andreas Mitglieder in diesem Jugendprogramm werden möchten, wollen sie einen Brief an WWF Deutschland schreiben und um weitere Informationen bitten. Wie man einen solches Schreiben abfasst, was alles zu beachten ist, das finden Ihre Schüler sehr detailliert gegliedert und aufgeschlüsselt im Kursbuch (**KB, D13, S. 103**).

Die einzelnen Positionen sollten Sie mit Ihren Schülern durchgehen und mit ihnen überlegen, welche Formeln und ritualisierten Formen bei der Anfrage von Maria-Christine bzw. Andreas angemessen sind, um dann den Brief abfassen zu können (**KB, D14, S. 104**). Sie fordern die Schüler schließlich auf, die Vorlage entsprechend auszufüllen. Empfohlen wird hier Partnerarbeit.

Im Arbeitsbuch geht es um die Umwelt-Organisation Greenpeace. Hier möchte Christos Mitglied werden.

Zunächst lesen Ihre Schüler den Text aus dem Internet, den sie so weit verstehen sollten, dass sie die Fragen von Christos beantworten können (**AB, 15, a, S. 83 f.**). Andreas informiert also sprachmittelnd Christos, wofür Greenpeace sich engagiert. Christos ist interessiert und lässt nun Andreas nach seiner griechischen Vorlage einen Brief auf Deutsch an Greenpeace schreiben, in dem Christos mitteilt, dass er eine Aktionsgruppe an seiner Schule gründen möchte (**AB, 15, b, S. 84**). – Ihre Schüler sollen nun einen ähnlichen Brief an Greenpeace schicken. Sie können ihn, was die Struktur betrifft, in Analogie zum Schreiben von Maria-Christine bzw. Andreas abfassen. Sie achten darauf, dass alle Formalia eingehalten werden. Und als Abschluss dieser Lektion ist wieder die Selbstevaluation Ihrer Schüler an der Reihe (**AB, S. 85 f.**).

Lektion 7

Lektion 7

Informationstechnologie (IT)

In der Lektion 7 geht es um die – inzwischen nicht mehr ganz – neuen Informations- und Unterhaltungstechnologien.

Fragen um den Computer, das Internet, das Verschicken von E-Mails etc. stehen im Vordergrund; es handelt sich insbesondere um Fragen, die den persönlichen Nutzen sowie die Vorteile und auch Nachteile dieser Technologie betreffen.

Einstieg

Zunächst geben Sie einen allgemeinen Überblick über den Inhalt der Lektion 7. Dabei erfragen Sie bei Ihren Schülern, ob sie und welche Erfahrungen sie bereits mit dem Computer gemacht haben, wie gut sie die Technik bereits beherrschen. Nach dem Einholen dieses Schülerwissens wenden Sie sich der Einführungsseite **KB, S. 107** mit den Fotos und den Sprechblasen zu. Sie arbeiten mit dem OHP und führen die Schüler abschnittsweise in vier Schritten in die dort angeführten Themenbereiche ein, indem Sie die auf der Folie noch abgedeckten Abschnitte von oben nach unten einzeln sichtbar machen und im Klassengespräch erörtern.

Möglicherweise kennt sich der eine oder andere Schüler mit der Materie aus und kann seinen Mitschülern z. B. die Funktionsweise von ‚Bluetooth-Funk‘ im ersten Abschnitt erklären; falls nicht, sind Sie als Lehrer gefordert.

Neben den Sachinhalten werden auch gleichzeitig die sprachlichen Themen sowie zum Schluss Lernstrategien behandelt.

Nach diesem ‚Vorspiel‘ behandeln Sie sodann die

1. Unterrichtseinheit

Szenario: Die Welt der Informationstechnologien (IT)

Lernziele: Wortschatz: Fachbegriffe um den Computer und weitere IT
Lesen und Verstehen: Werbetexte / Zuordnung von Bild + Text

Kursbuch	Arbeitsbuch	Anhang KB	Anhang AB
A1, S. 108	1, S. 90		

Im **KB, A1, S. 108** finden Sie acht Fotos und acht Werbetexte, die einander zuzuordnen sind. Ihre Schüler lesen zunächst einmal jeder für sich in Stillarbeit die Texte und versuchen, nach einem ersten Verständnis, die Texte den Fotos zuzuordnen, die am eindeutigsten sind. Mit diesem „Zwischenergebnis“ im Hinterkopf lassen Sie nun die Werbetexte nacheinander vorlesen, wobei derjenige, der den Text gelesen hat, den Vortritt zur Zuordnung hat (wenn möglich mit jeweiliger Begründung). – Nach der Bewältigung dieser Aufgabe sind Ihre Schüler bereits mit einer Menge an neuen spezifischen Fachausdrücken konfrontiert, die sie an die Tafel schreiben (lassen), wie zum Beispiel **Überwachungskamera, Notebook** (mit dem Hinweis, dass dieser englische Begriff auch im Deutschen normal benutzt wird), **Spielkonsole**,

Navigationssystem, Abwehr usw. – Gerade im Hinblick auf die aus dem Englischen übernommenen Fachausdrücke können Sie sicherlich auf das Vorwissen Ihrer Schüler zurückgreifen; Sie informieren darüber, dass viele IT-Begriffe aus dem Englischen – zum Teil eingedeutscht – übernommen worden sind wie scannen, Display, Touch-Screen, downloaden usw. – Dazu bietet sich die Übung im **AB, 1, S. 90** an.

Hier können Sie auch einen Hinweis auf die Wortschatzliste geben (**KB, S. 120**).

2. Unterrichtseinheit

Szenario: Computerkauf

Lernziele: Wortschatz: weitere Fachbegriffe um den Computer

Grammatik: Relativpronomen

Kommunikation: Verkaufsgespräch

Kursbuch	Arbeitsbuch	Anhang KB	Anhang AB
B2, a, b, c, S. 109 f.	2, S. 90	2, 3, S. 163	1, 2, S. 140;
C3, a, b, c, S. 110 f.	3, 4, 5, S. 91 f.		3, 4, S. 141;
B4, S. 111			5, S. 142

Nachdem Ihre Schüler inzwischen schon gut in die Materie ‚Computer‘ eingestiegen sind, soll nun der persönliche Umgang damit im Vordergrund stehen.

Zunächst sollen sich die Schüler die Abbildungen im **KB, B2, a, S. 109** mit den zugeordneten Begriffen anschauen, einige neu kennenlernen und einige noch einmal rekapitulieren, um für das folgende Computer-Verkaufsgespräch, auf das Sie die Schüler als Vorankündigung hinweisen, fit zu sein.

Sie können auch noch rasch die Aufgabe im **AB, 2, S. 90** dazwischen schieben, denn sie dürfte keine Schwierigkeiten mehr bedeuten.

Sie bereiten die Schüler auf das folgende Beratungsgespräch zwischen Herrn Alexiou, der seinen Kindern einen neuen Computer kaufen möchte, und dem Fachverkäufer vor, indem Sie ihnen sagen, dass sie das Gespräch zunächst einmal hören, um bestimmte Begriffe/Bestandteile herauszuhören und im **KB, B2, b, S. 109** anzukreuzen. Am besten lassen Sie ihre Schüler sich also mit den Begriffen, die mit einem Kästchen versehen sind, vor dem ersten Hören vertraut machen, um sie dann während des Gesprächs leichter identifizieren zu können.

Beim zweiten Anhören des Gesprächs wird es schon schwieriger, denn nun sollen die Schüler Sinn erfassend zuhören und im **KB, B2, c, S. 110** entsprechend ankreuzen, ob die Aussage ‚Richtig‘ oder ‚Falsch‘ ist. – Ein weiteres Mal zum Anhören des Gesprächs sollte nicht ausgeschlossen werden.

Zur Vertiefung – je nach Zeit und Notwendigkeit – steht ein etwas aufwändigerer auszufüllender Lückentext im **Anhang KB, 2, S. 170** zur Verfügung, während die Übungen im **Anhang AB, 1, 2, S. 142** problemlos und rasch erledigt werden können – falls als Hausaufgabe, sollten Sie in der nächsten Stunde die Ergebnisse überprüfen.

Lektion 7

Im **KB, C3, a, S. 110** wird anhand der Übung 2, c auf ein grammatisches Phänomen im Rahmen der Satzkonstruktion aufmerksam gemacht, das wohl in allen Sprachen von besonderer Bedeutung ist: das Relativpronomen; es leitet nämlich einen Nebensatz ein – eben den Relativsatz, mit dem eine genauere Beziehung zum Hauptsatz hergestellt bzw. eine nähere Beschreibung von Personen, Sachen und Sachverhalten gegeben wird.

Das häufigste und älteste Relativpronomen dabei, nämlich *der, die, das* wird – wie Sie wissen – als ‚Stellvertreter‘ eines Substantivs gebraucht.

Anhand der griechischen Relativpronomen können Sie Ihren Schülern die Funktion dieser Sorte von Pronomen mit einfachen Mitteln erklären.

Im Deutschen entsprechen die Pronomen formal – bis auf die Genitivformen und die Dativform im Plural – denen der bestimmten Artikel.

Für Sie ist es vielleicht interessant zu wissen, dass historisch das Relativpronomen (wie der bestimmte Artikel) aus dem Demonstrativpronomen *dieser, diese, dieses* entstanden ist [vgl. auch die Herkunft der bestimmten Artikel im Französischen und Italienischen aus dem lateinischen Demonstrativpronomen für *jener, jene = il(le), (il)la*].

Und auch noch ein Wort zu dem Fragepronomen *welcher, welche, welches*, das ja auch als Relativpronomen benutzt werden kann: Es wird allerdings nur noch sehr selten gebraucht, da es als schwerfällig und stilistisch unschön gilt.

Bevor Sie nun den vielfältigen Übungen, vor allem im Arbeitsbuch zuwenden, lassen Sie in der Klasse zunächst einfache Haupt- und Relativsätze im Nominativ bilden:

Das Mädchen, das gut schwimmen kann.

Das Essen, das uns nicht geschmeckt hat.

Der Film, der mir gefallen hat.

Der Schüler, der immer zu spät kommt.

Danach ermuntern Sie die Schüler zur Bildung von Relativsätzen zum Beispiel mit Dativ und Akkusativ oder mit Präpositionen:

Ein Sänger, dem das Talent fehlt.

Die Frau, der das Haus gehört.

Das Kind, das die Mutter ruft. [Vorsicht! – 2 Bedeutungen: Wer ruft wen?]

Der Berg, den viele schon bestiegen haben.

Das Schiff, mit dem ich von Kreta gekommen bin.

Die Rosen, mit denen er seine Freundin beschenkte.

Die Mathearbeit, für die Kostas lange gearbeitet hatte.

Bleiben Sie noch eine Weile bei der besagten Übung 2. c und lassen Sie alle Schüler die im Text gemeinsam gefundenen Relativpronomen in die Tabelle eintragen (**KB, C3, b, S. 110**). Danach sollen Ihre Schüler in Form eines Quiz aus den in griechischer Sprache vorgegebenen Aussagen zum Thema Relativpronomen bzw. Relativsatz die vier korrekten Aussagen herausfinden (**KB, C3, c, S. 111**).

Um das Gelesene und Gehörte mit all den vielen Informationen nun selber einmal anwenden zu können, geht Monika mit dem „Experten“ Andreas in einen Computerladen, wo sie sich von ihm beraten lässt, was für ein Computer für sie der richtige ist (KB, B4, S. 111).

Aus den Vorgaben (aber auch auf dem Hintergrund eigenen Wissens) an Informationen zu Computern, Druckern und zur Maus können nun Ihre Schüler in Partnerarbeit solche Gespräche weiter- bzw. durchführen. – Das begonnene Gespräch zwischen Monika und Andreas könnte zum Beispiel so fortgeführt werden:

Monika: Und welchen Drucker schlägst du vor? Ich dachte an einen Laser-Drucker.

Andreas: Ein Laser-Drucker ist auf jeden Fall eine tolle Sache, aber der kostet natürlich auch einiges. – In deiner Situation, zumal du auch nicht professionell mit dem Computer arbeitest, würde ich dir einen guten, kostengünstigen Tintenstrahl-Drucker empfehlen.

Monika: Und welches Modell?

Andreas: Hier ist sogar ein Farbdrucker, der mir sehr gut zu sein scheint: schnell, sparsam im Verbrauch und mit 6 Farbpatronen.

Monika: Prima. Dann nehme ich den. – Und wie sieht's mit einer Maus aus?

Andreas: Da gibt's für mich nur eins: eine drahtlose Lasermaus.

Monika: O. k. – Andreas, ich danke dir für deine Beratung.

Die drei Übungen im Arbeitsbuch (**AB, 3a, b, 4, S. 91 f.**) sollten Sie in der Klasse in Partner- oder Gruppenarbeit bearbeiten lassen, wobei Sie jeweils die erste Aufgabe im Plenum als Beispiel lösen. – Bei den Übungen **AB, 5, S. 92, Anhang KB, 3, S. 163** und **Anhang AB, 5, S. 142** handelt es sich um einen anspruchsvolleren Übungstyp, nämlich um die syntaktische Verbindung zweier Hauptsätze, bei deren einer Teil zu einem Relativsatz werden soll. Eine oder zwei dieser Übungen sollten nach eigener Schülerwahl als Hausaufgabe gegeben werden.

Die auf das Thema ‚Computer‘ und ‚Handy‘ bezogenen Übungen im **Anhang AB, 3, 4, S. 141** können zusätzlich bei Bedarf behandelt werden.

3. Unterrichtseinheit

Szenario: Was man mit dem Computer machen kann

Lernziele: Wortschatz: Begriffe, die bei der Arbeit mit dem Computer nötig sind

Grammatik: das unpersönliche ‚man‘; Infinitivsätze

Kommunikation: Erklärungshilfen zur Funktionsweise des Computers

Kursbuch	Arbeitsbuch	Anhang KB	Anhang AB
B5, S. 112; C6, S. 112; B7, S. 113; C8, S. 114	6, 7, S. 93; 8, 9, S. 94;		6, 7, S. 142

Diese Unterrichtseinheit steht im Zeichen von: E-Mail-Versenden und Nutzung des Internets.

Lektion 7

Es gibt ja immer noch das Phänomen, dass auf der einen Seite – auch bei Schülern und Schülerinnen – eine Gruppe von ‚Kennern‘ und ‚Eingeweihten‘ im Bereich neue Medien existiert und eine Gruppe, die in dieser Disziplin noch nicht so ganz „auf dem Laufenden“ ist. Man kann auch nicht davon ausgehen, dass alle Schulen inzwischen mit Computern ausgerüstet sind, und auch nicht, dass alle zu Hause einen Computer stehen haben.

Andreas in unserem Buch ist so ein echter ‚Computerfreak‘, der dem ‚Anfänger‘ Carsten gern in Computerfragen Hilfestellung leistet. – In diesem Fall klärt Andreas Carsten zunächst einmal auf, was man mit einem Computer so alles machen kann: *man kann Spiele laden und am Computer spielen – allein oder auch mit Mitspielern, man kann Musik hören oder Filme ansehen, man kann Texte schreiben und individuell ausgestalten (Schriftart, Schriftgröße, Farbe, Seitenaufbau usw.), man kann ins Internet ‚gehen‘ und sich Informationen über (fast) alles besorgen usw. (KB, B5, S.112).*

Dieses Wissen können Sie auch bereits in Ihrer Klasse sammeln, bevor Sie sich dann der Aufgabe S. 112 widmen. – Entsprechend den Vorgaben lassen Sie ein Tafelbild mit wichtigen Funktionen des Computers entstehen.

Hier sollten Sie aber sehr darauf achten, dass vor allem die Schüler aktiviert werden, die noch nicht viel Ahnung auf diesem Sektor haben; die ‚Wissenden‘ sollten Sie in ihrem bekannten Rededrang moderat bremsen, damit die anderen nicht allzu sehr eingeschüchtert werden (ein wirkliches Problem!).

Zur Systematisierung des sprachlichen Umfelds der Thematik lassen Sie die Zuordnungsübung im **AB, 6, S. 93** in Partnerarbeit erledigen.

Der grammatische Stoff, der hier noch einmal aus dem 2. Band von *Deutsch – ein Hit!* (**KB, S. 27, 36**) und Lektion 1 dieses Bandes (**KB, B7, S. 15 f.**) aufgenommen wird, betrifft das Pronomen *man* (**KB, C5, S. 112**).

Sie lassen die Schüler im Klassengespräch zusammentragen, was sie von dem Wörtchen ‚man‘ behalten haben – am besten anhand von zahlreichen Beispielen, und fassen schließlich zusammen:

- Mit ‚man‘ bezieht sich ein Sprecher oder ein Schreiber auf eine oder mehrere nicht näher definierte Person/en; es kann einen selber einschließen wie die „ganze Menschheit“.
- Es ist nicht deklinierbar (ist also unveränderlich) und kommt nur im Nominativ Singular vor.
- Der Dativ wird durch ‚einem‘, der Akkusativ durch ‚einen‘ (für maskulin und feminin) ersetzt:

So etwas kann einem schon mal passieren.

Das lässt einen völlig kalt.

Zu Ihrer Hintergrund-Information :

Historisch gesehen ist aus dem Nominativ des Substantivs ‚Mann‘ das Pronomen *man* zum unbestimmten Pronomen der 3. Person geworden; ursprüngliche Bedeutung: ‚irgendein Mensch‘.

Nachdem Carsten von Andreas informiert wurde, was man alles mit dem Computer machen

kann, möchte Carsten nun „auf eigenen Beinen stehen“ und ohne zukünftige Hilfe eine E-Mail schicken. – Die einzelnen notwendigen Schritte lassen Sie von den noch ‚lernenden‘ Schülern mehrmals wiederholen, um sicherzustellen, dass alle Schüler das Prozedere verstanden haben und auf Deutsch versprachlichen können. Dabei ist das unpersönliche ‚man‘ zu verwenden (**KB, C6, a, b, S. 112**).

Als nächste ‚Lektion‘ erhält Carsten nun eine Einführung in die Benutzung und in den Nutzen des Internets.

Auch hier befragen Sie wieder zuerst Ihre Schüler, was sie alles über das Internet wissen. Sie können wiederum als Ergebnissicherung ein Tafelbild erstellen, an dem möglichst viele Ihrer Schüler beteiligt sein sollen.

Nachdem die Schüler ihre Kursbücher aufgeschlagen haben, machen Sie darauf aufmerksam, dass es im Folgenden hauptsächlich darum geht, Informationen aus dem Internet einzuholen. Andreas informiert Carsten darüber, dass es dafür viele Suchmaschinen gibt. International am bekanntesten sind ‚google‘ und ‚yahoo‘ jeweils mit nationaler Ausgestaltung (also: ‚google.gr‘ oder ‚google.de‘). Weitere Suchmaschinen finden, für Kinder und Jugendliche die Schüler im Kasten (**KB, B7, S. 113**).

Wie man bei der Internetsuche vorgeht, das gehen Sie im Plenum mit den Schülern zusammenfassend durch, wenn Sie die 6 Schritte durchgehen (**KB, B7, 1-6, S. 113**).

Zur Überprüfung können die Schüler zusätzlich die Übung im Anhang, **AB, 6, S. 142** eventuell als Aufgabe machen, auf die Sie allerdings gegebenenfalls einen Blick werfen sollten.

Die vorgeschlagene zu behandelnde Grammatik in diesem Zusammenhang thematisiert deutsche *Infinitivsätze*; ein Thema, das für griechische Schüler, die mit dem Erlernen einer Fremdsprache beginnen, Neuland ist, denn eine eigene Form für den Infinitiv gibt es im heutigen Griechischen – im Unterschied zum Altgriechischen – nicht mehr. Natürlich wissen Ihre Schüler schon längst, dass die zu lernenden deutschen Verben (in Lehrbüchern, im Lexikon etc.) stets in der ‚Infinitiv‘-Form mit der Endung *-en* (‚singen‘ – so alle unregelmäßigen Verben) oder *-n* (‚klappern‘ – alle Verben ohne *-e-* gehören zu den regelmäßigen Verben) stehen. – ‚Infinitiv‘ übrigens deshalb, da die Form ‚undefiniert‘ ist hinsichtlich Person und Numerus.

Auf dieses Phänomen sind die Schüler ja bereits im vorigen Internet-Abschnitt gestoßen, wenn es dort zum Beispiel heißt:

Erst ist es nötig, die Internetadresse der Suchmaschine einzutippen.

Man hat aber auch die Möglichkeit, in das Eingabefeld ... Suchbegriffe einzutippen.

Um die Suche zu starten,

Es ist nicht immer leicht, die gewünschten Informationen zu finden.

Im Internet ist es auch möglich, Bilder zu finden.

Anhand der vorgegebenen Beispiele (und der auf Griechisch angegebenen Regel) im **KB, C8, S. 114** üben Sie im Klassenplenum weitere Beispielsätze, auch unabhängig von der IT-Thematik.

Lektion 7

Zu erwähnen ist vielleicht noch, dass man zwischen ‚einfachen‘ und ‚erweiterten‘ Infinitivsätzen mit ‚zu‘ spricht, letztere Infinitivsätze werden durch Kommata von dem voraus- oder nachgehenden Bezugssatz abgetrennt:

Er scheint zu lügen.

Sie braucht nicht mehr zu kommen.

Aber:

Sie rief hinter uns her, pünktlich zu sein.

Ehrlich zu sein, das schmückt den guten Menschen.

... und auch noch, dass in Modalsätzen der Infinitiv ohne ‚zu‘ steht:

Ich will das hoffen.

Wir können seine Hilfe nicht vergessen.

Im Arbeitsbuch und im Anhang des Arbeitsbuches finden Sie etliche Vorschläge für weiter differenzierende und vertiefende Übungen, die Sie je nach Bedarf und zeitlichen Möglichkeiten für unterschiedliche Arbeitsformen nutzen sollten (**AB, 7-9, S. 93; Anhang AB, 7, S. 142**).

4. Unterrichtseinheit

Szenario:	Poster: Traumberufe; Text mit Bildern verschönern; Handy-Geburtstagsgeschenk; Handy-Sammeln;
Lernziele:	Wortschatz: Erweiterung und Vertiefung des Computer- Wortschatzes Grammatik: Temporaladverbien Hörverstehen: Information per Telefon Kommunikation: Sich über die Wichtigkeit vom Computer und Internet für den Alltag äußern.

Kursbuch	Arbeitsbuch	Anhang KB	Anhang AB
B9, a, b, S. 114 f.; B10, S. 115	10,11, S. 94; 12, S. 95		

Schüler in dem Alter, für die Band 3 von *Deutsch – ein Hit!* gedacht ist, beschäftigen sich sicherlich dann und wann schon mit der Frage, was sie später mal beruflich machen wollen. Die Klasse von Andreas thematisiert diese Frage und hat sich entschieden, ein großes Poster zu entwickeln, auf dem alle Schüler ihre Traumberufe (mit Begründung für die Wahl!) beschreiben wollen. – Diese Idee beinhaltet wahrscheinlich ein hohes persönliches Motivationspotential und könnte auch von Ihnen in Betracht gezogen werden, wenn Sie Ihre Klasse dazu in der Lage sehen. Zumindest können Sie der Klasse diesen Vorschlag machen. Als Anregung für einen solchen Schülertext finden Sie im **KB, B9, a, S. 114** eine Darstellung von Andreas.

Als sprachliche Mittel betonen Sie in diesem Zusammenhang die Wörter/Begriffe, die eine zeitliche Abfolge dokumentieren, in unserem Fall die so genannten **Temporaladverbien**. Falls Sie keine Zeit für ein aufwändiges Poster haben, oder die Schüler von einer solchen

Aktivität nicht überzeugt sind, dann sollten Sie aber zumindest mit zwei oder drei Schülern exemplarisch die genannte Idee verfolgen, wobei Sie insbesondere auf die sprachliche Bewältigung der zeitlich logischen Abfolge achten. – Vielleicht fallen Ihren Schülern ja auch noch weitere Temporaladverbien ein. Auch Sie können dazu beisteuern!

Als Beispiele seien hier genannt: **heute, morgen, neulich, damals, inzwischen, zugleich, immer, nie** usw. Die Schüler können in diesem Zeitpunkt die Hörverstehens - aufaße im **AB, 10, S. 94** bewältigen.

In der Aufgabe im **AB, 11, S. 94** geht es darum, für Carsten als Geburtstagsgeschenk ein passendes Handy auszusuchen. Dabei geht es nicht nur um das Handy selbst, sondern auch darum, die zeitliche Abfolge des Kaufs zu planen. Die dafür vorgeschlagenen Temporaladverbien als sprachliche Mittel sollten Ihre Schüler in Gruppenarbeit in dem vorher am besten stichwortartig fest gelegten Text verwenden; dieser Text dient sodann als die sichere Grundlage für den mündlichen Vortrag einzelner Schüler vor der Klasse.

Wir kehren zum Kursbuch zurück und hören ein Telefongespräch, in dem der ansonsten sachkundige Andreas auch mal um Hilfe bitten muss (**KB, B9, b, S. 115**):

Wie kann man Fotos in ein Word-Dokument einfügen?

Steffen erklärt Andreas Schritt für Schritt die Vorgehensweise, wobei er (natürlich) die gerade besprochenen Temporaladverbien logisch korrekt einsetzt, so dass Andreas mit der nachvollziehbaren telefonischen Beratung ganz zufrieden ist. – Gut wäre es, wenn Ihre Schule oder Ihr Institut oder die Schüler zu Hause mit Computern ausgestattet wären, denn dann könnte der hier gehörten und gelesenen Theorie die Praxis auf dem Fuße folgen.

Sprachlich sollten Sie eventuell Ihre Schüler noch auf zwei Dinge hinweisen:

a) In dem Kursbuch-Text **KB, S. 115** oben taucht das Wort ‚verschönern‘ auf (**Hallo, ich möchte einige meiner Texte mit Bildern verschönern**). Die Bedeutung von ‚verschönern‘ ist ‚schöner machen‘; die Produktivität von Wortbildungsmitteln ist in der deutschen Gegenwartssprache ungewöhnlich groß. Im Deutschen kann man mit der Vorsilbe ‚ver-‘ + vielen Adjektiven Verben bilden, die einen angestrebten Zustand beschreiben: ‚schön‘ = ‚verschönern‘ = eine Person/Sache/... schöner machen. – Vgl. weitere Beispiele: **ver-fein-ern, ver-besser-n, ver-schlecht-ern, ver-größ-ern, ver-klein-ern** usw.

b) Ebenfalls an der besagten Stelle steht der Fragesatz: **Kann mein Text wie eine Zeitung aussehen, in der der Text um das Bild herum geschrieben ist?**

Das zweimalig erscheinende ‚der der‘ gibt Deutsch Lernenden manchmal ein kleines Rätsel auf; man denkt zunächst, da sei etwas falsch. – Hier könnten Sie kurz erklären, wie die Dinge syntaktisch liegen: Das erste ‚der‘ ist ein Relativpronomen (vgl. den Lernstoff dieser Lektion) mit der Präposition ‚in‘ und bezieht sich auf ‚die Zeitung‘; beim zweiten ‚der‘ handelt es sich um den bestimmten Artikel des Wortes ‚Text‘ (hier als Subjekt im Nominativ).

Bei der Übung im **KB, B10, S. 115** handelt es sich um eine individuell anzufertigende Aufgabe, so dass diese als Hausaufgabe aufgegeben werden sollte. – Auch hier gilt, wie stets bei Hausaufgaben, dass Sie unbedingt die Schülerleistung in Augenschein nehmen oder im

Lektion 7

Klassenplenum besprechen sollten: Die Schüler haben ein Recht auf Beachtung ihrer Leistung; eine Nichtbeachtung führt zur Demotivation!

Als Abschluss dieser Einheit können Sie die im **AB, 12, S. 95** zur Bearbeitung empfehlen.

5. Unterrichtseinheit

Szenario: Vor- und Nachteile von Handys; zur Geschichte des Computers
Lernziele: Wortschatz: Anwendung des neu erworbenen Wortschatzes
Hörverstehen: Interview zu Vor- und Nachteilen von Handys
Sprachmittlung: Paraphrasierung eines griechischen Textes auf Deutsch zur Geschichte des Computers

Kursbuch	Arbeitsbuch	Anhang KB	Anhang AB
D11, 1-7, S. 116 f.; D12, S.118	13, S. 96; 14, S. 97	1, S. 162 4, S. 164	

Nach der ausgiebigen Beschäftigung mit dem Computer, dem Handy usw. ist es sicherlich auch geboten, sich näher mit den – positiven wie negativen – Auswirkungen der IT-Nutzung zu beschäftigen.

Das soll nun in der letzten Unterrichtseinheit dieser Lektion geschehen.

Sie führen Ihre Schüler in diese Unterrichtseinheit ein, indem Sie ihnen den Verlauf des Unterrichtsgeschehens kurz skizzieren: Zuerst werden in einem Klassengespräch Vor- und Nachteile der neuen Technologien benannt.

Danach hören die Schüler ein Interview in zwei Abschnitten, wobei nach jedem Abschnitt bestimmte Aufgaben zu erfüllen sind.

Der Lesetext **„Computernutzer sind besser in der Schule!“** (**AB, 13, S. 96**) soll nach einem Globalverständnis bearbeitet werden.

Als Abschluss steht eine Aufgabe im Rahmen der Sprachmittlung zur Geschichte des Computers.

Bevor Sie das Interview als Übung zum Hörverstehen abspielen, sollen Ihre Schüler im Klassenplenum nach den vielen dargelegten Vorteilen die ihnen bekannten Nachteile der neuen Technologien im Plenum nennen und, wenn eben möglich, untereinander diskutieren, durchaus auch kontrovers (**KB, D11, 1, S. 116**).

Nachteile, die sicherlich genannt werden, sind:

Hohe Rechnungen, Verschuldung, Brutalität, Realitätsverlust etc.

Im Folgenden verweisen Sie auf das Tafelbild mit den von Ihnen aufgeschriebenen Wörtern/Begriffen und lassen im Plenum diese erklären, wobei Sie gleichzeitig eine Zuordnung zu den Merkmalen ‚positiv‘ und ‚negativ‘ vornehmen lassen (**KB, D11, 2a, b, S. 116**). – Siehe dazu auch im Lösungsschlüssel.

Als erheiterndes Moment können Sie noch die Folie **Mick** auflegen, die eine besondere Gefahr bei zuviel IT-Konsum humorvoll benennt (**Anhang KB, 1, S. 162**).

Nach dieser ‚Vorstufe‘ hören Ihre Schüler jetzt den **ersten** Abschnitt des Interviews in einem

Rundfunkstudio. Da das Interview schon einen gewissen Schwierigkeitsgrad aufweist, sollten Sie die Abschnitte bedenkenlos zweimal hören lassen, zum Einhören und dann zum Lösen der gestellten Aufgaben in Einzelarbeit (**KB, D11, 3, S. 116**).

Die Aufgabe im **KB, 11D, 4, S. 116** können Sie als zusätzliche, aber nicht notwendigerweise zu bearbeitende Fragen auffassen und je nach Situation bearbeiten lassen.

Nun hören die Schüler den **zweiten** Abschnitt, ebenfalls wieder zweimal, um dann die Fragen zu beantworten (**KB, D11, 5, S. 117**).

Um die nächste Aufgabe lösen zu können, müssen Ihre Schüler sehr, sehr genau hinhören, da sie eine besondere Konzentration erfordert.

Die Schüler hören den ganzen Text und müssen relativ schnell die korrekten Wörter in die Lücken einsetzen – eine nicht ganz leichte Aufgabe!

Sollten Sie merken, dass ein Großteil der Schüler da nicht mitkommt, dann sollten Sie ein nochmaliges Hören des Interviews ansetzen (**KB, D11, 6, S. 117**).

Nachdem es bei dem Interview um den allgemeinen Hintergrund ging und es eher anonym blieb, sind jetzt Ihre Schüler selber gefordert.

In einem ‚runden‘ Klassengespräch nehmen die Schüler zu den aufgeworfenen Fragen persönlich Stellung und diskutieren miteinander (**KB, D11, 7, S. 117**).

Nach dem Hörverstehen und der Diskussionsrunde geht es hier um das Leseverstehen, denn Ihre Schüler sollen nunmehr einen leicht bearbeiteten längeren Zeitungstext mit dem Titel **Computernutzer sind besser in der Schule!** lesen, global verstehen und dann gemäß der Aufgabestellung, die entsprechenden Stellen beim Hören unterstreichen. – Wiederum durchaus eine recht anspruchsvolle Aufgabe, die eine hohe Konzentration erfordert und darum auch individuell bearbeitet werden sollte (**AB, 13, S. 96**). – Die letzte Übung im **AB, 14, S. 97** dagegen können Sie im Klassenverband besprechen.

Am Ende dieser Lektionsthematik steht eine Aufgabe aus dem Bereich der Sprachmittlung.

Anhand der detailliert beschriebenen Aufgabenstellung dürfte diese Übung keine allzu großen Schwierigkeiten bereithalten. – Betonen Sie gegenüber Ihren Schülern aber, wie wichtig es ist, bestimmte Textstellen als ‚markante Anker‘ für das Gedächtnis herauszufinden (**KB, D12, S. 118**). Motivierte Schüler können auch die Leseverstehensübung **KB, 4, S. 164** bewältigen.

Den Abschluss der Lektion 7 bildet wieder die Selbstevaluation (**AB, S. 98**).

Lektion 8

Plateaukapitel *Berühmte Persönlichkeiten*

In diesem Plateaukapitel wird den Schülern wieder Gelegenheit gegeben, bisher Gelerntes in kleineren Projekten anzuwenden, zu verarbeiten und zu vertiefen bzw. zu festigen. In diesem Kapitel werden keine neuen grammatischen Strukturen eingeführt. Auch der Wortschatz wird nicht wesentlich erweitert; wenn neue Wörter und Begriffe auftauchen, dann nur, um die Projekte auch sprachlich angemessen bearbeiten zu können. – Einige dieser Wörter seien hier vorweg genannt: Zum Beispiel **KB, S. 122 (die) Offenbarung** = ‚Offenlegung eines

Lektion 8

Geheimnisses', ‚etwas Wichtiges bekannt machen‘; der Begriff kommt eigentlich aus dem Bereich des Religiösen, man denke an die „Geheime Offenbarung“ in der Bibel = in der Alltagssprache soviel wie ‚er hat mir ein Geheimnis verraten‘ oder ‚anvertraut‘; **(die) Mittelmäßigkeit** = ‚nicht von hoher Qualität oder Beschaffenheit‘, nur ‚Mittelmaß‘ = der Student war nicht besonders gut und nicht besonders schlecht, eben nur ‚mittelmäßig‘ (wird also meist als abwertend verwendet); **würdig** = ‚einem feierlichen Ereignis entsprechend‘, ‚eine Auszeichnung, ein Lob verdient habend‘ = die Feier fand in einem sehr würdigen Rahmen statt; eine würdige, alte Dame betrat die Bühne; **vollkommen** = ‚100%ig ausgebildet und ohne Fehler sein‘ = der Pianist bezauberte das Publikum mit seiner vollkommenen Spielweise.

Die Lektion 8 beinhaltet drei Themenbereiche, die Sie anhand der Fotografien der Titelseite im **KB, S. 121** vorstellen:

Im Kursbuch

1. den Bereich Biografien berühmter Persönlichkeiten sowie
2. die Zukunftsvorstellungen von Jugendlichen
3. und im Arbeitsbuch besondere Tierparks in Deutschland und exemplarisch(e) Freizeitmöglichkeiten in Düsseldorf

Themenbereich 1

Biografien berühmter Persönlichkeiten (KB, 1-3, S. 122-126)

Kommunikation:	Vorwissen der Schüler zum Themenbereich aktivieren
Leseverstehen I:	Zuordnung von Zitaten zu berühmten Persönlichkeiten
Leseverstehen II:	Textrekonstruktion dreier Schnipselbiografien
Schriftlichkeit:	Erstellung eines Projektposters und eines Kreuzworträtsels
Wissensvermittlung:	Informationsbeschaffung zu den Biografien der drei berühmten Persönlichkeiten

Mit den Fotos haben Sie bereits die drei weltbekanntesten Persönlichkeiten **Albert Einstein**, **Maria Callas** und **Friedensreich Hundertwasser** in der Klasse vorgestellt.

Sie fragen Ihre Schüler nun, ob sie diese Namen schon einmal gehört haben. Wahrscheinlich werden einige die Namen Einstein und Callas gehört haben, während Hundertwasser eher unbekannt sein wird. Danach lassen Sie die Schüler, denen die Namen etwas sagen, die Bereiche nennen, in denen diese Persönlichkeiten tätig **waren**; – an dem Wörtchen ‚waren‘ sollen die Schüler merken, dass alle Personen bereits gestorben sind.

Einstein sollte vielen Schülern aus dem Physik- und Mathematikunterricht bekannt sein – auch wenn man nicht genau verstanden hat, worum es eigentlich geht, einmal wegen seiner so genannten Relativitätstheorie (Raum, Zeit und Masse sind vom Bewegungszustand eines Beobachters abhängig, deshalb also relativ) und eventuell sogar wegen seiner berühmten Energie-Formel $E = m \times c^2$ (Energie = Masse mal Quadrat der Lichtgeschwindigkeit), die physikbegeisterte Schüler gern auf T-Shirt tragen.

Callas – die berühmteste griechischstämmige Opernsängerin aller Zeiten – sollte eigentlich allen griechischen Schülern bekannt sein, wenn nicht direkt wegen ihres musikalischen Schaffens, so doch zumindest aus Gesprächen der Elterngeneration.

Mit **Hundertwasser** können dagegen nur echte Kunst-Experten Ihrer Klasse etwas anfangen; diese interessante und eigenwillige Persönlichkeit vorzustellen und sich mit ihr zu beschäftigen, hat gerade in heutiger Zeit einen besonderen Reiz; dazu später.

Nachdem Sie mit Hilfe der Schüler diese drei Personen in deren Tätigkeitsfeldern oder auch Berufssparten beschrieben haben, gehen Sie nun an die erste Aufgabe, die im Klassenplenum gemeinschaftlich gelöst werden sollte (**KB, 1, S. 122**).

Auf dem Hintergrund ihrer jeweiligen Arbeitsbereiche sind sechs Zitate abgedruckt, die den drei Persönlichkeiten zugeordnet werden sollen. Aufgabe Ihrer Schüler hierbei ist es, die kurzen Texte ziemlich genau (auch mit Ihrer Hilfe!) zu verstehen, damit die Schüler korrekt zuordnen können.

Machen Sie Ihre Schüler darauf aufmerksam, dass gewisse Schlüsselwörter in den Zitaten die entsprechende Richtung angeben. So deutet im 1. Zitat der Begriff ‚Mathematik‘ eher auf Einstein, denn auf Callas oder Hundertwasser hin, während im 3. Zitat recht eindeutig Callas mit den Schlüsselwörtern ‚Musik‘ und ‚künstlerischem Gebiet‘ zu erkennen ist. Zu Hundertwasser kommt man mit dem Verfahren, indem man ihm die beiden übrig gebliebenen Zitate zuordnet. – Sollten Sie merken, dass die Schüler mit dieser Aufgabe gar nicht zurechtkommen, dann könnten Sie die nächstfolgenden Aufgaben mit den Schnipselbiografien vorziehen, da hier viele wertvolle Informationen enthalten sind, die die Zuordnung der Zitate erklärbarer machen.

Die Aufgaben mit den Schnipselbiografien im **KB, 2, S. 123 ff.** – als weitere Übungen zum Leseverstehen – erfordern neben einem Globalverständnis der einzelnen Schnipsel geduldiges und logisches Denken und beinhalten einen erhöhten Zeitaufwand.

Man kann unterschiedlich an die Bearbeitung herangehen (die vorzuziehende für Ihre Klasse entscheiden Sie nach Ihrer Kenntnis der Klassensituation):

- Eine Möglichkeit wäre, dass die Schüler alle drei Texte zu Hause vorbereiten, indem sie dort nur die einzelnen Textbausteine verstehen sollen, damit dann in der nächsten Stunde im Plenum oder auch in Partnerarbeit die korrekte Reihenfolge zügiger hergestellt werden kann.
- Eine andere Möglichkeit könnte so aussehen, dass Sie die Schüler sich individuell in Stillarbeit mit den Texten vertraut machen lassen, um dann im Plenum gemeinsam die logische Abfolge zu rekonstruieren.
- Sie könnten auch die drei Texte einzeln auf drei Arbeitsgruppen zur Bearbeitung verteilen, die dann jeweils ihre Ergebnisse im Plenum den anderen Schülern mitteilen. – Der Nachteil hierbei ist aber, dass dann nicht alle Schüler alles über die drei Persönlichkeiten wissen können.

Grundsätzlich geben Sie als Hilfe für die Bearbeitung an, dass die Aussagen, die Jahreszahlen

Lektion 8

angeben oder sonstige Zahlenangaben machen, richtig verstanden, der wichtige Schlüssel zur Lösung der Aufgaben sind.

Nachdem die Schüler nun schon sehr viele Informationen über ihre drei Persönlichkeiten bekommen haben, ist es interessant und nützlich, die Ergebnisse auf einem größeren Poster als Klassenprojekt zusammenzufassen. Dabei können sie im Prinzip so vorgehen, wie im **KB, 3., S. 126** detailliert vorgeschlagen wird, insbesondere was den Vorschlag zur Gruppenbildung betrifft.

Sollte der vorgeschlagene 1. Schritt, nämlich die Biografie in der richtigen Reihenfolge abzuschreiben, zu zeitaufwändig sein, so kann man die drei Seiten mit den Biografien auch fotokopieren, die einzelnen Abschnitte ausschneiden und richtig zusammenstellen und auf je ein DIN-A-Blatt aufkleben, was dann vergrößert fotokopiert wird, um später auf dem Poster gut lesbar zu sein.

Beim 2. Schritt sollte so verfahren werden, wie im Kursbuch vorgeschlagen wird.

Der 3. Schritt – mit einer weiteren gruppeninternen Dreiteilung nach Interessenlage – aktiviert die Schüler einmal mehr und erweitert mit selber gefundenen Informationen an den angegebenen Orten (und nach Aufspüren weiterer Informationsquellen) das Wissen um die drei behandelten berühmten Persönlichkeiten. – So entstehen recht aussagekräftige Bilder unserer drei „Hauptdarsteller“ und das Endprodukt sollten die Schüler fotografieren und ihrem Sprachen-Portfolio hinzufügen.

Projekt abschließend können – falls noch Zeit zur Verfügung steht und Lust bei den Schülern besteht – als 4. Schritt die Kreuzworträtsel in Angriff genommen werden.

Themenbereich 2

Zukunftsvorstellungen von Jugendlichen (**KB, 4-7, S. 127 f.**)

Leseverstehen:	Meinungsumfrage in der Klasse zu Zukunftsvorstellungen
Kommunikation:	Mündliche Auseinandersetzung mit den Meinungen
Schriftlichkeit:	Erstellung eines Prognoseblatts und eines Projektposters

Ausgangssituation des 2. Projekts dieses Plateaukapitels ist die Präsentation des Ergebnisses einer Meinungsumfrage, die Maria-Christine im Hinblick auf Zukunftsvorstellungen in ihrer Klasse gemacht hat.

Bevor Sie die Antworten der beiden Mitschülerinnen mit Ihren Schülern besprechen, sollen diese – im Vorgriff auf die spätere schriftliche Übung – ihre Ideen zu ihrer eigenen Zukunft und zur Zukunft der Welt allgemein verbalisieren, möglichst mit Begründung. Achten Sie darauf, dass möglichst viele Schüler zu Wort kommen. – Sie können dabei bestimmte Vorgaben machen bzw. Kategorien aufstellen, denen Ihre Schüler dann ihre Ideen unterordnen, zum Beispiel Alter und Jugend, arm und reich, Bildung und Ausbildung, Umwelt, Krieg & Frieden, Unterentwicklung, Weltbevölkerung, Demokratie etc.

Sie verweisen darauf, dass sie auf diese Meinungen gleich noch einmal zurückkommen.

Sie wenden sich nun den besagten Antworten der Mitschülerinnen zu (**KB, 4, S. 127**), lassen jeweils zwei von einem Mitschüler vorlesen und machen so die Schüler mit den Antworten erst

einmal generell bekannt. Dann lassen Sie die Antworten noch einmal einzeln verlesen und versuchen, Antwort für Antwort im Klassenplenum zu diskutieren. An sprachlichen Mitteln sollen die Schüler auf die im **KB, 5, S. 127** aufgeführten Redemittel zurückgreifen, wobei Sie/sie noch weitere einbringen können: ***Ich bin der Ansicht, dass ...; ich bin derselben Meinung/Ansicht; das stimmt genau; das stimmt zum Teil; das stimmt nur auf den ersten Blick; das glaube ich weniger*** usw.

Sie kommen nach dieser Diskussionsrunde auf die oben bereits von Ihren Schülern geäußerten Ansichten zurück und lassen individuell in Stillarbeit maximal 10 Antworten in die Liste im **KB, 6, S. 128** entsprechend den Vorgaben eintragen.

Die Prognosen aller Schüler werden sodann einzeln in der Klasse vorgelesen. Jede Aussage wird auf ihren kategorialen Kern reduziert und an die Tafel geschrieben; dabei werden sich im Laufe des Vorlesens immer mehr sich wiederholende Kategorien zeigen, die entsprechend hinter der jeweiligen bereits angeschriebenen Aussage mit einem Zählstrich versehen werden.

Zum Beispiel:

Überbevölkerung der Erde	|||	3
Knappheit an Rohstoffen (Kohle, Öl, Erdgas, Uran etc.)	|||||	5
Elektroautos	|||||	6
Erhöhung der Entwicklungshilfe für die so genannte 3. Welt	||||	4
...	||	2
...	|||||||	9

Eine aufwändige Arbeit zwar, neben anderem wird aber dadurch auch abstrahierendes, kategoriales Denken gefördert!

Die 10 Prognosen können aber auch auf ein Extra-Blatt geschrieben werden. Diese Blätter werden eingesammelt und dann entweder von Ihnen „ausgewertet“ oder aber – vorzugsweise – von einer kleinen Arbeitsgruppe Ihrer Klasse.

Wie auch immer Sie verfahren, am Ende dieses Projekts kann als Klassenergebnis ein großflächiges Plakat mit den am häufigsten genannten Kategorien als Top-10-Liste präsentiert werden (**KB, 7, S. 128**). – Auch dieses Plakat könnte als Foto in das Portfolio aufgenommen werden.

Themenbereich 3

Besondere Tierparks in Deutschland und exemplarisch(e) Freizeitmöglichkeiten in Düsseldorf (AB, 1, 2a,b,c, S. 101-104)

Wissensvermittlung:	Landeskunde Deutschland: Besondere Tierparks; Freizeitgestaltung
Vergleich:	Landeskunde: Deutschland-Griechenland
Fertigkeitstraining:	Leseverstehen und Hörverstehen Mündlicher Ausdruck/
Kommunikation:	Vorschläge machen

Lektion 8

Deutschland hat als Land der Zoos und Tierparks eine lange Tradition. Da wundert es nicht, wenn es auch eine ganze Reihe von thematisch orientierten Tierparks gibt. Eine kleine interessante Auswahl wird in diesem Plateaukapitel vorgestellt.

Die hier vorgestellten Zoos sind auch als Anregung für Ihre Schüler gedacht, herauszufinden, wie es Griechenland mit dieser Sparte informierender und auch zum Teil Natur erhaltender öffentlicher Freizeiteinrichtungen steht. Es ist davon auszugehen, dass viele griechische Schüler noch keinen größeren Tierpark mit seiner oft beeindruckenden Vielfalt an Tieren aus mehr oder weniger exotischen Ländern gesehen haben.

Zur Unterscheidung von ‚Zoo‘ und ‚Tierpark‘ informieren Sie Ihre Schüler darüber, dass ein Zoo in der Regel ein großes, ausgedehntes und parkähnliches Gelände ist, in dem neben vielen sonstigen Tierarten insbesondere Großtiere aus zumeist tropischen Ländern gezeigt werden. – Ein Tierpark dagegen ist eher ein kleiner dimensioniertes Gelände mit weniger Tierarten. – Jedoch, am Beispiel München sieht man, dass auch ein sehr großer Zoo ‚Tierpark‘ genannt wird; also im Prinzip können beide Begriffe verwendet werden.

Wie bei den vorhergehenden Themen auch erkundigen Sie sich bei den Schülern, ob sie schon einmal einen Zoo besichtigt haben und wo das gewesen ist. Sie fragen ebenso danach, weshalb man einen Zoo überhaupt einrichtet oder eingerichtet hat.

Hier könnten Schüleräußerungen lauten:

... um Tiere anderer Länder kennen zu lernen, die man normalerweise nur im Fernsehen sieht;

... um vor allem Stadtmenschen ein Stück Natur zu geben;

... um seltene Tiere zu schützen;

... um vom Aussterben bedrohten Tieren eine Möglichkeit zur Fortpflanzung zu geben usw.

Danach wenden Sie sich den Fotos im Arbeitsbuch zu, die die Schwerpunkte der einzelnen Zoos bzw. Tierparks verdeutlichen und lassen die zugehörigen Texte vorlesen (**AB, 1, S. 101 f.**). Die Texte dürften den Schülern keine großen Schwierigkeiten bereiten.

Lassen Sie nach der Lektüre jedes Mal die Besonderheiten der einzelnen Zoos mündlich wiederholen.

Der Begriff ‚**Geozoo**‘ bedeutet, dass in Hellabrunn nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten die Tiere nach ihrer geographischen Verbreitung präsentiert werden.

Für Ihre Schüler dürfte der ‚**Alternative Bärenpark Worbis**‘ von besonderem Interesse sein, da es einmal in Griechenland, speziell im Epirus, noch Bären in freier Wildbahn gibt und im Naturschutzgebiet um Florina-Kastoria eine Beobachtungsstation für Bären eingerichtet worden ist.

Nach diesen Texten, die eher dem informierenden Leseverstehen gewidmet waren, geben Sie nun den Schülern die Gelegenheit, sich autonom mit der Thematik zu beschäftigen, indem sie aus unterschiedlichen Quellen die unterschiedlichsten Informationen zu Zoos, Tierparks und Naturparks in Griechenland zusammentragen sollen.

Gerade, was die Naturparks betrifft, gibt es ja inzwischen eine große Anzahl an ausgewiesenen Naturschutzgebieten. Das wachsende Bewusstsein für ökologische Fragen schlägt sich auch in der zunehmenden Zahl an Umweltgruppen, die vorwiegend ehrenamtlich arbeiten, nieder.

Die Erstellung einer „Geo-Karte“ Griechenlands mit wichtigen Informationen – als Projekt, Poster-Show, Flyer o. Ä. – wäre doch eine tolle Aufgabe für Ihre Schüler!

... und nun zu Freizeitmöglichkeiten in Düsseldorf:

Da die Familie Alexiou in Düsseldorf wohnt, macht es Sinn, einige der dort möglichen Freizeitmöglichkeiten vorzustellen.

Sie lassen im **AB** das Informationsblatt zu den Freizeitmöglichkeiten aufschlagen (**2a, S. 103 f.**).

Ihre Schüler teilen Sie in vier Gruppen ein, die je ein Freizeitangebot von A – D durchlesen und verstehen, was bei den kurzen Texten wohl keine Schwierigkeiten aufwirft.

Dann informieren sich die vier Gruppen untereinander, wie die einzelnen Angebote heißen und was sie beinhalten; zum Beispiel berichtet die Gruppe A den Gruppen B, C und D, was es mit dem ‚Filmuseum‘ auf sich hat. – Sie greifen nur ein, wenn es sprachliche oder inhaltliche Inkorrektheiten gibt.

Wenn alle Gruppen ihre Mitgruppen informiert haben, bearbeiten Sie im Klassenplenum die sieben Aufgaben auf S. 104, anhand deren Sie noch einmal überprüfen können, ob alles verstanden worden ist.

Als letzte Übung im Plateaukapitel hören Ihre Schüler verschiedene Vorschläge für kleinere Ausflüge in und um Düsseldorf. Beim zweiten Hören sollen die Schüler die Lücken mit den gehörten Wörtern ausfüllen. Zur Kontrolle liest ein Schüler die korrekten Sätze vor.

Lektion 9

Studium und Beruf

Mit der Lektion 9 schließt der dritte Band von *Deutsch – ein Hit!* ab. Wenn Ihre Schüler bis hierhin gekommen sind, sind sie in einem Alter, in dem man sich schon langsam für seine berufliche Zukunft interessiert. So beschäftigt sich diese Lektion im Wesentlichen mit Berufen, Berufsberatung, Studienfragen, Bewerbungen usw., darüber hinaus aber auch noch mit der Frage, wie das Leben der Protagonisten dieses Buches nach 10 Jahren Deutschland aussieht. – Als Einstieg legen Sie den Schülern Folien der vergrößerten Fotos des Titelblatts aus dem KB, S. 129 vor und erläutern an ihnen die Themen dieser letzten Lektion, einschließlich der Grammatikkapitel, nämlich Konjunktiv II, dessen Funktion und einige Formen Sie schon mal vorab kurz streifen (als Phänomen wurde der Konjunktiv II bereits in Hit! 2, Lektion 6, eingeführt), sowie Verben mit Präpositionalobjekt; auch hier nennen Sie wieder zwei, drei Beispiele, um anzudeuten, worum es sich hier handelt.

Lektion 9

1. Unterrichtseinheit

Szenario:	Traumberufe von Jugendlichen; Marie-Christine beim Berufsberater		
Lernziele:	Wortschatz:	Berufsbezeichnungen; Lexik ums Studium	
	Leseverstehen:	Fragebogen	
	Hörverstehen:	Beratungsgespräch	
	Mündlicher Ausdruck/		
	Kommunikation:	Über Statistiken sprechen; Berufsberatung	

Kursbuch	Arbeitsbuch	Anhang KB	Anhang AB
A 1, 2, S. 130; B 3, 4 a-e, S. 131 ff.	1a, b, S. 105; 2, S. 106	1, S. 165	1, S. 143

Sie konfrontieren – am besten per Folie und OHP – Ihre Schüler mit der interessanten Statistik des Deutschen Instituts für Jugendforschung, das 1000 Kinder und Jugendliche in Deutschland befragte, was sie einmal werden möchten (**KB, A1, S. 130**). Nach einem ersten Überlesen lassen Sie Ihre Schüler die Werte kommentieren, etwa in der Art:

Bei den Jungen: - *Fußballspieler an 1. Stelle? Hätte ich nicht gedacht!* - *Nur so wenige wollen Arzt werden?* - *Lehrer fehlen ganz!*

Bei den Mädchen: - *Ich hatte gedacht, viel mehr Mädchen wollen Sängerin werden!* - *Ich kann nicht verstehen, dass so viele Mädchen Krankenschwester werden wollen!*

Um die Ordnungszahlen einzuüben, können Sie die Schüler sagen lassen:

An 1. (erster) Stelle stehen bei den Jungen die Fußballspieler, bei den Mädchen die Tierärztinnen; an 2. (zweiter) Stelle stehen bei den Jungen die Polizisten, bei den Mädchen die Ärztinnen; an 3. (dritter) Stelle stehen bei den Jungen die Piloten, bei den Mädchen die Krankenschwester usw.

Sie können auch noch weitere Zahlenspielchen treiben, indem Sie etwa die Prozentpunkte bei den Jungen (50,7%) und Mädchen (52,9%) zusammenzählen lassen; die Feststellung lautete hier dann, dass bei beiden Gruppen die genannten 10 Berufe fast gleichmäßig die Hälfte der Berufswünsche der Befragten widerspiegeln, oder die Berufe nennen lassen, die dieselben Prozentpunkte erreicht haben, was ja immerhin fünfmal vorkommt.

Nach dieser intensiven Beschäftigung mit der Statistik, werden die Schüler die Aufgabe in dem Kasten **S. 130** sicherlich recht gut bewältigen können.

Spannend dürfte es werden, wenn Sie eine Befragung in Ihrer Klasse nach den Traumberufen Ihrer Schüler starten (**KB, A2, S. 130**). Das ist eine unaufwändige Sache und macht bestimmt viel Spaß! Achten Sie dabei darauf, dass auch die Begründungen für die entsprechende Wahl mitgeliefert werden.

Bei einer weiteren Befragung von Jugendlichen in vier deutschen Städten ging es um die interessante Frage: **Welche Berufe haltet ihr für wichtig?** (**AB, 1a, S. 105**)

Dabei gab es deutlich abweichende Antworten gegenüber der ersten Umfrage nach den eigenen Berufswünschen; stand zum Beispiel der Arzt bei den Jungen dort erst an 6. Stelle,

rangierte er hier (nach Jungen und Mädchen wird allerdings nicht differenziert) mit Abstand an 1. Stelle, während der bei Berufswünschen nicht genannte Beruf des Priesters hier immerhin an 5. Stelle steht. – Lassen Sie die Schüler sich eine Weile individuell in Stillarbeit mit dieser Befragung beschäftigen und ermuntern Sie sie zu ihren Meinungen darüber, ihrer Sicht der Dinge, auch im Vergleich mit der ersten Umfrage.

Im Anschluss daran erklären Sie die Aufgabe im AB, 1b, S. 105: Hier sollen nämlich die Schüler anhand von Beschreibungen von Berufsmerkmalen zunächst herausfinden, um welchen der oben genannten 9 Berufe es sich handelt, diese eintragen und mit den entsprechenden Prozentzahlen versehen. Für diese Übung bieten sich Partner- und/oder Gruppenarbeit an. Die Ergebnisse werden im Plenum zur Überprüfung bekannt gemacht.

Im Folgenden wenden Sie sich wieder einer der Hauptpersonen der Geschichte des Buches zu, nämlich Maria-Christine. Sie hat eine ungefähre Vorstellung von ihrer beruflichen Zukunft, möchte aber sicherer werden und sucht deshalb einen Berufsberater ihrer Schule auf. Sie erklären Ihren Schülern, welche Funktionen ein Berufsberater hat, dass er in Schulen oder im Arbeitsamt einer Kommune arbeitet und dass er ein feines Gefühl für die Personen, die ihn aufsuchen, entwickelt haben muss, damit er eine individuell einigermaßen sinnvolle Beratung durchführen kann. Ein Beruf also, der eine ganze Menge psychologisches Geschick neben breitem Sachwissen erfordert.

Sie lassen die Schüler sich mit dem vom Berufsberater ausgehändigten und von Maria-Christine ausgefüllten recht detaillierten Fragebogen vertraut machen (**KB, B3, S. 131 f.**). Es geht hier im Wesentlichen um eine Selbsteinschätzung, auf deren Grundlage dann eine Beratung erfolgen kann.

Dann fordern Sie Ihre Schüler auf, den Berufsberater zu ‚spielen‘ und nach den vorliegenden Daten herauszufinden, auf welche Berufsrichtung es bei Maria-Christine hinauszulaufen scheint; dazu unterstreichen sie den am ehesten in Frage kommenden Beruf in der Auswahlliste (**KB, B3, 4a, S. 132**). Das macht jeder Schüler für sich selber, aber im Klassenplenum sollten einige Schüler ihre Entscheidung nennen und begründen.

Nach Maria-Christine sind nun wieder Ihre Schüler gefragt: **Was ist der ideale Beruf für sie?** Was kreuzen Ihre Schüler an? – Da dies eine gewisse Zeit und Konzentration erfordert, ist diese Aufgabe als Hausaufgabe zu empfehlen.

Nachdem Maria-Christine den Fragebogen ausgefüllt hat, führt sie ein Gespräch mit dem Berufsberater ihrer Schule, da sie noch viele Fragen hat. Bevor Sie das Gespräch abspielen, klären Sie die im **KB, B4 b, S. 132** aufgeführten Begriffe (s. auch Lösungsschlüssel), damit der Dialog anschließend besser verstanden werden kann.

Dann bringen Sie den **ersten** Abschnitt des Gesprächs mit Herrn Funk zu Gehör. – Da sich die Schüler immer erst an die anderen Stimmen bei den Hörtexten gewöhnen müssen, sollten auch noch in diesem Stadium des Deutschlernens die Texte durchaus zweimal abgespielt werden. Beim zweiten Durchgang kreuzen die Schüler die richtigen Kästchen im **KB, B4 c, S. 133** an.

Lektion 9

Beim zweiten Abschnitt des Gesprächs müssen die Schüler sehr genau hinhören und die entsprechenden Wörter verstehen, die sie dann in die Textlücken eintragen sollen (**KB, B4 d S. 133**).

Der Informationssicherung dient die Übung im **AB, 2, S. 106**, wo noch einmal auf das Beratungsgespräch zurückgegriffen wird – dieses Mal in der Form, dass Maria-Christine in einem Zwiegespräch mit Andreas über das Gespräch mit dem Berufsberater berichtet, wobei Andreas kritische Zwischenfragen stellt. – Ihre Schüler vervollständigen in Partnerarbeit das ‚lückenhafte‘ Gespräch mit den angegebenen Wörtern.

Nach diesen Informationen ist es von Interesse, dass sich nun Ihre Schüler im Klassenplenum mit den im **KB, B4 e, S. 133** aufgeworfenen Fragen befassen, die sich konkret auf die griechische Situation beziehen.

Zum Abschluss dieser Unterrichtseinheit können Sie als zusätzliche Übungen

- a) die L.V. übung im Anhang **KB, 1, S. 165** und/oder
- b) das Länderratespiel im Anhang **AB, 1, S. 143** als Hausaufgaben aufgeben, die Sie gegebenenfalls überprüfen sollten.

2. Unterrichtseinheit

Szenario:	Maria-Christine beschäftigt sich mit Fragen ihres zukünftigen Studiums		
Lernziele:	Wortschatz:	Erweiterung der Lexik zu Fragen des Studiums	
	Grammatik:	Konjunktiv II: höfliche Fragen; irrealer Wunschsätze; irrealer Bedingungssätze	
	Leseverstehen:	Internettexpte; Schülertexte	
	Hörverstehen:	Gespräch mit/über Andreas‘ Zukunft	
	Kommunikation:	Internetsurfen	

Kursbuch	Arbeitsbuch	Anhang KB	Anhang AB
B 5, S. 134f; B 6, S. 135; C 7, S. 136; S. 144	3, 4, S. 107; 5, 6, S. 108; 7, S. 109; 8, 9, S. 110 f.		2, S. 144; 3, 4, S. 145; 5, S. 146

Maria-Christine beschäftigt sich weiterhin sehr intensiv mit Fragen ihres zukünftigen Studiums. Da sie immer noch keine endgültige Entscheidung getroffen hat, informiert sie sich auch über das Internet, wo sie auf Gleichgesinnte trifft, die ebenfalls Antworten auf ihre Fragen erwarten. – Sie lassen im Klassenplenum die Anfragen von Isa, Nadine, Michael und Georg vorlesen, wobei Sie sich nach jeder Anfrage vergewissern, ob das Wesentliche des Textes von Ihren Schülern verstanden worden ist. Ihre Nachfragen können sich auf Wörter/Begriffe oder auch auf Sachverhalte beziehen (**KB, B5, S. 134f**).

Nach der Lektüre und dem Verständnis der vier Texte fragen Sie die Schüler, ob ihnen bei den Texten etwas aufgefallen ist, und zwar im Hinblick auf grammatische Phänomene (Formen, Semantik), mit denen sie zwar schon in Band 2 von *Deutsch – ein Hit!* bekannt gemacht

worden sind, die sie bisher aber noch nicht ausführlich behandelt haben.

Eine Frage, die vielleicht zu viel von Ihren Schülern verlangt, aber das müsste eines Versuchs wert sein – vielleicht gibt es den einen oder anderen Schüler, dem die gehäuft vorkommenden ‚würde‘, ‚hätte‘, ‚wäre‘, ‚wüsste‘, ‚könnte‘ immerhin aufgefallen sind. – Wie auch immer, Sie lenken das Interesse der Schüler auf die Sätze, in denen die gerade genannten Wörter vorkommen, lassen diese Sätze lesen und die Schüler darüber spekulieren, welche Bedeutung sie für die Satzaussage haben könnten – etwa dergestalt, dass sie sagen, dass hier von etwas gesprochen oder geschrieben wird, was nicht der Wirklichkeit entspricht, was eine Wunschvorstellung ist oder so ähnlich.

Bevor Sie sich eingehender mit der grammatischen Seite dieser Unterrichtseinheit beschäftigen, bearbeiten Sie im Plenum die Aufgabe im **KB, B6, S. 135**). Diese Übung erfordert ein genaues Lesen der Texte, um die ausgesonderten Sätze den vier Personen zuordnen zu können. Am besten gehen Sie so vor, dass Sie zuerst nacheinander jeweils die Sätze der Aufgabe 6 lesen lassen und danach die entsprechende Stelle in den Texten suchen, um dann den Schreiber oder die Schreiberin in die Liste unter den drei Rubriken **Wünsche, irrealer Bedingung** und **höfliche Bitte** oder **Frage** eintragen zu können.

Mit diesen drei Kategorien als Ausgangspunkte gehen Sie nun an die Bearbeitung der „Theorie“ dieser grammatischen Phänomene, die im **KB, C7, S. 136** und **S. 144** schematisch zusammengefasst und an Beispielen verdeutlicht sind. – In deutschen Grammatiken werden dem Thema Konjunktiv I / Konjunktiv II viele Kapitel und Unterkapitel gewidmet, die zu beherrschen schon ein hohes Maß an linguistischer Kompetenz erfordern. Sie sollten sich bei der Behandlung des Konjunktivs II lediglich um die Funktionsbereiche kümmern, die im Rahmen der hier nötigen Sprachpraxis von Bedeutung sind, und zwar

- als Ausdruck einer **höflichen**, in die Frageform gekleideten **Bitte**, die die direkte Aufforderung vermeiden möchte:

Würden Sie bitte etwas leiser sein? – Könntest du das für mich erledigen? –

Wer könnte mir das sagen?

- als Ausdruck eines irrealen Wunsches, also eines nicht erfüllbaren Wunsches (zum besonderen Ausdruck emotionaler Betroffenheit wird oft ein Adverb wie **doch (nur)**, **bloß** usw. eingefügt):

Wäre sie doch jetzt da! – Wenn sie doch jetzt da wäre!

Hätte ich doch bloß auf ihn gehört! – Wenn ich doch bloß auf ihn gehört hätte!

- als Ausdruck einer irrealen Bedingung, also einer Bedingung/Voraussetzung für einen Sachverhalt, die nicht gegeben oder nur möglicherweise gegeben ist:

Wenn ich an seiner Stelle gewesen wäre, hätte ich genauso gehandelt! Oder auch:

Wäre ich an seiner Stelle gewesen, hätte ich genauso gehandelt!

Hätte sie ihr Geld nicht so verschleudert, könnte sie jetzt eine reiche Frau sein! Oder auch:

Wenn sie ihr Geld nicht so verschleudert hätte, könnte sie jetzt eine reiche Frau sein!

Lektion 9

Nach diesen vielen Erklärungen und Beispielsätzen können sich Ihre Schüler nun auf die reichhaltige Übungspalette im Arbeitsbuch stürzen, was angesichts der klaren Aufgabenstellung und der Beispielsätze eine relativ leichte Aufgabe sein sollte.

Im **AB, 3, S. 107** geht es zunächst darum, die vorgetragenen Fragen höflicher zu formulieren; eine Übung, die in Partnerarbeit erledigt werden sollte.

Die Aufgaben im **AB, 4, 5, S. 107 f.** beziehen sich auf irrealer Wunschsätze, während die Aufgabe im **AB, 6, S. 108** den irrealen Bedingungssätzen zuzuordnen ist. Beide Aufgaben können als Hausaufgabe aufgegeben werden, die in der nächsten Stunde genau besprochen werden müssen.

Nach so viel Grammatikarbeit greifen Sie wieder das inhaltliche Thema dieser Unterrichtseinheit auf:

Bei einem Gespräch zwischen Herrn Alexiou, einem seiner Kollegen und Andreas geht es dieses Mal um die Zukunft von Andreas. Hier werden noch einmal sehr viele Facetten zu Beruf und Studium aufgegriffen, sie runden sozusagen die Thematik ab (**AB, 7, S. 109**).

Sie beschreiben kurz die Szene und lassen dann die Schüler das Gespräch bei geschlossenem Arbeitsbuch hören. Da es zur weiteren Bearbeitung in schriftlicher Form vorliegt, sollte ein einmaliges Abspielen reichen. Danach schlagen die Schüler das Buch auf und machen sich zunächst mit den Wörtern im Kasten vertraut, die dann in die Lücken des Gesprächstextes passend ‚eingebaut‘ werden sollen. Hierzu wird individuelles Arbeiten vorgeschlagen.

Projektartig kann die individuelle Aufgabe **8** im **AB, 8, S. 110** angegangen werden, die schließlich aber mit einer größeren Gemeinschaftsarbeit in einem Klassenposter beendet werden soll. Diese Übung verbindet auf eine unterhaltsame und spielerische Weise die behandelte Sachthematik mit der gelernten Grammatik!

Bevor Sie die Übung **9** im **AB, S. 110 f.** in Angriff nehmen, sollten Sie Ihre Schüler noch einmal kurz an das deutsche Schulsystem erinnern und ihnen mitteilen, dass diejenigen, die einen Hauptschulabschluss haben, in der Regel in eine Berufsausbildung gehen – es sei denn, dass sie auf Grund guter Leistungen weitere Schulformen besuchen, an deren Ende auch das Abitur stehen kann.

Verschweigen sollten Sie aber nicht, dass in Deutschland die Hauptschule – gerade nach den schlechten deutschen PISA-Ergebnissen – wieder mal heftig diskutiert wird. Manche bezeichnen sie abwertend als ‚Restschule der Nation‘; Tatsache ist auch, dass in diesem Schultyp die Schüler mit Migrationshintergrund ganz deutlich überrepräsentiert sind.

Der heute ‚Auszubildender‘ (Azubi) genannte Jugendliche, der eine zumeist dreijährige Lehre in einem praktischen Beruf macht, wurde früher auch als ‚Lehrling‘ bezeichnet.

Auf dem Hintergrund dieser Informationen, die Sie auch an Ihre Schüler weitergeben sollten, lassen Sie die Schüler die Texte der vier ‚Azubis‘ im Plenum laut vorlesen. Danach können dann die Aufgabe in Partnerarbeit besprochen und die Vor- und Nachteile eines frühen Berufsstarts in die Liste eingetragen werden.

Falls noch Bedarf besteht und noch Zeit übrig ist, können Sie weitere Aufgaben aus dem **Anhang AB, 2-5, S. 144 ff.** bearbeiten lassen.

3. Unterrichtseinheit

- Szenario: Vier Berufsbilder: Modedesigner, Informatiker, Fotograf, Auslandskorrespondent
- Lernziele: Wortschatz: Fachwortschatz zu bestimmten Berufssparten
 Leseverstehen: Berufsinfos im Internet
 Grammatik: Verben mit Präpositionalobjekt
 Kommunikation: Sichüßer Berufe äußern

Kursbuch	Arbeitsbuch	Anhang KB	Anhang AB
B8, S. 137 f.; B9, S. 138; B10, S. 139; C11, S. 139	10, S. 111; 11, 12, S. 112; 13, S. 113		6, S. 146; 7, S.147

Zu einem Treffen mit vier Freundinnen und Freunden hat Maria-Christine kurze Berufsporträts aus dem Internet mitgebracht, die gut auf die Interessen der Vier zugeschnitten sind. Vier Ihrer Schüler lesen die vier Texte in der Klasse laut vor. Nach jedem Text werden mögliche Verständnisschwierigkeiten diskutiert und behoben. Danach lesen alle Schüler zunächst in Stillarbeit die Texte noch einmal durch, machen sich sodann in Partnerarbeit an die gestellte Aufgabe und ordnen die Texte entsprechend den Aussagen über Christian, Steffen, Sascha und Melanie den vier Personen zu (**KB, B8, S. 137 f.**). – Sie raten dabei den Schülern, sich auf die Hauptschlagworte zu konzentrieren, denn dann macht diese Aufgabe überhaupt keine Schwierigkeiten, selbst wenn nicht alle Wörter im Einzelnen verstanden werden.

Genauer muss man allerdings die Texte verstanden haben, wenn man die Aufgabe **9** im **KB, S. 138** korrekt lösen will, was ja jetzt als nächstes auf die Schüler zukommt.

Und ein noch genaueres Textverständnis wird bei der Bearbeitung der Aufgabe **B10** im **KB, S. 139** vorausgesetzt. – Zwar zeitaufwändig, aber für den Lernzugewinn sicherlich nicht unbedeutend, sollte diese Aufgabe als Hausaufgabe gegeben werden, damit jeder Schüler sich individuell konzentriert damit beschäftigen muss. – Wie immer müssen Sie die Ergebnisse, die Ihre Schüler zusammengeschrieben haben, in der nächsten Unterrichtsstunde besprechen.

Ihre Schüler werden Sie schon gefragt haben, weshalb einige Wörter in den vier Texten markiert sind. Damit können Sie gut zum grammatischen Stoff dieser Unterrichtseinheit überleiten und die Schüler vorlesen lassen, welche Wörter denn markiert sind. Die Schüler finden orientieren ... sich an; kommen ... in Kontakt mit; arbeiten an; kümmern sich um; sorgen für usw.

Sie fragen, um was für Wörter es sich hier handelt, und einige Schüler haben sicherlich bereits herausgefunden, dass es sich um Verben handelt, anderen sind die Präpositionen aufgefallen. Also, es geht in der Tat um Verben + Präpositionen, genauer gesagt, es geht um Verben, bei

Lektion 9

deren Objekt immer bestimmte – je nach inhaltlicher Aussage auch unterschiedliche – Präpositionen stehen müssen. Die deutsche Sprache hat eine ganze Menge dieser Verben mit Präpositionalobjekt auf Lager; sämtliche betreffen den Akkusativ und/oder den Dativ – ein Präpositionalobjekt im Genitiv gibt es nicht!

Im **KB, C11, S. 139** wird dieses grammatische Thema angesprochen, und dort finden Ihre Schüler entsprechende Regeln auf Griechisch und eine kleine Liste solcher Verben; eine Liste, die durchaus von den Schülern mit Ihrer Hilfe erweitert werden kann. Mit Hilfe dieser Informationen gehen Ihre Schüler nun an die Aufgaben und Übungen im Arbeitsbuch.

Bei der im Klassenplenum zu bearbeitenden Aufgabe **10, AB, S. 111** machen Sie die Schüler darauf aufmerksam, dass einige Verben mehrfach zugeordnet werden können, zum Beispiel

arbeiten für (A) – Sie arbeitet fast nur für ihren Chef.

arbeiten mit (D) – Ich arbeite mit meinem Freund gut zusammen.

arbeiten über (A) – Die Studenten arbeiten über das Aussterben bestimmter Tierarten.

arbeiten an (D) – Das Ministerium arbeitet an der Verbesserung der Schulsituation.

Ein besonderer Hinweis gilt dem ebenso ‚präpositionsreichen‘ Verb **sich freuen**:

sich freuen für (A) – Ich freue mich für dich, dass du den Preis gewonnen hast.

sich freuen mit (D) – Wir freuen uns alle mit Peter, der das Abitur gut geschafft hat.

sich freuen über (A) – Die Kinder freuen sich über die Weihnachtsgeschenke.

sich freuen auf (A) – Die Kinder freuen sich auf die Weihnachtsgeschenke.

Dieser besondere Hinweis bezieht sich auf die beiden zuletzt genannten Sätze, nämlich:

Wenn ich mich über etwas freue, dann habe ich das Objekt meiner Freude schon!

Wenn ich mich auf etwas freue, dann habe ich das Objekt meiner Freude noch nicht!

Die nächsten beiden Aufgaben sollen die Schüler in individueller Stillarbeit lösen (**AB, 11, 12, S. 112**), deren Ergebnisse Sie kontrollieren.

Am Ende dieser Unterrichtseinheit lesen Ihre Schüler gemeinsam die griechisch verfassten Äußerungen dreier Schüler, die eine Tagung einer Schule zum Thema „Berufswahl“ besucht haben (**AB, 13, S. 113**). Nach der Lektüre rufen Sie einzelne Schüler auf, die das Wesentliche der Texte auf Deutsch zusammenfassen sollen.

In Partnerarbeit können dann Christians Fragen ohne größere Schwierigkeiten auf Deutsch verschriftlicht beantwortet werden.

4. Unterrichtseinheit

Szenario: Christian bewirbt sich um einen Praktikumsplatz in einem großen Unternehmen

Lernziele: Wortschatz: Bewerbungssprache

Leseverstehen: Annoncen

Schriftlicher Ausdruck: Lebenslauf, Bewerbung schreiben

Kursbuch	Arbeitsbuch	Anhang KB	Anhang AB
D12, S. 140	14, S. 114; 15, S. 115; 16, S. 115 ff.	2a, b, S. 166	

In dieser kurzen Unterrichtseinheit geht es um Bewerbungen, das Formulieren eines Lebenslaufs sowie das genaue Verstehen von Zeitungsannoncen.

Nach diesen von Ihnen gegebenen Vorinformationen lesen Ihre Schüler – wegen der späteren, nicht ganz so einfachen Aufgabe – sehr gründlich die E-Mail, die Christian an seinen Freund Paul geschrieben hat. Darin schreibt er, dass er erfolgreich das Abitur abgelegt hat, Informatik studieren will, sich um einen Praktikumsplatz bei der Firma „Ford“ bewirbt usw.

Sie vergewissern sich, ob die Schüler über ein Globalverständnis hinaus den Text der Mail verstanden haben, indem Sie nach einigen Begriffen und Sachverhalten fragen.

Ebenso verfahren Sie mit dem zweiten Text, nämlich mit der Bewerbung Christians bei Ford. Auffällig ist, dass Christian seinem Freund eine E-Mail schickt, seine Bewerbung bei Ford aber als Brief (per Post) abschickt – und das ist so ganz korrekt! Eine nur als Mail geschickte Bewerbung dürfte bei den allermeisten Firmen usw. wohl keine Chance haben. Man achtet nämlich inzwischen wieder sehr auch auf formale Korrektheit.

Die zu lösende Aufgabe im Hinblick auf das Herausfinden der unterschiedlichen Formulierungen derselben Tatsachen in den beiden Schreiben erfordert ein sehr gutes Textverständnis; angeraten wird hier Partnerarbeit, da zu zweit in Zweifelsfällen darüber diskutiert werden kann.

Danach nehmen Sie sich den Lebenslauf im **AB, 14, S. 114** vor, der Ihren Schülern als Beispiel dient, wie ein Lebenslauf aussehen könnte. Man spricht auch von ‚tabellarischem Lebenslauf‘, d. h., dass nur die aussagekräftigsten Daten, versehen mit den entsprechenden Jahreszahlen, mitgeteilt werden sollen. Gebräuchlich ist auch der Begriff CV für das lateinische ‚curriculum vitae‘; oft auch in der englischen Ausspracheversion ‚ssi-vi‘.

Damit das Ganze nicht nur Theorie bleibt, lassen Sie Ihre Schüler ihren (notwendigerweise recht kurzen) Lebenslauf verfassen (**AB, 15 S. 115**). – Wenn es Ihnen nichts ausmacht, könnten Sie auch selber mit Ihrem CV zu dem Thema beisteuern!

Schließlich wenden Sie sich noch den im **AB, 16, S. 115 ff.** abgedruckten Zeitungsanzeigen zu und lassen die Aufgaben wieder in Partnerarbeit bearbeiten, wobei Sie Ihre Schüler darauf hinweisen, dass sehr gutes Textverständnis zur Lösung notwendig ist.

Falls noch Zeit für eine kleine Projektarbeit zur Verfügung stehen sollte, könnten Ihre Schüler aus deutschsprachigen Zeitungen ähnliche Annoncen mitbringen, diese nach bestimmten Berufszweigen ordnen, die Kernaussagen schriftlich herausfiltern und daraus ein Poster o. Ä. anfertigen. – Interessant und für Ihre Schüler überraschend dürfte es allerdings auch sein, sich noch mit dem Vorschlag im Anhang **KB, 2a, b, S. 166** zu beschäftigen.

5. Unterrichtseinheit

Szenario:	Familie Alexiou: nach 10 Jahren: Was ist alles in der Zwischenzeit passiert?	
Lernziele:	Wortschatz:	Alltägliche Sprache
	Hörverstehen:	Gespräch; Telefonat
	Leseverstehen:	E-Mail
	Mündlicher Ausdruck / Kommunikation: Über Vergangenes erzählen	

Lektion 9

Kursbuch	Arbeitsbuch	Anhang KB	Anhang AB
B13, 14, S. 141; B15, 16, S. 142; B17, 18, S. 143			

Nach Berlin und Hamburg leben die Alexious nun schon seit zehn Jahren in Düsseldorf. Da hat sich eine Menge in der Zwischenzeit getan. Besonders an der Entwicklung der Kinder kann man ablesen, wie die Zeit vorangeschritten ist.

Sie zeigen Ihren Schülern – am besten als vergrößerte Fotos auf Folien per OHP – die charakteristischen Fotos unserer jugendlichen Protagonisten. Die Schüler beschreiben sie und berichten, was die Vier erreicht haben (**KB, B13, S. 141**).

Vor dem Anhören des folgenden Gesprächs von Frau Alexiou mit ihrer Freundin Petra bitten Sie Ihre Schüler, zunächst die sechs Sätze zu lesen und sich einzuprägen, damit sie bei oder nach dem Gehörten leichter ankreuzen können, was richtig oder falsch ist (**KB, B14, S. 141**). Einmaliges Abspielen sollte in diesem Fall genügen.

Die Aufgaben **15** und **16** im **KB, S. 142** gehören zusammen: Der E-Mail-Text ist ein leichter normaler Alltagstext ohne Schwierigkeiten; die fiktive Fortsetzung entsprechend den Vorgaben allerdings ist schon ein wenig anspruchsvoller. Je nach Sprachstand im Deutschen werden diese auch länger oder kürzer ausfallen. Auf jeden Fall sollten Sie die in Einzelarbeit geschriebenen Texte in der Klasse vorlesen lassen und auch nötige Korrekturen anbringen. Diese Aufgabe bietet sich auch als Hausaufgabe an.

Um die Aufgabe **17** im **KB, S. 143** korrekt und ohne Stress lösen zu können, sollten Sie wieder Ihre Schüler zuerst den Lückentext, so wie er abgedruckt ist, lesen lassen. Da diese Übung auch vom Umfang her einen etwas höheren Schwierigkeitsgrad aufweist, sollten Sie das Telefonat mindestens zweimal abspielen.

Sie beenden die letzte Unterrichtseinheit der letzten Lektion des dritten Bandes von *Deutsch – ein Hit!* mit der Aufgabe **18** im **KB, S. 143**. Hier lassen Sie anhand der Fotoserie von Ihren Schülern zusammenhängend erzählen, was sie über Christian, Melanie, Christos, Monika und Sascha mittels der vorgegebenen sprachlichen Versatzstücke wissen. Geben Sie möglichst vielen Schülern die Gelegenheit, sich auf Deutsch auszudrücken; hören Sie geduldig zu und greifen Sie nur in besonders wichtigen Fällen korrigierend ein, damit die Redemotivation nicht gehemmt wird.

Zum endgültigen Abschluss erinnern Sie wieder Ihre Schüler daran, die Selbstevaluation sorgfältig auszufüllen (**AB, S. 118**).

Nun ist der dritte Band und damit das komplette Lehrwerk *Deutsch – ein Hit!* beendet, und bevor Sie sich von Ihren Schülern verabschieden und Ihnen alles Gute für ihren weiteren Lebensweg wünschen, ist es Ihnen vielleicht noch möglich, eine Kurzevaluation zum Lehrwerk selber von den Schülern zu bekommen.

Testvorschläge

Testvorschläge

Die Testvorschläge sind als eine Art „Testtypologie“ aufzufassen. An ihnen können Sie sich orientieren, um entsprechend den Bedürfnissen Ihrer Klasse angemessene Tests zu erstellen.

Sie finden im Folgenden Testvorschläge zu

- Grammatik
- Wortschatz
- Schriftlichem Ausdruck
- Leseverstehen
- Hörverstehen
- Sprachmittlung
- Orthografie / Diktaten

Testvorschläge zur Grammatik

Offene – geschlossene Aufgaben: Beispiel zu Lektion 1

Zu den Lernzielen dieses Kapitels gehört es unter anderem, schriftliche und mündliche Äußerungen zu verstehen und selber zu produzieren, die sich auf objektive Sachverhalte beziehen und im Deutschen oft mit Passiv-Konstruktionen oder mit dem unpersönlichen ‚man‘ wiedergegeben werden.

Ausgehend von dem Informationsgespräch im Kursbuch und den Broschüren zum Leibniz-Gymnasium in Düsseldorf in L 1 werden die folgenden Übungen zur Überprüfung des gelernten Stoffes vorgeschlagen:

1. Zunächst sollen die Schüler die passivischen Sätze umwandeln und mit ‚man‘ umschreiben:

➔ *Drücke den Inhalt der Passiv-Formen mit ‚man‘ aus!*

➔ Griechisch wird auch unterrichtet.	Man unterrichtet auch Griechisch.
➔ Italienisch wird auch angeboten.	.....
➔ Verschiedene Sprachen werden verglichen.	.....
➔ Die Schüler werden gefördert.	.....

2. Jetzt soll der umgekehrte Weg beschritten werden:

➔ *Drücke den mit ‚man‘ beschriebenen Inhalt mit einem Passiv-Satz aus!*

➔ Man gibt viele Informationen.	Viele Informationen werden gegeben.
➔ Man erstellt viele Projekte.	.....
➔ Man verbessert die Kommunikationsfähigkeit	.....
➔ Man vergleicht Kulturen.	.....

3. Und hier eine Erweiterung mit Modalverben – einmal so:

➔ *Formuliere den passivischen Modalsatz in einen ‚man‘-Satz um!*

➔ Latein kann auch gewählt werden.	Man kann auch Latein wählen.
➔ Die Bücher müssen gekauft werden.	.....
➔ Die Schul-Computer dürfen benutzt werden.	.....
➔ Es muss fleißig gelernt werden.	.....

4. ... und dann so:

➔ *... und umgekehrt!*

➔ Man kann viele Sprachen wählen.	Viele Sprachen können gewählt werden.
➔ Man soll verschiedene Kulturen vergleichen.	.....
➔ Man darf über alle Themen diskutieren.	.....
➔ Man muss viele Vokabeln lernen.	.....

Testvorschläge

5. Sie können auch eine geschlossene Aufgabe geben, bei der die Passiv-Formen eingesetzt werden sollen:

➔ *Ergänze in dem folgenden Text die fehlenden Verbformen im Passiv!*

Hallo, Vasso,
 wie geht's dir? Meine neue Schule gefällt mir sehr gut. Dort Neugriechisch auch als Abiturfach (unterrichtet). Neben Griechisch noch Englisch, Französisch und Latein (anbieten). Musik auch als Arbeitsgemeinschaft (AG) (kann, wählen). Die Bücher von uns selber (müssen, kaufen). In der Schule viel mit Computern (arbeiten). Demnächst mehr.
 Liebe Grüße
 Maria-Christine

Mögliche Alternative: Satzkonstruktionen mit ‚man‘.

Lückentexte: Beispiel zu Lektion 3

In dieser Lektion geht es ums Taschengeld, wofür die Jugendlichen Geld ausgeben und ob man eventuelle jobben sollte, um sich das eine oder andere leisten zu können.

An sprachlichen Mitteln werden die Schüler mit unterschiedlichen Typen von Nebensätzen vertraut gemacht:

Kausalsätze (*mit weil/da* eingeleitet), Inhaltssätze (*mit dass* eingeleitet), indirekte Fragesätze (*mit ob* und *W-Wörtern [+ Endstellung des Verbs]* eingeleitet) und Finalsätze (*mit damit* und *um ... zu + Infinitiv* – unter Beachtung der Regel, dass bei unterschiedlichen Subjekten im Haupt- und Nebensatz nur *damit* verwendet werden kann).

➔ *Setze die passenden Nebensatzkonjunktionen ein!*

Beachte,

- a) *dass eine Konjunktion aus dem Kasten nicht gebraucht wird und dass*
 - b) *zwei Nebensätze auch mit „um zu ...“ gebildet werden können. Welche sind es?*
- Schreibe sie unter den Text!*

weil/da	dass (3 x)	obwohl	damit (3 x)	
ob	warum	wofür	wie	

Monika braucht eine ganze Menge Geld. Ihre Eltern sind der Meinung, sie schon zu viel Taschengeld bekommt. Sie wollen auf gar keinen Fall ihrer Tochter mehr Geld geben, sie merkt, wie schwer das Geld verdient wird. Monika sieht das natürlich anders, ihr das Geld fast nie reicht. Der Vater fragt sie streng, sie eigentlich das ganze Geld immer ausgibt und sie nicht dann und wann mal jobben geht, um sich etwas dazuzuverdienen. Sie selber hat sich allerdings auch schon die Frage gestellt, sie sich mal um einen kleinen Job kümmern solle. Ihre Mutter meint, Sie besonders viel Geld fürs Telefonieren ausgibt und sie auf jeden Fall sparsamer mit dem Geld umgehen muss. Sie möchte ja auch gern sparen, sie sich endlich die teuren Stiefel kaufen kann. Monika weiß noch nicht genau, sie sich verhalten soll, sie keinen Ärger mit ihren Eltern bekommt.

Sie können auch bei leistungsstärkeren Schülern die Vorgaben im Kasten ganz weglassen und sie die entsprechenden Konjunktionen selber herausfinden lassen.

Cloze-Test: Beispiel zu Lektion 9

Der Cloze-Test ist eine kombinierte Aufgabe. Er testet Grammatik, Wortschatz, die Möglichkeit der Schüler, Hypothesen aufzustellen und das Kontextwissen heranzuziehen. Der Anfang und das Ende des Textes werden ohne Lücken gegeben. In dem übrigen Text fehlt jedes zweite oder dritte Wort bzw. der überwiegende Teil jedes zweiten oder dritten Wortes. Man kann aber auch weniger und gezielter Wörter auslassen.

Bei der Erstellung des Tests können Sie zusammenhängende Texte aus dem Kurs- und/oder dem Arbeitsbuch (leicht) abwandeln oder Dialoge in zusammenhängende Texte umformen und die entsprechende Anzahl von Lücken frei lassen. Je ähnlicher der ‚neue‘ Text dem bekannten Text aus dem Kurs-/Arbeitsbuch ist, desto einfacher sind die Textlücken auszufüllen, da sich dieses auch zu einem großen Teil durch die Erinnerung an den durchgenommenen Text bewerkstelligen lässt. Bei stark abgeändertem Text allerdings müssen die Schüler wirklich textlich und grammatikalisch erschließen, was in die jeweilige Lücke einzusetzen ist.

Sinnvollerweise sollten Sie eine Kombination von beiden der genannten Möglichkeiten Ihren Schülern als Aufgabe präsentieren.

Hier ein Beispiel eines im Sinne des zuletzt Genannten leicht abgewandelten Textes aus der 9. Lektion des Kursbuches (Grammatik-Hintergrund: Konjunktiv II und irrealer Bedingungssätze):

➔ *Ergänze im folgenden Text die Lücken zu passenden Wörtern!*

Hallo Leute,

ich habe mir schon viele Beiträge zur Studienwahl durchgelesen. Oft wird geschrieben: Studier/mach das, was du am besten kannst oder was dich interessiert usw. ...

W.....n ich aber wü.....e, was mich wirk.....ch interessiert, dann kte ich mh für den richtigen St.....gang entscheiden. Aber le.....er habe ich n..... so spezielle Inter.....en, dass ich klar sa.....n kann: Das ist es, w.....ich unbedingt m.....en will.

Wenn ich doch jem.....en hä.....e; der m..... beraten k.....e!

Was kö.....e ich machen? Wer k.....te mir helfen, e.....s Passendes zu f.....n? – Ich danke im Vo.....s.

Nadine

Abgestufte Testaufgaben: Beispiel zu Lektion 2

In der zweiten Lektion wird – nachdem im ersten und zweiten Band von Deutsch – ein Hit! in kleinen Portionen dieser grammatische Stoff bereits weitgehend eingeführt worden ist – der Bereich ‚Possessivpronomen‘ noch einmal aufgegriffen; hier werden vor allem dessen Dativformen behandelt. Damit ist dieses Thema dann auch hinreichend präsentiert. – Verwiesen sei hier zusammenfassend noch einmal darauf, dass das Possessivpronomen eine

Testvorschläge

anaphorische, d. h. rückweisende Funktion hat. Das zu wissen ist wichtig, weil seine Wahl von dem Substantiv (oder Pronomen) abhängig ist, auf das es sich bezieht. Die Wahl wird nämlich von den Kategorien Person, Numerus und – bei der 3. Pers. Sing. – Genus bestimmt.

Die Schüler müssen also hier wieder – wie in vielen anderen Fällen auch – die Artikel der Substantive kennen, um die richtigen Formen anzuwenden. Das Deutsche ist im Vergleich zum Griechischen (zumindest was die schwache Version angeht) demnach ein wenig schwieriger.

Die Endungen des Possessivpronomens (vgl. in der Grammatikübersicht im KB) stimmen mit denen von kein überein.

Den Formen du und ihr des Personalpronomens entsprechen die Formen des Possessivpronomens dein und euer; früher wurden sie in Briefen mit großem Anfangsbuchstaben geschrieben. Nach dem letzten Stand der Rechtschreibreform sind Groß- und Kleinschreibung erlaubt. – Die so genannte ‚Höflichkeitsform‘ des Possessivpronomens Ihr (entsprechend Sie) wird immer groß geschrieben.

➔ *In den Klammern findest du Personalpronomen im Nominativ. Setze die entsprechenden passenden Formen der Possessivpronomen ein!*

a.

M.-C.: Hallo, Eva, wie geht's dir?

Eva: Danke, prima. – Und dir?

M.-C.: Na ja, ich habe da so (ich) Probleme. Du weißt ja, dass ich (ich) Freund Christian sehr mag, aber (er) Eltern sind mit (wir) Beziehung leider nicht so richtig einverstanden. – Ich weiß nun nicht, was ich machen soll.

Eva: Hast du denn schon mit (du) Freundinnen darüber gesprochen?

M.-C.: Schon, aber die haben auch (sie) eigenen Probleme.

➔ *Setze das passende Possessivpronomen ein!*

deinen

ihrer

ihrem

ihren

deine

b.

Michael: Ah, Eva, schön, dich zu treffen. Wie geht's, wie steht's? Was macht Freundin Maria-Christine?

Eva: Eigentlich geht's ihr ganz gut, aber sie hat mit Eltern Stress, weil sie nicht mit Freund Christian einverstanden sind.

Michael: Das solltet ihr auch mal mit Clique besprechen.

Eva: Ja, das sollten wir tun. – Dank dir für Rat. – Tschüss!

(Etwas schwieriger kann man diese Aufgabe machen, indem man 1-2 „überflüssige“ Personalpronomen vorgibt.)

Und nun ohne Hilfe!

➔ *Fülle die Lücken aus! Es fehlen Personalpronomen.*

c.

Gestern habe ich mit Freundin richtig schöne Klamotten gekauft. Maria und ich, wir hatten von Eltern, Maria noch zusätzlich von Onkel zum Geburtstag Geldgeschenke bekommen. Jetzt konnten wir uns endlich einen Teil Wünsche erfüllen. So sind wir Eltern dankbar, und Maria ist natürlich auch noch Onkel dankbar.

Testaufgaben mit Unterstützung durch die Muttersprache: Beispiel zu Lektion 5 und 8

Jahreszahlen werden in vielen Sprachen sehr unterschiedlich gesprochen. Dies ist zwar kein sehr wichtiges Kapitel beim Fremdsprachenlernen, aber es ist gut und macht einen guten Eindruck beim Muttersprachler, wenn man sie zügig und fehlerfrei aussprechen kann.

Sie rufen Ihren Schülern auf Griechisch, um sich umständliche Erklärungen auf Deutsch zu ersparen und um die eigentliche ‚Botschaft‘ präzise zu vermitteln, ins Gedächtnis zurück:

Στα γερμανικά διαβάζουμε στις χρονολογίες τα δύο πρώτα ψηφία ως εκατοντάδες, μετά το 2000 όμως διαβάζουμε τις χρονολογίες όπως στα ελληνικά.

Danach geben Sie einen kurzen Text mit Jahreszahlen vor, die dann von den Schülern ausgeschrieben werden sollen.

➔ *Schreibe die Jahreszahlen des Textes in ausgeschriebenener Form!*

Maria Callas wurde im Jahr 1923 geboren. 1936 trennten sich ihre Eltern, und sie ging mit ihrer Mutter nach Athen. Bereits im Jahr 1940 feierte sie dort erste Erfolge auf der Bühne. Bald darauf, im Jahr 1945, ging Maria Callas nach Italien. Bei ihrem Debüt in Verona 1947 beim Opernfestival lernte sie Giovanni B. Meneghini kennen, der ihr Manager und später ihr erster Ehemann war. Noch recht jung starb die Callas im Jahre 1977 in Paris mit 53 Jahren. Auch im Jahr 2008 ist sie immer noch für viele Opernfans die große unsterbliche Dame der Welt der Oper.

Testvorschläge zum Wortschatz

Wortschatz in Gruppen: Beispiel zu Lektion 1

Der zu lernende Wortschatz der ersten Lektion bezieht sich ganz wesentlich auf die Bereiche Schule, Unterricht und Fremdsprachen. Sie können diese Wörter in Bereiche mit jeweils fünf Wörtern zusammenfassen, wobei jeweils ein Wort nicht in diese Gruppe passt. Die Bezeichnung für die jeweiligen Bereiche sollten Sie nicht nennen, sondern zusätzlich als Aufgabe geben.

Testvorschläge

➔ Findet in den folgenden drei Wortgruppen das Wort heraus, das nicht in die Kategorie der übrigen Wörter passt. Versucht auch, den Gruppen jeweils eine ‚Überschrift‘ zu geben!

- a. Latein, Französisch, Berlinerisch, Italienisch, Englisch
- b. Rathaus, Prüfung, Klassenarbeit, Klausur, Abitur
- c. Gymnasium, Realschule, Gesamtschule, Berufsschule, Tanzschule

Wort-/Bild-Kombination: Beispiel zu Lektion 6

Die Schüler bekommen vier Bilder aus dem meteorologischen Bereich und zu jedem Bild vier Wörter oder Ausdrücke zur Auswahl.

Dazu kopieren Sie sich die entsprechende Seite aus dem Kursbuch (S. 93), schneiden die hier genannten vier Abbildungen aus und basteln eine Collage und beschriften entsprechend den Vorgaben von 1. bis 4.

➔ Du siehst Symbole einer Wetterkarte. Kreuze das passende Nomen oder den passenden Ausdruck an!

	<ul style="list-style-type: none">a. Himmelb. Wolkec. Blitzd. Donner		<ul style="list-style-type: none">a. bewölktb. Wolkec. Gewitterd. sternklar
	<ul style="list-style-type: none">a. Schneeb. Windc. Regend. Orkan		<ul style="list-style-type: none">a. Schneeb. Sonnec. Regend. Wind

Wortschatz im Kontext: Beispiel zu Lektion 7

Den Wortschatz sollte man möglichst in einem Kontext abtesten. Im folgenden Beispiel werden Wörter der Lektion 7 getestet. Die Wörter sind vorgegeben, und die Schüler sollen sie den Abbildungen zuordnen.

Einen Test in dieser Form können Sie von jedem beliebigen Bild im Kursbuch anfertigen, indem Sie das Bild kopieren, eventuell bestehende Wörter löschen, und die Wörter, die zugeordnet werden sollen, darunter schreiben (zum Beispiel im Kursbuch, S. 109).

➔ Ordne die Bilder den Begriffen zu!

- die Festplatte
- die Maus
- die Lautsprecher
- die Tastatur
- der Monitor
- das Towergehäuse
- das CD-Laufwerk
- der Drucker
- das DVD-Laufwerk
- der Kopierer
- der Scanner

Lückentext mit Unterstützung durch die Muttersprache: Beispiel Lektion 7

Der Schüler bekommt entweder einen Lückentext oder einzelne unvollständige Sätze. Das Wort wird auf Griechisch hinter der Lücke angeführt. Der Schüler trägt es auf Deutsch in die Lücke ein. Die Vorgabe der griechischen Wörter zielt nicht darauf ab, dass die Schüler diese Wörter übersetzen, sondern dass das Ausfüllen der Lücken inhaltlich entlastet ist, indem die Schüler erfahren, was inhaltlich gefragt ist. Dadurch wird die Aufgabe im Hinblick auf das Leseverständnis entlastet; sie ist vornehmlich auf den Wortschatz konzentriert, der jedoch, im Gegensatz zu anderen Aufgabentypen, im Kontext erfragt wird. In diesem Stadium des Lernens sollten die Schüler auch die eventuell nötigen Artikel der entsprechenden deutschen Substantive selber finden.

➔ *Ergänze die fehlenden Wörter auf Deutsch, bei Substantiven auch mit dem richtigen Artikel – falls erforderlich !*

Im August des Jahres 2006 blickte (προσωπικός υπολογιστής), die Maschine, die unser (ζωή) veränderte, auf 25 Jahre seiner Existenz zurück. Heute gibt es über eine (δισεκατομμύριο) Rechner auf (κόσμος). Ihre Entwicklung schreitet Tag um Tag weiter. Die (ιστορία) des Computers ist kurz, aber sehr (επιτυχής).

Bis 1970 war der Computer eine (τεράστιος), unpersönliche Maschine, die 30 Tonnen wog und fast ein ganzes (δωμάτιο) ausfüllte.

Nach 1970 hält der Computer, der kleiner und wirtschaftlicher geworden ist, seinen Siegeszug in (εταιρίες) und (τράπεζες).

Testvorschläge zum Schriftlichen Ausdruck

Offene Aufgabe (mit Leitpunkten): Beispiel zu Lektion 2

In der zweiten Lektion geht es unter anderem um Beziehungen, um Freundschaftsverhältnisse zwischen Jungen und Mädchen.

Die Schüler sollen auf dem Hintergrund der Erzählungen um Maria-Christine und die anderen selber eine E-Mail an einen Freund oder eine Freundin schreiben und darin jemanden beschreiben, wie sie ihn finden.

Die folgende Aufgabe ist offen. Die Leitpunkte helfen den Schülern, ihre Texte zu strukturieren, und Ihnen, den Text zu korrigieren und zu bewerten. Die Situation und die Fragen werden in der Regel nunmehr auf Deutsch gegeben, da die Schüler inzwischen ja auch komplexere Handlungsanweisungen und Hinweise verstehen.

➔ *Schreib eine E-Mail an deine Freundin / deinen Freund und beschreibe darin jemanden, wobei du die folgenden Punkte berücksichtigen solltest:*

- | | |
|----------------------------------|---|
| – wie er / sie heißt | – wo du ihn / sie kennen gelernt hast |
| – wie er / sie aussieht | – was ihr zusammen unternimmt |
| – wie er / sie charakterlich ist | – was dir an ihm / ihr gefällt und nicht so gut gefällt |

Testvorschläge

Hallo, liebe(r) ... ,
wie geht's dir? Ich hoffe gut!
Schon lange wollte ich dir schreiben, dass ich vor ein paar Monaten ein sehr nettes
Mädchen / einen sehr netten Jungen kennen gelernt habe. Sie / er heißt ...
...
Ich bin ganz glücklich, dass ich einen so lieben Menschen getroffen habe.
Lass von dir hören.
Liebe Grüße
dein/e ...

Beispiel zu Lektion 3

Im 3. Kapitel lernen die Schüler, sich mit Statistiken zu beschäftigen.

Sie können in den unterschiedlichsten deutschen Publikationsorganen Statistiken mit Themen finden, die die Schüler interessieren (als Anleitung siehe im Kursbuch und im Anhang). Sie kopieren eine Statistik und legen sie den Schülern vor.

➔ *Mach dich mit den Daten der Statistik vertraut und übermittle in einem Brief oder einer E-Mail an einen Freund / eine Freundin in einem zusammenhängenden Text die Daten!*

Liebe(r) ... ,
ich habe da eine Statistik zu dem Thema gefunden, die dich sicherlich interessiert. Ich will dir kurz die wichtigsten Daten mitteilen .
Befragt wurden ..., die zu den folgenden Fragen Auskunft geben sollten: 1.) ..., 2.) ... und 3.)Mit einigen Ergebnissen hatte ich gerechnet, zum Beispiel Was mich aber verwundert ist, dass so viele / so wenige
Schreib mir bitte , wie du die Dinge siehst.
Herzlich
dein ...

Offene Aufgabe (Dialoggerüst): Beispiel Lektion 5

Die Aufgabe ist halboffen. Ein Dialoggerüst hilft dem Schüler, einen Dialog zu entwickeln. Eine Schülerin / ein Schüler führt ein Gespräch mit einer älteren Lehrerin und/oder einem älteren Lehrer und befragt sie zu ihrer Jugend. (Ein Übung für leistungsstärkere Schüler, die sich aber durch ein Dialoggerüst, das sich stärker an KB bzw. AB anlehnt, entsprechend vereinfachen lässt).

➔ *Schreib einen Dialog und platziere nach deiner Wahl, aber in logischer Reihenfolge die Fragen bzw. Informationen (die du aber auch noch mit deinem eigenen ‚geschichtlichen‘ Wissen erweitern kannst ...)!*

Schüler/in:	Lehrerin:	Lehrer:
– als Sie 20, 30 Jahre alt waren ...?	– Beatles, Hippies,	– Vietnamkrieg
– mitgemacht?	– Kleidung	– Demonstrationen
– politisch?	– Ost-West-Konflikt	– Computer
– Musik?	– Reisen (Ausland)	– O. Elytis Nobelpreis
– Kleidung?	– M. Theodorakis	– Europäische Union
– ...	– ...	– ...

Freier schriftlicher Ausdruck: Beispiel Lektion 6

Die Schüler schreiben einen kurzen Aufsatz zu einem selber frei gewählten Thema (Anregung im Kursbuch, Lektion 6 „Klima“). Zunächst sollen sie stichwortartig (auf Deutsch und/oder auf Griechisch) notieren, was ihnen ungeordnet alles zum Thema einfällt; im ‚Neu-Deutschen‘ wird dies nicht ganz treffend mit brainstorming bezeichnet. Danach ordnen die Schüler die Stichwörter in der Reihenfolge, wie sie den Text abfassen wollen.

Die Schüler lernen dabei einmal, möglichst viele Inhaltspunkte zu sammeln, und dann, ihre Aussagen logisch zu strukturieren.

Dieser Testaufgabe sollten selbstverständlich ähnliche Übungen im Unterricht vorausgegangen sein.

Vorschlag: Beispiel zum Thema „Zukunftsvorstellungen“

➔ *Schreib einen Text, in dem du die Zukunftsvorstellungen beschreibst, die deine persönlichen Umstände, aber auch die ‚Welt‘ betreffen!*

Inhaltliche Sammlung:

- a. privat: Schulabschluss – Studium – Berufsausbildung – Bankkaufmann/-frau – guter Verdienst – Familie – Kinder – eigenes Haus – Reisen – ...
- b. allgemein: Frieden – Verbesserungen jeder Art in der so genannten 3. Welt – stabile Regierungen – gesunde Wirtschaft – spannende Kulturereignisse – medizinische Fortschritte – Rohstofffrage – ...

Textstruktur:

Ausgehen von der eigenen Situation – Einbettung des Privaten auch in das öffentliche Geschehen – Wünsche / Vorschläge für die Zukunftsgestaltung (privat wie öffentlich) – ...

Testvorschläge zum Leseverstehen / Hörverstehen

Die Schüler müssen die Fähigkeit entwickeln, schriftliche und mündliche Originaltexte aus dem Alltag global oder selektiv zu verstehen und den Texten bestimmte Informationen zu entnehmen. Wenn Sie das Lese- und Hörverstehen überprüfen möchten, müssen Sie sich genau überlegen, ob sie das globale, detaillierte oder selektive Lesen / Hören testen möchten und dann die entsprechenden Aufgaben entwerfen.

Testvorschläge

Leseverstehen

Beispiel zu Lektion 1

Anhand der überschaubaren Texte zu Lerntipps im Kursbuch, Seite 22 können Sie das selektive Leseverstehen der Schüler überprüfen. Dies ist möglich entweder

a. mit Ergänzungsaufgaben, zum Beispiel:

➔ *Lies den zweiten Text (S. 22) und ergänze die Sätze!*

Mind-Maps

- machen Spaß, denn sie sind ...
- haben eine bestimmte Technik, nämlich das zentrale Wort ...
- haben den Vorteil, dass ...

b. mit Richtig-Falsch-Aufgaben, in denen die Schüler sich nur auf bestimmte Informationen konzentrieren, zum Beispiel:

➔ *Lies den ersten Text (S. 22) und kreuze an, was richtig (= r) oder falsch (= f) ist.*

	r	f
1. Gib dir was auf die Nase!	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2. Wenn ich Hausaufgaben mache, bin ich am liebsten ganz für mich allein.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3. Ohne ‚akustische Glocke‘ kann ich auch meine Deutsch-Aufgaben nicht lösen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4. Rock ist nicht „mein Ding“.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5. Meine Mutter findet's gut.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Typ a. der Aufgabe kann auch vor Durchnahme der Texte im Unterricht von den Schülern bearbeitet werden, da er keine schwierigen sprachlichen Phänomene aufweist. – So können Sie das Leseverstehen von neuen Texten abtesten.

Aufgabe b. hingegen sollten die Schüler erst vorgelegt bekommen, wenn die Texte im Unterricht schon besprochen worden sind.

Beispiel zu Lektion 3 und 9

Die Schüler bekommen einen Text vorgelegt, zum Beispiel aus dem Kursbuch, Lektion 9, Seite 138, Nr. 4: Berufsinfo zu ‚Auslandskorrespondent‘. Sie finden die wesentlichen Inhaltspunkte und fassen sie auf Griechisch zusammen. Diese Aufgabe fokussiert somit rein auf das Leseverstehen und fordert keinerlei (Re-)Produktion des Deutschen; dafür enthält sie Elemente der Sprachmittlung.

➔ *Lies den Text Nr. 4, konzentriere dich auf die Hauptaussagen und informiere auf Griechisch deinen Onkel!*

Ο Ανδρέας έχει διαβάσει στο Internet ένα άρθρο. Θέλει να διηγηθεί στο θείο του τι διάβασε. Του γράφει μια περίληψη στα ελληνικά, όπου αναφέρεται στα εξής θέματα:

1. Πού δουλεύουν οι ανταποκριτές;
2. Τι ακριβώς κάνουν;
3. Ποιες είναι οι προϋποθέσεις γι' αυτό το επάγγελμα;

Achten Sie bei der Korrektur solcher Aufgaben nur auf die Wiedergabe der geforderten Informationen und nicht auf die Wohlgeformtheit des griechischen Ausdrucks.

Texte und Dialoge ordnen

Beispiel zu Lektion 5 und 8

a. Die Schüler bekommen ungeordnete Sätze und müssen diese zu einem sinnvollen Text ordnen:

➔ *Bring die Sätze in eine passende Reihenfolge!*

- ___ Begonnen hatte alles, als der Konstrukteur Ferdinand Porsche im Jahre 1935 den ersten Volkswagen im wahrsten Sinne des Wortes entwickelte.
- ___ In den letzten Jahren sieht man auf der Straße den Nachfolger des Käfers.
- 1. Der VW-Käfer war einzigartig.
- ___ Am Ende des Krieges 1945 war ein Großteil des Autowerkes durch Bomben zerstört.
- ___ Mehr als 300 000 Menschen sollen bis Kriegsende das Auto bestellt haben.
- ___ Nach 43 Jahren wurde die Produktion des Käfers eingestellt.

Beispiel zu Lektion 2

b. Die Schüler sollen die Fragen und die Antworten des Dialogs zwischen Andreas und Christian in die richtige Reihenfolge bringen, zum Beispiel:

➔ *Bring die Fragen und Antworten in die richtige Reihenfolge!*

- Ch. : Siehst du sie oft?
- Ch. : Wirklich? Erzähl! In wen?
- A. : Du, Christian, ich glaube, ich bin verliebt.
- Ch. : Was gefällt dir denn so an ihr?
- Ch. : Seid ihr schon zusammen?
- A. : Sie heißt Melanie. Sie ist in der Klasse 13a; sie ist mittelgroß, sportlich und hat dunkle Haare.
- A. : Na ja, wir gehen dann und wann ins Kino und in ein Konzert. Am Wochenende wandern wir gern.
- A. : Ich finde sie sehr liebenswert. Sie ist natürlich, nicht eingebildet oder so – und immer sehr hilfsbereit.

Beispiel zu Lektion 3

Anhand eines Textes im Kurs- oder Arbeitsbuch (hier Lektion 3, AB, Seite 50) oder auch eines anderen von Ihnen ausgesuchten Textes können Sie sowohl das **globale** als auch das **detaillierte Leseverstehen** der Schüler überprüfen.

Um das **globale Leseverstehen** zu überprüfen, können Sie den vorgeschlagenen Text –

Testvorschläge

bevor Sie ihn als Test einsetzen – kopieren, nachdem Sie die Überschriften getilgt haben.

Nun haben Sie zwei Möglichkeiten:

Entweder

- a. fordern Sie die Schüler auf, die Überschrift des ganzen Textes sowie Überschriften für die beiden Textabschnitte selber zu finden

oder

- b. Sie geben den Schülern die Überschriften durcheinander vor und lassen Ihre Schüler die richtigen Überschriften dem Text bzw. den Textabschnitten zuordnen.

Beispiel (für Variante b.):

➔ *Wähle eine der Überschriften als Textüberschrift und ordne die übrigen Überschriften den Textabschnitten zu!*

Gesamttext: *Die Jugendlichen und die Arbeit*
1. Textabschnitt: *„Generation Dollar“*
2. Textabschnitt: *Viele Jugendliche und Kinder müssen arbeiten, um zu überleben*

Zur Überprüfung des **detaillierten Leseverstehens** können Sie nach der Besprechung des Textes im Unterricht noch zusätzliche Frage-Antwort-Aufgaben erstellen. Dabei müssen Sie darauf achten, ob Sie wirklich ein so detailliertes Verständnis von Ihren (vielleicht sehr starken) Schülern fordern wollen – zum Beispiel:

➔ *Beantworte folgende Fragen!*

1. Wann arbeiten die amerikanischen Jugendlichen?
.....
2. Wofür geben sie das Geld aus?
.....
3. Viele glauben, dass es gut ist, wenn man das Geld selbstbestimmt ausgeben kann. Warum?
.....
4. Wie viele der Kinder unter 14 Jahren leben in Asien?
.....
5. Wofür müssen die Mädchen bezahlen?
.....
6. Wie sieht es mit der Schulbildung der arbeitenden Kinder in Asien aus?
.....

Hörverstehen

Beispiel zu Lektion 5

Anhand des Dialogs im Kursbuch (Seite 86) können Sie das selektive Hörverstehen der Schüler überprüfen, und zwar anhand von Richtig-Falsch-Aufgaben.

➔ Hör den Dialog und entscheide, was richtig (= r) oder falsch (= f) ist!

	r	f
1. Das Thema ist „Modenschau durch die Jahrhunderte“.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2. Claudia repräsentiert die 50er Jahre.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3. Carstens Frisur erinnert an die Beatles.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4. Andreas trägt eine rote Glockenhose und Monika einen langen Rock.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5. Steffen Beckmann geht als Punk.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6. Maria-Christine sieht wie Madonna aus.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Beispiel zu Lektion 6

Sie können zu Dialogen im Kursbuch oder Arbeitsbuch (Beispiel hier: AB, S. 77) auch Zuordnungsaufgaben entwerfen.

➔ Hör den Dialog einmal. Was passt? Ordne zu!

Nachmittags:	einzelne Regenschauer
Wind:	etwas Sonnenschein
Nachts:	aus westlichen Richtungen

➔ Hör den Dialog noch einmal. Wie sehen die Temperaturen aus? Ordne zu!

Am Morgen:	zwischen 21 und 24 Grad
Am Nachmittag:	um 12 Grad
Höchstwerte:	maximal 17 Grad

Beispiel (ohne Lektionsbezug)

Den Schülern wird ein zusammenhängender Text vorgesprochen (Sie können dazu einen beliebigen Dialog aus dem Kursbuch umformulieren oder selber einen ähnlichen Text erstellen) und dazu werden schriftliche Äußerungen vorgelegt. Zur Überprüfung des **detaillierten** Hörverstehens überprüfen Sie die Richtig-Falsch-Aufgaben.

Textvorschlag:

Schlaf macht schlank

Kurzschläfer werden dicker als Langschläfer, auch, wenn sie nicht mehr essen. Das berichtet die *Ärzte-Zeitung*. So nahmen Frauen, die nur 5 oder 6 Stunden schliefen durchschnittlich 0,7 bis 1,1 Kilo mehr zu als Frauen, die im Schnitt 7 Stunden oder mehr im Bett verbrachten – heißt es unter Berufung auf eine US-Studie. Außerdem zeigte die Studie, dass die Gefahr der Fettleibigkeit bei Kurzschläfern um 15% höher ist als bei Menschen, die viel schlafen. Als Erklärung gilt, dass durch die Störung des Tag-Nacht-Rhythmus der Grundumsatz an Kalorien gesenkt wird.

Testvorschläge

➔ *Du hörst einen zusammenhängenden Text. Entscheide, welche Details dem Text entsprechen!*

	r	f
1. Langschläfer werden dicker als Kurzschläfer.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2. Das berichtet die Apotheker-Zeitung.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3. Die Erkenntnisse sind das Ergebnis einer amerikanischen Studie.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4. Gefahr der Fettleibigkeit liegt bei Kurzschläfern ist um 15% höher als bei Langschläfern.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5. Man weiß nicht, warum das so ist.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Testvorschläge zur Sprachmittlung

Beispiel zu Lektion 5

Christos hat Manfred und Margit zu Besuch. Manfred fühlt sich heute nicht wohl, weiß aber nicht genau, was mit ihm los ist. Er hat Kopfschmerzen, ist ziemlich müde und hat keinen richtigen Appetit. In der Apotheke kauft er eine Packung Tabletten, versteht aber nicht für welchen Zweck das Medikament geeignet ist und welche Dosierung gilt, so dass er Christos bittet, ihm aus der Anleitung das Wichtigste auf Deutsch mitzuteilen. – Sie können den Ausschnitt unten fotokopieren und den Schülern zur Bearbeitung geben.

➔ *Informiere Manfred auf Deutsch entsprechend den Angaben auf dem Beipackzettel! Ähnliche Beispiele für Aufgaben zur Sprachmittlung werden Sie sehr leicht selber finden und entsprechend aufbereiten können.*

Γενικές Πληροφορίες

Το φάρμακο αυτό με δραστικό συστατικό ακετυλοσαλικυλικό οξύ είναι αναλγητικό, αντιπυρετικό, αντιφλεγμονώδες και αντιθρομβωτικό φάρμακο.

Ενδείξεις

Πόννοι μικρής ή μέτριας έντασης, όπως κεφαλαλγίες, νευραλγίες, μυαλγίες, αρθραλγίες και γενικά πόνοι μη σπλαγχνικής προέλευσης.

Εμπύρετες γενικά καταστάσεις.

...

Δοσολογία

Αναλγητικό-αντιπυρετικό: 300-900mg κάθε 4-6 ώρες. Μέγιστη ημερήσια δόση: 4g.

Αντιρρευματικό: 300-1000mg κάθε 4 ώρες. Σε οξείες καταστάσεις μέγιστη ημερήσια δόση 8g.

Οξύς ρευματικός πυρετός: ενήλικες 5-8g ημερισίως (αρχικά).

...

Testvorschläge zur Orthografie / zu Diktaten

Generell sei es erlaubt, Ihnen an dieser Stelle den Hinweis zu geben, dass das noch bis vor kurzem geradezu aus dem Unterricht verbannte Thema ‚Diktat‘ inzwischen didaktisch-methodisch (nicht nur im muttersprachlichen Bereich) wieder eine Art Renaissance erlebt.

Diktate schärfen nicht nur die Korrektheit der Orthografie, sondern haben Bedeutung für implizites Lernen und vor allem Behalten des Wortschatzes sowie grammatikalischer Strukturen; dass das Hörverstehen ebenfalls geschult wird, ist zwar eine Banalität, aber auch dies muss man sich ab und zu wieder ins Gedächtnis rufen.

Scheuen Sie sich also nicht, ab und zu kurze Diktate als Tests in Ihren Unterricht einzubauen. Selbst bereits durchgenommene Texte können Sie in einem gewissen zeitlichen Abstand verwenden, wenn die zeitlichen Umstände keine eigenen Recherchen nach geeigneten Diktaten erlauben.

Transkriptionen der Hörtexte

Kursbuch, L1, 11

Barbara: (Barbara Ahrens)

M.-C.: Hallo Eva! Hier ist Maria-Christine. Na, wie geht's dir?

Barbara: Hall-hallo Maria-Christine! Lange nichts von dir gehört. Na, wie ist es in Düsseldorf?
Hier ist alles beim Alten. Erzähl! Wie ist's bei dir?

M.-C.: Ganz toll. Du weißt ja, eigentlich wollte ich nicht schon wieder umziehen, aber hier ist es echt ganz toll.

Barbara: Erzähl! Erzähl! Meinst du die Schule?

M.-C.: Ja. Die Schule macht mir großen Spaß. Erst mal habe ich schon viele neue Freunde. Viele sind auch aus Griechenland. Hier wird nämlich auch Neugriechisch unterrichtet.

Barbara: Neugriechisch? Das ist ja cool. Können denn die Schüler Neugriechisch?

M.-C.: Ja, ja! Das Fach wird nur für Muttersprachler angeboten, wie in meinem Fall. Es gibt auch eine Arbeitsgemeinschaft in Neugriechisch, aber ich interessiere mich natürlich mehr für Sport. Das ganz tolle an der Sache aber ist, dass ich „Neugriechisch“ und „Orthodoxe Religion“ als Abiturfach wählen kann.

Barbara: Echt? Und wie ist der Unterricht?

M.-C.: Ich kann dir sagen! Er ist zwar anstrengend, aber sehr interessant. Es wird in der Klasse sehr viel mit authentischen Texten gearbeitet. Wir lesen Texte auf Griechisch, wie z. B. aus griechischen Zeitungen und Zeitschriften oder Texte aus dem Internet. Wir arbeiten zu zweit oder in Gruppen und vergleichen die Informationen in den griechischen Texten mit denen in ähnlichen deutschen Texten. Wir machen auch tolle Projekte. Zur Zeit machen wir eins über die Umwelt. Meine Gruppe hat als Thema die Waldbrände in Griechenland übernommen.

Barbara :Finde ich ja richtig toll. Arbeite aber nicht zuviel! Du musst ja auch mal bald zu uns kommen. Ich vermisse dich!

M.-C.: Ja, ich vermisse euch auch alle sehr. – Also, bis dann, grüß alle von mir!

Kursbuch, L2, 16 + 17

Und nun ist Zeit für unser Interview. Wir haben sieben Jugendliche auf der Straße gefragt, wie sie mit Liebeskummer umgehen. Hört, was sie gesagt haben.

Interview: Hallo, wie heißt du?

Nils: Nils.

Int.: Wie alt bist du?

Nils: Sechzehn.

Int.: Hattest du schon mal Liebeskummer?

Nils: Nee. Das ist eine Zeitverschwendung. Entweder vergesse ich Frauen gleich, weil sie es einfach nicht wert waren oder ich versuche, einen neuen Anfang mit ihnen zu machen.

Hörtexte

Int.: Und du?

Charlotte: Ich bin Charlotte und bin vierzehn Jahre alt. Zum Glück hatte ich noch nie Liebeskummer. Wenn ich aber welchen hätte, würde ich zu einer Freundin gehen und lange mit ihr reden. Ich glaube aber, dass es sich trotzdem lohnt.

Int.: Ah, und hier kommt ein nettes Mädchen vorbei. Sag mal, wie heißt du?

Laura: Ich bin Laura.

Int.: Hmm, schöner Name. Laura, was hältst du von Liebeskummer?

Laura: Ich glaub', dass es nichts bringt, wenn man tagelang weint oder über den anderen schimpft. Irgendwann muss man es einfach akzeptieren, dass der andere nicht mehr will.

Int.: Hallo, hallo! Wir machen eine Umfrage zum Thema „Liebeskummer“. Wie ist dein Name?

Kathrin: Ich bin Kathrin und bin siebzehn Jahre alt. Ah, ich finde, Liebeskummer lohnt sich schon. Man wird durch den ganzen Stress reifer.

Int.: Und was sagt dein Freund darüber?

Tim: Hallo, ich bin der Tim. Und ich glaub', dass Liebe, verliebt sein und Liebeskummer einfach zusammen gehören.

Int.: Hallo, ihr zwei! Wie heißt ihr?

Michael: Ich bin Michael. Und das ist mein Freund Mark.

Int.: Sagt mir mal! Lohnt sich Liebeskummer?

Michael: Tja, Liebeskummer bringt mich nicht weiter. Wenn ich Liebeskummer habe, versuche ich meine Gefühle zu verdrängen.

Mark: Ja, ich auch. Bei mir gelingt es am besten, wenn ich laut Musik höre.

Int.: Wenn ihr auch etwas darüber sagen möchtet, ruft uns an oder schickt uns ein SMS an die bekannte Nummer!

Arbeitsbuch, L2, 15

M.C.: "Alexiou am Apparat!"

K.: Γειά σου Μαρία Χριστίνα! Τί κάνεις;

M.C.: Κώστα; Εσύ είσαι; Πού χάθηκες; Καιρό έχω να σ' ακούσω.

K.: Η αλήθεια είναι ότι τον τελευταίο καιρό είμαι όλο έξω.

M.C.: Για πες. Έχουμε κανένα νέο;

K.: Γι' αυτό σε πήρα. Έχω γνωρίσει μια κοπέλα που μ' αρέσει πολύ. Τη λένε Σοφία και είναι πολύ γλυκιά.

M.C.: Τέλεια! Που τη γνώρισες;

K.: Στο σχολείο.

M.C.: Και; Πώς είναι;

K.: Εγώ τη βρίσκω πολύ όμορφη. Έχει καστανά μαλλιά, πράσινα μάτια, ωραίο χαμόγελο και πολύ χιούμορ.

- M.C.: Βγαίνετε συχνά;
 K.: Σχεδόν κάθε μέρα. Τη βλέπω στο σχολείο, αλλά και το απόγευμα μιλάμε συνέχεια στο τηλέφωνο.
 M.C.: Καλά, οι γονείς σου δε σου λένε τίποτα;
 K.: Στην αρχή δε μου λέγανε τίποτα, μέχρι που πήραν τους βαθμούς μου.
 M.C.: Και τί έγινε;
 K.: Οι βαθμοί μου ήταν χαμηλοί και μου απαγόρευσαν να μιλάω στο τηλέφωνο και να βγαίνω έξω.
 M.C.: Και τη Σοφία; Πότε τη βλέπεις;
 K.: Προσπαθώ να τελειώνω τα μαθήματα μου γρήγορα και μετά συναντιόμαστε.
 M.C.: Άσε και εγώ τα ίδια προβλήματα έχω, αλλά θα σε πάρω εγώ άλλη φορά για να πούμε τα δικά μου. Φιλάκια.
 K.: Άντε γεια. Περιμένω τηλεφώνημά σου!

Kursbuch, L3, 9

- M.-C.: Du, sag mal, Andreas, wovon willst du dir eigentlich die neue Gitarre kaufen? Reicht denn dein Taschengeld dafür?
 Andreas: Danke schon. Ich spare ja schon seit einem Jahr.
 M.-C.: Mensch, wie machst du das? Mir reicht das Taschengeld nicht mal für den ganzen Monat. Mal kaufe ich mir Klamotten, mal muss ich für jemanden ein Geschenk kaufen und zum Ausgehen habe ich sowieso keine Zeit. Nur am Wochenende gehe ich aus.
 Andreas: Ich glaube auch, dass wir viel zu wenig Taschengeld bekommen. Seit einem Jahr habe ich gar nichts mehr für mich selber gekauft und ich bin auch selten ausgegangen. Ich traue mich nicht mal mehr, mich zu verabreden. Meinst du nicht auch, dass wir mit Mama und Papa mal darüber reden sollten?
 M.-C.: Papa wird uns gleich sagen, wir sollen sparen; er weiß aber nicht, was die anderen Jugendlichen in unserem Alter bekommen. Wir können es ja trotzdem mal versuchen.

Arbeitsbuch, L3, 3

1. Interview

- A.: Hallo, Annette! Ich möchte einen Artikel für die Schülerzeitung zum Thema „Taschengeld“ schreiben. Kannst du mir sagen, wie viel Taschengeld du pro Woche bekommst?
 An.: Ich bekomme 10 Euro pro Woche. Das ist nicht sehr viel.
 A.: Was kaufst du von deinem Taschengeld?
 An.: Ich kaufe Klamotten, Kinokarten, Eis und CDs.
 A.: Sparst du dein Taschengeld?
 An.: Nein, ich kann nicht sparen!

A.: Verdienst du selber Geld?

An.: Ja, ich gehe babysitten und arbeite in einem Supermarkt.

A.: Vielen Dank, Annette!

2. Interview

A.: Und du, Gregor? Wie viel Taschengeld bekommst du pro Woche?

G.: Ich bekomme 15 Euro pro Woche. Das ist normalerweise genug.

A.: Was machst du mit deinem Geld?

G.: Ich kaufe Zeitschriften, Kinokarten, gehe ins Café und in die Disko.
Manchmal kaufe ich Klamotten.

A.: Sparst du dein Taschengeld?

G.: Nein, ich gehe lieber in die Disko.

A.: Verdienst du selber Geld?

G.: Nein, ich habe keine Zeit zu jobben.

3. Interview

A.: Maria, kannst du mir auch sagen, wie viel Taschengeld du pro Woche bekommst?

M.: Ich bekomme 20 Euro pro Woche. Das ist genug Taschengeld, finde ich.

A.: Was machst du mit deinem Geld?

M.: Ich gehe ins Kino, ins Café oder in die Disko. Ich kaufe auch Kleidung
und Kleinigkeiten von meinem Taschengeld.

A.: Sparst du dein Taschengeld?

M.: Ja, ich spare Geld für die Ferien.

A.: Verdienst du selber Geld?

M.: Ja, ich jobbe in den Ferien.

Kursbuch L5, 12.

Sascha: Meine Damen und Herren, wir grüßen sie zu unserer einmaligen Modenschau. Das Thema ist „Modenschau durch die Jahrzehnte“. (Publikum klatscht).

Unser erstes Modell heißt Claudia und ist, wie Sie sehen, eine richtige Dame. Sie kommt aus den 50er Jahren. Sie tritt mit einem langen Abendkleid aus weißer Spitze und mit einem schwarzen Hut auf!

(Publikum klatscht).

Und jetzt kommt das zweite Modell. Carsten trägt eine schwarze Schlaghose, ein weißes Hemd und eine Jacke. Seine Frisur erinnert uns an die Beatles, das Idol der 60er Jahre.

(Publikum klatscht).

Jetzt kommen Andreas und Monika, unsere Hippies aus den 70er Jahren. Wir sehen Andreas mit einer roten Glockenhose und Monika mit einem sehr kurzen Rock. Beide tragen Hemden mit bunten Blumen.

(Publikum klatscht).

Aber mein liebes Publikum, wir sind mit den 70er Jahren noch nicht fertig. Jetzt kommt Steffen Beckmann, unser Punk. Er tritt mit einer schrecklichen Frisur auf. Er hat rechts und (Publikum lacht) links alles wegrasiert und in der Mitte sind seine Haare grün. Seine Klamotten sind aus schwarzem Leder und aus alten Jeans.

(Publikum klatscht).

Und nun, meine Damen und Herren, das tolle Paar aus den 80er Jahren, Christian und Maria-Christine. Christian trägt eine Karottenhose mit einem bunten Pullover. Maria-Christine trägt einen kurzen Rock aus schwarzem Stretch. Mit ihren langen Ketten sieht sie aus wie Madonna.

(Publikum klatscht).

Und jetzt kommt...

Arbeitsbuch L5, 2.

- A: Vati, erzähl mal! Wann hast du Mama kennen gelernt?
 H.A.: Ich traf sie zum ersten Mal 1981, also Anfang der 80er Jahre.
 A: 1981? Wann habt ihr euch verlobt?
 H.A.: Das war ein Jahr später, 1982. Drei Jahre später, also im Jahr 1985 haben wir geheiratet.
 A.: 1985? Schon lange her.
 H.A.: Ja, und im Jahr 1989 ist deine Schwester geboren und dann du. Das war die schönste Zeit unseres Lebens.
 A.: Und Tante Elena? War sie damals in Athen?
 H.A.: Ja, sie zog 1976 nach Athen. 1977 war sie schon Medizin-Studentin.
 A.: Wie lange studierte sie?
 H.A.: Bis 1984.
 A.: Ach so, und...?

Arbeitsbuch L6, 4.

- Radiosprecher: Und jetzt der Wetterbericht für heute mit Trixi Berger.
 Trixi: Viele Wolken anfangs kräftiger, später abnehmender Regen. Die Temperatur liegt am Morgen um 12 Grad und erreicht am Nachmittag maximal 17 Grad. Der Wind weht mäßig und kommt aus westlichen Richtungen. In der Nacht gibt es bei Tiefwerten um 14 Grad einzelne Regenschauer. Morgen Wolken und Regenschauer, nur nachmittags etwas Sonnenschein. Höchstwerte zwischen 21 und 24 Grad.
 Hör den Text noch einmal und ergänze!

- H.A.: Guten Tag, wir möchten einen Computer kaufen. Können Sie uns beraten?
- Verkäufer: Gerne! Möchten Sie einen Desktop oder ein Notebook?
- H.A.: Wir brauchen einen Computer für zu Hause.
- Verkäufer: Dann ist ein Desktop besser geeignet. Wir haben hier ein sehr günstiges Angebot. Der Computer der Firma Lorenz enthält einen **Prozessor** mit 2,6 Gigahertz, der bei hoher Arbeitsgeschwindigkeit ein absolutes Spitzenenergebnis erreicht. Außer dem Prozessor ist unter anderem **der Arbeitsspeicher** für die Leistung des Computers entscheidend. Beim Lorenz-PC ist ein Arbeitsspeicher vom 2 Gigabyte eingebaut.
- H.A.: Und die Festplatte?
- Verkäufer: Die **Festplatte** fasst knapp 320 Gigabyte. Darauf lassen sich viele Programme und Daten speichern. **Die Grafikkarte** vom Lorenz-PC ist auch sehr schnell. Sie berechnet im Schnitt 58 Bilder pro Sekunde. Sie ist also geeignet für detailreiche Spiele.
- Andreas: Super!
- Verkäufer: **Dieser DVD-Brenner** arbeitet sehr schnell: Damit lässt sich zum Beispiel eine Musik-CD in gut zwei Minuten auf die Festplatte überspielen. Er liest und brennt alle CD- und DVD-Typen.
- H.A.: Wir brauchen aber auch einen Bildschirm, eine Maus, eine Tastatur und einen Drucker.
- Verkäufer: Ich schlage Ihnen den Dall-TFT-**Flachbildschirm** vor, der eine perfekte Bildschärfe hat und mit dem Sie auch Platz auf dem Schreibtisch sparen. In Bezug auf **die Maus** kann ich Ihnen die neue drahtlose Mikro-Maus anbieten, die mit Bluetooth-Funk arbeitet und eine noch präzisere Steuerung des Mauszeigers ermöglicht. Die Mikro-**Tastatur** ist sehr gut. Sie ist auch drahtlos und preisgünstig.
- A.: Wir brauchen aber auch noch einen Drucker, aber einen, der auch unsere Fotos mit hoher Qualität druckt.
- Verkäufer: Sie könnten **das HM-Multifunktionsgerät** nehmen, mit dem Sie Ihre Fotos schnell, einfach und in brillanten Farben drucken können. Es kann aber auch kopieren und scannen. Es ist sehr schnell. Es druckt bis zu 32 Din-A4-Farbseiten pro Minute. Außerdem ist es sehr preiswert.
- H.A.: Gut. Und was kosten denn nun der Computer mit dem Bildschirm, der Lasermaus, der Tastatur und dem Multifunktionsgerät, die Sie uns vorgeschlagen haben?
- Verkäufer: Alles zusammen macht das

Kursbuch L7, 6

- C.: Ich kann E-Mails nur schicken, wenn du dabei bist. Ich will jetzt lernen, alleine E-Mails zu schicken.
- A.: Wieso? Hast du das denn immer noch nicht gelernt? Es ist doch ganz einfach. Zuerst klickt man auf das Wort „Neue E-Mail“. So erscheint der Kasten für den Nachrichtentext. Mach mal!
- C.: Neue E-Mail. O.K. Und dann?
- A.: Dann tippt man die Adresse des Empfängers ein.
- C.: In welches Eingabefeld?
- A.: Neben das Wort „An“. Genau. Hier tippt man die Adresse ein.
- C.: Alles klar. Nun kann ich den Nachrichtentext schreiben.
- A.: Genau. Siehst du? Es ist nicht so schwer. Ab hier kannst du allein weitermachen.
- C.: Nee. Noch nicht. Ich brauche noch was. Wie kann man eine Datei schicken? Wenn ich z.B. ein Bild dazu schicken möchte.
- A.: Ja, ich verstehe. Man klickt auf „Einfügen“.
- C.: „Einfügen“. O.K. Und dann?
- A.: Dann wählt man die Datei aus und drückt auf „anhängen“. Danach klickt man auf das Wort „Senden“.
- C.: Ja, das ist einfach. Aber wie kann ich mir sicher sein, dass meine Nachricht oder Datei geschickt worden ist?
- A.: In diesem Fall erscheint die Meldung „Ihre Nachricht wurde gesendet.“

Kursbuch L7, 11

1. Abschnitt

- Reporterin: Meine Damen und Herren, heute haben wir im Studio Frau Berndt. Frau Berndt ist Psychologin von Beruf und ist seit Jahren an einer Schule tätig. Unser heutiges Thema ist der negative Einfluss der Technologie, wie z.B. der Handys auf unsere Kinder. Frau Berndt, Sie sind Schulberaterin, d.h. Sie kommen täglich in Kontakt mit vielen Kindern und Jugendlichen. Immer mehr Kinder und Jugendliche haben ein Handy oder einen Internetanschluss. Schon 7 Prozent der Kinder zwischen 6 und 9 Jahren haben heute ein eigenes Handy. Woran liegt das Ihrer Meinung nach?
- Frau Berndt: Es gibt verschiedene Gründe. Einerseits wollen die Eltern sicher sein, dass sie ihre Kinder erreichen können.
- Reporterin: Handys geben also Sicherheit.
- Frau Berndt: Genau. Viele Jugendliche behaupten „Das Handy ist gut, ich bin immer erreichbar“. Und das ist richtig so, wenn man das Handy zu diesem Zweck benutzt. Andererseits erfüllen sich damit die Jugendlichen den Wunsch, „in“ zu

sein. Wir wissen, wie leicht sich Kinder und Jugendliche von ihren Gleichaltrigen beeinflussen lassen. Bei den 10 bis 12-Jährigen besitzt fast jede oder jeder Dritte ein Handy und über die Hälfte dieser Altersgruppe hätte gern ein eigenes. „Wenn mein Freund oder meine Freundin ein Handy hat, dann muss ich auch eins haben“. Wie Sie sehen, haben leider überraschend viele Kinder und Jugendliche bereits ein Handy.

Reporterin: Ja, das ist klar. Und die Eltern übernehmen natürlich die Kosten.

Frau Berndt: Ja, für die Telefongebühren, für das Versenden von SMS und für die Nutzung von Sonderdiensten brauchen Kinder und Jugendliche oft mehr Geld als ihnen monatlich zur Verfügung steht.

Reporterin: Früher war das natürlich ganz anders. Früher bekamen wir als Jugendliche überhaupt kein Taschengeld.

Frau Berndt: Stimmt. Die Zeiten haben sich geändert. Heutzutage sind die jungen Leute eine ernst zu nehmende „Konsumentengruppe“ geworden.

Reporterin: Trotzdem sind die Eltern oft kein richtiges Vorbild, oder?

Frau Berndt: Das ist richtig. Erwachsene erfüllen sich ihre Wünsche - Autos, Möbel, Reisen, Computer – nicht selten mit Krediten. Ihre Kinder machen es nach. Viele Kinder denken sich nichts dabei, Geld zu „pumpen“. Sie geben viel Geld aus und irgendwann geht der Überblick verloren. Nicht selten wird dann Geld geliehen, bei Freunden, Mitschülern, Eltern, Oma und Opa.

Reporterin: Glauben Sie, dass die Kinder tatsächlich lange mit dem Handy sprechen?

2. Abschnitt

Frau Berndt: Viele schon. Besonders teuer kann es dann werden, wenn das Herunterladen von Hits oder Logos auf das Handy mehrere Minuten dauert.

Reporterin: Sicher bringen Handys auch andere Gefahren mit sich.

Frau Berndt: Ja, das Geld ist nur ein Aspekt. Handys können sehr gefährlich sein.

Reporterin: Was meinen Sie damit?

Frau Berndt: Einige Jugendliche sammeln auf ihren Handys und auf ihren Computern Gewaltvideos. Sie laden sich diese aus dem Internet herunter und tauschen sie untereinander aus.

Reporterin: Wie würden Sie in diesem Fall die Eltern beraten?

Frau Berndt: Ich würde ihnen raten, sich informieren zu lassen. Sie sollten mit ihrem Sohn oder mit ihrer Tochter sprechen. Wenn sie vermuten, dass ihr Kind solche Videos auf dem Handy oder im Computer gespeichert hat, dann sollten sie im Speicher des Handys und des Computers nachschauen und das Material löschen.

Reporterin: Hinzu kommt auch der gesundheitliche Aspekt.

Frau Berndt: Ja, Handys sind auch gefährlich für die Gesundheit. Grundsätzlich sind Kinder

gegenüber Strahlungen empfindlicher als Erwachsene. Ich habe gelesen, dass ein 5-Jähriger Handybenutzer 60 Prozent mehr Strahlung bekommt als ein Erwachsener und ist dementsprechend mehr belastet.

Reporterin: Frau Berndt, vielen Dank für das interessante Gespräch. Ich freue mich sehr, dass Sie heute bei uns waren.

Frau Berndt: Ich danke Ihnen auch.

Arbeitsbuch L7, 10

M.C.: Hallo, Melanie! Wie geht's?

Mel.: Ganz gut.

M.C.: Du, Melanie, ich möchte gern mit meinem neuen Handy eine E-Mail schicken. Wie geht das?

Mel.: Pass auf! Das geht so:

Erst gehst du in den Menübereich „Kurzmitteilungen verfassen“.

Dann gibst du die E-Mail Adresse des Empfängers ein.

Danach gibst du ein Leerzeichen und dann den Text ein, der in der E-Mail stehen soll.

Zum Schluss ist die E-Mail „auf der Reise“! Das war's!

M.C.: Danke! Du bist ein Genie! Bis bald.

Arbeitsbuch L8, 2b

M.-C.: Sagt mal, was wollen wir heute Abend machen? Das Wetter wird sehr wahrscheinlich schön sein. Wir können einen Ausflug machen.

Ich möchte schwimmen gehen. Melanie kommt auch mit.

A.: Schwimmen finde ich total langweilig. Ich möchte etwas Spannendes machen.

M.-C.: Dann können wir zum Unterbacher See gehen. Da kann ich mit Melanie baden und du kannst segeln oder paddeln.

F. A.: Warum gehen wir nicht zum Wasserspielplatz im Südpark? Da gibt's auch eine Wasserrutsche für euch und ein tolles Café am Palmenstrand für uns.

H. A.: Gute Idee! Soviel ich weiß, gibt es da auch einen Grillplatz. Wir können zu Mittag Würste grillen.

M.-C.: Und was machen wir, wenn es regnet?

F. A.: Wir sollen erstmal abwarten. Und wenn es regnet, können wir ins Filmmuseum gehen.

A.: Au, ja! Ich hab' gehört, dass man dort alles über Filme erfahren kann.

1. Abschnitt

- M.C.: Guten Tag, Herr Funk!
- H.F.: Guten Tag, Maria Christine! Wie geht's? Wie laufen die Prüfungen?
- M.C.: Ziemlich gut. Ich habe mich recht gut vorbereitet. Mal sehen.
- H.F.: Du brauchst dir keine Sorgen zu machen. Das schaffst du sicher. Übrigens, hast du den Fragebogen zur Berufswahl ausgefüllt?
- M.C.: Ja, aus diesem Grund bin ich gekommen.
- H.F.: Also, wie ich sehe, möchtest du mit Kindern oder Jugendlichen in einer Schule arbeiten. Möchtest du Lehrerin werden?
- M.C.: Nicht unbedingt. Ich würde mich eher mit dem Verhalten und mit den Problemen von Kindern und Jugendlichen beschäftigen.
- H.F.: Ja, das hast du bei den Interessen angekreuzt. Und bei den Eigenschaften sehe ich, dass du schnell mit Leuten ins Gespräch kommst, dass du den anderen geduldig zuhörst und dass die anderen bei dir Verständnis und Hilfe finden. Das stimmt. So würde ich dich auch beschreiben. Also, ich kenne dich ziemlich gut. Nachdem ich mir deine Antworten im Fragebogen angeschaut habe, bin ich fast sicher, dass du für den Beruf der Schulpsychologin geeignet bist.

2. Abschnitt

- M.C.: Das war immer mein Traum. Ich freue mich, so was von ihnen zu hören.
- H.F.: Das Studium wirst du sicher sehr interessant finden, aber in den nächsten zwei Schuljahren solltest du viel und regelmäßig lernen, damit du eine gute Durchschnittsnote im Abitur schaffst.
- M.C.: Gibt es für Psychologie einen Numerus Clausus?
- H.F.: Ja, weil es mehr Bewerber als Studienplätze gibt. Die Hochschulen müssen die Bewerber auswählen. Dabei spielt die Durchschnittsnote des Abiturs eine wichtige Rolle.
- M.C.: Ist das alles?
- H.F.: Leider nicht. Bei Studienfächern, wie Medizin, Diplompsychologie, Germanistik, Rechtswissenschaft u.a. gibt es an manchen Universitäten eine Wartezeit. Wenn man z.B. Germanistik an der Freien Universität in Berlin studieren will, muss man vier Semester warten.
- M.C.: Muss man warten, auch wenn man eine sehr gute Durchschnittsnote im Abi hat?
- H.F.: Das hängt von der Nachfrage ab. Wenn viele Personen mit gutem Abitur sich bewerben, dann werden die Anforderungen höher.
- M.C.: Kann man in Berlin Psychologie studieren? Ich möchte gern zurück nach Berlin.
- H.F.: Ja, aber denk noch nicht daran! Du hast noch einen langen Weg vor dir.
- M.C.: Herr Funk, ich danke Ihnen, Sie haben mir sehr geholfen.
- H.F.: Nichts zu danken.

Kursbuch L9, 14

- Frau Alexiou: Petra, schön, dass du da bist. Ich habe dich lange nicht gesehen.
- Petra Müller: Ja, ich freue mich immer, wenn ich euch sehe. Wie geht's deinen Kindern? Ist Maria-Christine immer noch in Berlin?
- Frau Alexiou: Nein, sie ist schon lange mit ihrem Psychologiestudium fertig. Sie wohnt nicht mehr in Berlin. Sie hat eine Stelle an einer Schule in Athen gefunden und arbeitet da als Schulpsychologin.
- Petra Müller: Ich wusste nicht, dass sie nach Griechenland ziehen wollte.
- Frau Alexiou: Maria-Christine wollte immer ein paar Jahre in Griechenland verbringen.
- Petra Müller: Ach so! Das war also eine gute Gelegenheit für sie. Vermisst sie euch nicht?
- Frau Alexiou: Doch! Aber sie kommt uns oft besuchen. Sie fährt auch oft nach Berlin. Das ist ihre Lieblingsstadt. Da wohnt Andreas jetzt.
- Petra Müller: Hat er auch sein Studium beendet?
- Frau Alexiou: a, er ist vor einem Jahr von Düsseldorf nach Berlin gezogen. Er arbeitet jetzt als Journalist für das Fernsehen und für eine Zeitschrift.
- Petra Müller: Toll! Und was meint Dimitris? Ist er mit der Arbeit eurer Kinder zufrieden?
- Frau Alexiou: Ja, klar! Natürlich wäre es ihm aber lieber, wenn sie nicht so weit weg von uns wären.

Kursbuch L9, 17

- C.: Steinmüller!
- M.C.: Carmen? Bist du's?
- C.: Ja. Maria-Christine?
- M.C.: Mensch, Carmen! Jetzt bist du eine richtige Deutsche!
- C.: Ja, schon seit einem Jahr. Schade, dass du nicht auf meiner Hochzeit warst.
- M.C.: Ja, schade. Aber erzähl doch mal! Wie geht es Thomas? Wie ist euer Leben in Hamburg?
- C.: Du weißt doch, Hamburg ist unsere Traumstadt. Wir haben uns hier beim Studium kennengelernt und arbeiten jetzt hier in unserer neuen Apotheke. Aber du kennst ja Thomas. Bei mir hat sich im letzten Jahr nichts geändert. Wie ist es bei dir? Wie fühlst du dich in Athen? Es war eine große Entscheidung, nach Griechenland zu gehen.
- M.C.: Am Anfang war es ein bisschen schwer. Aber jetzt fühle ich mich wie zu Hause. Tante Elena hat es mir sehr leicht gemacht. Du weißt, dass ich bei ihr wohne.
- C.: Bist du mit deiner Arbeit in der Schule zufrieden?
- M.C.: Die Arbeit mit den Kindern ist zwar anstrengend, aber sehr interessant. Außerdem wollte ich immer als Schulpsychologin arbeiten.
- C.: Gut, aber genug damit. Wie ist das Leben in Athen?

Hörtexte

M.C.: Ich gehe oft aus. In Athen kann man vieles machen. Durch die Arbeit habe ich viele Leute kennen gelernt, aber ich gehe hauptsächlich mit Vasso und ihren Freunden aus. Erinnerst du dich an sie? Meine Freundin aus Paros. Die wohnt jetzt auch in Athen ...

Arbeitsbuch L9, 7

Kollege: Na, Andreas, wie stellst du dir dein Leben nach der Schule vor? Hast du schon **Pläne** für deine **Zukunft**?

Andreas: Ich weiß auch nicht, ob ich **studieren** oder eine **Berufsausbildung** machen soll.

Kollege: Beides hat natürlich seine **Vorteile** und seine **Nachteile**. Wenn du eine **Berufsausbildung** machst, dann bist du in **drei Jahren** fertig und **verdienst** dein eigenes Geld. Als **Student** kannst du aber länger deine Freiheit genießen.

Vater: Als Student kann man ja auch jobben, wenn man ein bisschen **Geld** braucht. **Studieren** und **arbeiten**, das ist aber ganz schön hart. Andererseits findet man ja auch nicht immer leicht einen **Ausbildungsplatz**. Das weiß ich von einer Freundin. Sie musste lange nach ihrem Platz als Maskenbildnerin suchen.

Kollege: Ja, aber in einigen Fächern bekommt man auch nur einen **Studienplatz**, wenn man eine sehr gute Durchschnittsnote hat.

Andreas: Ach, das wusste ich gar nicht.

Vater: Ich sage ja immer, du sollst **fleißiger** für die Schule lernen.

Kollege: Als ich **studiert** habe, war das noch einfacher. Da gab es noch nicht so viele **Studenten**.

Andreas: Alles ganz schön problematisch. Vielleicht gehe ich doch noch in die **Musikindustrie**.

Vater: Kommt gar nicht in Frage! Du wirst einen anständigen **Beruf** ergreifen!

Lösungsschlüssel

Einstieg

Kursbuch

Seite 8 f.

1. nach München
2. Die Philharmonie; das Deutsche Museum; das (neue) Stadion des FC Bayern München; der Zoo in Hellabrunn; das Oktoberfest; ...
3. Kühe; Katzen; Kaninchen; Schweine, Hühner, ...
4. ich habe gefunden; ich habe gewusst; ich habe genommen
5. „Wir haben Freunde besucht.“
6. das Auto, -s; das Taxi, -s; die U-Bahn, -en; die S-Bahn, -en
7. Ski fahren; Snowboard fahren; Eishockey
8. Schwimmen; Segeln; Wassersport
9. Segeln
10. musste; durfte; wollte; konnte
11. das Auge, -n; der Mund, -er; die Nase, -n; der Bauch, -e; das Bein, -e
12. beim „Spiegel“
13. ..., weil sie nach Hamburg umgezogen sind.
14. nach Hamburg
15. nach Hamburg
16. ..., weil es Hamburg Segelschulen gibt.
17. das Gymnasium in ‚Hochrad‘ – 18. die Küche, -n; das Esszimmer, -; das Wohnzimmer, -; das Arbeitszimmer, -; das Bad, -er; das Schlafzimmer, -
19. in; an; auf; über; unter; vor; hinter; neben; zwischen
20. Hosen; Hemden; Kleider; Mäntel, Schuhe ...
21. kurz; eng; altmodisch; kariert; gestrickt
22. der Pullover, -; die Hose, -n; die Bluse, -; das Hemd, -en; das Kleid, -er; der Anzug, -e
23. passt mir; steht mir; gefällt mir
24. mir; dir; ihm; ihr; ihm; uns; euch; Ihnen; ihnen
25. Altpapier; Plastik; Metall; Glas
26. mit der Fernbedienung
27. das Fernsehen; das Handy; die Spielkonsole; der DVD-Player
28. ARD; ZDF; SAT 1; RTL; VIVA
29. der Krimi; die Nachrichten; der Dokumentarfilm; die Musiksendung; die Komödie
30. weil; dass
31. sie Sendung „Ringtone Charts“
32. Salzburg
33. im Schullandheim ‚Johanneshof‘
34. im Keller Tischtennis spielen; in die Berge gehen; im Wald wandern; an einem See picknicken

Arbeitsbuch

Seite 5 f.

- Lektion 1: Tiere auf dem Bauernhof: Kühe, Katzen, Kaninchen, Schweine, Hühner
- Lektion 2: a. das Karussell – b. das Bierzelt – c. die Achterbahn – d. die Tracht
- Lektion 3: Tennis, Laufen, Segeln, Klettern, Judo, Eishockey, Turnen, Leichtathletik, Wassersport
- Lektion 4: a. Aschermittwoch: Tag nach Karnevalsdienstag; erster Tag der Fastenzeit;
b. Fasching: besonders bayrisch und österreichisch für Karneval;
c. Fastnacht: wie Karneval; bedeutet eigentlich die letzten sechs Tage vor

- dem Beginn der Fastenzeit;
- d. Rosenmontag: Montag vor Karnevalsdienstag;
- e. Umzug: hier: Karnevalsumzug = Marsch mit Karnevalswagen durch viele Innenstädte Deutschlands und anderswo (die bekanntesten in Köln und Mainz) meistens am Rosenmontag

Lektion 5: Das Regal ist neben dem Fenster und der Schreibtisch steht zwischen dem Regal und dem Nachttisch. Die Bilder hängen über dem Bett an der Wand. Der Teppich liegt vor dem Bett...

Lektion 6: M.C.: Der weiße Rock passt mir nicht mehr. Und die schwarz-weiße Bluse trage ich sowieso nie.

A.: Die blaue Hose ist mir zu kurz, und der grüne Pullover ist total altmodisch.

Lektion 7:

1	2	3	4
d	c	b	a

Lektion 8: Fernsehsendungen: der Krimi, die Musiksendung, die Talkshow, der Spielfilm, der Liebesfilm, die Nachrichten, die Reportage...

Lektion 9: a. auf dem Berg – b. am See – c. im Schullandheim ...

Einheit 1

Kursbuch

Seite 12

1 b, 2 c, 3 a

Kursbuch L1

Seite 14, 1

- Herr Alexiou bewirbt sich um eine Stelle bei Ford.
- Düsseldorf ist der neue Wohnort der Familie Alexiou.
- Andreas und Maria-Christine besuchen das Leibniz-Gymnasium in Düsseldorf.

Seite 15, 2

- Muttersprache = Erstsprache; die Sprache, die das Kind zuerst lernt oder erlernt hat
- mehrsprachig = ein Mensch, der mehrere Sprachen spricht, ist mehrsprachig
- bilingual = ein Mensch, der zwei Sprachen spricht, ist bilingual (eine extreme Definition besagt, dass nur derjenige bilingual genannt werden sollte, der zwei Sprachen so gut spricht, dass man nicht sagen kann, welches seine Muttersprache ist)
- Kommunikationsfähigkeit = hier: die Fähigkeit, in einer Fremdsprache kommunizieren zu können
- Verkehrssprache = eine international gebräuchliche Sprache, in der sich unterschiedliche Muttersprachler in bestimmten Lebens-bzw. Kommunikationssituationen verständigen
- Zweitsprache = eine Fremdsprache, die als zweite Sprache eine besondere Bedeutung erlangt, nennt man Zweitsprache (z. B. Deutsch für Migrantenkinder in Deutschland)
- Fremdsprache = eine fremde Sprache, die man gewöhnlich in der Schule lernt, in Griechenland z. B. Englisch, Deutsch, Französisch, Spanisch etc.

Lösungsschlüssel

Seite 16, 5

Passiv: werden + Partizip II

Seite 17, 7

- Neugriechisch kann nur von Muttersprachlern als Abiturfach gewählt werden.
- Spanisch kann nicht gelernt werden.
- Englisch muss als erste Fremdsprache erlernt werden.
- Im Sprachunterricht können verschiedene Kulturen verglichen, Projekte durchgeführt, die fremdsprachliche Kommunikationsfähigkeit über Briefkontakte, E-Mail-Projekte und Austauschprogramme verbessert werden

Seite 18, 8

Passiv mit Modalverb: Modalverb + Partizip II + werden

Unterschiede:

Fragen: im Aktiv, Subjekt der Handlung (Schüler, man) wird genannt, 1. Frage (Müssen die Schüler ...) persönlich

Antworten: im Passiv, Subjekt der Handlung muss nicht genannt werden (siehe 2. Antwort), unpersönlich

Seite 19, 11

1. Viele neue Freunde aus Griechenland

.....

4. Neugriechisch nur für Muttersprachler

5. Abitur in „Neugriechisch“ und „orthodoxe Religion“

6. Authentische Texte

.....

8. Vergleich griechischer und deutscher Texte

.....

Seite 21, 13

„Du wirst doch sicherlich studieren, wenn du die Schule abschließt.“

„Wenn du studieren willst, brauchst du das Abitur.“

εάν - όταν - δευτερεύουσα πρόταση - στο τέλος

Seite 21, 14

1. Wenn du mehr lernst, schaffst du es.

2. Wenn du konzentriert bist, bekommst du bessere Noten.

3. Wenn du nicht so oft telefonierst, hast du mehr Zeit für (deine) Hausaufgaben.

4. Wenn du in der Woche ausgehst, bist du am nächsten Tag müde in der Schule.

Seite 21 f., 15

.....

.....

Ich höre meine Lieblingsmusik. So lerne ich effektiver.

.....

Ich passe im Unterricht auf. Am Nachmittag habe ich selten Probleme.

Ich setze mich mit Freunden zusammen. Gemeinsam lernen wir besser für die Klassenarbeiten.

Ich beschäftige mich mit meinem Hobby. So entspanne ich mich vom Lernen.

Ich mache ein Assoziogramm. Ich kann mich besser an das Wichtigste erinnern.

.....

Ich besuche das Zielland. Ich lerne diese Fremdsprache leichter.

Seite 26, 19

- a. Unterschied des Artikels
- b. englische und deutsche Schreibweise
- c. Mix aus englischer/französischer/deutscher Schreibweise
- d. ‚gehen‘ statt ‚fahren‘ wie im Griechischen/Englischen/Französischen
- e. Einfluss der griechischen Grammatik
- f. Phonem-Graphem-Zuordnung 1:1 stimmt hier nicht
- g. unterschiedliche Semantik im Deutschen und Griechischen

Anhang Kursbuch L 1

Seite 149, 1b

1. r; 2. r; 3. r; 4. f; 5. f; 6. r

Seite 149, 1c

Am Leibniz-Gymnasium in Düsseldorf werden folgende Fremdsprachen unterrichtet:

- Englisch als erste Fremdsprache,
- Neugriechisch als bilingualer Unterricht,
- Latein oder Französisch als 2. Fremdsprache,
- Italienisch als 3. Fremdsprache.

Neugriechisch kann aber nur von Schüler/innen/n mit griechischer Muttersprache gewählt werden. Für diese Schüler/innen werden auch Geschichte, Politik und orthodoxe Religion in Neugriechisch angeboten, und die Abiturprüfung kann in den Fächern Neugriechisch und orthodoxe Religion abgelegt werden.

Im Sprachunterricht müssen Sprachhemmungen abgebaut, das Vokabular erweitert und die Kommunikationsfähigkeit verbessert werden.

Damit auch die Motivation der Schüler/innen für den Sprachunterricht gestärkt wird, werden Briefkontakte mit ausländischen Schülern und internationale Begegnungen angeboten.

Seite 149, 2

1. Wenn es regnet, gehe ich nicht aus.
2. Wenn ich schlechte Laune habe, höre ich laute Musik.
3. Wenn ich fleißig lerne, bekomme ich eine bessere Note.
4. Wenn ich mich nicht konzentriere, mache ich viele Fehler.

Seite 150, 3

zu **Seite 15, KB, B3**

1. ... hier wird Neugriechisch als Abiturfach angeboten
2. ... 10. Klasse wird ... Sachfach ... in Neugriechisch unterrichtet
3. ... wird ein Literaturkurs in Neugriechisch angeboten
4. ... welche Fremdsprachen werden unterrichtet
5. ... wird Englisch unterrichtet
6. ... später werden Französisch, Lateinisch und Italienisch angeboten

zu **Seite 17, KB, B7**

7. ... kann gewählt werden
8. ... muss als erste Fremdsprache erlernt werden
9. ... kann nur von Muttersprachlern ... gewählt werden
10. ... soll von den Schülern ... gewählt werden
11. ... wird in der Sekundarstufe II angeboten
12. ... können ... Kulturen verglichen werden

Lösungsschlüssel

13. ... können von den Schülern im Fremdsprachenunterricht durchgeführt werden
14. ... Kommunikationsfähigkeit kann ... verbessert werden

14 Sätze sind also zu unterstreichen

Umformung ins Aktiv:

1. ... die Schule bietet Neugriechisch als Abiturfach an
2. ... ein Sachfach unterrichten die Lehrer in Neugriechisch
3. ... bietet die Schule einen Literaturkurs in Neugriechisch an
4. ... welche Fremdsprachen unterrichtet man
5. ... man unterrichtet Englisch
6. ... später bietet die Schule Französisch, Lateinisch und Italienisch an
7. ... können die Schüler wählen
8. ... müssen die Schüler als erste Fremdsprache (er)lernen
9. ... können nur Muttersprachler wählen
10. ... sollen die Schüler wählen
11. ... bietet man in der Sekundarstufe II an
12. ... kann man ... Kulturen vergleichen
13. ... können die Schüler im Fremdsprachenunterricht durchführen
14. ... können die Schüler ihre Kommunikationsfähigkeit ... verbessern

Arbeitsbuch L 1

Seite 7, 1

fließend – Muttersprachen – bilingual – Abiturfach – unterrichtet – Fremdsprache – mehrsprachig

Seite 8, 2

1	2	3	4
b	d	a	c

Seite 8, 3

- a. werden ... angeboten;
- b. wird ... gesprochen;
- c. wird ... unterrichtet;
- d. wird ... gewählt;
- e. wird ... unterrichtet

Seite 9, 4

- a. Die Grammatikregeln werden von den Schülern entdeckt.
- b. Der Wortschatz wird jede Woche wiederholt.
- c. Authentische Texte werden gelesen.
- d. Deutsche Filme und Fernsehsendungen werden angeschaut.
- e. In der Klasse werden die Inhalte der Filme oder der Sendungen zusammengefasst.

Seite 9, 5

- Man benutzt Bilder.
- Man bastelt eine Lernkartei.
- Man spricht Wörter laut vor sich hin.
- Man wiederholt neue Wörter am nächsten Tag.
- Man schreibt schwierige Wörter auf Merktzettel.
- Man bildet Sätze mit neuen Wörtern.

Seite 10, 6

- a. ... muss ... erlernt werden.
- b. ... kann ... abgelegt werden.
- c. ... soll ... gewählt werden.
- d. ... können ... verglichen werden.
- e. ... können ... ausgetauscht werden.

Seite 10, 7

- a. Die Computer dürfen in der Pause nicht benutzt werden.
- b. Der Schulhof muss sauber gehalten werden.
- c. An den Wänden darf nicht geschrieben oder gemalt werden.
- d. Auf dem Schulhof darf nicht geraucht werden.

Seite 10, 8

Die Kommunikationsfähigkeit in der Fremdsprache muss von den Schüler/inne/n verbessert werden. Mit ausländischen Schüler/inne/n können E-Mails ausgetauscht werden. Im Sprachunterricht können von ihnen ihr Vokabular erweitert und ihre „Sprachhemmungen“ abgebaut werden. Die Motivation der Schüler soll von den Lehrern gestärkt werden. Von der Schule werden Austauschprogramme für die Jahrgangsstufen 9/10 angeboten.

Seite 11, 9

In Deutschland müssen die Kinder mit 6 Jahren in die Grundschule gehen. Die Grundschule dauert in der Regel 4 Jahre. Nach der Grundschule gibt es für die Kinder 4 verschiedene Möglichkeiten. Sie können in die Hauptschule, in die Realschule, aufs Gymnasium oder in die Gesamtschule gehen.

Die Hauptschule dauert 5-6 Jahre, d. h. von der 5. bis zur 9. oder 10. Klasse.

Wer die Hauptschule abgeschlossen hat, kann nur einen praktischen Beruf ausüben.

Die Realschule dauert 6 Jahre. Alle Schüler lernen Englisch. Ab der 7. Klasse können sie auch Französisch als zweite Fremdsprache lernen. Mit dem Abschluss der Realschule haben die Schüler die Mittlere Reife.

Das Gymnasium dauert 3 Jahre länger als die Hauptschule und die Realschule. Als Abschluss können die Schüler das Abitur machen, mit dem sie an einer Hochschule studieren können.

Nur in der Gesamtschule sind alle Abschlüsse möglich, und man kann dann entweder einen Beruf oder ein Studium wählen.

Seite 12, 10

Kurz und bündig das Wichtigste zum griechischen Schulsystem:

In Griechenland dauert die Grundschule 6, das Gymnasium 3 und das Lyzeum 3 Jahre mit Abschluss Abitur. Nach dem Abitur muss eine Hochschul-Aufnahmeprüfung bestanden werden, damit man anschließend an Universitäten und Technischen Hochschulen studieren kann. In der Berufsausbildung gibt es je nach erreichtem Schulabschluss verschiedene Ausbildungsinstitutionen.

Seite 13, 11

1	2	3	4	5	6
d	f	a	c	b	e

Seite 13, 12

1. Wenn ich mich vom Lernen entspannen möchte, höre ich Musik.
2. Wenn ich keine Lust habe, im Unterricht aufzupassen, träume ich von den Ferien.
3. Wenn ich Schwierigkeiten beim Lernen des neuen Wortschatzes habe, schreibe ich Lernkarten.
4. Wenn ich eine Matheaufgabe nicht verstehe, rufe ich meinen Freund an.

Seite 14, 13

1. Herr Alexiou ist sauer, wenn Andreas nicht für die Schule lernt.
2. Frau Alexiou ist zufrieden, wenn Maria-Christine gute Noten bekommt.
3. Andreas ärgert sich, wenn sein Vater mit seinen Entscheidungen nicht einverstanden ist. Maria-Christine freut sich, wenn sie Neugriechisch in der Schule hat.

Seite 14, 14

Im Folgenden können die Schüler die Fragen z. B. im Rückgriff auf das Kursbuch (S. 22 f.) beantworten oder eigene Antworten geben. Hier sind als Antworten beispielhaft freie Antworten in kursiver Schrift vorgeschlagen.

Lösungsschlüssel

1. Wenn ich eine Aufgabe nicht verstehe, mache ich erst die Aufgaben, die ich verstehe.
2. Wenn ich Probleme mit den Hausaufgaben habe, rufe ich meinen Freund an und bitte ihn um Hilfe.
3. Wenn ich Schwierigkeiten beim Vokabellernen habe, helfen mir meine Lernkarten.
4. Wenn ich eine schwierige Klassenarbeit schreiben muss, übe ich schon drei, vier Tage vorher.
5. Wenn ich mich nicht konzentrieren kann, mache ich einen Spaziergang.
6. Wenn ich mehr Informationen für einen Aufsatz oder ein Referat brauche, surfe ich im Internet.

Seite 16, 17

1. Zeile: Verwechslung von „ist“ und „sind“ und Weglassen der Personalpronomen
2. Zeile: „μάθημα“ hat im Deutschen verschiedene Bedeutungen
3. Zeile: „Straße“ und „Weg“ können verwechselt werden, semantische Differenzierung erforderlich
4. Zeile: „Rakete“ (vgl. englisch: „rocket“) # „ρακέτα“
5. Zeile: im Deutschen „alles ist“ (Singular) # im Griechischen „όλα“ (Plural)
6. Zeile: im Deutschen werden Verben immer mit Personalpronomen gebraucht (Ausnahme: Imperativ, 2. Person Singular und Plural)
7. Zeile: im Deutschen wörtliche Übersetzung nicht möglich, da Infinitiv im heutigen Griechisch nicht mehr existent
8. Zeile: mögliche Verwechslung von „lesen“ und „lernen“
9. Zeile: im Deutschen wird der Komparativ immer mit der entsprechenden Endung gebildet
10. Zeile: keine wörtliche Übersetzung möglich, muss als Ausdruck gelernt werden
11. Zeile: unterschiedliche Bedeutung „verdienen“ und „gewinnen“

Anhang Arbeitsbuch L 1

Seite 122, 1

Im Fremdsprachenunterricht wird bei uns nicht nur geschrieben und gelesen, sondern auch gesprochen. Im Unterricht stehen nicht nur die Grammatik und der Wortschatz im Mittelpunkt. Wichtig ist auch die Landeskunde, d. h., oft werden uns viele Informationen über das fremde Land gegeben. Meistens sprechen wir mit dem Lehrer in der Fremdsprache, jedoch werden grammatische Phänomene in der Muttersprache erklärt. Wichtig ist auch der Vergleich mit unserer eigenen Sprache. Wenn eine neue grammatische Struktur eingeführt wird, z. B. das Passiv, wird sie oft mit der entsprechenden Struktur in unserer Muttersprache verglichen. Es wird nicht täglich mit dem Lehrbuch gearbeitet. Wir bringen auch Zeitungen und Zeitschriften in die Klasse mit, so dass auch authentische Texte im Unterricht benutzt werden. Die Klasse wird oft in Gruppen eingeteilt, denn es gibt oft Aufgaben, die man lieber zu dritt oder zu viert ausführt, z. B. Projekte, die von uns entwickelt und in der Klasse vorgestellt werden.

Seite 123, 2a

- a. Im Fremdsprachenunterricht liest und schreibt man Texte.
- b. Schwierige Aufgaben löst man in Partner- oder Gruppenarbeit.
- c. Im Unterricht übt man auch Hörverstehen.

Seite 123, 2b

- a. Texte aus dem Internet kann man mit in die Klasse bringen.
- b. Der Lehrer kann Lerntipps sammeln.
- c. Schwierige Grammatikphänomene soll der Lehrer in der Muttersprache erklären.

Seite 123, 3a

- a. Am Leibniz-Gymnasium wird von den Schülern Französisch als 2. Fremdsprache gelernt.
- b. Im Griechischunterricht werden von den Schülern griechische Zeitungen und Zeitschriften gelesen.
- c. Griechische und deutsche Texte werden verglichen.

Seite 124, 3b

- a. Im Unterricht muss von den Schülern Griechisch gesprochen werden.
- b. Vom Lehrer sollen Informationen über die griechische Kultur gegeben werden.
- c. Vom Klassenlehrer kann eine Reise nach Griechenland organisiert werden.

Seite 124, 4

Text 1 ist im Passiv, Text 2 im Aktiv geschrieben.

Text 1 ist unpersönlicher als Text 2.

In der Abschlussphase müssen die Schüler noch viele Fertigkeiten in der griechischen Sprache entwickeln.

- Im Lernbereich **Sprachproduktion** erzählen und schreiben die Schüler Geschichten und Erlebnisse.
- In der Klasse diskutieren die Schüler über viele alltägliche Themen und fassen die Ergebnisse der Diskussionen zusammen.
- Die Schüler müssen auch Reden für festliche Gelegenheiten entwerfen und vortragen.
- In Bezug auf **den Umgang mit Texten** müssen die Schüler Sach- und Gebrauchstexte analysieren.
- Die Schüler lernen die Literatur Griechenlands kennen.
- Die Schüler analysieren Dramen, Volkslieder, Reden, Reportagen.

Methodische Hinweise:

- Im Sprachunterricht wird von den Schülern mit authentischen Texten gearbeitet.
- Für den Umgang mit diesen Texten wird Partner- oder Gruppenarbeit als besonders geeignet angesehen.
- Von den Schülern wird auch spielend gelernt und
- Projekte werden durchgeführt.
- Über verschiedene Themen wird von ihnen in der Fremdsprache gesprochen.
- Aufgaben, die ihren Kenntnissen und Fähigkeiten entsprechen, werden von ihnen bearbeitet.

Seite 1257, 5

- a. Ich lerne immer mit meinen Freunden, wenn wir einen Test schreiben.
- b. Wenn ich ein unbekanntes Wort vorfinde, schlage ich im Wörterbuch nach.
- c. Ich höre meine Lieblingsmusik, wenn ich traurig bin.
- d. Es gibt Ärger zu Hause, wenn ich lange telefoniere.
- e. Wenn Andreas studieren will, braucht er das Abitur.

Seite 125, 6

- a. Wenn du an einer Universität studieren willst, musst du das Abitur haben.
- b. Wenn du die Realschule abgeschlossen hast, kannst du die Fachoberschule besuchen.
- c. Wenn du nur eine Berufsausbildung machen willst, hast du nicht so viele Berufsmöglichkeiten.
- d. Wenn du in die Realschule gehst, kannst du kein Abitur machen.
- e. Wenn du im Gymnasium Neugriechisch wählst, kannst du später in Griechenland studieren.

Seite 126, 7

Beispielsätze in kursiver Schrift.

- a. Wenn ich keine Hausaufgaben aufhabe, fahre ich ans Meer.
- b. Wenn ich zu spät nach Hause komme, gibt's Ärger mit meinen Eltern.

Lösungsschlüssel

- c. Wenn ich eine schlechte Note bekommen, macht der Unterricht keinen Spaß mehr.
- d. Wenn ich mit meinen Freunden streite, wird es immer ziemlich laut.
- e. Wenn ich am nächsten Tag keine Schule habe, gehe ich abends aus.

Seite 126, 8

Beispielsätze in kursiver Schrift:

- a. Ich höre Musik, wenn ich mich entspannen möchte.
- b. Ich lerne den ganzen Tag, wenn ich am nächsten Tag eine Klassenarbeit schreiben muss.
- c. Meine Schwester hilft mir, wenn ich Vokabeln lernen muss.
- d. Ich bin leicht gestresst, wenn meine Freunde nur immer über ihre Probleme sprechen.
- e. Ich mache einen Plan, wenn ich eine größere Party vorbereite.
- f. Ich mache viele kleine Pausen, wenn ich den Olymp besteige.
- g. Ich brauche Ruhe, wenn ich ein Buch lese.

Kursbuch L 2

Seite 32, 3

- M.-C.: Du, Melanie, ich glaube, ich bin verliebt.
M.: Echt? Erzähl! In wen denn?
M.-C.: Er heißt Christian. Er ist in der 13b. Er ist groß, blond, sportlich, lustig, einfach ein toller Typ. Er ist sehr intelligent, romantisch und er spielt auch Gitarre, wie ich.
M.: Was gefällt dir denn so sehr an ihm?
M.-C.: Ich finde ihn sehr süß, er ist zwar vergesslich, aber ich vertraue ihm. Ich kann mit ihm über alles sprechen, und er hilft mir bei allen Problemen. Das Einzige, was mich stört, ist, dass er nicht besonders gesellig ist.
M.: Siehst du ihn oft?
M.-C.: Am Wochenende gehen wir ins Kino oder in Konzerte. In der Woche sehen wir uns nur in der Schule. Zum Glück telefonieren wir am Abend, denn er fehlt mir wirklich sehr.
M.: Seid ihr schon zusammen?
M.-C.: Ja, schon eine ganze Weile.

Seite 32, 4

Adjektive: groß, blond, sportlich, lustig, toll, intelligent, romantisch, süß, vergesslich, gesellig
Verben: hilft mir ... fehlt mir

Seite 33, 5

Ich finde – den Mann, die Frau, das Mädchen, die Freunde ...
Ich helfe – dem Freund, der Freundin, dem Kind, den Eltern

Seite 33, 6

Verben + Akkusativ: z. B. erzählen, hören, spielen, sehen, (etwas) raten (z. B. Rätsel), rufen, vorbereiten, lesen, lernen, stören, lieben, verstehen, suchen, ...
Verben + Dativ: z. B. glauben, vertrauen, gefallen, jdm. raten (jdm. einen Rat geben), antworten, danken, fehlen, gehören, glauben, gratulieren, ...

Seite 34, 7

Nominativ	Akkusativ	Dativ
ich	mich	mir
du	dich	dir
er	ihn	ihn
sie	sie	ihr
es	es	ihm
wir	uns	uns
ihr	euch	euch
sie	sie	ihnen
Sie	Sie	Jhnen

Seite 34, 8

- A.: Sag mal, Melanie, wie findest du den neuen Freund von Maria-Christine?
 M.: Ich finde ihn ganz nett.
 A.: Ich vertraue ihm nicht.
 M.-C.: Warum? Er sagt immer die Wahrheit.
 M.: Ich vertraue ihm, aber deine Freundin Monika findet ihn nicht besonders gesellig.
 A.: Quatsch! Ich finde sie humorvoll und locker.
 M.: Gefällt dir Monika?
 A.: Nein, sie gefällt mir nicht.
 Ich finde sie einfach nett.

Seite 35, 9

Hallo Barbara!!!
 Ich habe mich lange nicht bei dir gemeldet, aber ... nun habe ich viel zu erzählen!
 Über Christian habe ich dir schon mal geschrieben. Wir sind jetzt seit einem Monat
 zusammen. Er ist sehr nett, und ich glaube, wir passen gut zusammen!! ABER meine
 Eltern sind leider mit meiner Beziehung nicht einverstanden. Es gefällt ihnen nicht, dass
 wir in unserer Freizeit viel ausgehen und spät nach Hause kommen. Zur Zeit komme ich
 mit meinen Eltern nicht zurecht; es gibt ständig Ärger. Was rätst du mir? Sind deine Eltern
 mit deiner Beziehung einverstanden?
 Bis bald!!
 Maria-Christine

Seite 36, 11

- der** – mit deinem Freund
die – mit meiner Freundin, deiner Freundin
das – mit deinem Mädchen
die – mit meinen Freunden, deinen Freunden

Die Artikel im Dativ und die Possessivpronomen im Dativ haben dieselben Endungen.

Seite 39, 16

Nils	:	-	Tim	:	+
Charlotte:	:	+	Michael:	:	-
Laura	:	-	Mark	:	-
Kathrin	:	+		:	

Seite 39, 17

1. r; 2. f; 3. f; 4. r; 5. r; 6. r; 7. r

Anhang Kursbuch L 2

Seite 151, 2

Mit lauter einsilbigen Wörtern (Ausnahme: *damit*) wird in dem Gedicht mit dem Titel *Getuschel* in sprachspielerischer Manier das gesellschaftliche Phänomen des Sprechens über jemanden „hinter vorgehaltener Hand“ dargestellt. Der Autor verwendet die Wörter, die z. B. an bestimmte Artikel erinnern, als deiktische („zeigende“) Elemente. Der häufige Gebrauch des Wörtchens *da* lässt an die Kunstrichtung des Dadaismus denken. Die eigentliche Wirkung erreicht das Gedicht erst bei lauter Rezitation nach Einüben der korrekten Intonation, Sprechpausen usw.

Lösungsschlüssel

Arbeitsbuch L 2

Seite 21, 1a

Aussehen: groß, blond, klein, dunkelhaarig, sportlich, dünn, unsportlich, hübsch, dick

Charakter: unpünktlich, romantisch, lustig, humorvoll, süß, gesellig, fleißig, spontan, locker, höflich, intelligent, faul, vergesslich

Seite 21, 1b

Individuelle Lösungen (die möglicherweise im Gespräch begründet werden müssten, damit sichergestellt wird, dass Zuordnung nicht zufällig erfolgt)

Seite 22, 1c

Christian	– romantisch	Sascha	– locker
Melanie	– unpünktlich	Monika	– vergesslich
Andreas	– gesellig	Steffen	– lustig / humorvoll
Maria-Christine	– intelligent		

Seite 22, 2

- Er (Christian) gefällt ihr (Maria-Christine).
- Im Dialog steht nicht, wo sie ihn kennen gelernt hat.
- Am Abend telefoniert sie mit ihm.
- Nein, er hilft ihr nicht bei den Hausaufgaben.
- Ja, sie vertraut ihm.

Seite 23, 3

mir; ihm, mir; mich, ihn; mich, ihn; mir, ihm; mir, ihm; ihn, mich
...

Seite 23, 4

ihn; ihn; ihr; ihr; ihn; ihm; ihm; ihr

Seite 24, 5

- | | |
|-----------------------------|-------------------------------|
| a. Ja, ich liebe dich. | e. Ja, ich finde dich hübsch. |
| b. Ja, ich glaube dir. | f. Ja, du gefälltst mir. |
| c. Ja, ich vertraue dir. | g. Ja, du fehlst mir. |
| d. Ja, ich kann dir helfen. | |

Seite 24, 6

linke Spalte: den; die; das; der; den; das
rechte Spalte: ihn; sie; sie (es); ihr, ihm; ihnen; es

Seite 25, 7

Vorschlag:

- C.: Du, Peter, ich glaube, ich bin verliebt.
P.: Echt? Erzähl! In wen denn?
C.: Sie heißt Maria-Christine. Ich kenne sie aus der Schule. Ihre Familie kommt aus Griechenland, und sie ist neu hier in Düsseldorf.
P.: Wie sieht sie aus?
C.: Sie ist sehr attraktiv, hat dunkle mittellange Haare, ist schlank und hat wunderschöne braune Augen.
P.: Wo hast du sie kennen gelernt?
C.: Vor ein paar Monaten auf einem Schulfest.
P.: Seid ihr schon zusammen?
C.: Ja, schon eine ganze Weile.
P.: Was gefällt dir denn so sehr an ihr?
C.: Ich finde sie sehr süß und total hübsch. Sie ist immer hilfsbereit und zudem sehr gesellig. Sie spielt übrigens Gitarre wie ich. – Ich habe sie auf jeden Fall sehr lieb!

Seite 26, 8

Zum ersten Foto: ihn; ihm
 Zum zweiten Foto: sie; ihr
 Zum dritten Foto: ihn, ihm
 Zum vierten Foto: ihm; verlieren

Seite 28, 10

ihren; ihrem, ihrer; ihren, ihrer

Seite 28, 11

deiner; unseren, ihrem, unseren; ihrer; meiner, meiner, meinen; meinen

Seite 29, 12

1. unsere; 2. deine, dein; 3. meine; 4. deinen, eurem, eure; 5. meinen; 6. deinen, deinen

Seite 29, 13

dir, mir; unseren; ihnen; ihnen, unseren; unseren; uns; unseren; uns; dir; mir; mir

Seite 30, 15

Vorschlag:

Νέα:	Mein Freund Kostas aus Paros hat mir seine letzten Neuigkeiten mitgeteilt. Er sagte, dass er in der letzten Zeit sehr oft nicht zu Hause ist und dass er ein sehr nettes Mädchen kennen gelernt hat.
Όνομα:	Ihr Name ist Sofia und er sagt,
Εμφάνιση:	... dass sie sehr süß und hübsch ist, – braune Haare, grüne Augen hat
Χαρακτήρας:	Sie hat einen fröhlichen Charakter und viel Humor.
Που γνωρίστηκαν:	Sie haben sich in der Schule kennen gelernt,
Τι κάνουν μαζί:	Früher waren sie fast jeden Tag zusammen und hatten nachmittags viel telefoniert, ...
Τι πρόβλημα έχει:	bis die Noten in der Schule schlechter wurden; da haben seine Eltern das Telefonieren und Ausgehen verboten; jetzt sehen sie sich nach der Schule ...

Seite 31, 16

Ratschläge: ... über dich nachdenken, nicht so oft ausgehen, nicht so lange wegbleiben, länger schlafen, mehr üben, Lernstrategien überlegen, Lerntagebuch schreiben, mit Freunden zusammen lernen, ...
 zur E-Mail: Individuelle Lösungen

Seite 32, 17

Vorschläge:

Nikos:	An seiner Stelle würde ich sie um Verzeihung bitten.
Carsten:	Er sollte aber mit seinen Eltern über dieses Thema diskutieren.
Maria-Christine:	Ich würde ihm das aber erzählen.
Monika:	An ihrer Stelle würde ich warten, bis sie sich besser verstehen.
Steffen:	Er sollte sich noch einmal genau prüfen, ob die Beziehung eine Zukunft hat.

Lösungsschlüssel

Seite 33, 18a

	<i>Freundschaft ist wichtiger</i>	<i>Liebe ist wichtiger</i>	<i>Beides ist genauso wichtig</i>
Melanie	X		
Carsten		X	
Steffen	X		
Sascha			X
Monika			X
Nikos	X		

Seite 34 f., 18b

Für **Melanie** ist Liebe wichtiger als Freundschaft, weil sie ihr Sicherheit gibt.

Für **Carsten** ist Liebe wichtiger als Freundschaft, weil Liebe am Anfang aller Dinge steht.

Für **Steffen** ist Freundschaft wichtiger als Liebe, weil er es ohne seinen besten Freund nicht aushalten kann.

Für **Sascha** ist beides wichtig, weil sowohl die Liebe als auch die Freundschaft für das ganze Leben gelten.

Für **Monika** ist beides wichtig, weil es schwierig für sie ist, eine Grenze zwischen Liebe und Freundschaft zu ziehen.

Für **Nikos** ist Freundschaft wichtiger als Liebe, weil es für ihn hart wäre, seinen besten Freund zu verlieren.

Anhang Arbeitsbuch L 2

- Seite 127, 1
- | | |
|----------------|-------------|
| a. humorvoll | d. lustig |
| b. intelligent | e. gesellig |
| c. spontan | f. höflich |

Seite 127, 2

Individuelle Lösungen (die möglicherweise im Gespräch begründet werden müssten, damit sichergestellt wird, dass Zuordnung nicht zufällig erfolgt)

Seite 127, 3

- | | | |
|--------------------|----------------------|-------------------|
| 1. Sie ... ihn ... | 3. Sie ... ihn ... | 5. Sie .. ihr ... |
| 2. Er ... | 4. Sie ... ihnen ... | |

Seite 128, 4

1. c; 2. b; 3. b; 4. a; 5. a

Seite 128, 5

Vorschlag:

- | | |
|---------------------------------|--|
| a. Ich finde dich toll. | e. Deine Haarfarbe steht dir prima. |
| b. Ich mag dich sehr. | f. Ich mag dich, wie du bist. |
| c. Ich liebe dich. | g. Dein T-Shirt passt gut zu deinen Augen. |
| d. Dein Humor gefällt mir sehr. | |

Seite 128, 6

Vorschlag:

- | | |
|----------------------------|------------------------------------|
| a. Du fehlst mir. | e. Du bist der größte Schatz. |
| b. Du gefällst mir. | f. Ich kann ohne dich nicht leben. |
| c. Ich kann dir vertrauen. | g. Du bist mein Ein und Alles. |
| d. Ich finde dich super. | |

Seite 129, 7

- | | |
|-------------------------|----------------------------------|
| Zeile 3: ihn | Zeile 10: ihn, ihn |
| Zeile 4: ihnen | Zeile 11: mir |
| Zeile 5: passt, gefällt | Zeile 12: treffen, samstags, aus |
| Zeile 6: Hause | Zeile 13: ihn |
| Zeile 7: ihm | Zeile 14: mir, Tipps |
| Zeile 8: einverstanden | Zeile 15: Antwort |
| Zeile 9: zurecht, mir | |

Kursbuch L 3

Seite 46, 1

Thema: Taschengeld

Seite 46, 2

- 59% der Jungen geben ihr Taschengeld für Süßigkeiten aus.
- Ungefähr 40% der Jungen geben ihr Geld für Eis aus.
- Die meisten Mädchen geben ihr Geld auch für Süßigkeiten aus.
- Viele Jungen und Mädchen geben ihr Taschengeld für Eis aus.
- Wenige Jungen und Mädchen geben ihr Taschengeld für Sammelbilder aus.
- An erster Stelle bei Jungen und Mädchen stehen Süßigkeiten.
- An letzter Stelle bei den Jungen stehen Sammelbilder und Sport, Hobbys, Freizeit, Handy-Kosten.
- Jungen und Mädchen geben gleich viel aus für Fast Food und Kino.

Seite 47 f., 4

Das Thema aller sechs Texte: Taschengeld. – Darüber hinaus in Text

1. Steffen: 50 € Taschengeld pro Monat; Eltern zahlen für die Kleidung; Ausgaben für Musik-CDs und Konzerte; Geld reicht nicht
2. Carsten: selten Taschengeld; er und seine Geschwister jobben; Eltern verdienen nicht viel; Carsten braucht nicht viel Taschengeld
3. Melanie: zufrieden mit Taschengeld; 20 € pro Woche; Ausgaben für Zeitschriften und kleine Geschenke; kauft keine teure ‚Klamotten‘; gegen Markenkleidung
4. Sascha: hohe Handy-Rechnungen; Computerfreak; 15 € pro Woche sind zu wenig; Eltern anderer Meinung
5. Nikos: kein Taschengeld von den Eltern; Eltern bezahlen alles; Mutter gibt Geld zum Ausgehen und bezahlt auch sonst viel für ihn
6. Monika: kauft jede Woche mit Freundinnen ein; Schaufensterbummel; Kriterium für Käufe: es muss gefallen; braucht viel Geld; ihre Freundinnen bekommen von den Eltern 50 € pro Woche; sie selbst nur 20 €; reicht nur zum Einkaufen; möchte mehr, aber Eltern sind für sparsameres Wirtschaften; überlegt, ob sie jobben soll

Seite 48, 5

	Wie viel Taschengeld pro Woche?	Wofür?	Reicht es?
Steffen	12,50 €	Konzerte, CDs	nein
Carsten	nur wenig	Bücher	eher nicht
Melanie	20 €	Zeitschriften, kleine Geschenke, Kleidung	eher ja
Sascha	15 €	Handy-Kosten, Computerspiele	nein
Nikos	0	-	-
Monika	20 €	Kleidung	nein

Lösungsschlüssel

Seite 49, 6

Weitere Beispiele:

Ich brauche nicht viel Taschengeld, weil meine Eltern alles bezahlen.

Da ich auch Fotos per Handy verschicke, sind meine Rechnungen oft hoch.

Meine Eltern finden, dass ich mit dem Geld besser umgehen soll.

Ich überlege mir, ob ich mehr sparen muss.

Regel: δευτερεύουσες

Seite 50, 7

...

d. Andreas: Christos fragt, ob du morgen Zeit hast.

e. Andreas: Christos fragt, wann ihr zusammen einen Kaffee trinken könnt.

Seite 51, 8

Regel: ... με το ob (ειδικός σύνδεσμος για πλάγιες ερωτήσεις ολικής άγνοιας)

... με την ερωτηματική λέξη (W-Wort/Frage-Wort)

Seite 51, 9

1 r, 2 f, 3 r, 4 f, 5 f

Seite 52, 10

	Herr Alexiou	Frau Alexiou
„Du sollst abends nicht so oft ausgehen, damit du mehr Geld für Kleidung übrig hast.“	X	
„Ihr könnt als Babysitter oder als Kellner arbeiten, damit ihr mehr Geld verdient.“		X
„Um mehr Taschengeld zu bekommen, könnt ihr uns im Haushalt helfen.“		X
„Ihr sollt nicht so lange mit dem Handy telefonieren, damit ich nicht so hohe Rechnungen bezahlen muss.“	X	
„Um etwas so teures kaufen zu können, muss man mit dem Geld richtig umgehen.“	X	
„Ihr könnt auch an der Kasse eines Supermarkts arbeiten, um selbstständig zu werden.“		X

Seite 53, 12

Verbinden

links 1 mit rechts 2

links 2 mit rechts 1

links 3 mit rechts 3

Seite 54, 13 a

Überschrift: c

Seite 54 f., 13 b

1. Die Kaminski-Brüder sind Drillinge.

2. Wir müssen sparen! Wir geben zuviel Geld aus. Wir verschwenden zu viel Zeit. Wir essen und trinken zu viel und machen zu viel Quatsch.

3. Dafür sind Billi und Bum; skeptisch ist zunächst Bernhard.

Seite 55f., 13 c + d

(1) Zeitungen

(2) nachdenken

(3) Morgen

(4) Teil

(5) Idee

(6) Leserbrief

(7) gestern

Seite 57, 14 a

1. D; 2. A; 3. B

Seite 58, 14 b

...		
z. B.	⇒	zum Beispiel
u.	⇒	und
2 J.	⇒	2 Jahre
ca.	⇒	circa
€	⇒	Euro (Singular/Plural)
Mo-Fr	⇒	Montag bis Freitag
m ²	⇒	Quadratmeter
o. Ä.	⇒	oder Ähnliches
Wo	⇒	Woche

Seite 58, 14 c

Postleitzahl	⇒	PLZ
Samstag	⇒	Sa
vom 25. Juli – 7. August	⇒	25.07. – 7.08.
Meter	⇒	m
Kilometer	⇒	km
Nummer	⇒	Nr.
4mal	⇒	4x
Straße	⇒	Str.
Personalcomputer	⇒	PC

Anhang Kursbuch L 3

Seite 153, 1

Thema der Statistik ist der Wandel der Aktivitäten von Jugendlichen.

Im Jahr 2001 haben sich 98,5% der Jugendlichen in ihrer Freizeit mit Musik beschäftigt. (usw.)

An erster Stelle stand im Jahr 2001 die Musik.

An letzter Stelle standen 1995 Wissenschaft/Technologie etc.

Im Jahr 2001 haben 3% mehr Jugendliche als im Jahr 1995 ferngesehen.

Im Jahr 1995 haben die meisten Jugendlichen in Griechenland ferngesehen, aber im Jahr 2001 haben die meisten Jugendlichen Musik gehört.

Nur wenige haben sich mit Wissenschaft/Technologie etc. beschäftigt.

Seite 154, 2a

3 etwas verstanden haben	5 ich habe sehr viel dringende Arbeit
1 sparen	9 arbeitslos sein
4 sehr reich sein	8 sehr schwer arbeiten
6 nicht zur Arbeit gehen	7 nicht arbeiten, nichts tun / faulzen
2 Geld unnötig ausgeben	

Seite 154, 2b

1. βάζω στην άκρη/μπάντα
2. ξεοδεύω απερίσκεπτα/άσκοπα τα χρήματά μου oder πετώ/τρώγω τα λεφτά μου oder τα σκορπώ δεξιά και αριστερά
3. μπήκα (επιτέλους) στο νόημα oder το έπιασα (τελικά) το νόημα
4. έχω λεφτά με ουρά/με τη σέσουλα
5. η δουλειά επείγει/έχει μεγάλη σημασια γία μένα
6. κάνω κοπάνα

Lösungsschlüssel

7. την αράζω oder απλώνω oder τεντώνω την αρίδα μου
8. δουλεύω σαν σκυλί
9. είμαι στους πέντε δρόμους

Seite 155 f., 3a

	r	f	Zeile
Der Häusler weiß, wo der Riss im Eis ist.		X	3
Der Gutsherr hat Angst und will nicht allein übers Eis.	X		4
Erst verspricht der Reiche dem Armen einen Gaul.	X		5
Ein Kalb verspricht er ihm in der Mitte der Strecke.	X		6 f.
Der Gutsherr verspricht ihm eine Uhr, wenn sie im Dorf ankommen.	X		8 f.
Kurz vor dem Ufer soll er nur noch einen Sack Kartoffeln bekommen.	X		9 f.
Der Reiche gibt dem Armen nur eine Mark, weil es lange gedauert hat.	X		11

Seite 155, 3b

Gutsherr	Häusler
egoistisch	gutmütig
arrogant	naiv
unzuverlässig	schwach

Arbeitsbuch L 3

Seite 40, 1

... in Deutschland ihr Taschengeld ausgeben.

An erster Stelle ...

Viel mehr Mädchen als Jungen geben ihr Taschengeld ...

29% der Jungen und 34% der Mädchen kaufen CDs ...

Ungefähr 30% der Jungen und Mädchen ... für Getränke und Fast Food aus.

Weniger Jungen und Mädchen, nämlich 23% kaufen ...

An letzter Stelle bei Jungen ... die Sammelbilder und die Kosten für Sport, Hobby, Freizeit und fürs Handy, während ... Spielzeug steht.

Seite 41, 2

- | | |
|------------------|-----------------|
| b. Taschengeld | g. pleite |
| c. kommt ... aus | h. Rechnung |
| d. zu Ende | i. gibt ... aus |
| e. zufrieden | j. Menge |
| f. reicht | k. umgehen |

Seite 41, 3

	Annette	Gregor	Maria
Wie viel Taschengeld bekommt er/ sie pro Woche?	10 €	15 €	20 €
Was kauft er/ sie vom Taschengeld?	Klamotten, Kinokarten, Eis, CDs	Zeitschriften, Kinokarten, Café, Disko, Klamotten	Kino, Café, Disko, Kleidung, Kleinigkeiten
Spart er/ sie?	nein	nein	ja
Jobbt er/ sie? Wo?	ja Babysitten, Supermarkt	nein	ja

Seite 43, 5

- a. Weil Monika jede Woche einkaufen geht, braucht sie viel Geld.
- b. Das Geld ... zu Ende, weil er oft CDs seiner Lieblingsgruppe kauft.
- c. Die Eltern ... wenig Geld, weil sie nicht viel verdienen.
- d. Melanie ... Sachen, weil sie gegen Markenkleidung ist.
- e. Die Rechnungen ... hoch, weil er viele SMS schickt.

Seite 43, 6

- a. Er sagt, dass er jeden Monat von seinen Eltern 50 € bekommt.
- b. Er sagt, dass er seiner Mutter zu Hause hilft.
- c. Sie glauben, dass 15 € genug (für ihn) sind.
- d. Sie meinen, dass sie mit ihrem Taschengeld besser umgehen soll.

Seite 43, 7

- a. Da/Weil Monika jede Woche ... einkaufen geht, braucht sie viel Geld.
- b. Die Freundinnen von Monika ... kaufen, weil/da sie viel Taschengeld bekommen.
- c. Da Monika nur 20 € pro Woche bekommt, kann sie keine teure Kleidung kaufen.
- d. Dass sie mehr Taschengeld braucht, hat sie ihren Eltern gesagt.

Seite 44, 8

- ...
- A.: Maria-Christine fragt, ob du heute Mittag ins Café kommst.
- ...
- A.: Maria-Christine will wissen, warum du zu Hause bleiben musst.
- ...
- A.: Maria-Christine fragt, wie du dein Taschengeld ausgegeben hast.
- ...
- A.: Maria-Christine fragt, ob du wenig Taschengeld bekommst.

Seite 45, 9

- ...
- A.: Christos fragt, ob deine Eltern seine Klamotten bezahlen.
- ...
- A.: Christos fragt, warum du so wenig Taschengeld brauchst.
- ...
- A.: Christos fragt, was du von deinem Taschengeld kaufst.
- ...
- A.: Christos fragt, ob du von deinem Taschengeld deine Handy-Kosten bezahlst.
- ...
- A.: Christos fragt, wann wir zusammen einkaufen gehen.

Seite 46, 10

- a. da/weil; b. dass; c. weil/da; d. ob; e. weil/da; f. dass; g. da/weil; h. ob

Seite 46, 11

- A: ..., um ... zu kaufen.
- M.-C.: ..., damit ... machen – können.
- M.-C.: ..., um ... zu ...
- A.: ..., damit ... – damit –

Seite 47, 12

1 b; 2 d; 3 c; 4a

Da die Subjekte jeweils gleich sind, sind beide Versionen möglich.

Seite 49, 14a

- A – „Generation Dollar“
- B – Viele Jugendliche und Kinder müssen arbeiten, um zu überleben

Seite 50, 14b

1. „Die amerikanischen Jugendlichen gehören zu den reichsten der Welt.“
2. „Der Großteil von ihnen arbeitet einige Stunden nach der Schule oder am Samstag, ...“
3. „...“, müssen Jugendliche und Kinder in anderen Ländern oft auch arbeiten, um sich das Überleben zu sichern.“
4. „Hauptsächlich sind es Mädchen, die Schulden ihrer Familie bezahlen müssen.“

Seite 50, 14c

Vorteile: finanziell unabhängiger sein, Vorbereitung auf die Ausbildung/den Beruf, Erfahrungen sammeln, verantwortungsbewusst sein, Lebenswirklichkeit kennen lernen, ...

Nachteile: wenig Zeit für die Schule, falsche Prioritäten setzen, eventuell nicht gut für die Gesundheit, gefährlich, ...

Anhang Arbeitsbuch L 3

Seite 130, 1

... bekomme reicht gebe ... CDs ... Geschenke aus. ... bezahle ... Handy. ... Kellner

Seite 130, 2

- a. Da ich neue Klamotten kaufen möchte, brauche ich mehr Taschengeld.
Ich brauche mehr Taschengeld, weil ich neue Klamotten kaufen möchte.
- b. Da Andreas eine neue Gitarre kaufen möchte, muss er sparen.
Andreas muss sparen, weil er eine neue Gitarre kaufen möchte.
- c. Da Maria-Christine die Rechnung für ihr Handy bezahlen muss, muss sie am Wochenende arbeiten.
Maria-Christine muss am Wochenende jobben, weil sie die Rechnung für ihr Handy bezahlen muss.
- d. Da Nikos ein Geschenk für Monika kaufen möchte, geht er mit seiner Mutter einkaufen.
Nikos geht mit seiner Mutter einkaufen, weil er ein Geschenk für Monika einkaufen möchte.

Seite 131, 3

- a. ... – Meine Eltern glauben, dass ich genug Taschengeld bekomme.
- b. ... – Sie sagen, dass ich lange telefoniere.
- c. ... – Sie meinen, dass ich oft abends ausgehe.
- d. ... – Meine Freunde sagen, dass sie meine Klamotten schön finden.
- e. ... – Sie sagen, dass meine Noten besser werden müssen.

Seite 131, 4

Stefan hat gefragt, ob er einen Job suchen soll.

Nikos hat gefragt, ob er auch Taschengeld bekommen soll.

Monika weiß nicht, wie sie Geld sparen kann.

Sascha fragt, was er tun soll.

Melanie fragt, wie sie helfen kann.

Seite 131, 5

- a. Da/weil die Eltern von Nikos
- b. ... nicht so toll, dass er ...
- c. ... einkaufen, weil/da sie
- d. ... fragt sich, ob sein Taschengeld
- e. ... Kleidung kaufen, weil/da sie 50 Euro

- f. ... egal, ob sie Markenkleidung
- g. ... stört es, dass er ein Computerfreak
- h. Da/weil Monika nur 20 Euro
- i. Carsten sagt, dass er Musik mag.

Seite 132, 6

- a. Damit ich mehr Geld verdiene, muss ich arbeiten.
Ich muss arbeiten, um mehr Geld zu verdienen.
- b. Damit Carsten sich eine neue Jeans kaufen kann, hilft er seiner Mutter zu Hause.
Carsten hilft seiner Mutter, um sich eine neue Jeans zu kaufen.
- c. Damit Sascha einen neuen Computer kaufen kann, müssen seine Eltern sparen.

- d. Damit unsere Eltern zufrieden sind, möchten wir bessere Noten bekommen.

- e. Damit Monika jede Woche neue Kleidung kaufen kann, jobbt sie im Supermarkt.
Monika jobbt im Supermarkt, um jede Woche neue Kleidung kaufen zu können.

Kursbuch L 4 – Plateau

Seite 66, 5 A

1.	το σχολείο	die Schule	school	l'école (f)
2.	σπουδάζω	studieren	to study	étudier
3.	ο φίλος	der Freund	friend	l'ami (m)
4.	ο πατέρας	der Vater	father	le pere
5.	η μητέρα	die Mutter	mother	la mere
6.	το ενδιαφέρον	das Interesse	interest	l'interet
7.	το γυμνάσιο	das Gymnasium	grammar school	le lycee
8.	η μουσική	die Musik	music	la musique
9.	η κιθάρα	die Gitarre	guitar	la guitare
10.	τα λεφτά/χρήματα	das Geld	money	l'argent/ la monnaie

Seite 67, 6

Der Witz liegt darin, dass „become“ im Deutschen „werden“ bedeutet, und eben nicht „bekommen“.

Arbeitsbuch L 4 – Plateau

Seite 58 f., 4

1. r; 2. f; 3. r; 4.f; 5. r; 6. r; 7. f; 8. f

Seite 60 f., 5

- 1. Wegen der damaligen politischen Situation ... zu bauen.
- 2. Der Bau der Mauer begann am 13.08.1961.
- 3. Sie riss ... Teil der Stadt. / Immer wieder ... zu revoltieren.
- 4. Die Berliner Mauer wurde am 09.11.1989 ... niedergerissen.
- 5. Heutzutage ... Berliner Mauer.

Kursbuch L 5

Seite 76

1c; 2a; 3b

Seite 78, 1

3; 4; 5; 1; 6; 2

Lösungsschlüssel

Seite 81, 3

60er Jahre: Zeit der Hippies; Zeit des VW Käfer

70er Jahre: Männer trugen Schuhe mit hohen Absätzen und breiten Gürteln; Zeit der Gruppe ABBA; Mini-Mode; auffällige Dekorationen (Retro-Design)

80er Jahre: Disko-Besuche/Tanzen; Zeit des Audi

Seite 81, 5

a. Im Jahr 1976 – 1976

b. Im Jahr 1978 – 1978

c. Im Jahr 1983 – 1983

Seite 82, 6

sein	war, waren	umhaben	hatten um
haben	hatten	gefallen	gefielen
hören	hörten, hörte	studieren	studierte
teilnehmen	nahmen teil	liegen	lagen
fahren	fuhr	treffen	trafen
wollen	wollten	gehen	gingen
finden	fand	tanzen	tanzten
hängen	hingen	es gibt	es gab
gewinnen	gewannen	heiraten	heiratete

Seite 82, 7

regelmäßig:

hören – sie hörte(n); wollen – sie wollte; studieren – sie studierte; tanzen – sie tanzten;
heiraten – sie heirateten

unregelmäßig:

sein – sie waren; haben – sie hatten; teilnehmen – sie nahmen teil; fahren – sie fuhr; find-
en – sie fand; hängen – sie hingen; gewinnen – sie gewannen; umhaben – sie hatten um;
gefallen – sie gefielen; es gibt – es gab; liegen – sie lagen; treffen – sie trafen; gehen –
sie gingen

Seite 83, C (Mitte)

ἴδιο

Seite 83, 8

schrieb – schreiben; aß – essen; las – lesen; riet – raten; rief – rufen; ließ – lassen;

ritt – reiten; saß – sitzen; kam – kommen;

flog – fliegen; wurde – werden; zog – ziehen; trank – trinken; sah – sehen; fing – fangen;

half – helfen; dachte – denken; brachte – bringen

Seite 85, 10

1. a; 2. c; 3. c; 4. a; 5. b

Seite 85, 11a

schwarzer

breiten; violette; gemustertes

goldene Ketten

Seite 85, 11b

-er; -e

-en; -e; -es; -e

Seite 86, 12

1. f; 2. r; 3. f; 4. r; 5. f; 6. r; 7. f

Seite 86, 13a

kurzen; schwarzen; kurzen

schwarze

Seite 86, 13b

-en;- en: -en; -en

Seite 87, 14

Melanie: Melanie trägt einen kurzen Jeansrock, eine kurze, enge, schwarze Bluse, schwarze Stiefel mit Absätzen und eine braune Sonnenbrille.

Christos: Christos erscheint mit einer weiten, langen, blauen Hose, einem weiten roten Hemd, einer blauen Kappe, weißen Sportschuhen und einem Skateboard in der Hand.

Seite 87, 16a

kurzen; schwarzen; kurzen
schwarze

Seite 87, 16b

-en;- en; -en; -en

Seite 88, 17

- | | |
|-----------------------------|------------------------------|
| 1. Der VW Käfer war ... | 5. Ab 1951 ... |
| 2. Die Amerikaner waren ... | 6. Von da an ... |
| 3. Die Deutschen waren ... | 7. 1971 feierte ... |
| 4. Am Ende des Krieges ... | 8. In den letzten Jahren ... |

Seite 88, 18

- | | |
|--|--------------------------------------|
| 1. ... im Jahre 1935 den ersten Volkswagen ... | 5. Ab 1951 ... |
| 2. ... sogar die ersten ... | 6. ... Käfer der 70er Jahre ... |
| 3. Während des Zweiten Weltkriegs ... | 7. Der letzte Käfer ... 1978 gebaut. |
| 4. Am Ende des Krieges 1945 ... | 8. In den letzten Jahren ... |

Anhang Kursbuch L 5

Seite 157, 2

schnell ‚aus der Mode‘; sehr teuer; Trend

Seite 158, 3

1. r; 2. r; 3. r; 4. r; 5. r; 6. r; 7. r

Arbeitsbuch L 5

Seite 62, 2

a. 1981; b. 1982; c. 1985; d. 1989; e. 1976; f. 1984

Seite 62, 3

sitzen – saß; nehmen – nahm; kommen – kam; kaufen – kaufte; geben – gab;
schlafen – schlief; bringen – brachte; fahren – fuhr; sehen – sah; lassen – ließ;
ziehen – zog; wohnen – wohnte

Seite 63, 4

- | | |
|---------------------------------|-------------------------------|
| 1. anfangen → fing an | 11. schlafen → schlief |
| 2. anrufen → rief an | 12. schließen → schloss |
| 3. backen → backte (älter: buk) | 13. schwimmen → schwamm |
| 4. beginnen → begann | 14. singen → sang |
| 5. bieten → bot | 15. sprechen → sprach |
| 6. bleiben → blieb | 16. umziehen → zog um |
| 7. einladen → lud ein | 17. vergessen → vergaß |
| 8. fahren → fuhr | 18. verlieren → verlor |
| 9. heißen → hieß | 19. wachsen → wuchs [wachste] |
| 10. kennen → kannte | 20. wissen → wusste |

Lösungsschlüssel

Seite 64, 5

regelmäßig:

tanzen → tanzte; hören → hörte; studieren → studierte

unregelmäßig:

essen → aß; finden → fand; schreiben → schrieb; sein → war; treffen → traf;
gefallen → gefiel; lesen → las; tragen → trug; bingen → brachte; liegen → lag

Seite 64, 6

Anfang der 80er Jahre waren wir frisch ...

gingen; tanzten; war; trugen; hatten; fuhren; war; hörten; waren; fand; war

Seite 65, 7

Ende der 60er und Anfang der 70er Jahre trugen Hippies ...

sah; waren; gehörte; nahm; fuhr; wollte

Seite 65, 8

war; trugen; hatten; hörten; kaufte; fuhr; studierte; war; gab; lagen; war; gefielen

Seite 66, 9

(Vorschlag)

Herr und Frau Alexiou:

Auf diesem Foto tanzen wir in einer Disko. In den 80er Jahren trugen wir Jeans und gingen jeden Tag aus. Damals waren wir gerade frisch verlobt.

Tante Elena:

Tante Elena studierte in Athen. In den 70er Jahren kamen Miniröcke in Mode und ihr gefielen große Sonnenbrillen.

Herr Alexiou und Jannis:

Hier waren Jannis und Papa auf Paros. Es war die Zeit der Hippies und Jannis trug Blumen im Haar und hatte immer eine Gitarre dabei.

Seite 67, 10

die Hose:

dunkel, eng, bequem, neu, altmodisch, hell, alt, sportlich, modern, lang, bunt, kurz ...

das Hemd:

dunkel, lang, bunt, kurz, eng, bequem, neu, altmodisch, hell, alt, modern, sportlich ...

der Gürtel:

breit, neu, altmodisch ...

die Schuhe:

neu, hoch, altmodisch, bequem, hell, alt, modern, sportlich ...

die Wohnung:

gemütlich, hell, groß, dunkel, eng, neu, alt, modern, klein ...

das Auto:

klein, alt, schnell, langsam, sportlich, neu ...

die Musik:

laut, modern, altmodisch ...

Seite 67, 11

1. b; 2. a; 3. b; 4. c; 5. a

Seite 68, 12

- | | |
|--------------------|------------------|
| 1. rotes; weißen | 3. lange; blonde |
| 2. grünes; moderne | 4. bunte |

Seite 69, 15

- | | | |
|-------------|--------|--------|
| a. -en, -en | c. -en | e. -en |
| b. -en | d. -en | |

Seite 70, 16

rote, breites, bunten, schwarze, breiten, breite, kurzen, enges, dicke, alte, schwarze, blonde, langes, weißer, schwarzen, richtige, schwarzen, weißen, schrecklichen, alte

Seite 70, 17

der kurzen Hose, dem weiten Hemd, dem langen Pullover, dem langen Kleid, den weißen Socken, ihren Geschwistern, den langen Haaren

Seite 71 f., 18

- | | |
|--|------------------------------------|
| 1. Um die Jahrhundertwende ... | 6. Diese Schlager behielten ... |
| 2. Nach dem ersten Weltkrieg ... | 7. Dies änderte sich plötzlich ... |
| 3. Während des Krieges ... | 8. In den späteren 80er ... |
| 4. In den ersten Jahren nach dem Krieg ... | 9. Heute hört man ... |
| 5. Mit dem Anfang der British-Invasion ... | |

Anhang Arbeitsbuch L 5

Seite 133, 1

1968; 1983; 1978; 1976; 1968; 1985; 1989

Seite 133, 2

1961 (13.08.); 1989 (09.11); 2004; 1945; 2003

Seite 134, 3a

Andreas: eine grüne Kappe; ein blaues T-Shirt; eine weite blaue Hose; weiße Sportschuhe

Maria-Christine: eine weiße Bluse; einen schwarzen Rock; schwarze Stiefel; eine schwarze Handtasche

Seite 134, 3b

Herr Alexiou trägt einen schwarzen Anzug und eine rote Krawatte.

Frau Alexiou hat ein rotes Kleid und rote Schuhen an.

Seite 134, 4

dem braunen Gürtel; den hohen Absätzen; dem schwarzen Kleid; einer neuen Freundin; einem breiten Gürtel; einem weißen T-Shirt; einem schönen Jungen

Seite 135, 5a

Herr Wenzel ist sein blaues Fahrrad gestohlen worden. Die Polizei nimmt den Diebstahl auf. Der Nachbarjunge Peter und dessen Freund Martin machen sich auf die Suche. Sie sehen ein Mädchen ein Fahrrad schieben; das ist aber schwarz und ... seltsamerweise nass, obwohl es nicht geregnet hat. Das kommt den beiden Jungen komisch vor ...

Seite 135, 5b

war; wollte; aß; trank; sagte; ging; war; sah ... aus; war; kam; schaute ... an; fragte; war; war; schrieb ... auf; sagte; war; musste; war; fuhr; begann; gab; suchten; fanden; fuhren; sahen; fuhr; fuhren; war

Seite 136, 5c

... das Mädchen hatte das Fahrrad gestohlen und umgespritzt.

Kursbuch L 6

Seite 92, 1

sonnig:	heiter, hell
Wolken:	dunkler Himmel
Wind:	starke Luft, Sturm

Lösungsschlüssel

Klimaveränderung: es wird wärmer und trockener
Wassermangel: zu wenig Wasser, Dürre
Aussterben: nicht mehr existieren, verschwinden

Seite 92, 2

Wetter: Gewitter, Schnee, Regen, ...
Klima: Stürme, Krankheiten, Hitze, ...

Seite 95 f., 6

... in die Stadt = 1
... mit großer Bevölkerung = 3
... abgeholzt = 2
... gebaut werden können = 3
... in die Luft = 4
... vergifteten die Luft = 4
... schädlich für die Atmosphäre = 5
... verstärkt den Treibhauseffekt enorm = 6
... ein Grad erhöht = 7
... Ausbreitung von Dürregebieten = 8
... Anstieg von Regenfällen = 8
... die Wasserspiegel steigen = 10
... die uralten Eismassen = 9

Seite 97, 7

1. c; 2. a; 3. b; 4. e; 5. d

Seite 97, 8

1. β 2. β 3. α 4. β, γ, δ 5. α

Seite 100, 9

1. r; 2. f; 3. r; 4. r; 5. r; 6. r; 7. r; 8. f

Seite 100, 10

a. werden + Infinitiv b. Präsens + Zeitangabe

Seite 101, 11a

Individuelle Lösungen (mit dem Verb im Futur)

Seite 101, 11b

Individuelle Lösungen (mit dem Verb im Präsens)

Seite 102, 12b

„Young Panda“ engagiert sich dafür, Tiere und ihren Lebensraum zu schützen.
Die Organisation hat 10.000 aktive Mitglieder.

Seite 103 f., 13+14

(Vorschlag)

- 1) Düsseldorf, den 3. Mai 2007
- 2) Sehr geehrte Damen und Herren!
- 3) Mein Name ist Maria-Christine Alexiou. Ich bin 15 Jahre alt, Schülerin am Leibniz-Gymnasium in Düsseldorf und interessiere mich sehr für Ihre Organisation und hätte deshalb einige Fragen dazu.
- 4) Soviel ich weiß, engagieren Sie sich sehr für das Überleben von Tierarten, die vom Aussterben bedroht sind. Dazu hätte ich gern nähere Informationen. Ich lebe in Deutschland und würde gerne Mitglied bei „Young Panda“ werden, weil ich Tiere mag und es wichtig finde, dass möglichst viele Arten in Freiheit überleben. Ich werde mich dafür einsetzen, das Programm an meiner Schule bekannt zu machen und mit einigen Freunden in einem Projekt, das es in der Nähe gibt, mitarbeiten zu können. Ich würde mich freuen, wenn Sie mir ein Anmeldeformular schicken könnten. Für Ihre Arbeit wünsche ich Ihnen weiterhin viel Erfolg.
- 5) Ich hoffe, bald von Ihnen zu hören.
- 6) Mit freundlichen Grüßen, Maria-Christine Alexiou.

Anhang Kursbuch L 6

Seite 159, 1

1. r; 2. f; 3. r; 4 f; 5. r; 6. f; 7 r

Seite 160 f., 23b

1. Das Öl belastet die Umwelt.
2. Sie sind erneuerbar und belasten die Umwelt nicht.
3. Nein, es wird auch die Bioenergie genutzt werden.
4. Sie entsteht aus der Verwertung biologischer Prozesse bei der Kompostierung von Abfällen.
5. Sonnenenergie wird durch Kollektoren auf Häuserdächern eingesetzt.
6. Ja, durch die Flügel von Windmühlen und Anlagen im Meer.
7. Die Kosten der Anlagen sind sehr hoch und die Leistung ist oft geringer als bei anderen Quellen.
8. Es werden ungefähr 500.000 Arbeitsplätze geschaffen werden.

Arbeitsbuch L 6

Seite 76, 1

- | | |
|----------------|------------------------------|
| Es ist sonnig. | Es ist heiter bis bewölkt. |
| Es regnet. | Es schneit. |
| Es donnert. | Der Wind weht aus Südwesten. |

Seite 76, 2

- | | |
|--------------|--------------------|
| → die Wolken | → der Nebel |
| → der Schnee | → die Feuchtigkeit |
| → der Regen | → die Hitze |
| → der Wind | |

Seite 76, 3

- | | |
|--------------|------------------------------------|
| Im Winter: | Es ist kalt und es schneit. |
| Im Frühling: | Es ist heiter bis wolkig. |
| Im Sommer: | Es ist heiß und die Sonne scheint. |
| Im Herbst: | Es ist oft stürmisch. |

Seite 77, 4a

- | | |
|----------------|------------------|
| es ist sonnig: | morgen |
| es ist windig: | heute |
| es regnet: | heute und morgen |

Seite 77, 4b

1. 12; 2. 17; 3. 14; 4. 21 und 24

Seite 77, 5

- | | | |
|------------------|--------------------|------------------|
| 1. Wetter; Klima | 3. Atmosphäre | 5. Temperatur |
| 2. Bevölkerung | 4. Treibhauseffekt | 6. Wasserspiegel |

Seite 78, 6

1. Als Herr Alexiou jung war, waren die Sommer nicht so heiß.
2. Als Frau Alexiou in Salzburg wohnte, gab es in den Alpen viel mehr Eis.
3. Als Onkel Hubert in die Schule ging, war er Mitglied der Umwelt-Gruppe der Schule.
4. Als Tante Elena 1980 den Naturpark von „Arcturos“ besuchte, spendete sie viel Geld für die Rettung der Bären.

Seite 78, 7

- | | | | |
|------------|-------------|-------------|------------|
| 1. Als ... | 2. Wenn ... | 3. Wenn ... | 4. Als ... |
|------------|-------------|-------------|------------|

Lösungsschlüssel

Seite 78, 8

a) als; b) wenn; c) wenn; d) wenn; e) als

Seite 79, 9

1. Als Opa Alexiou jung war, gab es in der Ägäis viele Fische.
2. Wenn Andreas auf Paros ist, ärgert er sich über Leute, die das Meer verschmutzen.
3. Als es in Griechenland im Winter schneite, hatten die Kinder schulfrei.
4. Als Tante Elena nach Athen kam, gab es nicht so viel Verkehr.
5. Wenn Marie-Christine älter sein wird, wird sie ein Solarauto kaufen.

Seite 79, 10

Klimawechsel: Temperaturerhöhung; Treibhauseffekt; Erwärmung; Dürre; Wassermangel, ...

Wassermangel: Tiersterben; Krieg um Wasser, ...

Aussterben der Tiere: Tiger; Nashorn; Elefant; Blauwal; heimische Vögel, ...

Seite 80, 11

Das Ozonloch wird sich in der Zukunft vergrößern.

Die UV-Strahlen werden ungehindert auf die Erde auftreffen.

Wir werden manchmal große Hitze haben.

Das Eis der Pole wird schmelzen.

Immer mehr Tiere und Pflanzen werden in den nächsten Jahren aussterben.

Im Jahr 2025 gibt es eine große Wassernot.

Im 21. Jahrhundert benutzen wir Wind und Solarenergie.

Wir werden in der Zukunft die Umwelt retten.

Seite 81, 12

1. Andreas wird Bäume pflanzen.
2. Maria-Christine wird Glas und Papier sammeln und recyceln.
3. Melanie wird bei der Umweltgruppe der Schule mitmachen.
4. Steffen wird Wasser und Energie sparen.
5. Monika und Christos werden Geld für den Tierschutz spenden.
6. Sascha wird eine ökologische Aufräumaktion in der Schule organisieren.
7. Carsten wird mit dem Fahrrad und nicht mit dem Bus zur Schule fahren.

Seite 81, 13

B; B; C; A; C; A

Seite 82, 14a

1. Sie sammeln gebrauchte Verpackungen getrennt.
2. Etwa die Hälfte der Befragten / der Bevölkerung fährt weniger Auto.
3. Sie möchten das Klima schützen und den Ölverbrauch senken.
4. Sie duschen kürzer oder benutzen weniger Wasser.
5. Sie drehen die Heizung herunter.

Anhang Arbeitsbuch L 6

Seite 137, 1

- | | |
|---------------|--------------|
| 1. Sonne | 6. Nacht |
| 2. Schnee | 7. Regen |
| 3. Wind | 8. Hitze |
| 4. Wolken | 9. heiter |
| 5. Temperatur | 10. Gewitter |

Seite 138, 2

	παρελθόν	παρόν	μέλλον
μια φορά	als (3)	wenn ()	wenn (2,4)
πολλές φορές	wenn (5)	wenn (1,6)	wenn ()

- | | | |
|---------|---------|---------|
| 1. wenn | 3. Als | 5. Wenn |
| 2. Wenn | 4. Wenn | 6. Wenn |

Seite 138, 3

(Vorschlag)

- | | |
|-------------------------------|-------------------------------------|
| 1. Wenn es schneit, ... | 5. Als wir jünger waren, ... |
| 2. Wenn es sehr heiß ist, ... | 6. Wenn das Wasser knapp wird, ... |
| 3. Als wir Kinder waren, ... | 7. Wenn es regnet, ... |
| 4. Wenn wir älter sind, ... | 8. Als meine Eltern jung waren, ... |

Seite 139, 4

wird ... erfüllen; wird ... sein; sein werden; ansteigen werden; wird ... werden;
wird ... wachsen; angepasst werden.

Kursbuch L 7

Seite 108, 1

A – 3; B – 6; C – 8; D – 7; E – 4; F – 5; G – 1; H – 2

Seite 109, 2b

der Prozessor	die Maus
der Arbeitsspeicher	die Tastatur
die Festplatte	das Multifunktionsgerät
die Grafikkarte	der Bildschirm
der DVD-Brenner	

Seite 110, 2c

1. R – 2. R – 3. F – 4. F – 5. F – 6. R – 7. F – 8. R

Seite 110, 3

a. που bzw. ο οποίος, η οποία, το οποίο usw.

b.

	Maskulinum	Femininum	Neutrum	Plural
Nom.	der	die	das	die
Akk.	(für) den			
Dat.	(mit) dem			

Seite 111, 3c

1. β; 2. α; 3. γ; 4. a

Seite 112, 5

Man kann Lieder herunterladen.	Man kann eine Datei öffnen.
Man kann chatten.	Man kann Bilder scannen.
Man kann ein Programm installieren.	Man kann recherchieren.
Man kann Fotos mailen.	

Seite 112, 6a

- | | | |
|------------------|--------------------------------|-------------|
| a) Neue E-Mail 1 | c) Nachrichtentext schreiben 3 | e) senden 5 |
| b) An: 2 | d) Einfügen 4 | |

Lösungsschlüssel

Seite 112, 6b

1. Man klickt zuerst an „Neue E-Mail“.
Man sieht dann den Kasten, in den man seinen Text schreibt.
2. Dann tippt man die Adresse des Empfängers in das Eingabefeld „An“ ein.
3. Jetzt kann man seinen Text schreiben.
4. Wenn man z. B. ein Bild oder so etwas mitschicken möchte, dann muss man „Einfügen“ oder das Symbol ‚Büroklammer‘ anklicken.
5. Danach sucht man die auf dem Computer gespeicherte Datei und klickt sie an.
In der Liste oben erscheint jetzt die Datei, die man angehängt hat.
6. Zum Schluss klickt man auf „Senden“.
Wenn alles geklappt hat, erscheint die Meldung „Ihre Nachricht wurde gesendet“.

Seite 114, 9a

erst, dann, danach, nun, oft, in der Zukunft

anfangs	als Nächstes	am Ende
am Anfang	dann	schließlich
erst	danach	nun
als Erstes	jetzt	täglich
zuerst		in der Zukunft
		zum Schluss
		gleich

Seite 115, 9b

zuerst, dann, danach, jetzt, nun, dann, zum Schluss, gleich

Seite 116, 11, 1

hohe Rechnungen, Abhängigkeit, Verschuldung, Gruppenzwang, Brutalisierung

Seite 116, 11, 2a

Die Schüler können die Begriffe auch auf Griechisch erklären.

jmdn. erreichen – jemand hebt den Hörer ab

Gebühren – Kosten

Gewaltvideos – Bildaufnahmen mit brutalem Charakter

Strahlung – Abgabe schädlicher Strahlen

Sicherheit – Einrichtungen gegen Datendiebstahl

Sonderdienste von Handys – z. B. Fußballnachrichten

Seite 116, 11, 2b

positiv:

jmdn. erreichen

Sicherheit

Sonderdienste

negativ:

Gebühren

Gewaltvideos

Strahlung

Seite 116, 11, 3

1 2 3 4 5 6

Seite 117, 11, 5

1 2 3 4

Seite 117, 11, 6

a) 7%; sechs; neun

b) erreichbar

c) Kosten

d) Herunterladen

e) löschen

f) Gesundheit

Seite 118, 12

Bis 1970 war der Rechner eine riesige und 30 Tonnen schwere Maschine.

Nach 1970, als er kleiner und wirtschaftlicher/billiger wurde, hatten viele Unternehmen und Banken einen Rechner.

Im August 1981 bringt die Firma IBM das Modell IBM 5150 auf den Markt; das war der erste PC. August 2006 = genau 25 Jahre später geht die Revolution weiter.

Anhang Kursbuch L 7

Seite 163, 2

Ich habe vor einem Jahr einen Computer/Rechner gekauft. (...) Zuerst musste jemand mir helfen, die Programme zu installieren. Dann, als ich versuchte allein mit dem Computer/Rechner zu arbeiten, stellte ich fest, dass die Daten von einer Diskette nicht auf meine Festplatte zu übertragen waren. (...) Ein Computerspezialist hat mir empfohlen, gleich einen neuen Computer/Rechner zu kaufen, der schneller ist und mehr Speicherkapazität hat. Dazu brauche ich wahrscheinlich auch einen besseren und größeren Bildschirm, der den Augen nicht schadet und eine ergonomische Maus, die der menschlichen Hand angepasst ist. Nur die Tastatur kann ich behalten, (...). Die nächste Generation von Computern/Rechnern wird (...).

Seite 163, 3

- 1.–
2. Auf dem Bild oben sieht man eine Person, die gerade operiert wird.
3. Man sieht einen Computer, der mit einem Roboter verbunden ist.
4. Der Roboter übernimmt Arbeiten, für die der Mensch viel mehr Zeit braucht.
5. Der Roboter arbeitet mit sehr großer Präzision, die ein Chirurg nicht erreichen kann.
6. Den Roboter benutzen auch Medizinstudenten, die das Operieren lernen müssen.
7. In Zukunft gibt es Roboter, mit denen man Tele-Operationen durchführen.

Seite 164, 4

2;4; 1; 3

Arbeitsbuch L 7

Seite 90, 1

1. d; 2. i; 3. g; 4. f; 5. k; 6. c; 7. j; 8. a; 9. h; 10. e; 11. b

Seite 90, 2

der Monitor/der Bildschirm; die Tastatur; die Maus; der Drucker; der Scanner;
der DVD-Recorder

Seite 91, 3a

1. e; 2. a; 3. b; 4. d; 5. c

Seite 91, 3b

1. d; 2. a; 3. c; 4. e; 5. b

Seite 92, 4

a. mit dem; b. die; c. der; d. das; e. die; f. den

Seite 92, 5

1. Andreas installiert das Programm, mit dem er Lieder herunterladen kann.
2. Er surft jeden Tag stundenlang im Internet, aus dem er Musik und Filme herunterladen kann.
3. Er speichert die Informationen, die er im Internet gefunden hat.
4. Er hat viele Ordner auf der Festplatte angelegt, in denen er seine Dateien, Fotos und Lieder speichern kann.

Lösungsschlüssel

Seite 93, 6

- | | | |
|------------------|---------------------|---------------------|
| 1. a, b, e, f | 4. a, b, e, f, g, h | 7. a, b, c, e, f, h |
| 2. a, b, e, f, g | 5. a, b, e, f, g, h | 8. c, d |
| 3. b, e, f | 6. a, b, f, g | |

Seite 93, 7

(Vorschläge)

Kann man ein Programm	installieren? herunterladen?
Kann man einen Text	speichern? bearbeiten?
Kann man im Internet	Musik / Lieder lesen? hören?
Kann man eine CD-ROM	speichern? installieren?

Seite 94, 8

schicken; klickt; Adresse; Datei; anhängen; Meldung

Seite 94, 9

- Es ist leicht, im Internet zu surfen.
- Es ist nicht immer leicht, die gewünschten Informationen zu finden.
- Es ist nötig, die richtige Internetadresse zu kennen.
- Man hat auch die Möglichkeit, einen oder mehrere Suchbegriffe einzutippen.
- Es ist wichtig, das Wort richtig zu schreiben.

Seite 94, 10

Erst – gehst du in den Menübereich "Kurzmitteilungen verfassen".

Dann – gibst du die E-Mail-Adresse des Empfängers ein.

Danach – gibst du ein Leerzeichen und dann den Text ein, der in der E-Mail stehen soll.

Zum Schluss – ist die E-Mail „auf der Reise“! Das war's!

Seite 94, 11

- Sie überlegen sich zuerst, welches Modell sie nehmen sollen.
- Dann soll Maria-Christine in den Handy-Laden gehen und nach Angeboten fragen.
- Danach holen sie eine Broschüre mit neuen Modellen und Angeboten.
- Nun treffen sich die Freunde und besprechen, wie viel Geld sie ausgeben möchten und welches Modell sie davon kaufen können.
- Als Nächstes müssen sie ein gutes und günstiges Modell finden.
- Zum Schluss gehen Maria-Christine und Andreas in den Handy-Laden, um es zu kaufen.

Seite 96, 13

- Z. 5 f. (...), dass Schüler, die den Computer nutzen, bessere Leistungen bringen.
- Z. 6 f. Schüler, die sich mit dem Computer auskennen, schneiden in wichtigen Schulfächern im Allgemeinen besser ab ihre Mitschüler, (...).
- Z. 13 f. (...) konnte der positive Zusammenhang zwischen der Computernutzung und guten Schulleistungen im Fach Mathematik festgestellt werden.
- Z. 14 f. So können Schüler, (...) besser rechnen als der Durchschnitt ihrer Jahrgangsstufe.
- Z. 30 f. Doch trotz der erwiesenen positiven Korrelation zwischen der Computernutzung und guten Schulleistungen (...).

Seite 98, 14

- Z. 4 f. (...) wurde festgestellt, dass Schüler, die den Computer nutzen, bessere Leistungen bringen.
- Z. 13 ff. Am deutlichsten konnte der positive Zusammenhang zwischen der Computernutzung und guten Schulleistungen im Fach Mathematik festgestellt werden. So

- können Schüler, denen seit Jahren ein PC zur Verfügung steht, besser rechnen als der Durchschnitt ihrer Jahrgangsstufe.
- c. Z. 18 f. 82 Prozent der Jugendlichen gaben an, ihren Computer zu Hause regelmäßig zu nutzen.
 - d. Z. 24 f. Mädchen seien mit Computerfunktionen weniger vertraut als Jungen.
 - e. Z. 31 (...) hinkt Deutschland bei dem Vergleich mit anderen Ländern hinterher.

Anhang Arbeitsbuch L 7

Seite 140, 1

der Bildschirm; die Tastatur; die Maus; das Towergehäuse; der Lautsprecher

Seite 140, 2

a. speichern; b. schnell; c. brennen; d. drucken

Seite 141, 3

a. der; b. mit dem; c. auf der; d. den; e. die

Seite 141, 4

a. dem; b. das; c. die; d. den; e. das

Seite 142, 5

- a. Die drahtlose Tastatur, die Andreas kaufen möchte, ist teuer.
- b. Der Verkäufer schlägt ein Multifunktionsgerät vor, das schnell Fotos drucken kann.
- c. Der DVD-Brenner, den der Verkäufer vorschlägt, arbeitet sehr schnell.
- d. Auf der Festplatte, die knapp 320 Gigabyte fasst, lassen sich viele Programme und Daten speichern.

Seite 142, 6

In die Kästchen von oben nach unten:

2, 3, 1, 5, 4, 6 – in der Reihenfolge von 1 bis 6 zu lesen.

Kursbuch L 8 – Plateau

Seite 122, 1

1. Einstein; 2. Hundertwasser; 3. Callas; 4. Hundertwasser; 5. Callas; 6. Einstein

Seite 123 ff., 2

Einstein:

1	2	3	4	5	6	7
E	C	F	A	G	D	B

Callas:

1	2	3	4	5	6
D	B	A	C	F	E

Hundertwasser:

1	2	3	4	5	6	7	8
F	C	B	E	A	H	D	G

Arbeitsbuch L 8

S. 103 f., 2a

2. B; 3. D; 4. B; 5. A; 6. C; 7. D

Seite 104, 2b

1. einen Ausflug machen / Unterbacher See
2. Spannendes machen / segeln / paddeln
3. Wasserspielplatz / Wasserrutsche / Café
4. grillen / Grillplatz
5. ins Filmmuseum / alles über Filme

Kursbuch L 9

Seite 130, 1

Für Jungen ist es eindeutig Fußballspieler.

Für Mädchen ist es der Beruf Tierärztin.

An zweiter Stelle bei Jungen folgt der Beruf Polizist mit 8,8% und an Platz drei der Beruf Pilot mit 5,5%. Computerberufe stehen an fünfter Stelle und der Beruf Arzt steht an sechster Stelle. Bei den Mädchen sind die Berufe Ärztin und Krankenschwester gleich beliebt. An dritter Stelle steht der Beruf Lehrerin mit 6,7%. Nur 2,9% der deutschen Mädchen wollen Sängerin oder Stewardess werden.

Seite 132, 4a

Lehrerin, Schulpsychologin:

Sie hat Spaß am Umgang mit Kindern und Jugendlichen, würde gern in einer Schule arbeiten, interessiert sich für Kindererziehung und für das Erforschen menschlichen Verhaltens, kann gut zuhören, kommt schnell mit Leuten ins Gespräch, gibt Hilfe und hat Verständnis, wenn es anderen schlecht geht.

Seite 132, 4b

Die Schüler können natürlich die Wörter auf Griechisch erklären.

Numerus Clausus – Zugangsbeschränkung für bestimmte Studiengänge

Durchschnittsnote – Summe der Noten geteilt durch die Anzahl der Noten/Fächer

Abitur – Abschlussprüfung des Gymnasiums oder der Gesamtschule oder Berufsschule mit gymnasialer Oberstufe – Hochschulzugangsberechtigung

Bewerber – Interessent für eine Stelle, einen Ausbildungs- oder Studienplatz

Studienplatz – eine Zulassung an einer (Fach-)Hochschule

Studienfach – das Fach, das an einer (Fach-)Hochschule studiert werden kann

Wartezeit – die Zeit, bis man den gewünschten Studienplatz bekommt

Seite 133, 4c

1. R; 2. F; 3. R; 4. R

Seite 133, 4d

1. Abitur; 2. Bewerber; 3. Wartezeit; 4. Nachfrage; 5. bewerben

Seite 133, 4e

Individuelle Lösungen

Seite 134 f., 5./6.

Isa, Nadine, Georg, Georg, Michael, Isa, Isa

Nadine, Michael

Nadine, Michael, Isa, Nadine

Seite 137 f., 8

2; 4; 3; 1

Seite 138, 9

Modedesigner:

Vorteile: Man kommt in Kontakt mit berühmten Persönlichkeiten.

Nachteile: Der Beruf ist anstrengend und hektisch.

Informatiker:	Vorteile: Auf dem Arbeitsmarkt gibt es einen großen Bedarf. Der Beruf ist kreativ.
Fotograf:	Nachteile: Man sitzt lange alleine vor dem Computer. Vorteile: Der Beruf ist abwechslungsreich. Nachteile: Man hat keine festen Arbeitszeiten und keinen festen Arbeitsplatz.
Auslandskorrespondent:	Vorteile: Man verdient sehr viel Geld. Man sammelt viele Erfahrungen. Man kommt in Kontakt mit anderen Kulturen. Nachteile: Der Beruf kann sehr gefährlich werden. Man ist oft weit weg von der Familie.

Seite 139, 10

- Sie planen, entwerfen und entwickeln Kleidung.
- Sie orientieren sich an Erwartungen, Bedürfnissen und Trends der Zeit.
- Sie entwickeln Software bzw. Informationstechnologie-Systeme.
- Er/Sie spezialisiert sich auf einen Bereich wie Portrait-, Werbe- Presse- oder Wissenschaftsfotografie.
- Die Ausbildung dauert drei Jahre.
- Sie berichten über berühmte Persönlichkeiten.
- Sie kommen in Kontakt mit andern Kulturen.

Seite 140, 12

Abiturprüfung – Ich habe im Juni meine Schulausbildung erfolgreich abgeschlossen.
Informatik studieren – (...) immer schon für den Bereich Informatik interessiert habe, (...) in Hessen zu beginnen.
Praktikum, Betrieb, Erfahrung sammeln – (...) dass ich durch eine praktische Ausbildungsphase ...sammeln kann
mit Informatikern arbeiten, bei Ford, EDV-Abteilung – Mich in einem motivierten Team ...in Ihrer Firma arbeiten.
Informatik-Kenntnisse, Englischkenntnisse – Meine Englischkenntnisse ... sehr gut.

Seite 141, 14

1. R; 2. F; 3. F; 4. R; 5. F; 6. R

Seite 143, 17

Steinmüller – Hamburg – Thomas – Apotheke – Studium – verheiratet
Athen – ihrer Tante Elena – Schulpsychologin – interessant – Leute – Vasso – Paros – Athen

Seite 143, 18

(Vorschlag)

- Christian lebt heute in Düsseldorf und arbeitet dort als Informatiker. Er lebt jetzt mit seiner neuen Freundin zusammen.
- Melanie arbeitet als Modedesignerin in Paris. Dort hat sie viele berühmte Designer kennen gelernt. Sie verdient viel Geld.
- Christos spricht heute sehr gut Deutsch. Er schreibt seine Doktorarbeit an der Universität München. Vielleicht kommt er im Sommer nach Athen.
- Monika und Sascha sind seit zwei Jahren zusammen. Sie sind sehr verliebt. Sascha arbeitet als Fotograf und Monika als Lehrerin.

Anhang Kursbuch L 9

Seite 165, 1

R; F; F; F

Seite 166, 2b

Aussage a.

Arbeitsbuch L 9

Seite 105, 1b

- | | |
|-------------------|--------------------------------|
| a. Lehrer – 13% | e. Schauspieler – 3% |
| b. Priester – 10% | f. Computerprogrammierer – 5 % |
| c. Polizist – 13% | g. Arbeiter – 7% |
| d. Arzt – 23% | i. Krankenpfleger – 18% |

Seite 106, 2

Fragebogen – Beruf – Studium – Numerus Clausus – Durchschnittsnote – Wartezeit – Bewerber – Universität

Seite 107, 3

- Wer könnte mir helfen, Alternativen zu finden?
- Könntest du mir einen Rat geben?
- Könnten Sie mir den Fragebogen geben?
- Könnten Sie mir bei meiner Berufswahl helfen?
- Könntet ihr den Fragebogen so schnell wie möglich ausfüllen?

Seite 107, 4

Wenn ich doch Psychologie an der Freien Universität Berlin studieren könnte!

Wenn ich doch in der Musikindustrie arbeiten könnte!

Wenn ich nur besser Deutsch könnte!

Wenn ich nur bessere Noten hätte!

Könnte ich doch ein Super-Model wie Claudia Schiffer sein!

Seite 108, 5

- Wenn Marie-Christine abends nur nicht so oft mit Christian ausgehen würde!
- Würde Andreas doch abends nicht so spät nach Hause kommen!
- Würde Andreas doch nur schon wissen, welches Studium ihn wirklich interessieren würde.
- Wenn Marie-Christine doch Medizin studieren wollte!

Seite 108, 6

- Würde ich (die) Kinder nicht lieben, würde ich nicht Schulpsychologie studieren.
- Wenn ich mit dem Studium sofort anfangen könnte, würde ich kein Praktikum machen.
- Wenn ich Germanistik an der FU Berlin studieren wollte, müsste ich 4 Semester warten.
- Hätte der Beruf des Architekten bessere Karrierechancen, würde ich meine Berufswahl ändern.

Seite 109, 7

Pläne – Zukunft ; studieren ; Berufsausbildung; Vorteile; Nachteile – Berufsausbildung; drei Jahren – verdient; Student; Geld; studieren – arbeiten; Ausbildungsplatz; Studienplatz; fleißiger; studiert; Studenten; Musikindustrie; Beruf

Seite 110 f., 9

Vorteile:

Installateur: Man ist viel unterwegs, jeden Tag woanders.

Installateur + Kellner: Man verdient viel / eigenes Geld.

Kellner: Man bekommt das Gefühl, erwachsen zu sein.
 Installateur: Man wird nicht arbeitslos.
 Floristin: Man bekommt Routine.

Nachteile:

Kellner: Man hat eventuell keine guten Karrierechancen.
 Sekretärin: Man muss auf seine Kleidung achten.
 Sekretärin: Man muss früher aufstehen.
 Floristin: Man muss lange arbeiten (langer Arbeitstag)

Seite 111, 10

fur + Akk.	mit + Dat.	uber + Akk.	auf + Akk.	um + Akk.
sorgen	sich beschäftigen	sich informieren	sich spezialisieren	sich kümmern
arbeiten	arbeiten	sich freuen	sich freuen	
sich interessieren		berichten		
		arbeiten		
		sprechen		

Seite 112, 11

a. interessiert sich; b. spricht; c. unterhält sich; d. spricht ; e. kümmern sich; f. berichten;
 g. spezialisieren

Seite 112, 12

- a. Womit beschäftigt sich Andres?
- b. Wofür interessiert sich Sascha?
- c. Mit wem spricht Melanie am Telefon?
- d. Worüber freut sich Andreas?
- e. Für wen sorgt Frau Alexiou?

Seite 113, 13

Berufspläne:

1. Arzt
2. Drehbuchautor [vorher: Journalist]
3. Wirtschaftsinformatiker

Informationen:

Studienvoraussetzungen, Berufschancen, Vor-/Nachteile, Verdienstmöglichkeiten,
 Arbeitsumfeld, Studiendauer

Berufswahl:

1. ja – wie beabsichtigt
2. ja – geändert
3. ja – bestärkt

Seite 115, 15

(Beispiel)

Michael Schwarzer
 Schulstraße 5, 40210 Düsseldorf
 0211-945837
 Michael.schwarzer@gmx.de
 deutsch
 02/04/1984
 Abitur 2002; Studium Physik (Diplom)
 Fremdsprachen; Statistik, Mathematik, Physik
 deutsch
 Englisch, Spanisch

Lösungsschlüssel

Seite 115 ff, 16

- 1 – G ; 2 – E; 3 – B; 4 – C; 5 – F; 6 – A
D, H und I treffen nicht zu

Anhang Arbeitsbuch L 9

Seite 143, 1

- | | | |
|-------------------|----------------|----------------|
| 1. Großbritannien | 3. Deutschland | 5. die Schweiz |
| 2. Frankreich | 4. Italien | |

Seite 144, 2

der Sportler; die Sekretärin; der Musiker, der Automechaniker; die Journalistin; der Arzt; der Koch

ansonsten: Individuelle Lösungen

Seite 145, 3

1. – c; 2. – e; 3. – a; 4. – b; 5. – f; 6. – d

Seite 145, 4

1. Könntest du mir bitte ein Glas Wasser geben?
2. Könnten Sie bitte nicht so schnell fahren?
3. Dürfte ich bitte auf die Toilette gehen?
4. Könnten Sie mir bitte helfen?
5. Könnten Sie bitte etwas leiser sprechen?

Seite 146, 5

1. Wenn meine Eltern es mir doch erlauben würden, mein Studium als Modedesignerin abzuschließen.
2. Wenn es nur nicht so teuer wäre, würde ich die Welt fotografieren.
3. Wenn ich nur nicht zurück nach Griechenland müsste, möchte ich eine feste Stelle in einer großen Firma in Deutschland bekommen.
4. Wenn es nur nicht so gefährlich wäre, möchte ich gern als Korrespondent während eines Krieges arbeiten.

Seite 146, 6

- a) für; auf dem; mit dem [seinem]; über die
- b) von einer
- c) um die; an einer

Seite 147, 7

- Auf wen wartest du?
Worüber habt ihr gesprochen?
Worum handelt es sich?

Deskriptoren

Deskriptoren für das Referenzniveau B1

Der Gemeinsame europäische Referenzrahmen für Sprachen¹, an dem sich der Lehrplan für Deutsch an den öffentlichen Gymnasien in Griechenland und das Lehrwerk Deutsch – Ein Hit! 3 orientieren, beschreibt sechs Niveaus kommunikativer Sprachkompetenz: A1, A2, B1, B2, C1 und C2.

Gemäß den Vorgaben des Pädagogischen Instituts sollten die Schüler zu Ende der dritten Gymnasialklasse ein Kompetenzniveau erreicht haben, das sich mit „A2 – B1“ oder „B1minus“ beschreiben ließe und als „Selbstständige Sprachwendung“ bezeichnet wird.

Zur Information, aber auch als Orientierungshilfe folgt hier die Beschreibung des Niveaus B1 gemäß der Globalskala des Referenzrahmens, nachdem im Lehrwerk Deutsch ein Hit! 2 das Niveau A2 eingehend beschrieben wurde.

Daran anschließend wurden aus den Referenzrahmen die B1-Deskriptoren für Teilaspekte der Sprachfähigkeit zusammengestellt, durch welche die allgemeine Kompetenzbeschreibung der Globalskala ausdifferenziert und konkretisiert wird. Gemäß dem handlungsorientierten Ansatz des Referenzrahmens folgen alle Deskriptoren dem Prinzip der Kannbeschreibungen, d.h. sie beschreiben die kommunikativen Aufgaben, die ein Sprachenlerner, der das bestimmte Niveau erreicht hat, bewältigen können muss.

Globalskala:

B1	Kann die Hauptpunkte verstehen, wenn klare Standardsprache verwendet wird und wenn es um vertraute Dinge aus Arbeit, Schule, Freizeit usw. geht. Kann die meisten Situationen bewältigen, denen man auf Reisen im Sprachgebiet begegnet. Kann sich einfach und zusammenhängend über vertraute Themen und persönliche Interessengebiete äußern. Kann über Erfahrungen und Ereignisse berichten, Träume, Hoffnungen und Ziele beschreiben und zu Plänen und Ansichten kurze Begründungen oder Erklärungen geben.
-----------	--

B1 - DESKRIPTOREN FÜR ASPEKTE DER SPRACHFÄHIGKEIT

1. Produktive Aktivitäten und Strategien

1.1 Mündliche Kommunikation

Mündliche Produktion allgemein

B1	Kann relativ flüssig eine unkomplizierte, aber zusammenhängende Beschreibung zu Themen aus ihren/seinen Interessengebieten geben, wobei die einzelnen Punkte linear aneinander gereiht werden.
-----------	--

Zusammenhängendes monologisches Sprechen: Erfahrungen beschreiben

B1	Kann zu verschiedenen vertrauten Themen des eigenen Interessenbereichs unkomplizierte Beschreibungen oder Berichte geben. Kann relativ flüssig unkomplizierte Geschichten oder Beschreibungen wiedergeben, indem er/sie die einzelnen Punkte linear aneinander reiht. Kann detailliert über eigene Erfahrungen berichten und dabei die eigenen Gefühle und Reaktionen beschreiben. Kann über die wichtigsten Einzelheiten eines unvorhergesehenen Ereignisses (z. B. eines Unfalls) berichten. Kann die Handlung eines Films oder eines Buchs wiedergeben und die eigenen Reaktionen beschreiben. Kann Träume, Hoffnungen, Ziele beschreiben. Kann reale und erfundene Ereignisse schildern. Kann eine Geschichte erzählen.
-----------	---

Zusammenhängendes monologisches Sprechen: Argumentieren (z. B. in einer Diskussion)

- B1** Kann eine Argumentation gut genug ausführen, um die meiste Zeit ohne Schwierigkeiten verstanden zu werden.
Kann für Ansichten, Pläne oder Handlungen kurze Begründungen oder Erklärungen geben

Öffentliche Ankündigungen / Durchsagen machen

- B1** Kann kurze, eingeübte Ankündigungen zu alltäglichen Ereignissen aus dem eigenen Erfahrungsgebiet so vortragen, dass sie trotz fremder Intonation und Betonung klar verständlich sind.

Vor Publikum sprechen

- B1** Kann eine vorbereitete, unkomplizierte Präsentation zu einem vertrauten Thema aus ihrem/seinem Fachgebiet so klar vortragen, dass man ihr meist mühelos folgen kann, wobei die Hauptpunkte hinreichend präzise erläutert werden.
Kann Nachfragen aufgreifen, muss aber möglicherweise um Wiederholung bitten, falls zu schnell gesprochen wurde.

1.2 Schriftliche Kommunikation

Schriftliche Produktion allgemein

- B1** Kann unkomplizierte, zusammenhängende Texte zu mehreren vertrauten Themen aus ihrem/seinem Interessengebiet verfassen, wobei einzelne kürzere Teile in linearer Abfolge verbunden werden.

Kreatives Schreiben

- B1** Kann unkomplizierte detaillierte Beschreibungen zu einer Reihe verschiedener Themen aus ihrem/seinem Interessengebiet verfassen.
Kann Erfahrungsberichte schreiben, in denen Gefühle und Reaktion in einem einfachen zusammenhängenden Text beschrieben werden.
Kann eine Beschreibung eines realen oder fiktiven Ereignisses oder einer kürzlich unternommenen Reise verfassen.
Kann eine Geschichte erzählen.

Berichte und Aufsätze schreiben

- B1** Kann einen kurzen, einfachen Aufsatz zu Themen von allgemeinem Interesse schreiben.
Kann im eigenen Sachgebiet mit einer gewissen Sicherheit größere Mengen von Sachinformationen über vertraute Routineangelegenheiten und über weniger routinemäßige Dinge zusammenfassen, darüber berichten und dazu Stellung nehmen.
Kann in einem üblichen Standardformat sehr kurze Berichte schreiben, in denen Sachinformationen weitergegeben und Gründe für Handlungen angegeben werden.

1.3 Produktionsstrategien

Planen

- B1** Kann neue Ausdrücke und Kombinationen von Ausdrücken einüben und ausprobieren und um Rückmeldung dazu bitten.
Kann planen, wie er/sie die wichtigsten Punkte, die er/sie vermitteln will, am besten zum Ausdruck bringt, wenn er/sie alle verfügbaren Mittel einsetzt und die Aussage den verfügbaren Ausdrucksmitteln entsprechend begrenzt.

Kompensieren

- B1** Kann die Merkmale von konkreten Dingen beschreiben, wenn ihm/ihr das entsprechende Wort nicht einfällt.
Kann ausdrücken, was er/sie meint, indem er/sie ein Wort mit einer ähnlichen Bedeutung verwendet und näher bestimmt (z. B. 'ein Bahnhof für Flugzeuge').
Kann ein einfaches Wort verwenden, das etwas Ähnliches bedeutet, wie das was er/sie ausdrücken will, und eine 'Verbesserung' herausfordern. Kann ein Wort aus der Muttersprache mit zielsprachlicher Aussprache verwenden und nachfragen, ob es verstanden wird.

Kontrolle und Reparaturen

- B1** Kann Fehler bei Zeitformen oder bei Ausdrücken, die zu Missverständnissen führen, korrigieren, sofern die Gesprächspartner signalisieren, dass es ein Problem gibt.

2. Rezeptive Aktivitäten und Strategien

2.1 Hörverstehen

Hörverstehen allgemein

- B1** Kann unkomplizierte Sachinformationen über gewöhnliche alltags- oder berufsbezogene Themen verstehen und dabei die Hauptaussagen und Einzelinformationen erkennen, sofern klar artikuliert und mit vertrautem Akzent gesprochen wird.
Kann die Hauptpunkte verstehen, wenn in deutlich artikulierter Standardsprache über vertraute Dinge gesprochen wird, denen man normalerweise bei der Arbeit, in der Ausbildung oder der Freizeit begegnet; kann auch kurze Erzählungen verstehen.

Gespräche zwischen Muttersprachlern verstehen

- B1** Kann im Allgemeinen den Hauptpunkten von längeren Gesprächen folgen, die in seiner/ihrer Gegenwart geführt werden, sofern deutlich artikuliert und in der Standardsprache gesprochen

Als Zuschauer/Zuhörer im Publikum verstehen

- B1** Kann Vorträge oder Reden auf dem eigenen Fachgebiet verstehen, wenn die Thematik vertraut und die Darstellung unkompliziert und klar strukturiert ist.
Kann in großen Zügen kurze und unkomplizierte Vorträge zu vertrauten Themen verstehen, wenn deutlich und in der Standardsprache gesprochen wird.

Ankündigungen, Durchsagen und Anweisungen verstehen

- B1** Kann einfache technische Informationen verstehen, wie z. B. Bedienungsanleitungen für Geräte des täglichen Gebrauchs. Kann detaillierten Wegbeschreibungen folgen.

Radiosendungen und Tonaufnahmen verstehen

- B1** Kann den Informationsgehalt der meisten Tonaufnahmen oder Rundfunksendungen über Themen von persönlichem Interesse verstehen, wenn deutlich und in der Standardsprache gesprochen wird.
Kann in Radionachrichten und in einfacheren Tonaufnahmen über vertraute Themen die Hauptpunkte verstehen, wenn relativ langsam und deutlich gesprochen wird.

2.2 Leseverstehen

Leseverstehen allgemein	
B1	Kann unkomplizierte Sachtexte über Themen, die mit den eigenen Interessen und Fachgebieten in Zusammenhang stehen, mit befriedigendem Verständnis lesen.
Korrespondenz lesen und verstehen	
B1	Kann die Beschreibung von Ereignissen, Gefühlen und Wünschen in privaten Briefen gut genug verstehen, um regelmäßig mit einem Brieffreund/ einer Brieffreundin zu korrespondieren.
Zur Orientierung lesen	
B1	Kann längere Texte nach gewünschten Informationen durchsuchen und Informationen aus verschiedenen Texten oder Textteilen zusammentragen, um eine bestimmte Aufgabe zu lösen. Kann in einfachen Alltagstexten wie Briefen, Informationsbroschüren und kurzen offiziellen Dokumenten wichtige Informationen auffinden und verstehen.
Information und Argumentation verstehen	
B1	Kann in klar geschriebenen argumentativen Texten die wesentlichen Schlussfolgerungen erkennen. Kann bei der Behandlung eines Themas die Argumentation erfassen, wenn auch nicht unbedingt im Detail. Kann Artikel und Berichte zu aktuellen Fragen lesen und verstehen, in denen die Schreibenden eine bestimmte Haltung oder einen bestimmten Standpunkt vertreten.
Schriftliche Anweisungen verstehen	
B1	Kann klar formulierte, unkomplizierte Anleitungen zur Bedienung eines Geräts verstehen.

2.3 Audiovisuelle Rezeption

Fernsehsendungen und Filme verstehen	
B1	Kann in vielen Fernsehsendungen zu Themen von persönlichem Interesse einen großen Teil verstehen, z. B. in Interviews, kurzen Vorträgen oder Nachrichtensendungen, wenn relativ langsam und deutlich gesprochen wird. Kann vielen Filmen folgen, deren Handlung im Wesentlichen durch Bild und Aktion getragen wird und deren Sprache klar und unkompliziert ist. Kann das Wesentliche von Fernsehprogrammen zu vertrauten Themen verstehen, sofern darin relativ langsam und deutlich gesprochen wird.

2.4 Rezeptionsstrategien

Hinweise identifizieren / erschließen	
B1	Kann in Texten mit Themen aus dem eigenen Fach- oder Interessengebiet unbekannte Wörter aus dem Kontext erschließen. Kann die Bedeutung einzelner unbekannter Wörter aus dem Kontext erschließen und Satzbedeutung ableiten, sofern das behandelte Thema vertraut ist.

3. Interaktive Aktivitäten und Strategien

3.1 Mündliche Interaktion

Mündliche Interaktion allgemein

- B1** Kann sich mit einiger Sicherheit über vertraute Routineangelegenheiten, aber auch über andere Dinge aus dem eigenen Interessen- oder Berufsgebiet verständigen. Kann Informationen austauschen, prüfen und bestätigen, mit weniger routinemäßigen Situationen umgehen und erklären, warum etwas problematisch ist. Kann Gedanken zu eher abstrakten kulturellen Themen ausdrücken, wie z. B. zu Filmen, Büchern, Musik usw.
- Kann ein breites Spektrum einfacher sprachlicher Mittel einsetzen, um die meisten Situationen zu bewältigen, die typischerweise beim Reisen auftreten. Kann ohne Vorbereitung an Gesprächen über vertraute Themen teilnehmen, persönliche Meinungen ausdrücken und Informationen austauschen über Themen, die vertraut sind, persönlich interessieren oder sich auf das alltägliche Leben beziehen (z. B. Familie, Hobbys, Arbeit, Reisen und aktuelles Geschehen).

Muttersprachliche Gesprächspartner verstehen

- B1** Kann verstehen, was man in einem Alltagsgespräch zu ihm/ihr sagt, falls deutlich gesprochen wird; muss aber manchmal um Wiederholung bestimmter Wörter und Wendungen bitten.

Konversation

- B1** Kann ohne Vorbereitung an Gesprächen über vertraute Themen teilnehmen. Kann verstehen, was man in einem Alltagsgespräch zu ihm/ihr sagt, falls deutlich gesprochen wird; muss aber manchmal um Wiederholung bestimmter Wörter und Wendungen bitten.
- Kann ein Gespräch oder eine Diskussion aufrechterhalten, ist aber möglicherweise manchmal schwer zu verstehen, wenn er/sie versucht, genau auszudrücken, was er/sie sagen möchte.
- Kann Gefühle wie Überraschung, Freude, Trauer, Interesse und Gleichgültigkeit ausdrücken und auf entsprechende Gefühlsäußerungen reagieren.

Informelle Diskussion (unter Freunden)

- B1** Kann vieles verstehen, was in Gesprächen, die in seiner/ihrer Gegenwart geführt werden, zu allgemeinen Themen gesagt wird, sofern die Gesprächspartner deutlich sprechen und stark idiomatischen Sprachgebrauch vermeiden.
- Kann seine/ihre Gedanken über abstrakte oder kulturelle Themen, z. B. über Musik oder Filme ausdrücken. Kann erklären, warum etwas ein Problem ist.
- Kann in Diskussionen kurz zu den Standpunkten anderer Stellung nehmen.
- Kann in Gesprächen darüber, was man tun, wohin man gehen oder was man auswählen sollte, Vergleiche anstellen und verschiedene Möglichkeiten einander gegenüberstellen.
- Kann im Allgemeinen den wesentlichen Punkten einer informellen Diskussion mit Freunden folgen, sofern deutlich gesprochen und Standardsprache verwendet wird.
- Kann in einer Diskussion über Themen von Interesse persönliche Standpunkte und Meinungen äußern und erfragen.
- Kann seine/ihre Meinung oder Reaktion klar machen, wenn es darum geht, ein Problem zu lösen oder praktische Fragen zu klären im Zusammenhang damit, wohin man gehen oder was man tun sollte.
- Kann höflich Überzeugungen und Meinungen, Zustimmung und Ablehnung ausdrücken.

Formelle Diskussion und Besprechungen

- B1** Kann vieles verstehen, was zu Themen des eigenen Fachgebiets gesagt wird, sofern die Gesprächspartner deutlich sprechen und stark idiomatischen Sprachgebrauch vermeiden.
 Kann einen Standpunkt klar machen, hat aber Schwierigkeiten wenn er/sie sich auf eine Debatte einlässt.
 Kann an routinemäßigen formellen Diskussionen über vertraute Themen teilnehmen, bei denen es darum geht, Sachinformationen auszutauschen, Anweisungen entgegenzunehmen oder Lösungsmöglichkeiten für praktische Probleme zu diskutieren, sofern deutlich gesprochen und Standardsprache verwendet wird.

Zielorientierte Kooperation

(z. B. ein Auto reparieren, ein Dokument diskutieren, etwas organisieren)

- B1** Kann dem, was gesagt wird, folgen, muss aber gelegentlich um Wiederholung oder Klärung bitten, wenn andere schnell oder lange sprechen.
 Kann erklären, warum etwas ein Problem ist, kann diskutieren, was man als Nächstes tun sollte, und kann Alternativen vergleichen und einander gegenüber stellen.
 Kann die Standpunkte anderer kurz kommentieren.
 Kann dem, was gesagt wird, im Allgemeinen folgen und, falls nötig, Teile von dem, was jemand gesagt hat, wiederholen, um gegenseitiges Verstehen zu sichern.
 Kann durch kurze Begründungen und Erklärungen die eigene Meinung und Reaktion verständlich machen, wenn es z. B. um mögliche Lösungen oder um die Frage geht, was man als Nächstes tun sollte.
 Kann andere auffordern, ihre Meinung dazu zu sagen, wie man vorgehen sollte.

Transaktionen: Dienstleistungsgespräche

- B1** Kann die meisten Dienstleistungsgespräche bewältigen, die sich beim Buchen einer Reise oder einer Unterkunft, auf der Reise selbst oder beim Umgang mit Behörden während eines Auslandsaufenthalts ergeben.
 Kann auch mit weniger routinemäßigen Situationen, z. B. auf der Post, auf der Bank oder in einem Geschäft umgehen (z. B. mangelhafte Ware zurückgeben). Kann sich beschweren.
 Kann die meisten Situationen bewältigen, die gewöhnlich beim Buchen einer Reise durch ein Reisebüro oder auf der Reise selbst auftreten (z. B. einen anderen Fahrgast fragen, wo man für einen unbekanntem Zielort aussteigen muss).

Informationsaustausch

- B1** Kann im eigenen Sachgebiet mit einer gewissen Sicherheit größere Mengen von Sachinformationen über vertraute Routineangelegenheiten und über weniger routinemäßige Dinge austauschen.
 Kann beschreiben, wie man etwas macht, und kann genaue Anweisungen geben.
 Kann eine kurze Geschichte, einen Artikel, einen Vortrag, ein Interview oder eine Dokumentarsendung zusammenfassen, dazu Stellung nehmen und Informationsfragen dazu beantworten.
 Kann einfache Sachinformation herausfinden und weitergeben.
 Kann nach dem Weg fragen und einer detaillierten Wegbeschreibung folgen.
 Kann detailliertere Informationen einholen.

Interviewgespräche

- B1** Kann in einem Interview- oder Konsultationsgespräch konkrete Auskünfte geben (z. B. beim Arzt Symptome beschreiben), tut das aber mit begrenzter Genauigkeit. Kann ein vorbereitetes Interview durchführen, Informationen kontrollieren und bestätigen, muss aber möglicherweise gelegentlich um Wiederholung bitten, wenn der Gesprächspartner zu schnell oder zu ausführlich antwortet. Kann in einem Interview- oder Konsultationsgespräch gewisse Initiativen ergreifen (z. B. ein neues Thema einführen), ist aber bei der Gesprächsführung sehr stark vom Interviewer abhängig. Kann mit Hilfe eines vorbereiteten Fragebogens ein stark gesteuertes Interview mit einigen spontanen Zusatzfragen führen.

3.2 Schriftliche Interaktion

Schriftliche Interaktion allgemein

- B1** Kann Informationen und Gedanken zu abstrakten wie konkreten Themen mitteilen, Informationen prüfen und einigermaßen präzise ein Problem erklären oder Fragen dazu stellen. Kann in persönlichen Briefen und Mitteilungen einfache Informationen von unmittelbarer Bedeutung geben oder erfragen und dabei deutlich machen, was er/sie für wichtig hält.

Korrespondenz

- B1** Kann in einem persönlichen Brief Neuigkeiten mitteilen und Gedanken zu abstrakten oder kulturellen Themen (z. B. Musik, Film) ausdrücken. Kann einen persönlichen Brief schreiben und darin detailliert über Erfahrungen, Gefühle, Ereignisse berichten.

Notizen, Mitteilungen und Formulare

- B1** Kann eine Nachricht notieren, wenn jemand nach Informationen fragt oder ein Problem erläutert. Kann Notizen mit einfachen, unmittelbar relevanten Informationen für Freunde schreiben, oder für Dienstleistende, Lehrende oder Andere, mit denen er/sie im täglichen Leben zu tun hat, und kann das Wichtige darin verständlich machen.

3.3 Interaktionsstrategien

Sprecherwechsel

- B1** Kann in ein Gespräch über ein vertrautes Thema eingreifen und dabei eine angemessene Wendung benutzen, um zu Wort zu kommen. Kann ein einfaches, direktes Gespräch über vertraute oder persönlich interessierende Themen beginnen, in Gang halten und beenden.

Kooperieren

- B1** Kann auf ein Grundrepertoire von Sprachmitteln und Strategien zurückgreifen, um zum Fortgang eines Gesprächs oder einer Diskussion beizutragen. Kann den Stand einer Diskussion zusammenfassen und so zur Fokussierung eines Gesprächs beitragen. Kann Teile von dem, was jemand gesagt hat, wiederholen, um das gegenseitige Verstehen zu bekräftigen und zur Weiterführung eines Gedankens beizutragen. Kann andere auffordern, sich am Gespräch zu beteiligen.

Um Klärung bitten

- B1** Kann andere bitten zu erklären oder genauer zu erläutern, was sie gerade gesagt haben.

4. Sprachmittlung

Für die Sprachmittlung stehen keine Deskriptoren zur Verfügung (für keines der 6 Niveaus), doch lassen sich auf Grundlage des Referenzrahmens folgende Aktivitätsbereich für B1 angeben:

4. 1 Mündliche Sprachmittlung

Informelles Dolmetschen für ausländische Besucher im eigenen Land; für Muttersprachler im Ausland; in sozialen und in Dienstleistungssituationen für Freunde, Familienangehörige, ausländische Besucher usw.; von Schildern, Speisekarten, Anschlägen usw.

4.2 Schriftliche Sprachmittlung

Übermittlung der wesentlichen Inhaltspunkte (Zeitungs- und Zeitschriftenartikel, persönliche Briefe usw.) zwischen Fremdsprache und Muttersprache.

5. Kommunikative Sprachkompetenzen

Spektrum sprachlicher Mittel, allgemein

- B1** Verfügt über ein hinreichend breites Spektrum sprachlicher Mittel, um unvorhersehbare Situationen zu beschreiben, die wichtigsten Aspekte eines Gedankens oder eines Problems mit hinreichender Genauigkeit zu erklären und eigene Überlegungen zu kulturellen Themen (wie Musik und Filme) auszudrücken.
Verfügt über genügend sprachliche Mittel, um zurechtzukommen; der Wortschatz reicht aus, um sich, manchmal zögernd und mit Hilfe von einigen Umschreibungen, über Themen äußern zu können wie Familie, Hobbys, Interessen, Arbeit, Reisen, aktuelle Ereignisse, aber der begrenzte Wortschatz führt zu Wiederholungen und manchmal auch zu Formulierungsschwierigkeiten.

Wortschatzspektrum

- B1** Verfügt über einen ausreichend großen Wortschatz, um sich mit Hilfe von einigen Umschreibungen über die meisten Themen des eigenen Alltagslebens äußern zu können wie beispielsweise Familie, Hobbys, Interessen, Arbeit, Reisen, aktuelle Ereignisse.

Wortschatzbeherrschung

- B1** Zeigt eine gute Beherrschung des Grundwortschatzes, macht aber noch elementare Fehler, wenn es darum geht, komplexere Sachverhalte auszudrücken oder wenig vertraute Themen und Situationen zu bewältigen.

Grammatische Korrektheit

- B1** Kann sich in vertrauten Situationen ausreichend korrekt verständigen; im Allgemeinen gute Beherrschung der grammatischen Strukturen trotz deutlicher Einflüsse der Muttersprache. Zwar kommen Fehler vor, aber es bleibt klar, was ausgedrückt werden soll.
Kann ein Repertoire von häufig verwendeten Redefloskeln und von Wendungen, die an eher vorhersehbare Situationen gebunden sind, ausreichend korrekt verwenden.

Beherrschung der Aussprache und Intonation

- B1** Die Aussprache ist gut verständlich, auch wenn ein fremder Akzent teilweise offensichtlich ist und manchmal etwas falsch ausgesprochen wird.

Beherrschung der Orthographie

- B1** Kann zusammenhängend schreiben; die Texte sind durchgängig verständlich. Rechtschreibung, Zeichensetzung und Gestaltung sind exakt genug, so dass man sie meistens verstehen kann.

Soziolinguistische Angemessenheit

- B1** Kann ein breites Spektrum von Sprachfunktionen realisieren und auf sie reagieren, indem er/sie die dafür gebräuchlichsten Redemittel und ein neutrales Register benutzt. Ist sich der wichtigsten Höflichkeitskonventionen bewusst und handelt entsprechend. Ist sich der wichtigsten Unterschiede zwischen den Sitten und Gebräuchen, den Einstellungen, Werten und Überzeugungen in der betreffenden Gesellschaft und in seiner eigenen bewusst und achtet auf entsprechende Signale.

Flexibilität

- B1** Kann seine Ausdrucksweise auch weniger routinemäßigen, sogar schwierigeren Situationen anpassen.
Kann ein breites Spektrum einfacher sprachlicher Mittel flexibel einsetzen, um viel von dem, was er/sie sagen möchte, auszudrücken.

Sprecherwechsel

- B1** Kann in ein Gespräch über ein vertrautes Thema eingreifen und dabei eine angemessene Wendung benutzen, um zu Wort zu kommen.
Kann ein einfaches, direktes Gespräch über vertraute oder persönlich interessierende Themen beginnen, in Gang halten und beenden.

Themenentwicklung

- B1** Kann recht flüssig unkomplizierte Geschichten oder Beschreibungen wiedergeben, indem er/sie die einzelnen Punkte linear aneinander reiht.

Kohärenz und Kohäsion

- B1** Kann eine Reihe kurzer und einfacher Einzelelemente zu einer linearen, zusammenhängenden Äußerung verbinden.

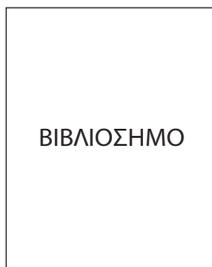
Flüssigkeit (mündlich)

- B1** Kann sich relativ mühelos ausdrücken und trotz einiger Formulierungsprobleme, die zu Pausen oder in Sackgassen führen, ohne Hilfe erfolgreich weitersprechen.
Kann sich ohne viel Stocken verständlich ausdrücken, obwohl er/sie deutliche Pausen macht, um die Äußerungen grammatisch und in der Wortwahl zu planen oder zu korrigieren, vor allem, wenn er/sie länger frei spricht.

Genauigkeit

- B1** Kann die Hauptaspekte eines Gedankens oder eines Problems ausreichend genau erklären.
Kann einfache Informationen von unmittelbarer Bedeutung weitergeben und deutlich machen, welcher Punkt für ihn/sie am wichtigsten ist.
Kann das Wesentliche von dem, was er/sie sagen möchte, verständlich ausdrücken.

Με απόφαση της Ελληνικής Κυβέρνησης τα διδακτικά βιβλία του Δημοτικού, του Γυμνασίου και του Λυκείου τυπώνονται από τον Οργανισμό Εκδόσεως Διδακτικών Βιβλίων και διανέμονται δωρεάν στα Δημόσια Σχολεία. Τα βιβλία μπορεί να διατίθενται προς πώληση, όταν φέρουν βιβλιόσημο προς απόδειξη της γνησιότητάς τους. Κάθε αντίτυπο που διατίθεται προς πώληση και δε φέρει βιβλιόσημο θεωρείται κλεψίτυπο και ο παραβάτης διώκεται σύμφωνα με τις διατάξεις του άρθρου 7 του Νόμου 1129 της 15/21 Μαρτίου 1946 (ΦΕΚ 1946, 108, Α').



Απαγορεύεται η αναπαραγωγή οποιουδήποτε τμήματος αυτού του βιβλίου, που καλύπτεται από δικαιώματα (copyright), ή η χρήση του σε οποιαδήποτε μορφή, χωρίς τη γραπτή άδεια του Παιδαγωγικού Ινστιτούτου.



ΥΠΟΥΡΓΕΙΟ ΕΘΝΙΚΗΣ ΠΑΙΔΕΙΑΣ ΚΑΙ ΘΡΗΣΚΕΥΜΑΤΩΝ
ΕΛΛΗΝ ΥΠΟΥΡΕΙΑ ΔΙΑΧΕΙΡΙΣΗΣ ΕΡΕΛΕΚ

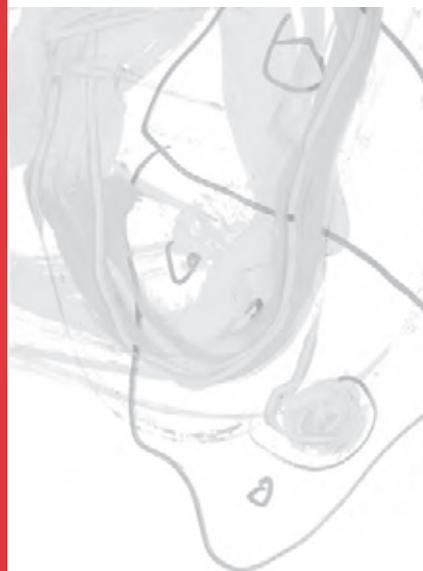


ΕΥΡΩΠΑΪΚΗ ΕΝΩΣΗ
ΣΥΓΧΡΗΜΑΤΟΔΟΤΗΣΗ
ΕΥΡΩΠΑΪΚΟ ΚΟΙΝΩΝΙΚΟ ΤΑΜΕΙΟ



Η ΠΑΙΔΕΙΑ ΣΤΗΝ ΚΟΡΥΦΗ
Επιχειρησιακό Πρόγραμμα
Εκπαίδευσης και Αρχικής
Επαγγελματικής Κατάρτισης

ΕΡΓΟ ΣΥΓΧΡΗΜΑΤΟΔΟΤΟΥΜΕΝΟ 75% ΑΠΟ ΤΟ ΕΥΡΩΠΑΪΚΟ ΚΟΙΝΩΝΙΚΟ ΤΑΜΕΙΟ
ΚΑΙ 25% ΑΠΟ ΕΘΝΙΚΟΥΣ ΠΟΡΟΥΣ



ISBN 960-06-2097-0